



universität
wien

MASTERARBEIT / MASTER'S THESIS

Titel der Masterarbeit / Title of the Master's Thesis

„Liebe auf Distanz am Beispiel der COVID-19- Pandemie.“

Die Auswirkungen sozialer Medien auf die zwischenmenschliche
Kommunikation in Fernbeziehungen

verfasst von / submitted by

Nikoleta Baneva, BA

angestrebter akademischer Grad / in partial fulfilment of the requirements for the degree of

Master of Arts (MA)

Wien, 2022 / Vienna 2022

Studienkennzahl lt. Studienblatt /
degree programme code as it appears on
the student record sheet:

UA 066 841

Studienrichtung lt. Studienblatt /
degree programme as it appears on
the student record sheet:

Publizistik- und Kommunikationswissenschaft

Betreut von / Supervisor

Assoz. Prof. Mag. Dr. Gerit Götzenbrucker

Inhaltsverzeichnis

1. Einleitung	1
1.1 Ziel und Aufbau der Arbeit	2
1.2 Relevanz des Themas	4
2. Grundlagen und Definitionen	6
2.1 Fernbeziehung	6
2.1.1 Zentrale Bilder von Fernbeziehungen	7
2.2 Soziale Medien	10
2.2.1 Die Nutzung sozialer Medien als überwiegendes Phänomen bei jüngeren Generationen	11
2.2.2 Die Nutzungsgründe der UserInnen	13
2.2.3 Einfluss sozialer Medien auf das Beziehungsverhalten junger Menschen	14
2.3 Die COVID-19- Pandemie	15
2.3.1 Covid-19 in Österreich	15
2.3.2 Auswirkungen der Covid-19-Pandemie für ÖstereicherInnen	16
3. Theoretische Einbettung	18
3.1 Das Konzept der Mediatisierung kommunikativen Handelns	18
3.2 Theorie der interpersonalen Medienwahl	19
3.3 Austauschtheorie	20
3.4 Medienreichhaltigkeitstheorie	21
3.5 Hyperpersonal-Modell	22
4. Forschungsstand	24
5. Empirische Untersuchung	31
5.1 Untersuchungsmethodik	31
5.1.1 Qualitatives Leitfadeninterview	31
5.2 Durchführung der Untersuchung	32
5.2.1 Theoretisches Sample	33

5.2.2	Leitfaden	36
5.2.3	Pretest	37
5.2.4	Auswertung der Daten	37
6.	Ergebnisdarstellung	40
6.1	Allgemeine Ergebnisse	40
6.2	Prozess des Kennenlernens	41
6.2.1	Kennenlernen mit Hilfe von Social Media	41
6.2.2	Kennenlernen ohne Hilfe von Social Media	41
6.3	Definition von Fernbeziehung	42
6.4	Auswirkungen der Corona-Maßnahmen auf den Alltag	43
6.5	Bedeutung der Corona-Maßnahmen für die Beziehung	46
6.5.1	Die Maßnahmen als Grund für Trennung	46
6.5.2	Die Maßnahmen als Chance, mehr Zeit mit dem Partner zu verbringen	49
6.6	Kontaktaufnahme während der Fernbeziehung	51
6.6.1	Normales Telefonieren	51
6.6.2	Mit Hilfe von sozialen Medien	52
6.6.2.1	Wichtigkeit von Textnachrichten	53
6.6.2.2	Wichtigkeit von Videoanrufen	54
6.7	Häufigkeit der Kontaktaufnahme	55
6.7.1	Intensiver Kontakt	55
6.7.2	Mäßiger Kontakt	56
6.8	Präferiertes Medium für die Kommunikation	57
6.8.1	WhatsApp	57
6.8.2	Facebook	57
6.8.3	Instagram	58
6.8.4	Viber	58
6.8.5	FaceTime	59

6.8.6	Snapchat	59
6.8.7	Skype	59
6.9	Nutzungsmotive	60
6.9.1	Gewohnheit	60
6.9.2	Ablenkung und Zeitvertrieb	60
6.9.3	Gute Qualität und kostengünstig	61
6.9.4	Den Partner in den Alltag einbeziehen	61
6.10	Die Auswirkung sozialer Medien auf die Fernbeziehung	62
6.10.1	Bereicherung für die Fernbeziehung	62
6.10.2	Belastung für die Fernbeziehung	63
6.11	Vor-und Nachteile sozialer Medien für Fernbeziehungen	66
6.11.1	Ständige Erreichbarkeit	67
6.11.2	Schnelle Antwortmöglichkeit	69
6.11.3	Anzeige der Aktivität	69
6.11.4	Fehlendes Vertrauen	71
6.11.5	Aufrechterhaltung des Kontakts über Grenzen	72
6.11.6	Kreativität	73
6.11.7	Viele Möglichkeiten zur Kontaktaufnahme	74
6.11.8	Abhängigkeit	75
6.12	Kommunikationsthemen zu Zeiten der Pandemie	76
6.12.1	Corona-Lage	77
6.12.2	Serien und Filme	77
6.12.3	Arbeit	78
6.12.4	Zukunft und Pläne	79
6.12.5	Musik und Sport	79
7.	Beantwortung der Forschungsfragen und Interpretation der Ergebnisse	80

8. Fazit und Forschungsausblick	90
8.1 Limitationen und Chancen	94
9. Literaturverzeichnis	95
10. Anhang	105
10.1 Abstract	105
10.2 Einwilligungserklärung zur Erhebung und Verarbeitung personenbezogener Interviewdaten	106
10.3 Fragebogen zur Ermittlung personenbezogener Daten	108
10.4 Interviewleitfaden	109
10.5 Transkription 1_Tijana_T. (1_TT)	112
10.6 Transkription 2_Simone_N. (2_SN)	118
10.7 Transkription 3_Maria_W. (3_MW)	125
10.8 Transkription 4_Reinhold_H. (4_RH)	132
10.9 Transkription 5_Siegfried_I. (5_SI)	142
10.10 Transkription 6_Milena_M. (6_MM)	150
10.11 Transkription 7_Bojana_E. (7_BE)	160
10.12 Kategoriensystem	171

Abbildungs- und Tabellenverzeichnis

Abbildung 1: Altersverteilung der österreichischen Instagram-Nutzer im April 2021 (NapoleonCat/ Statista.de, 2021)	12
Abbildung 2: Welche Medienkanäle haben Sie während der Corona-Krise vermehrt benutzt und wie wahrscheinlich ist es, dass die gestiegene Nutzung beibehalten wird? (Statista Research Department/ Statista.de, 2020)	28
Abbildung 3: Herkunftsland der TeilnehmerInnen	34
Abbildung 4: Wohnort der TeilnehmerInnen	34
Abbildung 5: Verteilung der Geschlechter	35
Abbildung 6: Alter der ProbandInnen	35
Tabelle 1: Richtlinien für Transkription Audiodateien. (Vgl. Nohl, 2017: 123)	38
Tabelle 2: Beschreibung der ProbandInnen	40

Abkürzungsverzeichnis

Abb.	Abbildung
Bzw.	Beziehungsweise
D.h.	Das heißt
Et. al.	Et alii (und andere)
Etc.	Et cetera (und so weiter)
Ff.	Folgende (Randnummer, Seite etc.)
O.g.	Oben genannte
S.p.	Sine pagine (ohne Seitenangabe)
Vgl.	Vergleiche
WHO	World Health Organization

1. Einleitung

Diese wissenschaftliche Arbeit widmet sich der Problemstellung der Auswirkungen sozialer Medien auf die Kommunikation in Fernbeziehungen, die während der Corona-Pandemie geführt werden.

Die heutige Gesellschaft ist durch eine zunehmende Mediatisierung und Mobilität gekennzeichnet, was sich auf unser kommunikatives Handeln auswirkt. (Vgl. Krotz, 2001: s.p.) Wegen der Globalisierung kommt es heutzutage immer öfters dazu, dass ganze Familien bzw. Partnerschaften räumlich voneinander getrennt werden. Diese räumliche Trennung führt dazu, dass die zwischenmenschlichen Beziehungen zu Fernbeziehungen werden. Fernbeziehungen sind im 21. Jahrhundert mehr denn je ein vorkommendes Phänomen, obwohl Fernlieben der Menschheit seit Jahrhunderten bekannt sind. (Vgl. Barnitzke, 2009: 8) Die Formen und die Gründe für Liebe auf Distanz sind ganz unterschiedlich: erwerbstätige Menschen haben vielversprechende Position im Ausland erhalten, StudentInnen, die etwas Neues ausprobieren wollen, wechseln die Universität für ein paar Semester oder nicht erlebte Unabhängigkeit etc. (Vgl. Barnitzke, 2009: 11f.) Die Erfahrungen dieser zeitlichen Distanz können weit variieren. (Vgl. Abel et.al., 2020: 2) Ein aktuelles Beispiel, das ebenso als Ursache bzw. als Erschwerung für Beziehungen auf Distanz genannt werden kann, ist die COVID-19-Pandemie.

Aufgrund von der COVID-19 Pandemie haben viele Familien, Partnerschaften und Freundschaften temporäre räumliche Distanz wegen staatlich auferlegter Kontrollmaßnahmen erfahren, wie z.B. Lockdown zu Hause oder soziale Distanzierung. (Vgl. World Health Organisation, 2020: s.p.) Dass sich Leute direkt miteinander im selben physischen Raum begegnen, ist an fast allen Orten der Welt zum jetzigen Zeitpunkt nicht mehr möglich bzw. wurde diese Möglichkeit drastisch verringert. Somit wurden die meisten Grenzen geschlossen, viele Dienst- bzw. Urlaubsreisen wurden abgesagt und viele Unternehmen haben ihre Arbeit vermehrt auf Home-Office umgestellt. (Vgl. Avenarius, 2020: 54) Alle Menschen befinden sich seit einigen Monaten in einer außergewöhnlichen Situation wegen der rasanten Ausbreitung des neuartigen Coronavirus. Partner, die aufgrund dieser Maßnahmen zu diesem Zeitpunkt entfernt voneinander leben müssen, sind demzufolge mit unterschiedlichsten Emotionen und Gefühlen begegnet. Einige erleben gewisse Freiheit wegen weniger Verpflichtungen, andere fühlen sich einsamer und werden mit der Zeit eifersüchtiger, weil sie

den Partner nicht persönlich treffen können. (Vgl. Wendl et al., 2020:4) Fernbeziehungen in Zeiten dieser Pandemie haben stärkere Auswirkungen als je zuvor, da ein Treffen für die Partner durch die Kontaktbeschränkungen zusätzlich erschwert wird, sodass es unklar ist, wann ein Wiedersehen wieder möglich wäre. (Vgl. Wendl et al., 2020:5)

Die Tatsache, dass heutzutage Fernbeziehungen so oft vorkommen, auch wie im Fall der Corona-Krise, geht dementsprechend mit der Frage einher, wie diese Beziehungen auf Distanz aufrechterhalten werden können. (Vgl. Barnitzke, 2009: 12) Diese Frage betont die Notwendigkeit, die Rolle der sozialen Medien bei der Aufrechterhaltung von Fernbeziehungen zu verstehen, beispielsweise angesichts der COVID-19-Pandemie, was das zentrale Forschungsthema dieser Arbeit darstellt. Dies führt zu folgenden forschungsleitenden Fragestellungen, die auf Basis der Literatur und anhand einer empirischen Studie beantwortet werden sollen:

- *F1: Welche positiven und negativen Auswirkungen hat die Nutzung sozialer Medien auf die Kommunikation in Fernbeziehungen während der COVID-19-Pandemie?*
- *F2: Inwieweit ist die Kommunikation über soziale Medien in Fernbeziehungen unter Corona-Bedingungen für die Partner zufriedenstellend?*
- *F3: Welche Kanäle der sozialen Medien nutzen Paare in ihren Fernbeziehungen während der COVID-19-Pandemie?*
- *F4: Wie häufig wird währenddessen miteinander anhand sozialer Medien kommuniziert?*

1.1 Ziel und Aufbau der Arbeit

In Zeiten von Corona-Krise bringen die vom Staat auferlegten Maßnahmen derzeit große Herausforderungen mit sich, welche vor allem Familien und Lebensgefährten enorm betreffen. Mit der sozialen Distanzierung gehen unterschiedliche Folgen für die zwischenmenschliche Kommunikation einher. (Vgl. Wendl et al., 2020: 2)

Der Einfluss und die Bedeutung von sozialen Medien für eine Fernbeziehung stellen seit Jahren großes Interesse für viele ForscherInnen dar. Forschungsstreben dieser wissenschaftlichen Arbeit ist es allerdings, dieses Feld auf fehlende Aspekte zu erweitern und eine bisher kaum erforschte Problematik mit den zentralen Aspekten der COVID-19-Pandemie auszuarbeiten.

Es wird dem Versuch nachgegangen, mit Hilfe einer empirischen Studie die Auswirkungen sozialer Medien auf die Kommunikation in Fernbeziehungen zu untersuchen, die unter Corona-Bedingungen geführt werden.

Die vorliegende Arbeit ist in zehn Kapiteln aufgeteilt, während ein Inhaltsverzeichnis vor dem ersten Kapitel und ein Abstract im Anhang vorzufinden sind. Das erste Kapitel setzt sich mit der Einleitung in das Forschungsthema auseinander und erläutert, warum dieses Thema für die Arbeit ausgewählt wurde. Hierbei werden auch die Ziele der Arbeit beschrieben, indem auf die Relevanz des Themas eingegangen wird, wobei zentrale Aspekte der medienvermittelten Kommunikation in Fernbeziehungen erläutert werden.

Folglich werden im 2. Kapitel Kernbegriffe dieser Arbeit erläutert, nämlich jene der Fernbeziehung, der sozialen Medien und der COVID-19-Pandemie. Anhand der zentralen Bilder von Fernbeziehungen im Kapitel 2.1.1 wird der Terminus näher beschrieben. Danach wird im Kapitel 2.2 auf die Begriffsdefinition des komplexen Begriffes der sozialen Medien näher eingegangen. Im Unterkapitel 2.2.1 wird anhand wissenschaftlicher Untersuchungen die Nutzungsgruppe von sozialen Medien erläutert, unter der diese am meisten beliebt sind, da es für den weiteren Verlauf der Arbeit eine wesentliche Rolle spielt. Kapitel 2.2.2 setzt sich mit den Nutzungsgründen von sozialen Medien auseinander und stellt deren Vorteile in den Vordergrund dar, während Kapitel 2.2.3 den Einfluss sozialer Medien auf das Beziehungsverhalten von jungen Menschen erläutert und das Augenmerk eher auf die Nachteile richtet. Kapitel 2.3 widmet sich der Erläuterung des für diese Arbeit ebenso wesentlichen Begriffes des neuartigen Coronavirus, indem im Unterkapitel 2.3.1 auf die Maßnahmen in Österreich eingegangen wird, die nach dem Beginn des Lockdowns getroffen wurden, damit für die LeserInnen klarer wird, welche Auswirkungen diese Maßnahmen für ÖsterreicherInnen haben. Diese sind im Unterkapitel 2.3.2 zu finden.

Im dritten Teil werden Theorien, die für die Beantwortung der Forschungsfragen relevant sind, erläutert. Zu den, für diese Arbeit, relevanten Theorien zählen das Konzept der Mediatisierung kommunikativen Handelns, das im Kapitel 3.1 zu finden ist, die Theorie der interpersonalen Medienwahl, welche im Kapitel 3.2 erläutert wird, die Austauschtheorie, die im Kapitel 3.3 dargestellt wird, gefolgt von der Medienreichhaltigkeitstheorie im Kapitel 3.4. Die letzte Theorie, die in dieser wissenschaftlichen Arbeit herangezogen wird, ist im Kapitel 3.5 zu finden und stellt das Hyperpersonal-Modell dar.

Das vierte Kapitel widmet sich weiterhin dem aktuellen Forschungsstand des vorliegenden Themas, wobei wissenschaftliche Studien und Analysen dargestellt werden, die sich mit dem Einfluss sozialer Medien auf (Fern-)Beziehungen auseinandersetzen. Dabei wird der Forschungsstand zur besseren Übersicht in zwei Themenblöcken geteilt:

1. Vor- und Nachteile sozialer Medien in (Fern-)Beziehungen und
2. Am meisten genutzte Medienkanäle während der Corona-Pandemie.

Mit Kapitel 5 fängt der empirische Teil der vorliegenden Arbeit an. Im Kapitel 5.1 wird die ausgewählte Methode näher beleuchtet, wobei im Unterkapitel 5.1.1 das leitfadengestützte Interview als Erhebungsinstrument detailliert erörtert wird. Die Vorgehensweise bei dem theoretischen Sampling wird im Unterkapitel 5.2.1 präsentiert. Unterkapitel 5.2.4 widmet sich der Auswertungsmethode der Interviews anhand einer qualitativen Inhaltsanalyse nach Mayring.

Im 6. Kapitel werden die Ergebnisse der durchgeführten Untersuchung präsentiert. Im Anschluss werden im 7. Kapitel die aufgestellten Forschungsfragen entsprechend beantwortet. Abschließend wird aus den gewonnenen Erkenntnissen und aus der Ergebnisinterpretation im letzten Kapitel eine Schlussfolgerung gezogen, die das Hauptziel der Arbeit zusammenfassen soll. Am Ende der Arbeit findet man das Literaturverzeichnis und den Anhang mit den transkribierten Interviews inklusive Leitfaden und Codebuch.

1.2 Relevanz des Themas

In einer Fernbeziehung wird ein hohes Maß an Kommunikation benötigt, um lebendig zu bleiben und den Partner in den Alltag intensiv einzubeziehen. Da die körperliche Präsenz nicht möglich ist und die Berührung der nächsten Personen enorm vermisst wird, wird es dementsprechend versucht, sich mit dem Partner so intensiv wie möglich auszutauschen, um diese Lücke zu füllen. (Vgl. Wendl et al., 2020: 19) Es wird also nach einem Beziehungsmanagement gefragt. In so einem Fall kommt es zu Steigerungen der computer- bzw. handyvermittelten Beziehungskommunikation und soziale Medien eignen sich vor diesem Hintergrund am besten als eine Plattform, um Beziehungsmanagement zu betreiben. (Vgl. Fahr et al., 2013: 291ff.) Diese mobile Kommunikation durch soziale Medien ist einen festen Bestandteil menschlichen Lebens geworden und stellt die Möglichkeit zur Verfügung, schneller und reibungslos mit anderen Menschen Kontakt aufzunehmen. (Vgl. Auinger, 2014: 2) Internetzugang ist die einzige Voraussetzung für die Nutzung sozialer Medien, die unsere

permanente Erreichbarkeit ermöglichen. Somit sind Menschen in der Lage, unabhängig vom Standort mit zahlreichen Personen verbunden zu sein. (Vgl. Carrington et al., 2013: 11) Soziale Medien spielen demzufolge eine zentrale Rolle bei der Gestaltung und Pflege von Fernbeziehungen, obwohl ihre Auswirkungen auf die Kommunikation nicht immer positiv sind. (Vgl. Turner et.al., 2020: 584)

Jedoch sind die Erfahrungen der sozialen Distanzierung unter Corona-Bedingungen für die Menschheit ziemlich neu. Die Corona-Krise ist eine Ausnahmesituation, die bereits etablierte Muster des Kommunikationsverhaltens in Frage stellt. (Vgl. Friemel et al., 2020: 51) Die Coronavirus-Krise (COVID-19) begann weltweit mit Ende des Jahres 2019. Fast alle Länder haben den Ausbruch des Virus erlebt. Es wurden verschiedene Maßnahmen getroffen, um die rasante Ausbreitung des Virus weltweit verhindern zu können. Mit der Umsetzung so einer Politik der sozialen Distanzierung gerieten fast alle Aspekte des menschlichen Lebens in eine Krise. (Vgl. WHO, 2020: s.p.) Darunter auch die zwischenmenschlichen Beziehungen. Die aktuellen Ausgangsbeschränkungen haben vermehrt Video-Konferenzen bzw. Online-Meetings zur Folge, da sie eine wesentliche Rolle für die Kommunikation in Fernbeziehungen spielen, damit diese überhaupt aufrechterhalten werden können (Vgl. Wendl et.al., 2020: 22) So eine Form der Beziehungspflege anhand virtueller Räume fordert allerdings vor allem hohe Innovationsbereitschaft und Wille, um zu experimentieren. Nicht allen Menschen gelingt es, dass sie von den digitalen Medien profitieren. Manchen fehlt es an technischer Kompetenz, für manche ist auch der Kostenfaktor von wesentlicher Bedeutung, der die digitale Teilhabe während der Corona-Krise ermöglicht. (Vgl. Avenarius, 2020: 61)

Die vorliegende Arbeit stellt daher eine qualitative empirische Studie dar, mit dem Ziel die Besonderheiten der Kommunikation in Fernbeziehungen aufzudecken und etwaige Auswirkungen der Nutzung sozialer Medien auf diese Kommunikation während der COVID-19-Pandemie herauszuarbeiten.

2. Grundlagen und Definitionen

Die Entwicklung der sozialen Medien hat den Paaren, die eine Fernbeziehung führen, die Möglichkeit zur Verfügung gestellt, schnell und reibungslos ohne räumliche Beschränkungen miteinander zu kommunizieren. Aus diesem Grund sollen zu Beginn der Arbeit zunächst die wesentlichen Termini der Thematik geklärt werden. Ziel ist es, durch die Definitionen der Begriffe wie ‚Fernbeziehung‘ oder ‚soziale Medien‘ einen besseren Überblick des Themas zu verschaffen.

2.1 Fernbeziehung

„A distance relationship is one where couples live in separate regions for considerable proportions of time, maintaining two residences and travelling to see each other when they can” (Holmes, 2004: 256)

Stafford erweitert diese Definition, indem er betont, dass die Kommunikationsmöglichkeiten aus Sicht der Fernbeziehungspaaren wegen geografischer Umstände zwar beschränkt sind, die Paare aber trotzdem eine fortdauernde nahe Verbindung erwarten. (2005: 7) Laut Döring kommt eine soziale Beziehung zwischen zwei Menschen zustande, wenn sie über einen längeren Zeitraum hinweg miteinander in Kontakt bleiben:

„Im Laufe der Beziehungsentwicklung lernen die Beteiligten sich einander kennen und müssen ihre gemeinsame Beziehungsdefinition aushandeln, etwa indem sie wechselseitig ihre Erwartungen abklären und diese Beziehungserklärung immer wieder aktualisieren.“ (Döring 2003: 403)

Dabei schließen soziale Beziehungen mit ein, dass die Beteiligten eine innere Vision sowohl von der anderen Person, als auch von der Beziehung selbst haben, wobei das einhergehende soziale Handeln sich an die Situation orientiert. (Vgl. Döring, 2003: 403) Jedoch ist für die Stärke so einer Beziehung nicht nur die Qualität der Kontakte wesentlich, sondern auch diverse kognitive, konative und affektive Begleitprozesse wie z.B. an den PartnerIn denken. (Vgl. Hinde, 1993: 9) Voraussetzung für eine Paarbeziehung im Spezialfall ist dennoch eine starke Bindung zwischen den Partnern, welche durch besondere Emotionalität und Intimität gekennzeichnet ist. (Vgl. Döring, 2003: 407) Oftmals erweist sich allerdings für die Entstehung von Intimität in einer Paarbeziehung als notwendig, dass dieser Prozess am besten unter solchen Bedingungen abläuft, wenn die BeziehungspartnerInnen in unmittelbarer Nähe zueinander sind.

“Intimacy is usually assumed to require physical proximity. The word close is a synonym for intimate, and literal closeness is often assumed to be essential for familiarity and commitment.” (Valentine, 2006: 367)

Mit dieser Definition hängt eine weit verbreitete gesellschaftliche Erwartung zusammen, dass Paare in einer Beziehung eine gemeinsame Wohnung teilen. (Vgl. Barnitzke, 2009: 13) Doch wenn das aber nicht der Fall ist, da die Partner eine Fernbeziehung führen, ermöglicht es die mediatisierte Kommunikation soziale Beziehungen zu pflegen, wenn geografische Distanz die in der Beziehung beteiligten Personen räumlich voneinander trennt.

Unter einer Fernbeziehung ist demzufolge eine soziale Beziehung zu verstehen, bei der keine räumliche Nähe gegeben ist. Unterschiedlichste gesellschaftliche Entwicklungen haben zur Folge, dass Paarbeziehungen heutzutage zunehmend in Form einer Fernbeziehung erlebt werden. (Vgl. Schneider, 2009: 690f.) Typisch für eine Fernbeziehung ist folgendermaßen das Nicht-Vorhandensein eines gemeinsamen Haushalts. (Vgl. Schneider, 2009: 678) In den meisten Fällen sind Fernbeziehungen durch externe Einflüsse bestimmt, sodass die entstandene Situation von den Partnern häufig als unangenehm bzw. nicht zufriedenstellend angesehen wird. (Vgl. Schneider, 2009: 680) Somit erweisen sich Fernbeziehungen häufig als gefährlich und sogar belastend. Diese Tatsache ist darauf zurückzuführen, dass die Beziehungspartner nicht regelmäßig und entfernt am Alltag des Anderen teilnehmen. Die Alltagsempfindungen werden nicht nah wahrgenommen. Im Gegensatz zu anderen Beziehungen, in denen die Partner nicht geografisch voneinander getrennt sind, haben Fernbeziehungen einen größeren Freiraum, aber auch zugleich eine permanente Sehnsucht zur Folge. Fernbeziehungen bergen aber nicht nur gefährliches Potential in sich. Manchmal stellen diese auch die Möglichkeit zur Verfügung, die Partnerschaft zu beleben und diese abzuwechseln. (Vgl. Wendl, 2019: 3f.)

2.1.1 Zentrale Bilder von Fernbeziehungen

„Vielen Menschen erscheint ihre Fernbeziehung eine manchmal nicht zu bewältigende Herausforderung. [...] Doch endlich an einem Ort zusammen zu sein ist das Ziel ihrer Bestrebungen, da ihnen die körperliche Nähe zum Anderen fehlt.“ (Hirte, 2000: 117)

- **Das Bild der Herausforderung**

In einer qualitativ-empirischen Interviewstudie thematisiert Hirte die Abwesenheit der körperlichen Nähe, was andersrum zur Folge hat, dass Fernbeziehungspaare mit harten Zeiten konfrontiert werden. Laut der Autorin ist das Führen so einer Fernbeziehung komplex und

problematisch, da sich bei Fernlieben viele Herausforderungen ergeben, die vor allem aus dem Fehlen körperlicher Nähe zustande kommen. In so einer Beziehung müssen verschiedene Strategien umgesetzt werden, damit diese Herausforderungen bewältigt werden. Gutes Beispiel für die Bewältigung stellen demzufolge die verschiedenen Kommunikationskanäle dar, die den Partnern zur Verfügung stehen. „*Diversität in der Mediennutzung zeigt mehr Seiten vom Partner und bietet darum der Beziehung andere Chancen.*“ (Hirte, 2000: 128) Das Fehlen von körperlicher Nähe kann auf diese Weise zum Teil kompensiert werden, wenn Kontakt zwischen den Partnern auf verschiedenen Kommunikationskanälen gehalten wird. Zusammenfassend impliziert die Autorin zum Schluss ihrer Studie die Vorstellung darüber, dass eine Fernbeziehung aus Herausforderungen besteht, die von den Partnern bewältigt werden müssen.

- **Das Bild der Erwartung**

Das Warten stellt ein weiteres normatives Bild hinsichtlich der Diskussion über Fernlieben. Das Phänomen der Erwartung wird definiert als die *“Angstaufwallung, die durch das Warten auf das geliebte Wesen ausgelöst wird, nach Maßgabe kleiner Verspätungen (Verabredungen, Telephonanrufe, Briefe, Heimkehrverzögerungen.”* (Barthes, 2014: 97) Konstitutiv für jede Paarbeziehung erweist sich demzufolge das Warten darauf, dass der bzw. die PartnerIn ein Zeichen gibt und wenn dieses Zeichen für längere Zeit ausbleibt, dann gerät die wartende Person in einen Zustand der Ungewissheit oder in manchen Fällen sogar Angst. (Vgl. Barthes, 2014: 100) Für die Figur der Erwartung erweist sich die mediale Vermittlung von wesentlicher Bedeutung, sei es eine Vermittlung anhand Briefe bzw. Anrufe oder auch durch Text- und Sprachnachrichten, Videochats u.s.w. So eine medial vermittelte Kommunikation ermöglicht den Partnern die Ausgestaltung eines Zwischenraums, wenn diese eine Fernbeziehung führen. Medientechnologien ermöglichen es, die beiden Menschen gleichzeitig miteinander zu verbinden, die andererseits darauf warten, dass sich der oder die PartnerIn nochmals meldet. Dieses Warten auf Zurückmeldung kann aber als eine Art Angstaufwallung verstanden werden, die sich vor allem in medial vermittelten Beziehungen ergeben kann. (Vgl. Barthes, 2014: 97)

- **Das Bild der Angst**

Eine andere Figur, mit der die Fernlieben assoziiert werden, ist die des Dahinschwindens. Bei dieser Figur kommt die Angst vor Verlassenwerden zum Ausdruck. Diese Angst kann die Beziehung in jedem Moment besonders fragil machen. Zum einen stellt das Telefon eine

Brücke zwischen den Partnern zur Verfügung, zum anderen erweist sich diese mediale Brücke aber nicht als besonders stabil, da sich einer von beiden immer wieder wegbeigt. Sowohl das Schweigen, als auch die Stimme bewirken beide in so einer Situation dasselbe Gefühl, das nahelegt, dass die Entfernung zwischen den Partnern vergrößert wird und dass nämlich im Schweigen Potenzial für Verlassenwerden zu finden ist. (Vgl. Barthes, 2014: 109) Die Angst vor dem Verlassenwerden hängt fest mit der Befürchtung zusammen, im Gespräch nicht verstanden zu werden. An dieser Stelle wird das erste Moment erkannt, das zum Scheitern einer Fernbeziehung führt. Viele Fernbeziehungspaare begegnen folglich die Schwierigkeiten, die die Kommunikation über das Telefon mit sich bringt, indem man „mit einem schlechten Gefühl im Magen“ das Telefongespräch beendet. (Vgl. Hirte, 2000: 127)

- **Das Bild des unbegreiflichen Anderen**

Anschließend wird die vierte und zentrale Figur der Fernbeziehungslieben erläutert, nämlich die des Unbegreiflichen. Simmel diskutiert in Bezug auf diese Figur, dass der bzw. die PartnerIn gleichzeitig vertraut und rätselhaft bzw. unbegreiflich erscheint. Die Konfrontation mit solchen Gedanken seitens des bzw. der Liebenden hat unweigerlichen Widerspruch zur Folge. (Vgl. Simmel, 1992: 769) Des Weiteren vertritt Barthes die Ansicht, dass man den bzw. die PartnerIn mit der Zeit nicht umso mehr versteht. Seines Erachtens ist die liebende Person bewusst, dass das Unbegreifliche im Anderen nie imstande wäre, getilgt zu werden. (2014: 219) Diese Erkenntnis, dass der Andere unerkennbar ist, ist andererseits mit wachsender Unruhe verbunden. Der Andere erscheint dabei als unzugänglich. Somit wird die Beziehung nicht nur durch einen Bezug, sondern auch viel mehr durch einen Entzug bestimmt und geregelt. (Vgl. Waldenfels, 2013: 27) Diese Figur des unbegreiflichen Anderen ist auch für die Fernbeziehungslieben kein neues Phänomen. In ihrer Fernbeziehungsstudie stellt Hirte aber fest, dass das Bild des Unbegreiflichen in der anderen Person durch mediatisierte Kommunikation minimiert wird und somit durch die Nutzung verschiedener Kommunikationsmedien ein differenziertes Bild des Anderen geschaffen wird. Hirte geht dabei von einer Vorstellung vom Gegenüber aus, die die liebende Person innehat. In diesem Kontext vertritt sie die Ansicht, dass es nicht völlig unmöglich ist, dass sich die Vorstellungen und die Realität miteinander decken. Ihrer Meinung nach sind aber die Rahmenbedingungen dafür in einer Fernbeziehung vielseitiger, als in einer Vor-Ort-Beziehung, in der die Partner unter vier Augen kommunizieren können. (2000: 121) Dies stellt eine weitere Herausforderung für die Liebe auf Distanz.

Auf der Basis von diesen ersten Überlegungen zu der heiklen Thematik der Fernbeziehungen, die unter diesem Punkt dargestellt und diskutiert wurden, wurden die zentralen Bilder und Vorstellungen hinsichtlich Liebe auf Distanz erläutert. Im Folgenden wird der Frage nachgegangen, was genau unter sozialen Medien zu verstehen ist, indem detailliert auf die wesentlichen Nutzungsgründe eingegangen wird und dann auf deren Auswirkungen auf das Beziehungsverhalten junger Menschen.

2.2 Soziale Medien

Aufgrund der zentralen Rolle, die soziale Medien in dieser Arbeit spielen, werden sie unter diesem Punkt allgemein definiert.

Soziale Medien bezeichnen solche Social-Web-Anwendungen, mit denen Beziehungsnetzwerke aufgebaut und weiterentwickelt werden. (Vgl. Ebersbach/Glaser/Heigl, 2011: 37) Merkmale der sozialen Medien sind vor allem die Registrierung, das Freischalten vom Profil mit bestimmten Interessen bzw. weiteren persönlichen Informationen, die Offenbarung von Beziehungen zu anderen Menschen u.s.w. (Vgl. Ebersbach et al., 2011: 96) Soziale Medien, auch als Social Media bekannt, ermöglichen den Austausch von Bildern, Mitteilungen und sämtlichen persönlichen Meinungen bzw. Erlebnissen. (Vgl. Weinberg et al., 2012: 1) Wesentliche Charakteristik ist dabei die Unmittelbarkeit, d.h. man ist in der Lage, Nachrichten ohne Zwischeninstanz sofort zu lesen. (Vgl. Cleffmann et. al., 2010: 10)

Soziale Medien beteiligen sich an Social Web, das wiederum selbst ein Teil des Web 2.0 ist. Fälschlicherweise werden die Begriffe ‚Web 2.0‘ und ‚Social Web‘ oftmals als Synonyme verwendet. (Vgl. Ebersbach/Glaser/Heigl, 2011: 27)

Der Begriff ‚Web 2.0‘ wurde ursprünglich vom Softwareentwickler Tim O’Reilly geprägt (Vgl. Kirchhoff, 2015: 17) und umfasst zahlreiche technische, ökonomische sowie rechtliche Faktoren, welche durch das 2.0 auf eine neue Entwicklungsstufe verweisen. (Vgl. Ebersbach et al., 2011: 27) Im Gegensatz dazu widmet sich der Begriff ‚Social Web‘ sämtlichen Bereichen des Web 2.0, die soziale Interaktionen über das Netz unterstützen. (Vgl. Ebersbach et al., 2011: 35)

„Social Web besteht aus webbasierten Anwendungen, die für Menschen den Informationsaustausch, den Beziehungsaufbau und deren Pflege, die Kommunikation und die kollaborative Zusammenarbeit in einem gesellschaftlichen oder gemeinschaftlichen Kontext unterstützen, sowie den Daten die dabei

entstehen und den Beziehungen zwischen Menschen, die diese Anwendungen nutzen.“ (Ebersbach et al., 2011: 35)

Des Weiteren sind soziale Medien durch Dichte, Möglichkeit zur Abgrenzung, Reichweite, Ausschließlichkeitsfunktion, soziale Kontrolle und Bindungsstärke gekennzeichnet. Darüber hinaus sind soziale Medien auch dadurch charakterisiert, dass sie den AkteurInnen ein selbstständiges Handeln im Unterschied zu traditionellen Medien ermöglichen. (Vgl. Wellman, 2000: 134)

Die Begriffe „Social Media“ oder „Social Networking Sites“ bezeichnen alle im Großen und Ganzen dasselbe Phänomen. Besondere Beachtung in der Literatur, die sich mit neuen Medien auseinandersetzt, finden viele englische Begriffe, die auch im deutschsprachigen Raum übernommen wurden. (Vgl. Boyd et al., 2008: 210) Aus diesem Grund finden die o.g. Begriffe auch eine häufige Anwendung in der vorliegenden Arbeit.

2.2.1 Die Nutzung sozialer Medien als überwiegendes Phänomen bei jüngeren Generationen

Die Nutzung sozialer Medien ist zu einem äußerst beliebten Werkzeug für die soziale Interaktion geworden und spielt eine große Rolle für Jugendliche und junge Erwachsene, da die NutzerInnen im Gegensatz zu traditionellen Medien aktiv bei der Gestaltung des Inhaltes mitmachen. Darüber hinaus ist die Nutzung sozialer Medien ein wichtiges Element für den Entwicklungsprozess von Jugendlichen und jungen Erwachsenen, da sie ständig mit anderen interagieren, ihre sich entwickelnden Identitäten online präsentieren und Beziehungen aller Art knüpfen (Vgl. Berryman et.al., 2017: 307) Soziale Medien sind für jüngere Generationen demzufolge einen festen Bestandteil des Alltags geworden. Als wesentlich bei deren Nutzung erweisen sich dabei subjektiv wichtige Inhalte und die interpersonale Kommunikation. Egal ob beim Aufwachen, an der Arbeit oder in der freien Zeit zu Hause – soziale Medien spielen eine wesentlich wichtigere Rolle im Leben der jüngeren Generationen. 36% der 14- bis 29- Jährigen in Deutschland nutzen soziale Medien bereits beim Aufwachen. Als häufigste Motive für die Nutzung wird die Vernetzung mit FreundInnen angegeben, sowie der Aufbau von Beziehungen. Die meist genutzten Angebote sind demzufolge Facebook und Whatsapp.

Das am häufigsten verwendete Gerät, über welches die Kommunikation in sozialen Medien erfolgt, ist das Smartphone. (Vgl. Klinger et.al., 2015: 207) Laut einer von Eva Schultz im April 2021 veröffentlichten Untersuchung in Bezug auf den Anteil von Instagram Accounts in Österreich, stellen des Weiteren Personen im Alter zwischen 25 und 34 Jahren mit 32% die größte Nutzergruppe von Instagram in Österreich dar, gefolgt von der Gruppe der 18 bis 24-Jährigen, die mit 28,3% den zweiten Platz belegen. Im Vergleich zu Facebook sind die UserInnen von Instagram relativ jünger. Die Nutzerschaft der 35 bis 44 Jährigen macht 17,9% aus. Geringere Anwendung findet dieser Social-Media-Dienst bei der Gruppe der 45 bis 54-Jährigen, die 9,9% ausmacht. Bei den älteren Generationen ist Instagram hingegen weniger beliebt, wobei nur 1,6% der Altersgruppe 65+ diesen Kommunikationsdienst verwenden. (Vgl. Schultz, 2021: s.p.) Die vorliegende Abbildung bietet einen besseren Überblick über die Altersverteilung der österreichischen Instagram-NutzerInnen im April 2021.

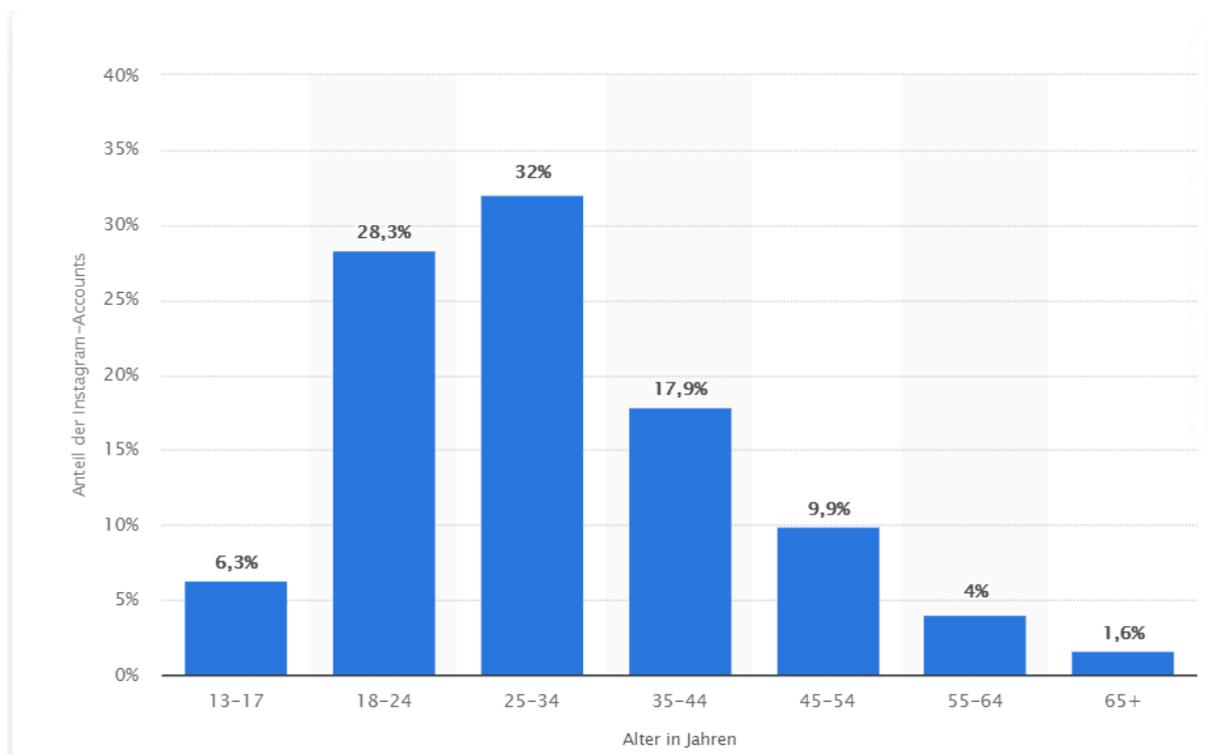


Abbildung 1: Altersverteilung der österreichischen Instagram-Nutzer im April 2021 (NapoleonCat, April 2021)

Besonders in Zeiten der Corona-Pandemie sind Social Media-Dienste sowohl für die Kommunikation, als auch für die Beziehungspflege von Jugendlichen und jungen Erwachsenen von enormer Bedeutung und es lässt sich ein wesentlicher Anstieg derer Nutzung in diesen

Zeiten beobachten. Im Jahr 2020 bleibt WhatsApp weiterhin das bedeutendste Social-Medium zur Kommunikation und Beziehungspflege. Laut der in diesem Jahr durchgeführten JIM-Studie nutzen 94% der Jugendlichen und jungen Erwachsenen mindestens mehrmals in der Woche diesen Social-Media-Dienst, um sich mit anderen austauschen zu können, davon 86% täglich. (Vgl. 2020: 39)

2.2.2 Die Nutzungsgründe der UserInnen

Die Wissenschaftler Whiting and Williams haben im Jahr 2013 eine Studie anhand qualitativer Interviews durchgeführt, indem sie den Fokus auf die Gründe für die Nutzung sozialer Medien gelegt haben. (Vgl. Whiting & Williams, 2013: 366f.) Im Folgenden werden die am häufigsten genannten Motive dargestellt.

- **Soziale Interaktion:** Fast 90% der Befragten nutzen soziale Medien, um mit anderen Menschen zu interagieren. Dabei wird den Wert vor allem auf das Knüpfen neuer Kontakte gelegt, wobei alle Befragten das Gefühl innehaben, dass die sozialen Medien ihr soziales Leben verstärken. Viele der Befragten geben andererseits an, dass sie mehr Kontakt mit Personen durch soziale Medien haben, als unter vier Augen.
- **Allgemeine Kommunikation:** Die sozialen Medien werden von 56% Prozent der Befragten ebenfalls als hilfreich betrachtet, da sie allgemeine Themen zur Verfügung stellen, über die man sich reibungslos miteinander austauschen kann. Häufiges Gesprächsthema unter den UserInnen ist unter anderem, welche Postings in den sozialen Medien gefunden wurden, und ob die nächsten Personen in der Umgebung diese auch gesehen haben.
- **Bequeme Nutzung:** Die komfortable Nutzung und die Zugänglichkeit, die die sozialen Medien ermöglichen, erweisen sich für 52% der Befragten als ausschlaggebend. Die sozialen Medien sind für die UserInnen weltweit leicht zugänglich und der Zugang zu diesen ist nicht zeit- und ortsgebunden.
- **Beobachtung:** Abschließend teilen 32% aller TeilnehmerInnen mit, dass sie in den sozialen Medien andere UserInnen gern beobachten und Neugier haben, wie andere Menschen sich in sozialen Netzwerken präsentieren.

Vor allem das häufige Motiv der sozialen Interaktion ist für die Untersuchung der Auswirkung sozialer Medien auf die Kommunikation in Fernbeziehungen, die im Laufe der COVID-19-Pandemie geführt werden, von wesentlicher Bedeutung.

Nichtdestotrotz lässt sich zum Motiv der bequemen Nutzung festhalten, dass bei der durchgeführten 25 Interviews mehr als die Hälfte, sprich 52% der Befragten, das Nutzungsmotiv einer komfortablen Nutzung nennen. (Vgl. Whiting & Williams, 2013: 368)

2.2.3 Einfluss sozialer Medien auf das Beziehungsverhalten junger Menschen

Die Kommunikation via soziale Medien erweist sich vor allem für die Pflege romantischer Beziehungen unter jungen Menschen von wesentlicher Bedeutung. Viele neue Kontakte werden im Zeitalter der sozialen Medien virtuell geknüpft, indem man einfach der anderen Person eine Freundschaftsanfrage sendet. Auf diese Weise beginnt ein Prozess des Kennenlernens. Die UserInnen fangen an, Informationen über einander zu sammeln. Manche davon sind bereits in den Profilen in den sozialen Medien gepostet, manche werden privat unter einander ausgetauscht. Wenn die Beziehungsanbahnung zustande kommt, dann erfolgt weiterhin die Kommunikation zwischen den PartnerInnen in den meisten Fällen medial. Es sind dabei verschiedene Rituale in der mediatisierten Kommunikation zu beobachten: Gutenacht-Nachrichten, Liebeserklärungen, in manchen Fällen der Kommunikation zwischen Älteren auch Austausch erotischer Fotos bzw. Textpassagen. (Vgl. Döring, 2015: 15)

Es ist eine wohl bekannte Praxis zu beobachten, nachdem sich die PartnerInnen kennen gelernt haben und eine Beziehung zwischen beiden zustande gekommen ist, nämlich, dass man im Smartphone-Zeitalter mit der Liebesbeziehung häufig in den sozialen Medien prahlt. Manchmal erfolgt das durch Selfies von dem Paar, manchmal durch einen Wechsel des Beziehungsstatus in den sozialen Medien, z.B. in Facebook. Vor allem jüngere UserInnen fühlen sich stolz, wenn sie endlich mal einen festen Partner in den sozialen Netzwerken zeigen können. Im Gegensatz dazu betrachten die meisten erwachsenen jungen Menschen diese Vorgehensweise als ziemlich kindisch, wenn die romantische Beziehung auf diese Weise öffentlich gemacht wird. Als eine besonders große Herausforderung erweist sich allerdings die mediatisierte Kommunikation vor allem für Eifersüchtige. Solche Menschen, die im Prinzip eifersüchtig sind, reagieren mit Unruhe auf die Tatsache, dass der Partner bzw. die Partnerin längere Zeit inaktiv ist oder auf die Nachrichten nicht antwortet. Anderen gefällt es nicht, wenn es dazu kommt, dass sie in dem News-Feed des Partners bzw. der Partnerin sehen, dass neue

Freundschaftsanfragen akzeptiert wurden. Des Weiteren erschwert die Nutzung von Social Media bei solchen Menschen zusätzlich die Bewältigung von Trennungen, da man täglich weiterhin mit den Aktivitäten des Anderen konfrontiert ist oder sämtliche Kontaktpersonen verfolgt. (Vgl. Döring, 2015: 16) Im Allgemeinen bringt allerdings die mediatisierte Kommunikation vor allem Vorteile, wenn es um die Pflege einer Beziehung geht. Vorteilhaft erweist sich die Kommunikation via Mobilgeräte im Besonderen in Fällen, wo räumliche Distanzen überbrückt werden sollen. (Vgl. Götzenbrucker, 2005: 6)

Nachdem unter diesem Punkt die Altersgruppe klassifiziert wurde, die am meisten die sozialen Medien als Mittel zur Beziehungspflege nutzt, und dann die Auswirkungen auf deren Beziehungsverhalten erörtert wurden, wende ich mich nun zum nächsten Punkt, indem auf das Phänomen des neuartigen Corona-Virus eingegangen wird.

2.3 Die COVID-19-Pandemie

Im Jahr 2002 sowie 2003 kam es zu der ersten Corona-Epidemie weltweit, indem das Virus durch eine Zoonose von einem Tier auf einen Menschen übertragen wurde. Das neuartige Coronavirus wurde im Jahr 2019 erstmals in China beobachtet, was zu einer Erkrankung von COVID-19 geführt hat. (Vgl. Deutsches Zentrum für Infektionsforschung, 2020: s.p.) Ende 2019 wurde die World Health Organization über paar Fälle von Lungenentzündungen in Wuhan, China informiert. Nachher haben die chinesischen Behörden das neuartige Coronavirus als solches identifiziert. Nicht nur in, sondern auch außerhalb China stiegen die Fallzahlen enorm schnell. Aus diesem Grund wurde die rapide Ausbreitung des Virus vom Generaldirektor der World Health Organization als Pandemie gekennzeichnet. In der Europäischen Union hingegen wurden die ersten Fälle in Frankreich am 24. Jänner 2020 gemeldet. Das hat demzufolge dazu geführt, dass Europa ab Mitte März zum Zentrum der Epidemie und deren Ausbreitung wurde. (Vgl. Hörmansdorfer et.al., 2020: s.p.)

2.3.1 COVID-19 in Österreich

Von Anfang an reagierte Österreich sehr schnell in Bezug auf die rasante Ausbreitung des neuartigen Coronavirus und wurde zudem mehrmals für die umgesetzte Politik und die damit verbundenen Maßnahmen gelobt, die zum Ziel hatten, das Virus einzudämmen. Der erste Lockdown im Staat wurde im März 2020 und der zweite im November eingeführt. Während beider Lockdowns sollten alle Geschäfte und Schulgebäude geschlossen bleiben, außer

Supermärkte, Geschäfte, in denen Lebensmittel verkauft werden und Apotheken, damit der soziale Kontakt zwischen Menschen eingeschränkt wird. Der erste COVID-19-Fall in Österreich wurde am 25. Februar 2020 diagnostiziert. Der erste Lockdown wurde 20 Tage später, am 16. März 2020, verhängt, als die Fälle auf 1192 wuchsen. Bars, Restaurants, öffentliche Parks und Bäder sowie Sportanlagen und Studios mussten geschlossen werden. Der Flugverkehr wurde weitgehend eingestellt. Es sind strenge Kontaktregelungen und Ausgangssperren aufgrund des COVID-19-Gesetzes in Kraft getreten. Nach einem Sommer mit relativ geringen Fallzahlen, wurde ab September eine steilere Wachstumskurve mit einem dramatischen Anstieg der täglichen Neuerkrankungen im Oktober 2020 beobachtet. Basierend auf dem Erfolg des ersten Lockdowns in Bezug auf Reduzierung der Ausbreitung des Virus, hat die österreichische Regierung einen zweiten Lockdown eingeführt, um die schnell wachsende Pandemiekurve einzudämmen. Am 3. November 2020 wurde ein ‚leichter‘ Lockdown verhängt, der dann schnell zu einem weiteren ‚harten‘ Lockdown wurde. Zu den Einschränkungen gehörten die Schließung von Cafes, Restaurants, Schönheitssalons, sowie aller Geschäfte, die nicht lebenswichtige Güter verkaufen. Obligatorische Schließzeit war überall 19 Uhr. Schulen und Universitäten haben zu einem Fernstudium gewechselt. Es wurde des Weiteren eine 24- Stunden Ausgangssperre eingeführt und die Menschen durften das Zuhause nur aufgrund von wesentlichen Zwecken verlassen wie z.B.: Fürsorge für andere Menschen oder Tiere, Familienpflicht, Bewegung im Freien und Besuch von religiösen Einrichtungen. In öffentlichen Räumen wurde ein Meter Abstand von Personen, die nicht im selben Haushalt wohnen, gefordert, sowie Maskenpflicht in Innenräumen und öffentlichen Verkehrsmitteln. Veranstaltungen aller Art wurden untersagt, Sport- und Freizeiteinrichtungen blieben weiterhin geschlossen. Die Umstellung auf Home-Office wurde womöglich empfohlen, war aber nie verpflichtend. (Vgl. Laszewska, 2021: 2)

2.3.2 Auswirkungen der COVID-19-Pandemie für ÖsterreicherInnen

Viele in Österreich durchgeführte Studien haben von vielen negativen Auswirkungen der Ausgangssperren und COVID-19-Beschränkungen berichtet, einschließlich erhöhter Einsamkeit, Verschlechterung der psychischen Gesundheit, verminderte Lebensqualität und geringeres Engagement in Sport. In Bezug auf die langfristigen Auswirkungen hat eine Studie berichtet, dass sich die Depression in den Wochen nach der Aufhebung der Lockdown-Maßnahmen nicht verbesserte. Das österreichische Corona-Panel-Projekt zeigte weiterhin,

dass die Ausgangssperren negative Auswirkungen auf die wirtschaftlichen, politischen und gesundheitlichen Aspekte des Lebens hatten, wie z.B. Einkommensverluste insbesondere bei einkommensschwachen Haushalten, Vertrauensverlust in das Parlament und die Bundesregierung sowie Erhöhung beim Zigaretten- und Alkoholkonsum. (Vgl. Schiestl, 2020: s.p.) Nichtsdestotrotz haben die o.g. Minderungsmaßnahmen in Bezug auf die soziale Distanzierung nicht nur die täglichen Aktivitäten, sondern auch die sozialen und vor allem romantischen Beziehungen von Menschen drastisch beeinflusst. Diese strengen, aber oft notwendigen Maßnahmen haben in vielen Fällen dazu geführt, dass Familien bzw. SexualpartnerInnen in ihren Häusern zusammen oder alternativ voneinander abgeschottet wurden, um das Risiko für besonders gefährdete Gruppen zu verringern. Weiters wurden die täglichen Routinen von Familien und Einzelpersonen gestört und zwar aufgrund von der Angst vor der Pandemie, Fehlen körperlicher Aktivität, Fehlen sozialer Kontakte etc. All diese Störungen tragen allmählich zu einer Zunahme von Konflikten in einer romantischen Partnerschaft. (Vgl. American Psychiatric Association, 2020: s.p.)

3. Theoretische Einbettung

Viele Paare sind aufgrund von Faktoren wie Arbeit, Bildung bzw. Militär über einen längeren Zeitraum geografisch voneinander getrennt. Mit den Entwicklungen neuer Kommunikationsmedien wie z.B. Textnachrichten, Skype und sozialer Medien, haben Paare, die eine Fernbeziehung führen, derzeit viele Möglichkeiten täglich miteinander in Kontakt zu bleiben. Die Verfügbarkeit von neuen zahlreichen Kommunikationsformen bedeutet allerdings nicht, dass sie alle verwendet werden bzw. dass sie alle für die Kommunikation zufriedenstellend sind. (Vgl. Hampton et.al., 2017: 171) Um herauszufinden, wie sich diese Mediatisierung und die Einführung sozialer Medien auf Fernbeziehungen im Allgemeinen auswirken, werden für diese Untersuchung zunächst folgende wohl bekannte Theorieansätze herangezogen.

Es geht nämlich um das Konzept der Mediatisierung kommunikativen Handelns, die Theorie der interpersonalen Medienwahl und die Austauschtheorie.

3.1 Das Konzept der Mediatisierung kommunikativen Handelns

Die Mediatisierung umfasst die zunehmende Bedeutung von Medienkommunikation und folgt dem Ziel, den medialen Wandel und seine Zusammenhänge mit verschiedenen kulturellen bzw. gesellschaftlichen Bereichen zu beschreiben. Bei einer ersten Betrachtung unterscheiden sich die Ansätze der Mediatisierung mit einem engeren Verständnis in Bezug auf den Gegenstandsbereich medialen Wandels von solchen, die über ein breiteres Verständnis verfügen. Solche engeren Perspektiven legen den Fokus vor allem auf Wandlungsprozesse im gesellschaftlichen Teilsystem der Massenmedien und stellen sich die Frage, welchen Einfluss diese auf andere gesellschaftliche Teilsysteme, z.B. auf das politische System haben. (Vgl. Berg, 2014: 48f.) So ein Mediatisierungsverständnis kommt aber zu Ende, wenn es die Rede von kommunikativem Alltagshandel in Medienkulturen ist. An dieser Stelle erweist sich ein breit gefasstes Verständnis vom Gegenstandsbereich der Mediatisierung, laut Friedrich Krotz, als passender. Er plädiert dafür, dass man sich nicht mehr auf die klassischen Massenmedien konzentrieren soll. Seiner Meinung nach ist die Trennung zwischen mediatisierter öffentlicher und interpersonaler Kommunikation bereits veraltet. (Vgl. Krotz, 2001: 178)

Das Konzept der Mediatisierung kommunikativen Handelns wurde folglich vom deutschen Soziologen Friedrich Krotz im Jahr 2001 entwickelt. (Vgl. Hepp/ Krotz, 2012: 8) Dieser Theorieansatz setzt sich mit dem Zusammenhang zwischen dem gesellschaftlichen

Wandel und der Zunahme an medialer Kommunikation auseinander. Es wird dabei versucht, „das Konzept der Mediatisierung nicht an die Kommunikationsformen der Massenmedien zu binden, sondern an die sich wandelnden Formen sozialen Handelns im Kontext des Wandels der Medien.“ (Hepp/ Krotz, 2012: 9)

Es wird folglich dem Versuch nachgegangen, den Veränderungsprozess kommunikativen bzw. sozialen Handelns anhand des Wandels der Medien langfristig zu beschreiben. (Vgl. Hepp/ Krotz, 2012: 9) Wenn Mediatisierung untersucht wird, muss immer den Gesamtzusammenhang berücksichtigt werden und in dem Sinne vor allem die Wichtigkeit der Medien für die kommunikative Konstruktion der Gesellschaft. (Vgl. Hepp/ Krotz, 2012: 9) Es geht dabei um einen Metaprozess, der eine bestimmte Perspektive betrachtet, aus Entwicklungen besteht, die schwer zu erfassen sind und nicht auf konkrete Ursachen zurückgeführt werden kann. Die Menschen integrieren die verschiedenen neuen Technologien in den Alltag. Dadurch können sich ihr Leben und soziale Beziehungen vielfach verändern. Die Erschaffung und Weiterentwicklung von Medien, die für die Kommunikation verwendet werden können, geht immer weiter und somit gewinnt auch das Smartphone mit allen sozialen Medien schnell an Bedeutung. (Vgl. Krotz, 2012: 34) Des Weiteren haben visuelle Medien einen großen Einfluss darauf, wie sich unsere Wahrnehmungen entwickeln. (Vgl. Hepp/ Krotz, 2012: 9) (Vgl. Hepp/ Krotz, 2012: 9) Smartphone und visuelle Medien haben sich in den letzten sieben Jahren extrem schnell entwickelt, was sich auch auf das soziale Verhalten der Menschen ausgewirkt hat. Aus diesem Grund ist das Konzept der Mediatisierung kommunikativen Handelns sehr geeignet, um herauszufinden, welche Einflüsse diese Technologien auf (Fern-) Beziehungen haben. Soziale und visuelle Medien beherrschen derzeit nicht nur den Markt, sondern setzen auch komplett andere Regeln und Grenzen in sozialen zwischenmenschlichen Beziehungen. (Vgl. N-TV 2013: s.p.)

3.2 Theorie der interpersonalen Medienwahl

Bei dieser Theorie geht es vor allem um Medienwahlmodelle, die klarstellen, mit Hilfe welcher Kriterien welche Kommunikationsmedien in einer Paarbeziehung ausgewählt werden. Das können zum einen bestimmte Medienmerkmale sein, zum anderen sozial auferlegte Normen. Wesentliches Kriterium dabei ist die wechselseitige Abstimmung der Kommunikationspartner in Bezug auf die interpersonale Medienwahl. Die Entscheidung, welches Medium für die Kommunikation in der Beziehung genutzt wird, muss vor allem mit dem Gegenüber abgestimmt sein, wenn die PartnerInnen wollen, dass die Kommunikation erfolgreich läuft. Wenn

diese/r bsp. keine SMS liest, ist es wenig sinnvoll, dass dieser Kanal für die Kommunikation verwendet wird. Demzufolge sollte man in Paarbeziehungen alle Mediennutzungsmuster miteinander abstimmen, damit Kommunikationsprobleme vermieden werden. Als äußerst wichtig erweist sich die Verständigung über die Mediennutzung in einer Paarbeziehung vor allem deswegen, da der Mediengebrauch als Indikator für Beziehungsqualität verstanden werden kann. (Vgl. Döring, 2003: 146)

Im Laufe einer Beziehung fordern die Verständigungsprozesse darüber hinaus eine Institutionalisierung des Beziehungsalltags, was dementsprechend auch die Mediennutzung betrifft. (Vgl. Lenz, 1998: 219) Auf diese Weise verabreden sich Paare, wann sie z.B. ihr Handy mitnehmen dürfen oder in welchen Situationen bsp. ein längeres Telefonat erfolgen soll. Demzufolge muss mit der Nutzung der Medien aufgehört werden, über die nur ein Partner in der Beziehung verfügt. (Vgl. Döring/Dietmar, 2003: 2)

3.3 Austauschtheorie

Wesentlich für jede romantische Beziehung ist die Interaktion. Darunter ist zu verstehen *„that they emit behavior in each other's presence, they create products for each other, or they communicate with each other.“* (Thibaut et.al., 1959: 10) D.h. Menschen leben mit der Erwartung, dass die Wohltaten, die man für eine andere Person leistet, dementsprechend erwidert werden. Es geht nämlich um eine Unterscheidung zwischen positiven Komponenten (rewards) und negativen Komponenten (costs), welche in sozialen Beziehungen aller Art ausgetauscht werden. (Vgl. Thibaut et.al., 1959: 10) Die Austauschtheorie kann ebenso für romantische Beziehungen herangezogen werden, da in engen Beziehungen solcher Art ständig ein Austausch sowohl von positiven, als auch von negativen Eigenschaften und Verhaltensweisen zustande kommt. (Vgl. Bierhoff et.al., 1999, S. 18) Die soziale Austauschtheorie beschreibt demzufolge zwischenmenschliche Beziehungen aller Art, darunter auch romantische Beziehungen, so wie einen Austausch von Gütern, bei dem man nach einer Maximierung der Kosten-Nutzen-Bilanz strebt. (Vgl. Döring, 2004, S. 264)

Ein Beziehungsalltag kann als interpersonalen Austausch von Handlungen und Eigenschaften modelliert werden, die zum Zweck einer Kosten-Nutzen-Bilanz abgewogen werden. Menschen streben demzufolge nach einem positiven Kosten-Nutzen-Verhältnis, passen aber nichtdestotrotz auf die Kosten-Nutzen-Bilanz des Partners auf. Demzufolge suchen Partner in einer Beziehung nicht nur nach Gewinnmaximierung, sondern auch nach Gerechtigkeit im Vergleich zum Anderen. Eine Paarbeziehung wäre folglich zufriedenstellender, wenn die

Partner einen starken Eindruck davon haben, dass ihre Kosten-Nutzen-Bilanzen dieselben sind wie diese von ihrem Partner. Dies kann nach Lebensbereichen des Paares unterteilt und betrachtet werden, wie etwa soziale Unterstützung, Haushaltsführung etc. (Vgl. Mikula, 1992: s.p.) Folglich lässt sich die mediatisierte Kommunikation auch als einen Lebensbereich des Paares begreifen, der von den Beteiligten bilanziert werden muss. Die einzelnen Medienbotschaften dieser Kommunikation sind im Grunde genommen speicherbar, besonders wenn sie schriftlich bzw. digital verfasst wurden. So z.B. sehen manche Paare, die eine Fernbeziehung führen, ein Zeichen für Beziehungsqualität in der Anzahl der ausgetauschten E-Mails. (Vgl. Döring, 2003: 553) In Fernbeziehungen wird die mediatisierte Kommunikation oftmals sehr viel geschätzt. Solange die Beziehungspartner diese Kommunikation wertschätzen, soll in der Regel ein ungeschlüssiger mediatisierter Austausch zu Streitereien bzw. Unzufriedenheit führen, was sich andererseits auf die Beziehungsqualität auswirkt.

Verschiedene Theorien haben sich darüber hinaus mit den Vorteilen und Konsequenzen der Verwendung computergestützter Kommunikation in romantischen Beziehungen befasst, und zwar zusätzlich zu den Motivationen für die Verwendung bestimmter Kommunikationskanäle zu bestimmten Zeitpunkten. (Vgl. Hampton et.al., 2017: 172) Im Folgenden werden diese Theorien ebenso dargestellt und auch einige Überlegungen eingeführt, die Beziehungen auf Distanz betreffen könnten.

3.4 Medienreichhaltigkeitstheorie

Die Medienreichhaltigkeitstheorie besagt, dass eine Vielzahl von Kommunikationsanforderungen besteht, bei denen der Grad der Wichtigkeit auf sozio-emotionaler Ebene unterschiedlich ausgeprägt wird. Damit diese Anforderungen bewältigt werden, existieren verschiedene Kommunikationsmedien, die ganz verschiedene Vor- und Nachteile aufweisen. Demgemäß sind verschiedene Medienkanäle für unterschiedliche Anforderungen gedacht und geeignet. Es wird von der Tatsache ausgegangen, dass ein optimales Medium für bestimmte Kommunikationszwecke gedacht ist. Die Entscheidung, welches Kommunikationsmedium genutzt werden soll, hängt von rationalen Überlegungen ab. Die Komplexität der Aufgabe bestimmt, ob die ausgewählte Kommunikationsform den Anforderungen optimal entspricht. Je komplexer die Aufgabe ist, desto reichhaltigere Kommunikation wird benötigt. (Vgl. Daft et. al., 1984: 194f.) Laut der Medienreichhaltigkeitstheorie können jedoch einige Kommunikationsformen in ihren

Kapazitäten, wie z.B. nonverbale Hinweise, eingeschränkt sein. Andere Kommunikationsmedien sind reichhaltiger und kommen der persönlichen Kommunikation bei Verwendung mehrerer Kommunikationskanäle näher, beispielsweise sowohl auditiv, wie auch visuell und zwar wegen dem synchronen und sofortigen Austausch, natürlicher Sprache und Personalisierung von Nachrichten. Laut dieser Theorie weist die Online-Kommunikation im Gegensatz zu der schriftlichen Kommunikation den Vorteil auf, dass eine schnelle Feedbackmöglichkeit gegeben ist. Demzufolge werden Rückmeldungen schneller ausgetauscht, Rückfragen werden bei Unsicherheiten schneller gestellt und zugleich beantwortet. Dies ermöglicht, dass Mehrdeutigkeiten in Bezug auf die ausgetauschten Kommunikationsinhalte in der Online-Kommunikation schneller beseitigt werden. (Vgl. Daft et.al., 1984: 198) Soziale Medien wie Skype, Facetime und Google Handouts stellen umfangreiche Formen von computer-vermittelter Kommunikation dar, indem sie den NutzerInnen die Möglichkeit anbieten, sich gegenseitig zu sehen und Emotionen bzw. Körpersprache zu vermitteln. Diese Kommunikationsformen können besonders wichtig für Personen in einer Fernbeziehung sein, die ohne weiteres nicht in der Lage sind, unter vier Augen miteinander zu kommunizieren. (Vgl. Neustaedter et. al., 2012: s.p)

3.5 Hyperpersonal-Modell

Das Hyperpersonal-Modell wurde im Jahr 1996 von Joseph Walther entwickelt und widmet sich den verschiedenen Aspekten computervermittelter Kommunikation, die das Fehlen körperlicher Präsenz aufweist. Das Modell argumentiert, dass es möglich ist, positivere Eindrücke durch computer-vermittelte Kommunikation bzw. andere Formen der Kommunikationstechnologie zu erzeugen, als durch die ausschließliche Kommunikation unter vier Augen. Dies ist auf die bessere Kontrolle des Senders über den Kommunikationsprozess und auch auf die Fähigkeit und erhöhte Wahrscheinlichkeit zurückzuführen, sich strategisch und positiv selbst zu präsentieren. Zum Beispiel kann der Sender eine Textnachricht überprüfen und bearbeiten, bevor diese gesendet wird, um sicherzustellen, dass die Nachricht die beabsichtigte Bedeutung übermittelt. Dieses Maß an Kontrolle in der Kommunikation durch computer-vermittelte Medien ist bei persönlichen Interaktionen nicht so leicht aufrechtzuerhalten. (Vgl. Walther, 1996: 20f) Demzufolge können sich die Partner in einer Fernbeziehung, die häufig eine intime Kommunikation über computergestützte Medien betreiben, idealisierte Wahrnehmungen voneinander einbilden. Diese idealisierten Präsentationen und die Kontrolle über die Kommunikation können allerdings zu unrealistischen Erwartungen sowohl an den Partnern, als auch an die Beziehung führen. (Vgl.

Stafford etl.al., 2007: 41) Forscher haben festgestellt, dass die Verwendung solcher computer-vermittelter Kommunikationstechnologien zu einer positiven Assoziation mit Beziehungsengagement, Stabilität und Dauer tendiert. (Vgl. Stafford etl.al., 2007: 46)

In dieser Untersuchung soll vor allem herausgefunden werden, ob sich die permanente Verbindung durch die sozialen Medien zu räumlich nicht anwesenden Personen als eine Störung in Fernbeziehungen erweist und ob die Beziehungsqualität darunter leidet oder nicht. Die angeführten Theorieansätze werden dabei als theoretische Grundlage herangezogen, um eine tiefere Vorstellung von dieser Problemstellung zu erhalten, da sie alle einen wesentlichen Einblick in die Auswirkungen computer- bzw. handyvermittelter Kommunikation auf romantische Beziehungen bieten.

4. Forschungsstand

Soziale Medien sind seit der Einführung von Smartphones einen wesentlichen Bestandteil unseres Alltags geworden, wobei sie für soziale Beziehungen eine immer größere Rolle spielen und sie vielfach verändert haben. Vor allem in Paarbeziehungen trägt diese Mobilkommunikation durch soziale Medien sowohl ein großes Konfliktpotenzial mit sich, als auch zahlreiche Vorteile, die die Kommunikation erleichtern, was auch verschiedene bisher veröffentlichte Studien bestätigen. (Vgl. Auinger, 2014: 1) Im Folgenden werden einige nun kurz vorgestellt. Damit soll einen Einblick in dem erschafft werden, was zum Thema bisher erforscht wurde.

Auf die Frage, ob soziale Medien geeignet sind, um Beziehungen auf Distanz aufrechtzuerhalten, geht eine brennend aktuelle Studie aus dem Jahr 2020. Die Autoren gehen bei ihrer Untersuchung davon aus, dass alle Lebensbereiche wegen der Pandemie in kürzer Zeit digitalisiert werden – von Arbeit und Studium bis zum persönlichen Leben, Freundschaften und Beziehungen. Jedoch ist die technische Ausstattung nicht immer und in allen Haushalten gegeben. Vor allem junge Menschen geben an, dass die meisten zwar über ein Smartphone verfügen, aber nicht einen Rechner oder eine entsprechende Internetverbindung zu Hause haben. Das führt zu vermehrten Verbindungsstörungen in der Kommunikation, indem diese im Endeffekt für die Kommunikationspartner nicht wirklich zufriedenstellend ist. Die Autoren kommen demzufolge zu dem Schluss, dass junge Leute auf der einen Seite zwar viel Zeit mit sozialen Medien verbringen, um ihre Beziehungen zu organisieren, auf der anderen Seite aber soziale Medien nicht als das beste Mittel angesehen werden, um diese Beziehungen aufrechtzuerhalten. (Vgl. Andresen et.al., 2020: 13)

Turner et.al. schlagen vor, dass Paare, die eine Fernbeziehung führen, mehr Stress erfahren, im Vergleich zu denen, die geographisch näher beieinander leben. Aus diesem Grund erweist es sich als notwendig zu verstehen, wie soziale Medien zu der Aufrechterhaltung von Fernbeziehungen beitragen können und ob sie diese erleichtern. In Bezug auf die geographische Entfernung zwischen den Partnern, haben die Autoren in ihrer Studie festgestellt, dass Partner in einer Fernbeziehung häufiger über soziale Medien kommunizieren, als solche, die räumlich nicht voneinander getrennt sind, und dass sie eher daran glauben, dass soziale Medien ihre Beziehung erleichtern. Da direkte Kommunikation zwischen PartnerInnen mit einer stärkeren wahrgenommenen Beziehungsunterstützung in Verbindung gebracht wurde, kann dies teilweise als Beweis für die Idee angesehen werden, dass Kommunikation

über soziale Medien für Fernbeziehungen von Vorteil ist. Des Weiteren haben die Autoren festgestellt, dass die TeilnehmerInnen in der Studie eine geringere Beziehungsunterstützung wahrgenommen haben. Daraus folgt, dass sich möglicherweise nicht alle Aspekte des Online-Verhaltens, die von den TeilnehmerInnen zur Kommunikation mit ihren PartnerInnen in einer Fernbeziehung verwendet werden, zur Zufriedenheit mit der Beziehung führen. (Vgl. Turner et.al., 2020: 593)

Eine andere Studie von Elphiston und Noller hat anhand eines Fragebogens den Einbruch von Facebook im menschlichen Alltag untersucht. Die Autoren stellten sich die Frage, wie stark Facebook menschliche Kommunikation beeinflusst. Bei den australischen Studierenden, die untersucht wurden, führte die Nutzung von Facebook in einer Beziehung zu stärkerer Eifersucht und Neigung zu Überwachung des Partners. Diese beiden Faktoren wirkten sich demzufolge negativ auf die Zufriedenheit mit der Beziehung aus. (Vgl. Elphiston et. al., 2011: s.p.) Das bestätigt auch die wissenschaftliche Studie von Russel Clayton (2014), der zu der Conclusio gekommen ist, dass Interaktionen in sozialen Netzwerken während einer Fernbeziehung für die PartnerInnen belastend sein können. Der Autor beschäftigt sich vor allem mit dem sozialen Medium Facebook und findet heraus, dass das Hochladen von Fotos und das Teilen von Postings auf Facebook vom Anderen sehr kritisch betrachtet wird. Solche soziale Medien wie Facebook bringen demzufolge in vielen Fällen Ursachen für Streitereien zwischen den PartnerInnen. Eifersucht ist häufig die Folge, wenn die UserInnen Postings in Facebook kommentieren oder Fotos mit dem ‚Gefällt mir‘-Button liken. Diese Handlungen haben zur Folge, dass der Andere misstrauisch wird, weil er sich als Außenseiter fühlt.

Und eine weitere Studie fokussiert sich auf soziale Medien als eine Art Kontrollfunktion. Demnach wurde herausgefunden, dass so was praktiziert wird, um vor allem Neugier zu befriedigen. Interessant ist es hier zu erwähnen, dass die Aktivität des Partners eine wesentliche Bedeutung spielt. Wenn der Partner auf soziale Medien nicht so aktiv ist, wird seinem Profil weniger Aufmerksamkeit geschenkt. (Vgl. Kirchner, 2014: 166)

Eine weitere Vertiefung zum Thema des Einflusses sozialer Medien auf Fernbeziehungen bietet die Untersuchung von Tobias Held an. Der Autor kommt zu der Conclusio, dass Instant-Messaging-Nachrichten das am häufigsten genutzte Medium für die Aufrechterhaltung der Online-Intimität in Fernbeziehungen sind. Durch solche Nachrichten ist eine Form zu erreichen, die mit Gesprächen unter körperlicher Anwesenheit zu vergleichen ist. Bei der

aktiven Nutzung dieser stellt sich heraus, dass sowohl Textfragmente unter den Partnern, als auch andere Medieninhalte ausgetauscht werden. Zugleich kommt es häufig dazu, dass einer der Partner während des Austausches von Nachrichten offline geht, was vom anderen Partner negativ betrachtet oder manchmal sogar mit Zurückweisung in Verbindung gebracht wird. Nichtsdestotrotz wenn beide Partner länger und wechselseitig über Instant-Messenger Nachrichten austauschen, entsteht auf diese Weise eine zeitgebundene Körperlichkeit, die eine wesentliche Rolle spielt, um Online-Intimität zu erzeugen. (Vgl. Held, 2017: 218f.)

“[...] durch das direkte, zum Teil zeitgleiche Reagieren auf die Gegenwart des Anderen, entsteht beim Chatten eine zeitgebundene Körperlichkeit, die mit der räumlichen Anwesenheit von Körpern vergleichbar ist. Zwar fehlen der Chat-Kommunikation die relevanten Merkmale zur idealtypischen Interaktion, da sie Prosodie, Mimik, Gestik – also jegliche Körperlichkeit – entbehrt, doch es lassen sich textualisierte Darstellungsmittel finden, die eine Art Körperlichkeit und damit Anwesenheit simulieren. Dennoch bleibt die Interaktion im Internet ein Derivat; die User tun nur so, als würden sie miteinander – wie unter Anwesenheit – interagieren. Dieses ‚so tun als ob‘ lässt für die Teilnehmer allerdings eine soziale Wirklichkeit entstehen, die den Eindruck vermittelt, tatsächlich Interaktion unter Anwesenden zu betreiben: Die User empfinden einander als anwesend, können unmittelbar aufeinander reagieren und sich kommunikativ nicht ‚aus den Augen‘ lassen.”

(Tipp, 2008,: 176)

Diese zeitgleiche Reaktivität ist allerdings mit einer hohen Reaktionserwartung verbunden. Auf diese Weise entsteht eine Verpflichtung zur Anwesenheit und Aufmerksamkeit, die folgendermaßen geprüft werden kann, ob bzw. wann die gesendeten Nachrichten zugestellt wurden, und ob diese überhaupt gelesen wurden. Um die von Tipp beschriebene zeitgebundene Körperlichkeit zusätzlich zu stimulieren, erweist es sich als notwendig, sich dem Chatten als Hauptbeschäftigung zu widmen, sodass beide Beziehungspartner zum gleichen Zeitpunkt engagiert sind. (Vgl. Tipp, 2008: 177)

In einer aktuelleren Studie wurden Personen zu ihrer Kommunikation in Fernbeziehungen, in der Vergangenheit oder in der Gegenwart, befragt und zwar sowohl für den Zeitraum, in dem sie entfernt voneinander waren, als auch für den Zeitraum, in dem sie geografisch nahe zueinander waren. In beiden Zeiträumen wurde das Telefon wegen Audiogesprächen, SMS und Chat ganz häufig verwendet. Es hat sich erwiesen, dass Video-Chat während der Fernzeiten häufiger verwendet wird, als der normale Chat. (Vgl. Janning, et. al., 2017: s.p) Neustaedter und Greenberg haben Beweise für die Bedeutung der Videokommunikation in

Fernbeziehungen gefunden, und zwar durch die Bewertung der Nutzung der Videokommunikation als Mittel für Beziehungspflege. Es wurden insgesamt 14 Interviews mit Personen durchgeführt, die eine Fernbeziehung führen. Die Mehrheit der TeilnehmerInnen hat angegeben, dass sie Video Chats verwendet, um das Gesicht des Partners zu sehen und miteinander zu relaxen, indem sie auf diese Weise besser in der Lage sind, die Alltagsereignisse miteinander zu teilen. (Vgl. 2012: 758) Darüber hinaus haben die TeilnehmerInnen in dieser Untersuchung über Fernbeziehungen berichtet, dass visuelle und akustische Kommunikationsmittel für sie von großer Bedeutung sind, und zwar aufgrund der Intimität, die anhand dieser Kommunikationsmittel möglich ist. (Vgl. Janning, et. al., 2017: s.p)

Nur wenige neuere Studien haben untersucht, wie Paare in einer Fernbeziehung über eine Vielzahl von Kommunikationskanälen interagieren, indem auch potentielle Ergebnisse der Verwendung verschiedener Arten von Kommunikationstechnologien miteinbezogen werden. Da sich die vorliegende wissenschaftliche Arbeit auch einer genauen Analyse annimmt, welche Kanäle der sozialen Medien in Fernbeziehungen unter Corona-Bedingungen am meisten genutzt werden, wäre es zusätzlich wichtig, ebenso den Forschungsstand zu dieser Thematik zu überblicken.

Tobias Held hat sich in seiner Untersuchung mit der Frage auseinandergesetzt, welches Medium Paare als geeignet wahrnehmen, um ihre Emotionen zu transportieren und eine Online-Intimität am besten zu entwickeln. Aus der Untersuchung stellt sich heraus, dass es für die teilnehmenden Paare nicht so wichtig ist, dass ein einzelnes Medium alle Bedürfnisse menschlicher Nähe befriedigt. Von größerer Bedeutung erweist sich das Zusammenspiel mehrerer Kanäle, damit die Kommunikation in der Fernbeziehung für die Partner zufriedenstellend ist. In der Probandenuntersuchung zeigte sich, dass die Paare in den meisten Fällen zwei bis drei Kanäle abwechselnd nutzen. Dabei erweist sich die Tatsache als interessant, dass am häufigsten WhatsApp als Instant-Messenger während des Tages verwendet wird, um miteinander in Kontakt zu bleiben und sich über Aktuelles aus dem Alltag auszutauschen. Dabei ist die Kommunikation eher oberflächlich, weist aber höhere Niveaus von Intimität auf. (Vgl. Held, 2017: 222f.) Im Gegensatz zu der täglichen Kommunikation in Fernbeziehungen, die vorwiegend über schriftvermittelte Medienkanäle stattfindet, ist die Kommunikation am Abend durch die vermehrte Verwendung von auditiven Medien gekennzeichnet. (Vgl. Held, 2017: 222f.) Audiovisuelle Gespräche, die anhand Videotelefoniesoftware durchgeführt werden, genießen immer größere Popularität innerhalb

der paarvermittelten Kommunikation in Fernbeziehungen, wenn diese am Abend abläuft. Diese Telefonate bzw. Videomeetings am Abend unterscheiden sich deutlich von den Gesprächen, die tagsüber durchgeführt werden. Der Abend wird als einen Zeitraum betrachtet, in dem bewusst mehr Zeit für den Partner genommen bzw. geplant wird, um sich in ein gemeinsames Gespräch einzutauchen. Des Weiteren ermöglichen solche Gespräche, dass eine Intimität zustande kommt, die das Gefühl vermittelt, dass man dem Anderen tatsächlich nah ist. Die Schaffung so einer Online-Intimität befriedigt in den meisten Fällen fast alle Bedürfnisse der Partner in einer Fernbeziehung. (Vgl. Held, 2017: 223)

Mit der Frage, welche Medienkanäle konkret während der Corona-Krise vermehrt benutzt wurden, beschäftigt sich eine andere brennend aktuelle Untersuchung aus dem Jahr 2020. Bei der im Mai 2020 durchgeführten Studie wurde festgestellt, dass mehr als ein Drittel der deutschen Bevölkerung zugibt, dass soziale Medien während der Corona-Pandemie vermehrt benutzt wurden, wobei ca. 90% aller Befragten der Ansicht sind, dass diese gestiegene Nutzung auch weiter so beibehalten wird. Am meisten ist eine gestiegene Nutzung bei Messenger-Apps und Fernsehen zu beobachten, indem fast die Hälfte der TeilnehmerInnen in der Untersuchung zugaben, dass sie diese Medienkanäle am häufigsten benutzt haben, gefolgt von 38%, die sich gern an die sozialen Medien während der Corona-Krise gewandt haben. (Vgl. Statista Research Department, 2020: s.p) Die vorliegende Abbildung bietet einen besseren Überblick darüber, welche Medienkanäle genau während des Lockdowns vermehrt benutzt wurden und zeigt zusätzlich die Wahrscheinlichkeit, ob diese gestiegene Nutzung eventuell beibehalten wird.

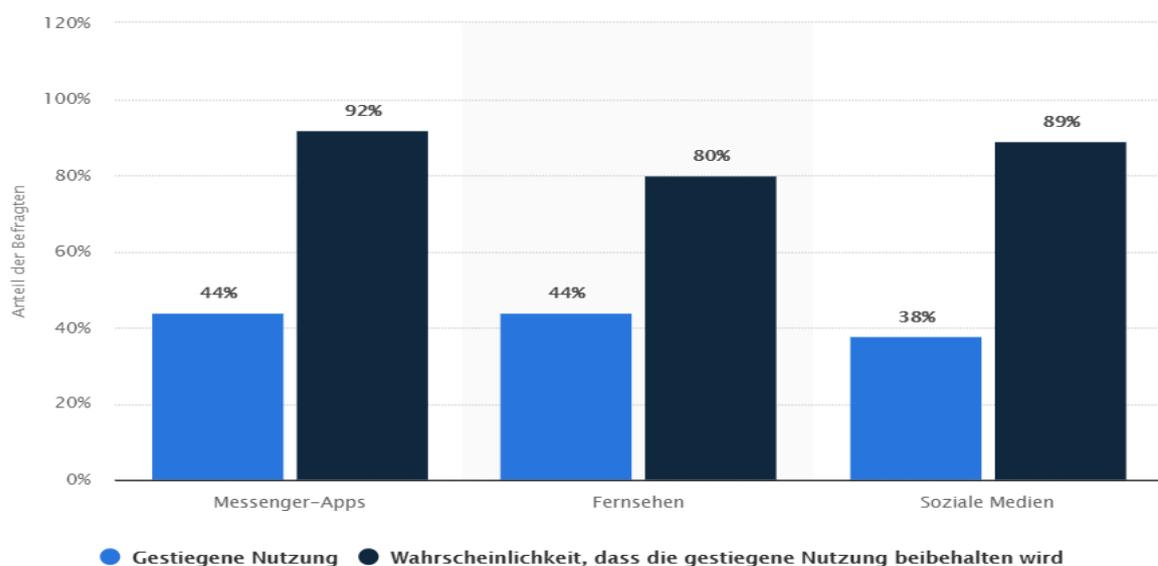


Abbildung 2: Welche Medienkanäle haben Sie während der Corona-Krise vermehrt benutzt

*und wie wahrscheinlich ist es, dass die gestiegene Nutzung beibehalten wird?
(Statista Research Department, 2020)*

Eine andere aktuelle Studie, die knapp nach Anfang der Corona-Krise durchgeführt wurde, hat festgestellt, dass die Bevölkerung in Deutschland vier Wochen nach Beginn der sozialen Distanzierung zugibt, dass das Handy und die elektronischen Medien verstärkt verwendet werden, um den Kontakt mit Familienmitgliedern und engsten Personen zu pflegen. Jedoch hat die Häufigkeit der Interaktionen nicht zugenommen. Herausgefunden wurde, dass die Wahl eines Mediums für die Kommunikation mit Freunden bzw. Familienmitgliedern oder Partnern die wesentlichste Veränderung im Alltag darstellt. Des Weiteren ist auch das Interesse, Blickkontakt mit dem Ansprechpartner zu pflegen, vielmehr gestiegen. Aus diesem Grund werden vermehrt Videokonferenzen als Kommunikationskanal präferiert und zwar bei allen Altersgruppen. Die Befragten haben zugegeben, dass die Gespräche mit engsten Personen intensiver geworden sind und anhand dieser Videokonferenzen es vielmehr versucht wurde, den Kommunikationspartner in den eigenen Alltag zu integrieren. Trotz der intensiven Gespräche, teilen die Befragten mit, dass das Gemeinschaftsgefühl vermisst wird. (Vgl. Avenarius, 2020: 57ff.)

Einen zusätzlichen Einblick in die Thematik bietet die Studie ‚Informations- und Kommunikationsverhalten in der Corona-Krise‘ von Friemel et al. Die Ergebnisse von der ‚am Anfang des Lockdowns im Jahr 2020, durchgeführten Studie zeigen, dass die sozialen Medien als Kommunikationskanäle zu Beginn des Lockdowns unter der deutschschweizerischen Bevölkerung eine klar untergeordnete Rolle spielen. Beachtenswerte Bedeutung für die jüngeren TeilnehmerInnen hat jedoch das soziale Medium Instagram. Die Befragten in der Altersgruppe zwischen 16-29 Jahren benutzen Instagram häufiger als Facebook, um sich miteinander auszutauschen. (Vgl. Friemel et. al., 2020: 56)

In einer anderen Studie, führte Kirk (2013) eine Befragung mit einer kleinen Stichprobe von StudentInnen durch, die eine Fernbeziehung führen, um herauszufinden, wie viele Stunden pro Woche sie diverse Kommunikationskanäle nutzen. Die Paare haben berichtet, dass Skype und Facebook die am häufigsten genutzten Kommunikationskanäle sind. Die Zeit, in der die Paare über Skype miteinander kommunizieren, ist eher mit einer positiven Einstellung und

Zufriedenheit mit der Beziehung verbunden. Die Facebook-Kommunikation ist jedoch in einer negativen Weise mit Zufriedenheit verbunden. (Vgl. Kirk, 2013: s.p.)

Sowohl in Fernbeziehungen, als auch in Beziehungen, bei denen die PartnerInnen geografisch nah zueinander sind, könnte die Beziehungszufriedenheit durch den Einsatz von Kommunikationstechnologien verbessert werden. (Vgl. Morey et.al., 2013: 1775) Nichtdestotrotz können neuere Formen von Kommunikationstechnologien gemischte Auswirkungen auf die Beziehungen haben, indem sich z.B. die Möglichkeiten erhöhen, dass Konflikte, Spannung und Eifersucht zustande kommen. (Vgl. Neustaedter et. al., 2012: 761) Trotz all der Vorteile, die virtuelle Medien nachweisen können, um das menschliche Bedürfnis nach persönlicher Begegnung zu befriedigen, stellt sich die Frage, ob diese in der Lage sind, die Sehnsucht nach menschlicher Nähe zu stillen bzw. sie zu ersetzen. (Vgl. Avenarius, 2020: 60) Unbestritten ist die Tatsache, dass soziale Medien gegenüber andere Kommunikationsmöglichkeiten viel günstiger, schneller und einfacher zu bedienen sind, weisen aber je nach der Situation verschiedene Schwachstellen auf. (Vgl. Held, 2017: 219)

5. Empirische Untersuchung

Die vorliegende wissenschaftliche Arbeit untersucht die Auswirkungen sozialer Medien auf die Kommunikation in Beziehungen, bei denen Paare zu Zeiten der COVID-19-Pandemie Liebe auf Distanz erlebt haben.

Untersuchungsgegenstand der vorliegenden Arbeit sind junge Menschen im Alter zwischen 18 und 28 Jahren. Dabei handelt es sich um junge Erwachsene, die entweder eine Festbeziehung hatten, welche aber nach dem Beginn des Lockdowns zu einer Fernbeziehung geworden ist, oder von Anfang an schon eine Fernbeziehung geführt haben, welche aufgrund von der Pandemie aber zusätzlich erschwert wurde.

Der vorliegende empirische Teil dieser Arbeit soll demzufolge die Grundlage für weitere Beforschung solcher Einflüsse legen, indem das Augenmerk vermehrt auf die Aspekte des neuartigen Coronavirus verschoben werden soll, da es schon einen festen Teil vom menschlichen Leben geworden ist und rasante Änderungen für die sozialen Milieus von Menschen mit sich bringt.

5.1 Untersuchungsmethodik

Zur Durchführung der empirischen Untersuchung wurde in dieser wissenschaftlichen Arbeit eine qualitative Forschungsmethode herangezogen. Es handelt sich dabei um das qualitative leitfadengestützte Interview, auf das als Forschungsmethodik zurückgegriffen wurde. Bei qualitativen Untersuchungen werden im Gegensatz zu quantitativen Erhebungen reichhaltigere Aussagen und deren vertiefende Berücksichtigung in der Analyse in den Vordergrund gerückt. Da sich die vorliegende Arbeit mit sozialen Beziehungen auseinandersetzt und da diese Beziehungen vielfältig und multidimensional sind, erweist sich eine qualitative Methode als besser geeignet im Vergleich zu einer quantitativen. Im Kapitel 5.1.1 wird das qualitative Leitfadeninterview als Untersuchungsmethodik näher erläutert.

5.1.1 Qualitatives Leitfadeninterview

Um den dieser Arbeit zugrundeliegenden Forschungsfragen nachgehen zu können, wird die empirische Untersuchung in Form eines mündlichen qualitativen leitfadengestützten Interviews durchgeführt. Dieses qualitative Verfahren ermöglicht es, das Individuum im Zentrum des Erkenntnisinteresses zu stellen. Bei der Durchführung von Leitfadeninterviews erfolgen die Einzelgespräche unter der Einbeziehung vorgegebener Themen und mittels einer

vom Interviewer erstellten Fragenliste. Der im Vorhinein erstellte Gesprächsleitfaden und das offene Gespräch erleichtern es für die Befragten, ihre eigenen Gedanken frei auszudrücken. Auf diese Weise werden sie bei ihren Antworten durch ein Frage-Antwort-Schema nicht eingeschränkt, wie z.B. im Fall von quantitativen Erhebungen mit standardisierten Fragebögen. Die Beantwortung der Fragen bzw. deren Formulierung ist am Gesprächsablauf orientiert. Des Weiteren sind auch Fragen möglich, die nicht zur Fragenliste gehören, wenn sich die Notwendigkeit dazu ergibt. Anhand dieser Befragungstechnik können sehr detaillierte inhaltliche Informationen zu einem bestimmten Thema gesammelt werden. Zu diesem Zweck wird individuell auf die Befragten eingegangen. Auf diese Weise werden oftmals auch nicht bewusste Einstellungen in der Gesprächssituation für das Erhebungspersonal ersichtlich. Wichtige Voraussetzung dafür ist eine vertrauensvolle Atmosphäre für die Befragten. (Vgl. Braunecker, 2016: 28f.) Zu Beginn der Interviews muss die Definition der Fragestellung gegeben werden, erst dann wird über den Strukturierungsgrad entschieden. Des Weiteren wird der Leitfaden entwickelt, nachdem die TeilnehmerInnen rekrutiert wurden. Anschließend kommt die Durchführung der Interviews an der Reihe, gefolgt von Protokollierung, Auswertung, Kategorisierung und Interpretation. Alle durchgeführten Interviews sollen auf jeden Fall aufgezeichnet werden, meistens erfolgt das mittels eines Tonbandes. (Vgl. Atteslander, 2010: 130)

Im Rahmen der vorliegenden Arbeit wurden die Interviews ebenso mit einem Diktiergerät aufgenommen und es wurden ebenfalls entsprechende Notizen erstellt. Die Formulierung der Fragen für den Leitfaden orientiert sich an einigen wesentlichen Regeln, damit die Fragen wegen Hemmschwellen nicht unzureichend beantwortet werden. Die Fragen sollen möglichst einfach und kurz formuliert werden, indem es auf konkrete Sachverhalte eingegangen wird. Eine neutrale Formulierung der Fragen ist ebenso äußerst wichtig, indem der/ie InterviewerIn Suggestivfragen eher vermeiden sollte. (Vgl. Schnell et.al., 1999: 306 f.)

5.2 Durchführung der Untersuchung

Im Zuge dieser Untersuchung wurden insgesamt 7 Leitfadeninterviews durchgeführt. Den für die Interviews ausgewählten Personen wurde vor der Durchführung der Interviews ein Datenschutzformular eingereicht und sie haben ebenso eine Einverständniserklärung unterschrieben, welche im Anhang zu finden ist.

5.2.1 Theoretisches Sample

Die ProbandInnen für die Leitfadeninterviews wurden durch das Schneeballverfahren für die Untersuchung ausgesucht. Zu Beginn der Erhebungsphase wurde eine allgemein formulierte Nachricht über Social Media an Freunde und Bekannte versendet, mit der Bitte um Weiterleitung an Personen, die für diese Untersuchung geeignet sind und Erfahrungen mit Fernbeziehungen unter Corona-Bedingungen haben. Bei der weiteren Auswahl der ProbandInnen wurde geachtet, dass sie möglichst verschiedene Merkmale aufweisen und zwar hinsichtlich des Alters, der Dauer der Beziehung und der Wohnsituation. Die einzige Voraussetzung war, dass die ProbandInnen zu Zeiten der Corona-Krise eine Fernbeziehung geführt haben und über ein Smartphone verfügen, auf dem sämtliche soziale Medien installiert sind. Die 7 Personen, die diese Voraussetzungen am besten erfüllt haben, wurden des Weiteren durch ein persönliches Schreiben kontaktiert. Dabei habe ich mich als Publizistik-Studentin vorgestellt, die derzeit ihre Masterarbeit über den Einfluss sozialer Medien auf Fernbeziehungen unter Corona-Bedingungen schreibt. Dabei wurde das Forschungsvorhaben im Großen und Ganzen umgerissen und es wurde gefragt, ob diese Personen bereit sind, in einem Gespräch ihre Erfahrungen über Fernbeziehungen im Laufe der Pandemie mitzuteilen. Auf diese Weise gelang es insgesamt 7 ProbandInnen für diese wissenschaftliche Arbeit zu finden. Alle der ProbandInnen haben eine Fernbeziehung während der Corona-Pandemie geführt. Manche von denen führen zu diesem Zeitpunkt allerdings keine Fernbeziehung mehr. Unter den 7 ProbandInnen, die sich zu einem Interview bereit erklärt haben, sind 2 von denen miteinander in einer Festbeziehung. Aus diesem Grund wurde jede/r BeziehungspartnerIn einzeln interviewt, um potentielle Konflikte wegen Meinungsverschiedenheiten zu vermeiden.

Die ProbandInnen wurden in durchschnittlich 25-minütigen Interviews gebeten, Fragen in Bezug auf ihre Kommunikation während der Fernbeziehung zu beantworten, über die Wichtigkeit der sozialen Medien für die Kommunikation nachzudenken und das Kommunikationsverhalten mit dem Partner zu beschreiben.

Die Ermittlung soziodemografischer Daten ist für die Masterarbeit von wesentlicher Bedeutung und wurde daher anhand eines Fragebogens vor Beginn der Interviews durchgeführt. Der Fragebogen ist im Anhang dieser Arbeit zu finden.

- **Herkunftsland:**

Die 7 Personen, die sich bereit erklärt haben, ein offenes Gespräch mit mir zu führen, weisen verschiedene Herkunftsländer auf. Da ich selber aus Bulgarien komme, wurde mein Schreiben vorwiegend an Bulgaren via Social Media versendet. Manche von denen wohnen in Wien aufgrund von dem Studium, das dort angefangen wurde. Manche eben aber nicht, obwohl alle von den TeilnehmerInnen Deutsch können. Die Darstellung der Herkunftsländer der ProbandInnen lässt sich wie folgt zusammenfassen:

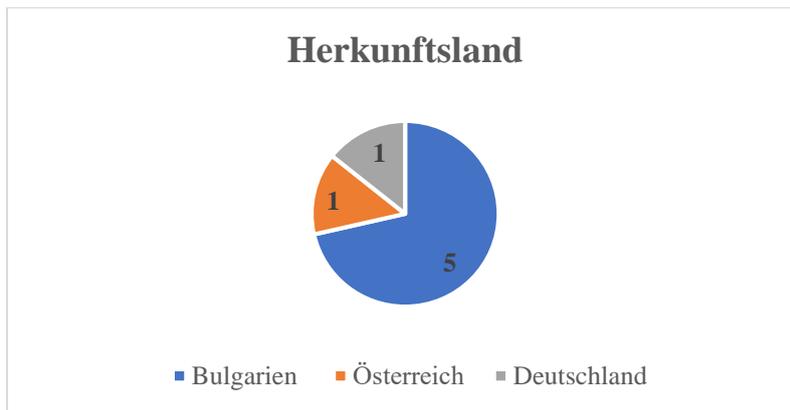


Abbildung 3: *Herkunftsland der TeilnehmerInnen*

- **Wohnort:**

Bei der Gewinnung der Probanden fällt ebenso die Heterogenität in Bezug auf die geografische Verteilung ins Auge. Die 7 Personen, die an meiner Untersuchung teilgenommen haben, weisen verschiedene Wohnorte in zwei verschiedenen Ländern auf. Die meisten ProbandInnen wohnen in Wien, obwohl sie nicht aus Österreich kommen. Eine einzige Teilnehmerin, die ebenso nicht aus Österreich kommt, wohnt auch nicht in Österreich, im Gegensatz zu den anderen TeilnehmerInnen. Die Zusammenfassung des Wohnorts der TeilnehmerInnen sieht wie folgt aus:

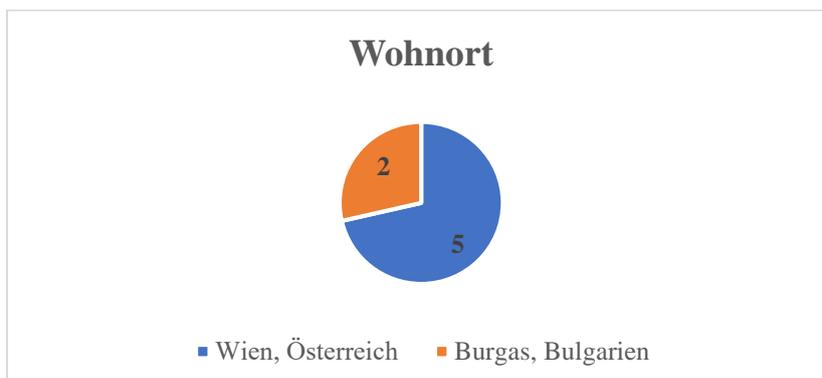


Abbildung 4: Wohnort der TeilnehmerInnen

- **Verteilung der Geschlechter**

Bei der Probandengewinnung wurden durchschnittlich gleich viele männliche und weibliche junge Menschen angefragt, ob sie bereit sind, ihre persönlichen Erfahrungen im Rahmen eines Interviews mitzuteilen. Trotzdem konnte kein Gleichgewicht in der Geschlechterverteilung der TeilnehmerInnen erreicht werden. Es wurden insgesamt 5 weibliche und 2 männliche junge Menschen interviewt:

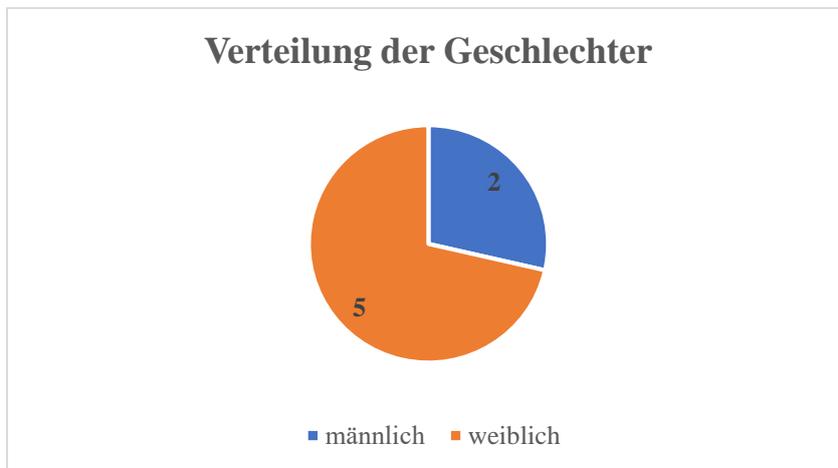
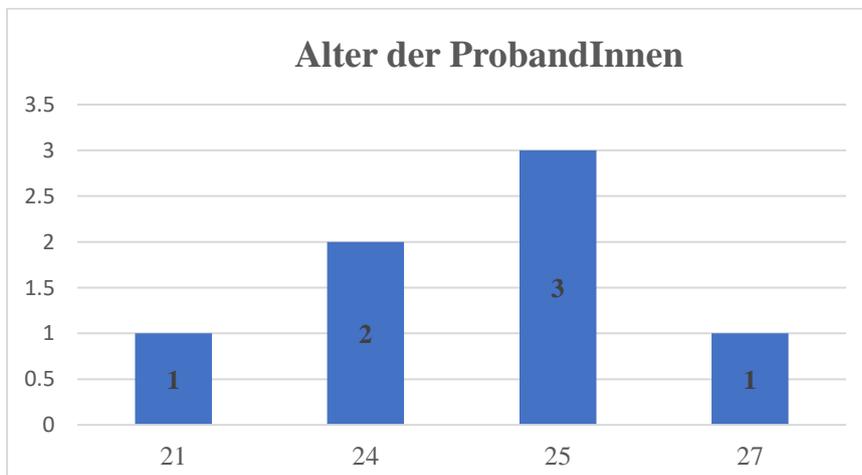


Abbildung 5: Verteilung der Geschlechter

- **Alter der ProbandInnen**

Gemäß Arbeitsdefinition umfasst diese Arbeit junge Menschen im Alter von 18- 28 Jahren. Die affektive Altersverteilung der jungen Menschen, die interviewt wurden, wird nachfolgend dargestellt:



5.2.2 Leitfaden

Bei der Entwicklung des Leitfadens für die vorliegende wissenschaftliche Arbeit wurde darauf geachtet, dass Themenkomplexe geschaffen werden. Der Interviewleitfaden gliedert sich nach einer Einteilung in vier Themenblöcken wie folgt:

Block I: Verständnis und Details zu der Fernbeziehung

Block II: Kommunikation während der Fernbeziehung

Block III: Voraussetzungen für qualitätsvolle Kommunikation

Block IV: Vor- und Nachteile sozialer Medien für die Fernbeziehung

Block I: Verständnis und Details zu der Fernbeziehung - beschäftigt sich primär mit der Frage, was die TeilnehmerInnen mit einer Fernbeziehung assoziieren und warum ihre Beziehung zu einer Fernbeziehung geworden ist, indem die Auswirkungen der corona-bezogenen Maßnahmen auf den persönlichen Alltag ebenso in Rücksicht genommen wurden. Für den Einstieg wurde eine lockere Frage ausgewählt, die den Befragten viel Spielraum gab und dem Forscher die Möglichkeit für mehr Interpretation zur Verfügung gestellt hat.

Block II: Kommunikation während der Fernbeziehung – das Ziel dieses Themenblocks war die Erfragung der Kommunikationsgewohnheiten der TeilnehmerInnen. Die Nutzung welcher sozialen Medien und die Motive dafür stellen das wesentlichste Interesse dieses Themenblocks dar. Wichtig dabei war ebenfalls die Frage, wie häufig die Kommunikation zwischen den PartnerInnen zustande kam und zu welchen Tageszeiten diese stattfand.

Block III: Voraussetzungen für qualitätsvolle Kommunikation – in diesem Abschnitt wurde näher auf die persönliche Meinung der TeilnehmerInnen eingegangen, was genau benötigt wird, damit eine qualitätsvolle Kommunikation während der (Fern-)Beziehung läuft.

Block IV: Vor- und Nachteile sozialer Medien für die Fernbeziehung – im letzten Fragenkomplex wurde das Augenmerk auf die Vor- und Nachteile sozialer Medien gerichtet, um etwaige Auswirkungen auf die Kommunikation während der Fernbeziehung ermitteln zu können. Allen voran wurden kontroverse Themenschwerpunkte wie Eifersucht und Kontrolle

einerseits und Unterstützung und Nähe andererseits diskutiert, um eine Schlussfolgerung ziehen zu können, was die Mehrheit der Befragten von den sozialen Medien als Mittel zur Aufrechterhaltung einer Fernbeziehung hält.

5.2.3 Pretest

Der erstellte Interviewleitfaden wurde vor der tatsächlichen Erhebung in der ersten Oktoberwoche 2021 durch einen Pretest darauf geprüft, ob der Leitfaden für die Durchführung der Interviews verständlich ist und ob ggf. etwas angepasst werden soll. Dabei wurde ein Interview mit einer Person durchgeführt, um die Deutlichkeit der Fragestellung sicherzustellen. Darüber hinaus sollte bei der Durchführung des Pretests sichergestellt werden, dass die Fragen ausreichend beantwortet werden können. Nach der Durchführung des Pretests waren kleine Anpassungen bzw. Änderungen im Leitfaden notwendig. Der Grund dafür war, dass sich manche Fragen miteinander überschneiden haben und die Antworten sich bereits in den Fragen davor ergaben. Andere waren für die Person, mit der der Pretest durchgeführt wurde, unklar und zum Teil verwirrend. Somit sind insgesamt 3 Fragen aus dem Interviewleitfaden komplett ausgefallen. Erst nach der Überarbeitung des Leitfadens und der Themenblöcke wurde dieser für die weitere Forschung übernommen.

5.2.4 Auswertung der Daten

- **Transkription**

Die 7 Interviews wurden im Oktober 2021 durchgeführt. Die Durchschnittsdauer eines Interviews beträgt 25 Minuten. Aufgrund von den besonderen Umständen wegen der Corona-Bedingungen wurden 5 Interviews online via Skype durchgeführt, da sich die TeilnehmerInnen nicht in derselben Stadt befanden wie ich. Jedes Interview wurde mit Hilfe von einem Diktiergerät aufgenommen. Die Auswertung der durchgeführten Interviews wurde anschließend mit Hilfe von Transkriptionen der Gespräche verwirklicht. Das Transkribieren der Interviews erfolgte computergestützt mit der automatisierten Software ‚Transkriptor‘. Da manche Stellen in den Gesprächen nach der automatischen Transkription nicht zuverlässig im Transkript wiedergegeben wurden, wurde jedes einzelne Interview vom Anfang bis zum Ende nochmals wiedergegeben, damit verschiedene Lautstärken bzw. Pausen dann manuell hinzugefügt werden. Jede Transkription wurde mit einer fortlaufenden Nummer sowie mit dem Vornamen und dem letzten Buchstaben des Nachnamens der interviewten Person benannt. Die ausgewählten Passagen für die Darstellung der Ergebnisse wurden wie folgt abgekürzt:

Bsp. 1_SN_10 → Interview 1_SN., Zeile 10

Für die Transkription der durchgeführten Interviews wurden folgende Transkriptionsregel für diese wissenschaftliche Arbeit unter Acht genommen:

(3) bzw. (.)	Anzahl der Sekunden, die eine Pause dauert, bzw. kurze Pause
<u>nein</u>	Betont
nein	Laut gesprochen
Nei:::n	Dehnung, die Häufigkeit von : entspricht der Länge der Dehnung
@nein @	Lachend gesprochen
@(.) @	Kurzes Auflachen
L:	Überlappung der Redebeiträge
haben=wir:	Schleifend, ineinander übergehend gesprochene Wörter
/	Abbruch
ähm	Zögerungslaut
(unv.)	unverständlich

Tabelle 1: Richtlinien für Transkription Audiodateien. (Vgl. Nohl, 2017: 123)

Folgende Abkürzungen wurden verwendet:

I = Interviewerin

IP = Interviewpartner

Für die Auswertung der transkribierten Interviews wurde die qualitative Inhaltsanalyse ausgewählt. Die qualitative Inhaltsanalyse gehört zu der Familie der qualitativen Vorgehensweisen, die erst seit Mitte des 20. Jahrhunderts an Popularität gewonnen haben, im Gegensatz zu der quantitativen Inhaltsanalyse, die bereits Anfang des 20. Jahrhunderts entwickelt und angewandt wurde. Ziel der qualitativen Inhaltsanalyse ist es, an erster Stelle ein Kategoriensystem zu entwickeln, mit welchem dann anschließend die Arbeit durchgegangen und kodiert wird, damit eine nachvollziehbare Beschreibung von Mitteilungen auf der inhaltlichen und formalen Ebene analysiert werden kann. Die Kategorien und Merkmale, die für die Forschungsfragen relevant sind, werden im Kategoriensystem berücksichtigt. (Vgl. Sander et. al., 2008: 351). Klaus Merten beschreibt die qualitative Inhaltsanalyse als eine Methode, die dafür geeignet ist, soziale Wirklichkeit zu erheben. Dabei wird es von Merkmalen eines manifesten Textes auf Merkmale eines nicht-manifesten Kontextes geschlossen. (Vgl. Merten, 1995: 87)

- **Strukturierung und Aufbau des Kategoriensystems**

Die Kategorien für die Auswertung wurden auf der Basis des Untersuchungsmaterials definiert. Es wurde dabei von der zentralsten inhaltsanalytischen Technik nach Mayring ausgegangen, die zum Ziel hat, eine bestimmte Struktur aus dem Material herauszufiltern. (Vgl. Mayring, 2003: 75) In diesem Fall geht es nicht um vorher definierte Kategorien, sondern sie wurden mit Hilfe von einzelnen Textschnitten aus dem Material definiert und präzise beschrieben.

Folgende Regeln finden in dieser wissenschaftlichen Arbeit eine Anwendung, mit Hilfe denen eine strukturierte Auswertung nach Mayring (2003) richtig durchgeführt werden kann:

1. *Definition von Kategorien:* Jede Kategorie, zu der Textabschnitte gehören, wird mit einer konkreten Definition abgegrenzt.
2. *Ankerbeispiele:* Jede Kategorie, die bereits definiert wurde, wird anschließend mit konkreten Beispielen aus dem Text gestützt.
3. *Die Kodierregel:* Es werden bestimmte Regeln definiert, um eine eindeutige Zuordnung der Textstellen zu den Kategorien zu ermöglichen (vgl. Lamnek, 2010: 478).

Nach einem kompletten Materialdurchgang wurde das Kategoriensystem auf der Basis der Forschungsfragen sowie auch des Untersuchungsmaterials entwickelt (siehe Anhang), nach welchem dann die entsprechenden Textstellen kodiert wurden. Mit Hilfe von dem erstellten Kategoriensystem soll eine Interpretation der durchgeführten Interviews ermöglicht werden, die dann andererseits zum Ziel hat, die Forschungsfragen zu beantworten.

Das Kategoriensystem umfasst 11 Hauptkategorien, welche sich in verschiedenen Unterkategorien auffächern. Eine detaillierte Auflistung aller Kategorien mit den jeweiligen Ankerbeispielen findet sich im Kodierleitfaden (siehe Anhang).

- **Kodierung und Sättigung**

Die Kodierung mit dem erstellten Kodierleitfaden erfolgte computergestützt mit der Software MAXQDA. Bereits nach dem vierten Interview fiel auf, dass die Antworten der TeilnehmerInnen in ähnliche Richtung tendieren. Auf jeden Fall kamen bei jedem Interview neue Aspekte hinzu, der Kern der Aussagen blieb aber weiterhin ziemlich ident. Diese Beobachtung konnte bei der Kodierung der jeweiligen Interviews bestätigt werden. Nach dem sechsten Interview wurde der Punkt der Datenanalyse erreicht, an welchem keine weiteren

Kategorien hinzugefügt werden konnten, was ein Zeichen dafür war, dass das Prinzip der Sättigung erfüllt ist.

6. Ergebnisdarstellung

Im folgenden Kapitel werden die Ergebnisse der empirischen Untersuchung dargestellt, welche mit Hilfe von dem Kategoriensystem und aus dem Interviewmaterial gewonnen wurden. Vorab ist noch darauf hinzuweisen, dass die Datenlage eine Vielzahl von Analysemöglichkeiten aufweist, daher werden nur die aus Sicht der Autorin relevante Ergebnisse dargestellt, da im Rahmen dieser wissenschaftlichen Arbeit nicht möglich ist, auf alle Faktoren einzugehen. Die Analyse bezieht sich auf jede einzelne Kategorie der Reihe nach, wobei die Antworten jeder von den TeilnehmerInnen interpretiert und einer Diskussion unterzogen werden. Zu beachten ist allerdings, dass nicht alle Aussagen der TeilnehmerInnen in den Ergebnissen miteinbezogen werden. Alle kodierten Aussagen inkl. Transkriptionen der Interviews sind in dem Anhang zu finden.

6.1 Allgemeine Ergebnisse

Im Folgenden wird zunächst ein Überblick über die befragten Personen gegeben. Es wurde vorab eine Anonymisierung der ProbandInnen gewährleistet, aus diesem Grund wurden in der folgenden Tabelle nur die Anfangsbuchstaben vom Vor- und Nachnamen angegeben, wobei die Namen zusätzlich auch geändert wurden.

<u>Name:</u>	<u>Geschlecht:</u>	<u>Alter:</u>	<u>Herkunftsland:</u>	<u>Wohnort:</u>	<u>Beruf:</u>
TT	w	25	Bulgarien	Burgas, Bulgarien	Call-Center- Agent/ Studentin
SN	w	25	Bulgarien	Burgas, Bulgarien	Studentin
MW	w	24	Österreich	Wien	Studentin
RH	m	25	Deutschland	Wien	Student
SI	m	27	Bulgarien	Wien	Beamter
MM	w	21	Bulgarien	Wien	Studentin
BE	w	24	Bulgarien	Wien	Studentin

Tabelle 2: Beschreibung der ProbandInnen

Anmerkung der Verfasserin: Im Folgenden werden Aussagen aus den Interviews zitiert. Damit die Lesbarkeit nicht zusätzlich erschwert wird, werden die Zitate nicht nach den o.g. Richtlinien für Transkription dargestellt. Die Richtlinien wurden in allen Transkripten verwendet, die im Anhang der vorliegenden Arbeit zu finden sind.

6.2 Prozess des Kennenlernens

Im ersten Teil der Erhebung wurde auf die Frage nachgegangen, wie sich die TeilnehmerInnen mit ihren PartnerInnen kennengelernt haben. Manche von den TeilnehmerInnen haben bei der Beantwortung erwähnt, dass der ganze Prozess über die sozialen Medien stattfand, bei anderen war das eher nicht der Fall. Schon bei der ersten Frage fiel auf, dass die sozialen Medien eine wichtige Rolle für den Aufbau der jeweiligen Beziehungen gespielt haben, daher wurde diese erste Kategorie erstellt und in zwei Subkategorien unterteilt.

6.2.1 Kennenlernen mit Hilfe von Social Media

Diese Subkategorie soll eruieren, ob die sozialen Medien als Hilfsmittel gedient haben, um den bzw. die PartnerIn kennenzulernen und die Beziehung dann weiter zu entwickeln. Dabei ist bei drei von den TeilnehmerInnen deutlich zu erkennen, dass sie ihre Beziehung anhand sozialer Medien angefangen haben, wobei zwei von denen miteinander in einer Beziehung sind.

“Da habe ich ihn in so einer Online Datingplattform angeschrieben. Bumble heißt die und wir haben dann eine Woche miteinander geschrieben und uns dann auch relativ schnell getroffen in einer Bar.“

(3_MW_8)

“Wir haben uns in Facebook kennengelernt, zuerst kommunizierten wir nur im Messenger, so eine Woche bis zehn Tage haben nur geschattet.“ (1_TT_7)

Alle drei geben an, dass sie zunächst mit dem bzw. der PartnerIn über Social Media Kontakt aufgenommen haben, bevor ein persönliches Treffen vereinbart wurde.

6.2.2 Kennenlernen ohne Hilfe von Social Media

Unter dieser Subkategorie wurden die Aussagen der TeilnehmerInnen klassifiziert, die sich eher altmodisch kennengelernt haben und soziale Medien in diesem Prozess keine Rolle gespielt haben. Aus der Untersuchung geht hervor, dass vier der TeilnehmerInnen den bzw. die PartnerIn persönlich kennen gelernt haben, indem verschiedene alltägliche Situationen dazu

geführt haben, sei es gemeinsame Freundschaftsclique, Besuch von Universitätsveranstaltungen, Arbeit oder ein zufälliges Treffen im Fitnessstudio.

“Meine Partnerin hat im Büro von meiner Mutter gearbeitet und ja, in dem Sinne hat das dann um unsere Mutter zufällig vorgestellt.“ (5_SI_9)

“Wir haben uns in der Fitnesshalle kennengelernt. Und seitdem haben wir ein bisschen so näher miteinander gekommen. Wir haben zusammen immer trainiert und irgendwelche so Sportaktivitäten zusammen gemacht und so ist unsere Beziehung wirklich angefangen.“ (6_MM_11)

Obwohl nicht alle der TeilnehmerInnen ihre Beziehung anhand sozialer Medien angefangen haben, lässt sich auf jeden Fall aus den Antworten feststellen, dass die sozialen Medien heutzutage eine wichtige Rolle im Alltag spielen, vor allem um neue Beziehungen und Kontakte zu knüpfen, da obwohl das Kennenlernen bei manchen spontan passiert ist, die Kommunikation im weiteren Verlauf doch über die sozialen Medien zustande kam.

6.3 Definition von Fernbeziehung

Da Fernbeziehungen einen der zentralen Untersuchungsgegenstände der vorliegenden Arbeit darstellen, zielt die zweite Kategorie darauf ab, eine Abbildung zu erzeugen, was die TeilnehmerInnen genau unter einer Fernbeziehung verstehen, um nachfolgend auf die Auswirkungen sozialer Medien auf die Kommunikation während der Fernbeziehungen überhaupt eingehen zu können. Dabei verbindet der Großteil der TeilnehmerInnen eine Fernbeziehung mit der Unmöglichkeit, die Beziehung aufgrund von verschiedensten Umständen an einem und demselben Ort zu führen, sondern wird diese aus verschiedenen Städten, Ländern oder sogar Kontinenten geführt und dadurch leidet die Häufigkeit des persönlichen Treffens bzw. wird es deutlich erschwert.

“Also für mich ist eine Fernbeziehung, wenn jemand nicht in einer gewissen Nähe zueinander wohnt, also für mich beginnt eine Fernbeziehung schon eigentlich ab einer Distanz von will ich mal sagen, zwei Stunden oder wenn jemand in einem anderen Bundesland auch schon wohnt und auch anderer Kontinent, anderes Land, also wenn man’s nicht die Möglichkeit hat, sich eigentlich jeden Tag zu sehen.“ (3_MW_17)

“ Fernbeziehung ist für mich, wenn man sich nicht mindestens einmal in der Woche sieht, würde ich mal sagen. “ (5_SI_23)

Interessant dabei ist zu erwähnen, dass einer der TeilnehmerInnen eine Fernbeziehung nicht unbedingt mit unterschiedlichen Wohnsitzen in Verbindung setzt. Für ihn kann eine Beziehung auch zu Fernbeziehung werden, wenn sich die Partner aufgrund von Arbeit bzw. Ausbildung ziemlich selten sehen, obwohl diese an demselben Ort wohnen. Ausschlaggebend ist für ihn demzufolge nicht der Ort, sondern die Häufigkeit der Treffen.

“Es ist sicher auch jetzt schon eine Fernbeziehung, wenn man in der gleichen Stadt wohnt, aber der andere Partner ist beispielsweise jetzt alle vier Tage auf einer Geschäftsreise und sicher auch eine Sache von der Entfernung, die eine Fernbeziehung ausmacht. Aber wie gesagt, so hauptsächlich finde ich, ist es der Zeitraum, wie oft man sich sieht, dass man sich nicht so oft sieht wie jetzt der normale Ehepaar, wenn man in einem Haus wohnt, wo was sich meistens so eben auch durch die Ausbildung oder auch im Beruf ergibt. “ (4_RH_17)

Und eine andere Teilnehmerin versteht unter Fernbeziehung so eine Beziehung, die aufgrund von der Ferne zwischen den Partnern mit Hilfe von sozialen Medien aufrechterhalten werden soll.

“Eine Fernbeziehung für mich bedeutet eine Beziehung, bei der die beiden Partner nicht zusammen an demselben Wohnort wohnen, sondern in verschiedenen Städten, Ländern, sogar Kontinenten. Sie sehen sich, wann sie die Möglichkeit dazu haben und in der restlichen Zeit die Beziehung mit Hilfe von sozialen Medien pflegen. “ (2_SN_12)

Im Allgemeinen setzen sechs von sieben TeilnehmerInnen eine Fernbeziehung mit dem verschiedenen Wohnort in Verbindung. Nur einer von allen vertritt die Meinung, dass eine Fernbeziehung nicht unbedingt verschiedene Wohnorte bedeuten soll, sondern viel mehr von der Häufigkeit der Treffen abhängt und eher dadurch definiert werden kann. Nur eine Teilnehmerin definiert eine Fernbeziehung, als solche, die wegen der räumlichen Distanz mit Hilfe von sozialen Medien gepflegt werden muss.

6.4 Auswirkungen der Corona-Maßnahmen auf den Alltag

Da die Corona-Pandemie eine wesentliche Rolle für die vorliegende Arbeit spielt, wurden die TeilnehmerInnen im weiteren Verlauf der Untersuchung gebeten, ihre eigenen Erfahrungen diesbezüglich mitzuteilen. Diese Kategorie soll demzufolge feststellen, wie die ergriffenen

Maßnahmen in Bezug auf das neuartige Coronavirus den persönlichen Alltag der ProbandInnen beeinflusst haben, um in einem weiteren Schritt nachvollziehen zu können, welche Bedeutung diese Maßnahmen für die Beziehungen der ProbandInnen hatten.

Bei sechs von sieben ProbandInnen konnte eruiert werden, dass die ergriffenen Maßnahmen, die eine soziale Distanzierung zur Folge hatten, eher negativ den Alltag von einem beeinflusst haben. Die ProbandInnen setzen diese Zeiten sozialer Isolation vor allem mit Einsamkeit in Verbindung, da die nächsten Personen wegen der Unmöglichkeit eines persönlichen Treffens vermisst wurden.

“Ja, also der war sehr eingeschränkt. Ich konnte meine Freunde nicht sehen. Meinen Freund konnte ich auch nicht sehen, meine Familie habe ich ja auch selten bis gar nicht gesehen. Uni war nicht, mein Job wurde mir gekündigt. Man konnte wenig Freizeitaktivitäten machen, war viel zu Hause und ja, eigentlich sehr einsam, die Zeit jetzt für einen.“ (3_MW_26)

Des Weiteren war für die TeilnehmerInnen schwierig sich an dem Gedanken anzupassen, dass auch die Universität online durchgeführt wird und die Vorlesungen nicht mehr vor Ort stattfinden, sondern digital gehalten werden. Das hat auf jeden Fall gewisse Unsicherheit mit sich gebracht, da die bis dahin vorhandene gute Organisation und Routine erheblich durch diese Umstände gestört wurden.

“Auf meinen Alltag im Allgemeinen hat es wirklich enorme Änderungen, weil ich war damals schon daran gewöhnt, dass ich immer so mein Studium hier vor Ort führen sollte und alles war ein bisschen mehr so gut organisiert, gut gestaltet und nach der Coronaausbruch war schon alles so, alles war geschlossen und Studium sollte irgendwie online eingestellt sein und es war immer schwieriger sozusagen Flüge zu buchen und überall so zu reisen. Und für mich war es schwieriger, weil ich sollte mich dran gewöhnen, dass alles sich schon verändert hat und dass es kann nicht so wie immer sein und so bezüglich meinem Studium ist es wirklich für mich schwieriger geworden, weil ich musste mich, ich hatte mich dann wirklich so. Es war für mich anstrengend sozusagen mich so für Prüfungen vorzubereiten und die Vorlesungen zu besuchen, weil es gab dann immer Überschreitungen und wirklich hat sich Alles dann verändert.“ (6_MM_26)

“Aber auch natürlich auch das Leben an der Universität. Es um Switch of Zoom- Meetings oder generell alles online abzuhalten, keine Exkursionen, keine Diskurs mit dem Professoren und also vieles eigentlich, also in jeder, jede Lebensfacette hat sich irgendwie verändert.“ (4_RH_32)

In der weiteren Folge hat sich das Leben mancher TeilnehmerInnen arbeitstechnisch ebenso enorm verändert, da die Arbeit vermehrt auf Home-Office umgestellt wurde. Diese Praxis wurde bis dahin nicht so weit verbreitet und war einem eher fremd, weil viele Anpassungen notwendig waren und die technischen Voraussetzungen dafür nicht zu 100% erfüllt waren.

“...auch arbeitstechnisch hat sich mein Alltag natürlich verändert, weil wir dann von einer normalen Präsenz in das Home-Office gegangen sind. Und zu Beginn hatten wir auch nicht die technischen Möglichkeiten dafür, im Home-Office zu arbeiten, wie wir's gerne hätten.“ (5_SI_31)

Manche von den TeilnehmerInnen, die während des Lockdowns von zu Hause gearbeitet haben, haben sogar die Entscheidung getroffen, den Wohnort zu diesem Zeitpunkt für eine gewisse Zeit zu wechseln, bis sich die Situation ein wenig beruhigt.

“Die größte Änderung denke ich war, dass ich mich nach Burgas umgezogen habe. Ich habe schon cirka vier Jahren, denke ich, in Sofia, in der Hauptstadt Bulgariens gewohnt, dort gearbeitet und ja. Ich hab mich im März 2020 wieder umgezogen und außerdem arbeite ich nur von zu Hause.“ (1_TT_23)

Interessant zu erwähnen ist, dass die Corona-Maßnahmen für eine Teilnehmerin eher eine positive Rolle für ihren Alltag gespielt haben. Als der Lockdown alarmiert wurde, sah sie darin eine Möglichkeit, aus dem grauen Alltag zu entfliehen. Sie hat die Tatsache erkannt, dass es in verschiedenen Ländern weltweit zu verschiedenen Zeitpunkten einen Lockdown gab. Aus diesem Grund ist sie viel herumgereist, vor allem da die Flugtickets zu Beginn der Pandemie aufgrund von dem Mangel an Touristen sehr billig waren.

“Auf meinem Alltag konkret war das mehr positiv, als negativ. Ich hätte die Freiheit gehabt, überall hinzureisen, wo es keinen Lockdown gab. Also das habe ich immer so gemacht, als der Lockdown in Wien gekommen ist, bin ich nach Sofia geflogen, als es einen Lockdown in Sofia gab, war ich in Dubai und eigentlich ich habe viel rumgereist. Also am Anfang des Coronavirus, das erste eineinhalb Jahr war das super, weil die Flugtickets waren billiger und man könnte wirklich billig herumreisen und irgendwie vom Lockdown weglaufen.“ (7_BE_22)

Es sind viele unterschiedliche Auswirkungen von den TeilnehmerInnen genannt worden, die die Corona-Maßnahmen für den persönlichen Alltag mit sich gebracht haben. Die ProbandInnen haben vor allem betont, dass sie diese Zeiten mit Einschränkung ihrer Freiheit

in Verbindung setzen. Wenig bis gar nichts konnte während des Lockdowns unternommen werden. Familien und Freunden wurden extrem vermisst. Man konnte zu diesen Zeiten nirgendwohin reisen, was für manche TeilnehmerInnen, die in Wien studieren, aber nicht gebürtig ÖsterreicherInnen sind, eine Isolation von den Lieblingspersonen bedeutet hat. Auf diese Weise wurden manche von denen gezwungen, nach Hause zu fahren, andere haben es nicht geschafft und sollten für längere Zeiten in Wien, getrennt von ihren Familien, bleiben. Nicht nur die sozialen Kontakte wurden enorm vermisst, sondern auch die Freizeitaktivitäten wie z.B. Sport treiben. Es lässt sich letztendlich festhalten, dass fast alle der TeilnehmerInnen ähnliche Aspekte in Bezug auf die Corona-Maßnahmen genannt haben, die sich negativ auf ihren Alltag ausgewirkt haben, mit Ausnahme der letzten Teilnehmerin, die im Laufe des Lockdowns mehr Zeit für sich selbst hatte und gewisse Freiheiten dadurch erlebt hat.

6.5 Bedeutung der Corona-Maßnahmen für die Beziehung

Obwohl die weltweit ergriffenen Corona-Maßnahmen Auswirkungen auf jeden Aspekt des sozialen Lebens der ProbandInnen hatten, spielt für die vorliegende Arbeit vor allem der Einfluss dieser Maßnahmen auf die romantischen Beziehungen der TeilnehmerInnen eine wesentliche Rolle, wie zu Beginn der Arbeit bereits angesprochen. Zwar hat die Corona-Pandemie jede Lebensfacette menschlichen Lebens beeinflusst, vom besonderen Interesse erweist sich für diese Untersuchung allerdings die Tatsache, dass die Pandemie neben anderen bereits bekannten Faktoren, immer häufiger dazu führt, dass Menschen voneinander getrennt sein sollen. Vor allem romantische Liebesbeziehungen werden durch die strengen Maßnahmen erheblich gestört, indem das neuartige Coronavirus eine von den häufigsten Ursachen geworden ist, dass viele Paare weltweit eine Fernbeziehung aufgrund dessen führen sollen. Welche Bedeutung die corona-bezogenen Maßnahmen für die Liebesbeziehungen der TeilnehmerInnen hatten und wie sich die Beziehungen während der Pandemie in der weiteren Folge entwickelt haben, soll unter dieser Kategorie eruiert werden. Dabei wurden folgende Unterkategorien entwickelt:

6.5.1 Die Maßnahmen als Grund für Trennung

Aus der Untersuchung geht deutlich hervor, dass die Corona-Pandemie für den Großteil der TeilnehmerInnen eine negative Rolle gespielt hat und als eine Ursache betrachtet wird, aufgrund welcher die Festbeziehungen der TeilnehmerInnen zu Fernbeziehungen wurden. Vier von sieben ProbandInnen geben an, dass die Pandemie und die deswegen ergriffenen

Maßnahmen dazu geführt haben, dass sie für längere Zeit von dem bzw. der PartnerIn getrennt sein sollten. Drei von den TeilnehmerInnen, bei welchen die Corona-Pandemie negative Auswirkungen auf ihre Beziehung hatte, haben zu Beginn eine Festbeziehung in derselben Stadt geführt, die dann gleich nach dem Lockdown zu Fernbeziehung wurde. Als Grund dafür kann die Tatsache genannt werden, dass die TeilnehmerInnen und ihre PartnerInnen verschiedene Herkünfte haben, was andererseits zur Folge hatte, dass die TeilnehmerInnen gleich nach dem Ausbruch des Coronavirus bevorzugt haben, nach dem Heimatsland zu fahren. Während der Zeit zu Hause, waren die TeilnehmerInnen von den PartnerInnen getrennt und konnten nicht zu ihm bzw. ihr hinfahren, da es je nach Land unterschiedliche Reisewarnungen bzw. sogar Verbote gab.

“Das hat meine Beziehung stark beeinflusst. Ich und mein Freund haben uns verabschiedet als sie für den Lockdown alarmiert haben, weil er kommt aus einem anderen Land und wollte heimfahren, weil einerseits gab es keine große Möglichkeiten für Part-Time-Jobs und das Studium war online, andererseits er hat sich Sorgen um seine Familie gemacht und wollte in Irland bei ihnen sein, so wie ich, deshalb bin ich nach Bulgarien gefahren.“ (2_SN_21)

“Ja, also es war ja letztes Jahr 2020 im März, da bin ich mit meinem Freund ganz frisch zusammen gewesen und er ist nicht gebürtig der Österreicher, sondern aus Deutschland und weil sein Vater dann auch an Corona erkrankt ist, musste er dann relativ schnell wieder nach Deutschland zurück und ist dann dort auch für zwei Monate geblieben. Mussten ab dann eine Fernbeziehung führen. Die Grenzen waren ja auch zu und das war ja eine schwierige Zeit und es hat sich halt auch stark auf die Beziehung ausgewirkt, dass man sich halt nicht sehen konnte.“ (3_MW_33)

Nur eine von den TeilnehmerInnen, bei welchen die Corona-Pandemie negative Auswirkungen auf ihre Beziehung hatte, hat schon eigentlich zu Beginn ihrer Beziehung mit dem Partner eine Fernbeziehung geführt. Zu erwähnen ist an dieser Stelle allerdings, dass die ergriffenen Maßnahmen ihre Fernbeziehung zusätzlich erschwert haben und zwar wegen den zahlreichen Reisebeschränkungen und der Unsicherheit, wann man den Partner genau wiedersehen könnte.

“...es gab sogar Zeitperioden für mehr als vier Monate. Ich glaube, dass die längste Periode war für fünf Monate. Weil bin ich hier gekommen in Wien und dann war alles so im Lockdown. Es gab keine Flüge und Bulgarien oder nach Wien. Es gab sogar, es konnte sein, dass es irgendwelche Flüge gab, aber die wurden dann immer abgelehnt und das war auch, ich würde sagen wirklich teuer eine solche Reise so vorzunehmen und es war auch schwieriger, weil man sollte sich immer testen lassen

oder irgendwas machen, um fliegen zu können. Und ja, fünf Monate würde ich sagen, ist die längste Periode.“ (6_MM_67)

Hierbei soll auf die Tatsache hingewiesen werden, dass diese Unmöglichkeit, den Partner so häufig wie zuvor zu treffen dazu geführt hat, dass die Qualität der Kommunikation in der Fernbeziehung dieser Teilnehmerin wesentlich nachgelassen hat. Die beiden haben immer seltener Kontakt aufgenommen, weil die Unmöglichkeit für ein baldiges Treffen oftmals zu Streitereien geführt hat. Die entstandenen Streitereien haben andererseits die Qualität der Kommunikation zusätzlich verschlechtert, sodass diese für die Teilnehmerin auf keinen Fall zufriedenstellend war, was durch das folgende Zitat deutlich dargestellt wird:

“...meine sozusagen Beziehung hat sich dann auch enorm umgestellt weil wegen alle Lockdowns und alle Maßnahmen sollte ich ziemlich, ziemlich länger als normalerweise in Wien bleiben und mein Freund war zu Hause in Bulgarien und wir waren dann gar nicht so zusammen in einer Stadt und ich sollte dann immer länger und länger hier bleiben und unsere Kommunikation hat sich wirklich sehr verschlechtert, weil wenn man weiß, dass man kann nicht so häufig nach Hause fahren, so häufig mit miteinander treffen. Es war wirklich so angestrengt und es war immer schwieriger miteinander so in Kontakt zu kommen, weil er war damals bei der Arbeit, ich war immer so irgendwo was lernen, studieren, was machen.“ (6_MM_40)

Auffallend war auch eine Aussage von der zweiten Probandin (2_SN), für die die Coronapandemie im Endeffekt das Ende der Beziehung mit ihrem Partner zur Folge hatte.

“...wir sind nicht mehr zusammen und viele Faktoren haben dazu geführt. Einer von diesen war selbstverständlich die Coronapandemie.“ (2_SN_5)

Mehr als ein Jahr sollten die beiden getrennt voneinander verbringen, jeder in seinem Heimatland. Zahlreiche Versuche wurden unternommen, um ein Wiedersehen zu organisieren, allerdings haben die Reisebeschränkungen- und Verbote das Vorhaben des Paares deutlich erschwert, sodass das Planen von so einem Treffen immer wieder schielgelaufen ist. Im Endeffekt konnte die Fernbeziehung die Distanz nicht überbrücken, sodass die beiden Schluss gemacht haben und zu diesem Zeitpunkt nicht mehr zusammen sind.

Im Gegensatz dazu haben die anderen zwei von den TeilnehmerInnen, die miteinander in einer Beziehung sind, die Herausforderung der Reiseverbote überstanden, sodass sie es geschafft haben, sich nach ein paar Monaten wieder zu sehen, als sich die Lage mit dem Coronavirus ein

wenig beruhigt hat, und sind bis dato immer noch zusammen, sogar schon wieder in derselben Stadt.

“Es waren eigentlich fast drei Monate, wo wir uns überhaupt nicht gesehen haben, und nach den drei Monaten ist er dann wieder zurück nach Österreich. Das hat dann funktioniert wegen der Grenzen, aber in den drei Monaten war gar kein naher Kontakt.“ (3_MW_49)

6.5.2 Die Maßnahmen als Chance, mehr Zeit mit dem Partner zu verbringen

Nicht alle der befragten Personen verbinden allerdings die Corona-Pandemie mit negativen Auswirkungen auf ihre Beziehungen. Erhoben werden konnte, dass bei drei von denen die Pandemie, und der Lockdown im Speziellen, eher eine positive Rolle für die Beziehungen der ProbandInnen gespielt hat. Zwei von den TeilnehmerInnen geben an, dass sie aufgrund von den ergriffenen Maßnahmen die Möglichkeit hatten, mehr Zeit mit der liebsten Person zusammen, an einem Ort und in derselben Stadt zu verbringen. Grund dafür waren wieder, wie bei den o.g. TeilnehmerInnen, die länderspezifischen Reiseverbote, allerdings verbinden zwei von den TeilnehmerInnen die Reiseverbote und die ergriffenen Maßnahmen eher mit etwas Positivem, da sie es eigentlich dadurch geschafft haben, für längere Zeit mit dem bzw. der PartnerIn an demselben Ort zu sein.

Die erste Probandin teilt mit, dass ihr Partner arbeitsbedingt häufig unterwegs ist. Die Corona-Pandemie hat ihr aber die Chance gegeben, ihren Freund überhaupt kennenzulernen. Im Prinzip arbeitet er in einer Fluggesellschaft und ist oftmals auf Geschäftsreisen, nachdem aber der Lockdown alarmiert wurde, sollte er längere Zeit in seiner Heimatstadt bleiben. Gleich zu Beginn des Lockdowns sind die beiden zusammengekommen, was für die erste Teilnehmerin die Möglichkeit zur Verfügung gestellt hat, mehr Zeit mit ihrem Freund zu verbringen, da er für ein paar Monate nirgendwohin fliegen konnte und dadurch länger bei ihr geblieben ist.

“Bei mir gab es aber eigentlich positive Auswirkungen. Wir haben uns letztes Jahr hier am Anfang der Pandemie kennengelernt, so viel Zeit zusammen verbracht ,hm was grad, aber leider nicht lange gedauert hat und er musste natürlich arbeiten ...“ (1_TT_36)

Später, nachdem sich die Corona-Lage ein wenig beruhigt hat, sollte er allerdings schon wieder losfliegen, was den Beginn der Fernbeziehung für die erste Probandin bedeutete.

Zu diesem Zusammenhang kann des Weiteren die Aussage des fünften Probanden zugeordnet werden, für wen die Pandemie ebenfalls eine eher positive Rolle gespielt hat, wenn es um seine Beziehung geht. Wäre die Pandemie nicht passiert, hätte er wahrscheinlich die Chance nicht, eine längere Zeitperiode mit seiner Freundin zu verbringen. Dadurch, dass wegen der Pandemie die ganze Zeit Flüge storniert oder umgebucht wurden, konnte seine Freundin längere Zeit bei ihm bleiben, nachdem sie ursprünglich nur für ein paar Tage zu ihm zu Besuch gekommen ist. An dieser Stelle ist zu vermerken, dass der fünfte Proband schon von Anfang an eine Fernbeziehung mit seiner Freundin führt, wobei die beiden in verschiedenen Ländern aufgrund von Arbeit bzw. Ausbildung wohnen.

“ ...also für mich war das erste Lockdown eigentlich eher Glück im Unglück, weil wir haben bis dahin schon vorher eine Fernbeziehung geführt und dann am ersten Tag vom Lockdown ist dann meine Freundin mehr oder weniger mit beim letzten Flug nach Wien gekommen und dann wurden alle Flüge ausgesetzt, das heißt, sie konnte nicht nach Hause und so haben wir das erste Lockdown komplett miteinander verbracht, also über zweieinhalb Monate. “ (5_SI_37)

Ganz besondere Auswirkung hatten der Lockdown und die soziale Distanzierung auf die Beziehung der letzten Probandin. Dadurch, dass sie diese schwierigen Zeiten alleine verbracht hat, hat sie viel darüber überlegt und ist zu dem Gedanken gekommen, dass sie bereits jemanden in ihrem Leben hat, der sie liebt und in dieser schwierigen Zeit für sie da sein könnte, genauso wie sie für ihn. Aus diesem Grund hat sie den Mut gesammelt, um ihren Ex-Freund zu kontaktieren und ihm all das zu erklären. Auf diese Weise sind die beiden wieder zusammengekommen. Das hätte aber nicht passieren, wenn der Lockdown nicht gekommen wäre, da die Teilnehmerin während des Lockdowns viele freie Zeit für sich selbst hatte, um ihre Gedanken zu ordnen und somit Prioritäten zu setzen.

“...im Lockdown habe ich mich schon ein bisschen einsam gefühlt. Und ich habe ein bisschen in der Zukunft geschaut und ich hab's mir gedacht, dass ich nicht in den nächsten paar Jahren alleine verbringen wollte. Deswegen bin ich drauf gekommen, 'hey eigentlich ich habe den Mensch für mich schon irgendwann in meinem Leben getroffen' und deswegen bin ich zu meinem Ex-Freund wiedergegangen. “ (7_BE_35)

Obwohl die beiden wieder zusammengekommen sind, soll an dieser Stelle vermerkt werden, dass sie während der Pandemie eine Fernbeziehung geführt haben, die bis heute immer noch eine Fernbeziehung ist. Grund dafür ist, dass die beiden in verschiedenen Ländern studieren.

6.6 Kontaktaufnahme während der Fernbeziehung

Nachdem in der o.g. Kategorie näher auf die Bedeutung der Corona-Krise für die Liebesbeziehungen der ProbandInnen eingegangen wurde, widmet sich diese Hauptkategorie dem Prozess der Kontaktaufnahme während der Beziehung auf Distanz und setzt sich mit der Frage auseinander, wie die Kommunikation in der Fernbeziehung zwischen den beiden Partnern überhaupt zustande gekommen ist. Um eine bessere Veranschaulichung zu verschaffen, wurden folgende Unterkategorien erstellt:

6.6.1 Normales Telefonieren

In dieser Subkategorie finden sich Aussagen, die klarstellen, dass zwei von insgesamt sieben TeilnehmerInnen während ihrer Fernbeziehung neben der Nutzung von sozialen Medien auch normale Anrufe miteinander mittels einer SIM-Karte durchgeführt haben.

Für die erste Probandin war das normale Telefongespräch gar kein Problem, da während ihrer Fernbeziehung ihr Partner arbeitsbedingt zwar viel herumgereist hat, weil er in einer Fluggesellschaft arbeitet, immer aber innerhalb der Europäischen Union. Das bedeutete für das Paar, dass sie ganz normal miteinander über eine SIM-Karte telefonieren können und nicht vom Internetzugang abhängig sind, um Kontakt zum Anderen aufnehmen zu können. Demzufolge war der Kontakt zwischen den beiden gesichert, auch in Situationen, wenn ihr Partner während der Geschäftsreise keinen bzw. schlechten Internetempfang hat.

“Er war tatsächlich in der EU, also wir konnten ruhig telefonieren, nicht nur soziale Medien nutzen.“ (1_TT_60)

Die dritte Diskutantin teilt ebenso mit, dass sie eher Telefonanrufe für die Kommunikation während ihrer Fernbeziehung präferiert hat und wenig Wert auf den Austausch von Textnachrichten gelegt hat, da es während des Lockdowns relativ wenig los war, sodass man nicht so viel zu erzählen hatte.

“Wir haben eigentlich relativ altmodisch viel telefoniert, eher weniger geschrieben, weil es nicht so viel passiert ist am Tag, weil man ja nicht so Aktivitäten hatte...“ (3_MW_57)

6.6.2 Mit Hilfe von sozialen Medien

Unter dieser Subkategorie fallen alle Aussagen, die klarstellen, dass die TeilnehmerInnen während ihrer Fernbeziehungen primär soziale Medien genutzt haben, um miteinander in Kontakt zu treten, wobei verschiedene Gründe dafür genannt worden sind, die aber in der übernächsten Kategorie detailliert dargestellt werden.

Durch die ermittelten Aussagen lässt sich deutlich feststellen, dass alle sieben TeilnehmerInnen primär soziale Medien genutzt haben, um den Kontakt mit der Lieblingsperson im Laufe ihrer Fernbeziehungen unter Corona-Bedingungen zu pflegen.

“...wir haben natürlich mehrmals am Tag geschrieben. Und ab und zu telefoniert aber mindestens einmal am Tag so bisschen länger telefoniert, meistens abends. Und ja ,also natürlich auch mit Hilfe der sozialen Medien.“ (5_SI_65)

“...seitdem ich längere Zeiten hier so in Österreich verbringen sollte, ist es dazu gekommen, dass wir nur durch verschiedene soziale Medien miteinander kommunizieren könnten.“ (6_MM_82)

“In meiner Situation waren die Textnachrichten und die Videoanrufe, die einzige Option, falls ich Kontakt mit meiner Lieblingsperson haben wollte.“ (2_SN_61)

Obwohl in der o.g. Kategorie deutlich gemacht wurde, dass zwei von den ProbandInnen auch das normale Telefonieren geschätzt haben, kann die Tatsache nicht außer Acht gelassen werden, dass sie trotzdem auch relativ häufig auf die sozialen Medien als Mittel zur Kontaktaufnahme zugegriffen haben, wobei sie wieder das Durchführen von Telefongesprächen in den Vordergrund rücken, auch wenn diese über Social Media erfolgen.

“ ...guten Morgen schreiben, dann wenn er Zeit hat, ruft er mich an und am Abend auch bestimmt für 30 Minuten oder eine Stunde Videoanruf.“ (1_TT_70)

“...dann am Abend wieder mit meinem Freund so quasi war halt auch über Social Media, aber dass wir so quasi da dann unsere Zeit hatten.“ (3_MW_80)

Indem die Schlussfolgerung gezogen wurde, dass alle TeilnehmerInnen Kontakt zu ihren Lieblingspersonen während der Corona-Pandemie primär über soziale Medien aufgenommen haben, soll demnächst das Augenmerk auf die Art des Kontakts gerichtet werden. In den folgenden zwei Feinkategorien wird eruiert, wie wichtig der Austausch von Textnachrichten

im Vergleich zum Durchführen von Videoanrufen über soziale Medien während der Fernbeziehung war.

6.6.2.1 Wichtigkeit von Textnachrichten

Der Austausch von Textnachrichten nimmt während der Fernbeziehungen der ProbandInnen unterschiedliche Rollen ein. Mehr als die Hälfte der TeilnehmerInnen betont die Wichtigkeit von Textnachrichten während der Fernbeziehung, wobei nicht bei allen die Textnachrichten so eine große Rolle für die Kommunikation gespielt haben. In den Fernbeziehungen der ersten und letzten Diskutantin fungieren sie eher als Mittel, den Partner tagsüber auf dem Laufenden zu halten, indem man ihn dadurch über die täglichen Routinen im Alltag informiert.

“Textnachrichten sind für mich wichtig natürlich nicht nonstop, aber den Partner updaten, was du zum Beispiel nach der Arbeit machen willst, mit wem und wo du gehen wirst, denke ich, das ist auch von großer Bedeutung.“ (1_TT_81)

“...manchmal schreiben wir nur Blödsinn natürlich und verarschen einander und machen Scherzen. Also zu dem Zeitpunkt sind die eher nicht wichtig oder ich werde ihm schreiben, weil ich versuche jetzt jede zwei Wochen nach Zürich zu fahren, und ich schreibe ‚hey ich bin einem Zug, ich steig gleich aus, kannst mich abholen, weil dann habe ich kein WiFi mehr.‘ So in dem Art, also eh nicht Wichtiges, aber trotzdem schon wichtig.“ (7_BE_137)

Interessant zu vermerken ist an dieser Stelle, dass die Textnachrichten bei zwei TeilnehmerInnen eher den Großteil ihrer Kommunikation im Laufe der Fernbeziehung ausgemacht haben.

“...bei uns waren eigentlich ja die Textnachrichten vielleicht wichtiger, Videoanrufe haben wir nicht jeden Tag gemacht, vielleicht zweimal in der Woche, aber Schwerpunkt war eher auf Textnachrichten.“ (5_SI_79)

“Ich würd sagen, sehr, sehr wichtig, weil wir hatten keine andere Art auf Kommunikation miteinander und wir haben uns wirklich nur auf die Textnachrichten verlässt, weil wir haben immer miteinander getextet und solche Nachrichten, so geschickt, aber ich würde sagen, dass das hatte den größten Teil unserer Kommunikation gemacht.“ (6_MM_115)

6.6.2.2 Wichtigkeit von Videoanrufen

Vier von den DiskutantInnen sind der Meinung, dass Videoanrufe über Social Media essentiell für die Aufrechterhaltung einer Fernbeziehung sind, weil dadurch die Möglichkeit für eine einwandfreie Kommunikation besteht. Die TeilnehmerInnen befürworten die Videoanrufe vor allem deswegen, weil Missverständnisse in der Kommunikation auf Distanz dadurch viel leichter vermieden werden, im Vergleich zum Austausch von Textnachrichten, die auf ganz verschiedene Art und Weise vom Gegenüber interpretiert werden können. Das Durchführen eines Videoanrufs führt darüber hinaus dazu, dass man sich wohler fühlt, wenn man die Möglichkeit hat, das Gesicht der Lieblingsperson zu sehen, sei es nur über einen Bildschirm.

“Also ich find's immer besser eigentlich die Videoanrufe, weil bei Textnachrichten kommen oft Missverständnisse zustande und dann hatte man noch viele Diskussionen, weil jemand was falsch verstanden hat oder es ja falsch aufgenommen wurde und persönlich über ein Telefonat kann man dann alles klären und dann verläuft ein Gespräch auch viel harmonischer.“ (3_MW_88)

“Die Videoanrufe, waren aber das Wichtigste für uns beide. Für so eine Beziehung auf Distanz finde ich, dass wir uns, dass wir unsere Gesichter jeden Tag sehen können, auch von großer Bedeutung. Es gibt zwar keinen physischen Kontakt, aber, dass wir uns zumindest sehen, finde ich auch ganz schön.“ (1_TT_83)

Als bemerkenswert kann erachtet werden, dass die Videoanrufe bei nur drei von sieben DiskutantInnen den Großteil der Kommunikation während der Fernbeziehung ausgemacht haben. Eine Teilnehmerin befürwortet zwar das Durchführen von Videotelefonaten, führt aber fast nie solche Anrufe mit ihrem Partner, obwohl ihrer Meinung nach, die Kommunikationsqualität in ihrer Beziehung dadurch deutlich steigen könnte.

“Die finde ich auch sehr wichtig, weil ich hab, wenn ich so die Person sehe, ich habe einen, bekomme hier so plötzlich ein besseres Gefühl, weil du kannst schon die Person sehen. [...] Man sieht die Gesichter und man erkennt am Gesicht schon, was denkt er, was will er so äußern und es ist immer ich würde sagen, es ist sehr, sehr wichtig solche Videoanrufe, weil du fühlst dich besser, du bekommst eine so gefühlte Sicherheit mehr als diese Textnachrichten, an denen du wirklich nichts erkennen kannst. Aber leider hatten wir fast nie solche Videoanrufe so gemacht und ich würde sagen, dass es hat mich immer so böse gemacht, weil ich wollte schon so eine nähere Kommunikation haben und ja.“ (6_MM_120)

Im Gegensatz dazu führt eine weitere Teilnehmerin zwar ab uns zu Videotelefonate mit ihrem Partner, vertritt aber die Meinung, dass diese für ihre Beziehung nicht so wichtig sind, da sie

ihren Partner schon gut genug kennt und für sie nicht essentiell ist, ob sie jeden Tag sein Gesicht sehen wird oder nicht. Selbstverständlich macht sie das, die Qualität ihrer Fernbeziehung wird allerdings definitiv nicht dadurch bestimmt.

‘Eigentlich die sind mir auch so mehr oder weniger egal. Manchmal sagt er ‚hey, ich will dich sehen‘ und dann habe ich keinen Bock, weil ich scheiße aussehe und das macht ihn natürlich so ein bisschen eifersüchtig, aber sonst eher nicht so wichtig, wir kennen uns schon lange genug, und sehen uns schon öfters, dass wir Facetime oder Videoanrufe nicht brauchen. Aber machen wir's trotzdem. Keine Ahnung. So eine Sache, wo du denkst, ich muss das machen, so ab und zu, aber wichtig ist es auch nicht.‘ (7_BE_144)

Diese Kategorie hat sich der Frage gewidmet, wie die DiskutantInnen während ihrer Fernbeziehungen unter Corona-Bedingungen überhaupt Kontakt zu der Lieblingsperson aufgenommen haben. Dabei kann die Schlussfolgerung gezogen werden, dass alle sieben TeilnehmerInnen soziale Medien verwendet haben, um den Kontakt über Grenzen überhaupt aufrechterhalten zu können.

6.7 Häufigkeit der Kontaktaufnahme

Diese Kategorie beschäftigt sich mit den Schätzwerten, die die TeilnehmerInnen in Bezug auf die Häufigkeit der Kontaktaufnahme mit der Lieblingsperson angegeben haben, wenn sie voneinander räumlich getrennt sind. Bei der Auswertung der Tageszeiten, an welchen die TeilnehmerInnen primär über soziale Medien miteinander in Kontakt sind, wurde klar, dass kein allgemeiner Trend in dieser Kategorie festzustellen ist. Einige von den TeilnehmerInnen bevorzugen den Kontakt morgens und abends, für andere ist es viel besser, wenn sie Kontakt zu der Lieblingsperson eher am Abend aufnehmen. Aus diesem Grund wurden zwei Unterkategorien erstellt, womit die angegebenen Tageszeiten kodiert wurden, um die Häufigkeit der Kontaktaufnahme genauer bestimmen zu können.

6.7.1 Intensiver Kontakt

Unter dieser Subkategorie finden sich Aussagen, die deutlich machen, dass der Kontakt zwischen den beiden Partnern im Laufe des Tages sehr intensiv war, wobei die TeilnehmerInnen angeben, dass sie mehrmals pro Tag Kontakt mit dem/r PartnerIn aufnehmen.

‘Die Kommunikation läuft ständig.‘ (1_TT_64)

“...wir haben natürlich mehrmals am Tag geschrieben. Und ab und zu telefoniert, aber mindestens einmal am Tag so bisschen länger telefoniert, meistens abends. “ (5_SI_65)

Im Kodierungsprozess fiel auf, dass nur drei von sieben TeilnehmerInnen mit Sicherheit angeben konnten, dass sie ständig, sprich jeden Tag und zwar mehrmals im Laufe des Tages Kontakt mit der Lieblingsperson aufgenommen haben, sei es Textnachrichten austauschen oder Videotelefonate bzw. normale Gespräche durchführen.

“Normalerweise immer so früh am Morgen, bevor ich so mit dem Studium beginne und er mit der Arbeit und dann vielleicht später so wirklich in der Nacht, wenn man ins Bett gehen soll. So und dann sehr sehr spät fast in der Nacht. “ (6_MM_98)

Es fällt weiterhin auf, dass eine von den ProbandInnen zwar versucht, täglich in Kontakt mit ihrem Partner zu kommen, was aber nicht jedes Mal möglich ist, wenn einer von beiden beschäftigt ist.

“Ich versuche mit ihm einmal am Tag, also meistens abends nach der Arbeit zu telefonieren oder FaceTime oder so, aber manche Tage schaffen wir es einfach nicht und manchmal schreiben wir nur unter Tags und sagen ‚hey ich habe extrem viel zu tun‘... “ (7_BE_102)

6.7.2 Mäßiger Kontakt

Es ergab sich bei vier TeilnehmerInnen im weiteren Verlauf des Kodierungsprozesses, dass der Kontakt zwischen den beiden Partnern während der Fernbeziehung eher nicht so intensiv war, obwohl sie versucht haben öfters miteinander zu kommunizieren. Als eindeutiger Grund dafür geben zwei der TeilnehmerInnen an, dass jeder im eigenen Alltag seine Beschäftigungen und Pflichten hat, wodurch ein permanenter Kontakt über den ganzen Tag eher unmöglich wäre.

“...es ist sehr schwierig zu sagen, weil so manchmal war er frei, manchmal ich und ja, also zu verschiedenen Zeiten war die Kommunikation. “ (2_SN_51)

Interessanterweise teilen die beiden TeilnehmerInnen mit, die miteinander in einer Beziehung sind, dass sie während ihrer Fernbeziehung nicht jeden Tag miteinander in Kontakt waren, allerdings nicht aus dem Grund, weil sie im Laufe des Tages zu beschäftigt waren. Eigentlich im Gegenteil. Beide geben an, dass der Grund für den mäßigen Kontakt zu diesen Zeiten, wo sie aufgrund von dem Lockdown getrennt waren, eher den langweiligen Alltag sei. Während der Pandemie konnte nicht vieles unternommen werden, von dem her haben die beiden

bevorzugt, jeden zweiten oder dritten Tag miteinander zu telefonieren, aber dann doch länger, damit sie auf diese Weise neue Gesprächsthemen haben.

“Wenn wir haben eigentlich so jeden zweiten oder dritten Tag telefoniert, aber dann ziemlich lange, dass man auch was zu erzählen hatte, weil mir war es wichtig, wenn man schon Kontakt hat, dass man auch was erzählen kann.“ (3_MW_59)

6.8 Präferiertes Medium für die Kommunikation

In dieser Kategorie wurde eine Analyse unternommen, welche Social-Media-Kanäle die TeilnehmerInnen während ihrer Fernbeziehung genutzt haben. Das Smartphone stellt heutzutage mittlerweile zahlreiche Kommunikationsmöglichkeiten zur Verfügung, die weit über die Möglichkeit des einfachen Telefonierens oder SMS-Schreibens hinaus gehen. Die einzige Voraussetzung dafür ist ein Internetzugang, womit viele Möglichkeiten angeboten werden, über ganz verschiedene Apps Kontakt mit zahlreichen Personen aufzunehmen. (Vgl. Accenture, 2011: 3) Somit wurden insgesamt 7 Unterkategorien entwickelt, um die von den TeilnehmerInnen genannten Social-Media-Kanäle bzw. Apps erfassen zu können und einer genaueren Analyse unterziehen zu können.

6.8.1 WhatsApp

Dem einfachen Telefonieren gegenüber steht die gegenwärtige Alternative zum Short-Message, nämlich WhatsApp. Eine App, die unter vier von sieben TeilnehmerInnen große Anwendung findet und bei drei davon als Hauptkommunikationskanal genutzt wird.

“Hauptkanäle, die wir genutzt haben, waren natürlich WhatsApp“ (4_RH_75)

“...die Diskussion haben wir genau durch wie gesagt WhatsApp geführt und wir haben getextet.“ (7_BE_134)

6.8.2 Facebook

Neben WhatsApp sind es vor allem auch Social-Networking-Sites wie Facebook, die von den ProbandInnen während der Fernbeziehung genutzt wurden. Zwar war Facebook früher eine klassische Beschäftigung, die lediglich vor dem Laptop oder einem Rechner ausgeführt werden konnte, heutzutage ist das allerdings eine typische Smartphone-App, die die Möglichkeit zur Verfügung stellt, sich von überall aus und zu jeder Zeit mit der Lieblingsperson auszutauschen.

Drei von insgesamt sieben TeilnehmerInnen geben an, dass Facebook das Hauptkommunikationskanal für die Kontaktaufnahme während der Fernbeziehung war.

“Ich weiß, dass bei vielen Jungen jetzt Facebook eigentlich nicht mehr so angesagt ist, aber für mich war Facebook immer so, das zentrale Kommunikationsmedium. “ (5_SI_85)

“Ich denke nur Messenger, also Facebook. “ (1_TT_89)

Interessanterweise geben die beiden Teilnehmer an, die miteinander in einer Beziehung sind, dass sie zwar in Facebook befreundet sind, jedoch die Applikation nie zur Kommunikation miteinander verwendet haben und noch nie eine einzige Nachricht in dieser App ausgetauscht haben.

“Facebook überhaupt nicht. Da habe ich heute sogar gesehen, dass wir uns auf Facebook sogar noch nie eine Nachricht geschrieben haben, kein einziges Mal. “ (3_MW_96)

6.8.3 Instagram

Instagram wurde nur in drei Interviews als präferiertes Kommunikationskanal unter den TeilnehmerInnen genannt, wobei zwei von denen das Paar repräsentieren, das an dieser Untersuchung teilgenommen hat. Die beiden Teilnehmer, die in einer Beziehung miteinander sind, haben Instagram eher zu Zwecke der Ablenkung während der schwierigen Corona-Zeiten verwendet.

“...auf Instagram irgendwelche Memes oder Kommentare oder die Nachrichten so quasi gemeinsam über Social Media verfolgt. “ (3_MW_62)

Die andere Teilnehmerin gibt hingegen an, dass für sie und ihren Freund Instagram eigentlich das Hautkommunikationsmedium war.

“Am meisten haben wir Instagram verwendet. “ (2_SN_69)

6.8.4 Viber

Obwohl die Applikation “Viber“ in Österreich selten bis gar nicht unter den populären Apps fällt, ist sie in Bulgarien in den letzten Jahren an Beliebtheit gewonnen und wird im Alltag sehr häufig verwendet wegen der Möglichkeit schnell kurze Textnachrichten zu senden. Natürlich ist dabei auch die Option für Videoanrufe gegeben und somit wird Viber als ein Äquivalent von WhatsApp betrachtet. Bei der Auswertung fiel auf, dass nur zwei von den TeilnehmerInnen diese Applikation gelegentlich nutzen, wenn sie mit der Lieblingsperson kommunizieren.

“Eigentlich alle Kanäle wie Facebook, WhatsApp, Viber.“ (5_SI_64)

6.8.5 FaceTime

Eine weitere Applikation, die in den Interviews ebenso genannt wurde, ist nämlich FaceTime. Obwohl FaceTime in den letzten Jahren weltweit an Popularität gewonnen hat, geben nur zwei Teilnehmerinnen, dass sie gelegentlich auch FaceTime nutzen, wenn sie den Partner sehen wollen und mehr Zeit für einen Videoanruf zur Verfügung haben.

“...wenn wir beide schon Feierabend haben, dann können wir ruhig facetimen oder via Videoanrufe und so weiter.“ (1_TT_67)

“Also wenn ich ihn sehen wollte, dann haben wir gefacetimed, sonst haben wir uns gehört und geschrieben die ganze Zeit auf WhatsApp.“ (7_BE_75)

6.8.6 Snapchat

Aus den Interviews ging weiterhin hervor, dass nur das Paar, das an der Untersuchung teilgenommen hat, von Zeit zu Zeit auch Snapchat in der alltäglichen Kommunikation während der Fernbeziehung benutzt hat und zwar wieder zu Zwecke der Ablenkung vom grauen Alltag, war aber nie als Hauptkommunikationsmedium von den beiden betrachtet.

“Also haben wir's eigentlich so ja, alle zwei Tage lange, ein, zwei Stunden telefoniert, begrenzt gehabt sonst eben halt über bisschen Instagram, Snapchat, WhatsApp.“ (3_MW_72)

6.8.7 Skype

Und das letzte Kommunikationskanal, das in den Interviews genannt wurde, wird ebenso nur von dem Paar genannt, also von den beiden TeilnehmerInnen, die miteinander in einer Beziehung sind. Sie haben nämlich ab und zu neben WhatsApp auch Skype verwendet, wenn sie die Lust dafür hatten, ein Videotelefonat durchzuführen.

“Und auch viele Corona Memes of WhatsApp herumgeschickt und beim Telefonieren haben wir aber meistens dann videotelefoniert über auch über WhatsApp oder Skype und hatten dann so Kontakt, dass wir uns auch sehen konnten.“ (3_MW_64)

6.9 Nutzungsmotive

In dieser Kategorie werden alle Aussagen der TeilnehmerInnen zusammengefasst, bei denen die konkreten Gründe für die Nutzung der o.g. Social-Media-Kanäle genannt werden. Den ProbandInnen wurde eine Frage gestellt, sodass sie bewusst mitteilen, aus welchen Gründen sie genau die o.g. Kommunikationsmedien während ihrer Fernbeziehungen verwendet haben. Einige von denen haben unbewusst bereits in der Frage davor eine Antwort darauf gegeben, welche ebenso aber unter dieser Kategorie fällt. Alle von den TeilnehmerInnen genannten Gründe repräsentieren demnächst die insgesamt fünf erstellten Unterkategorien.

6.9.1 Gewohnheit

Vier von sieben ProbandInnen nennen die Gewohnheit als Grund, warum sie bestimmte soziale Medien nutzen, um miteinander in Kontakt zu treten. Somit belegt die Gewohnheit den ersten Platz unter den am häufigsten genannten Motiven. Zwei von diesen vier TeilnehmerInnen, die diesen Grund genannt haben, teilen mit, dass sie ein Profil nur in den genannten Social-Media-Kanälen besitzen, deswegen lief die Kommunikation mit der Lieblingsperson hauptsächlich darüber.

“Eben, weil mein Freund, der hat keine anderen Sozialmedien.“ (7_BE_154)

Die erste Diskutantin gibt interessanterweise an, dass sie zwar in anderen sozialen Medien bereits registriert ist, die Kommunikation mit ihrem Freund allerdings zu Anfang der Beziehung über Facebook zustande gekommen ist und aus diesem Grund kommunizieren die beiden seitdem hauptsächlich über Facebook.

“Wie schon am Anfang gesagt, wir haben uns da kennengelernt und seitdem läuft unsere Kommunikation nur über Facebook.“ (1_TT_91)

6.9.2 Ablenkung und Zeitvertrieb

Des Weiteren stellt sich heraus, dass die Ablenkung vom grauen Alltag, sowie der Zeitvertrieb während des Lockdowns einen von den am häufigsten genannten Gründen sind, als die TeilnehmerInnen die Frage beantworten sollten, warum sie genau das, für die Kommunikation während der Fernbeziehung, genannte Social-Media-Kanal genutzt haben. Drei von sieben TeilnehmerInnen haben zunächst diese Gründe genannt, als sie gefragt wurden, warum sie die o.g. sozialen Medien für die Kommunikation bevorzugen. Zwei von diesen drei repräsentieren schon wieder das Paar in dieser Untersuchung. Am meisten wurde die Tatsache hervorgehoben, dass man in Instagram die Möglichkeit hat, lustige Videos und Fotos auszutauschen, vor allem

auch die s.g. Memes, die zu Zeiten des Lockdowns besonders viel verbreitet wurden. Und Snapchat wird vor allem deswegen geschätzt, weil man sowohl lustige Bilder miteinander austauschen kann, welche dann aber auch den Speicherplatz des Gegenübers nicht besetzen.

“Snapchat halt, weil's einfach lustig ist, schaut sich kurz ein Bild an, dann es ist weg.“ (4_RH_124)

“Wir können texten und auch ich finde es sehr amüsant in Bezug auf den Spaß, Musik und interessante Fotos, die wir uns zueinander schicken können.“ (2_SN_70)

6.9.3 Gute Qualität und kostengünstig

Die Tatsache, dass die von den TeilnehmerInnen genannten sozialen Medien gute Qualität aufweisen und Textnachrichten kostenlos ausgetauscht werden können bzw. Anrufe getätigt werden können, ohne dass man dafür zahlen muss, macht sie sehr attraktiv und betont die Vorteile für eine weitere zukünftige Nutzung. Nämlich zwei von den sieben TeilnehmerInnen schätzen insbesondere diese Merkmale, wodurch sich soziale Medien auszeichnen.

“Weil es war immer schwierig, weil M. hat eine österreichische Nummer. Ein Normalanruf kostet halt mehr und dann hat man das in einer WhatsApp Call gemacht.“ (4_RH_81)

“Da kann man auch kostenlos diese Videoanrufe machen, die Qualität ist eigentlich sehr gut.“ (1_TT_92)

6.9.4 Den Partner in den Alltag einbeziehen

Dadurch, dass die sozialen Medien es ermöglichen schnell, kostengünstig und von überall aus Nachrichten, Bild-bzw. Videomaterialien und Sprachaufnahmen zu versenden, gewinnen sie an Beliebtheit und stellen die Möglichkeit zur Verfügung, die Lieblingsperson ständig in den Alltag einzubeziehen, sogar aus der Ferne. Auf diese Weise bekommt der bzw. die PartnerIn besseren Überblick, was da im Leben des Gegenübers genauer passiert, womit er zu einem bestimmten Zeitpunkt beschäftigt ist, wo er sich gerade befindet etc. Für eine Beziehung auf Distanz kann diese Möglichkeit von essentieller Bedeutung sein. Nämlich deswegen schätzen zwei Teilnehmerinnen die sozialen Medien und heben genau die Möglichkeit hervor, den Partner in den Alltag einbeziehen zu können, als sie die Frage beantwortet haben, warum sie die o.g. sozialen Medien für die Kommunikation während der Fernbeziehung verwendet haben.

“...wenn ich zum Beispiel auf irgendeiner Reise bin, dann könnte ihm, also ich mach das schon. Ich schicke ihm zehntausend Bilder von verschiedenen Sachen und sage ,hey, das ist cool...‘.“

(7_BE_105)

“Schöne Gespräche, wir haben uns auch gegenseitig Videos geschickt voneinander oder was wir erlebt haben, wenn wir irgendwo wandern waren, dass der andere auch ein bisschen einen Einblick hatte in den Alltag von einer anderen Person. “ (3_MW_181)

6.10 Die Auswirkung sozialer Medien auf die Fernbeziehung

Um die dieser wissenschaftlichen Arbeit zugrundeliegende Forschungsfrage beantworten zu können, wurden die TeilnehmerInnen im Laufe der Interviews ebenso danach gefragt, welche Auswirkung die Nutzung von sozialen Medien während ihrer Fernbeziehungen zu Zeiten der Corona-Pandemie hatte. Dabei wurden aus den sieben Interviews sowohl positive, als auch negative Folgen herausgefiltert. Nachdem sich diese Untersuchung vor allem der Erforschung dieser Auswirkungen am Beispiel der COVID-19-Pandemie widmet, wird folgend auf die positiven und negativen Auswirkungen näher eingegangen.

6.10.1 Bereicherung für die Fernbeziehung

Die sozialen Medien wirken sich mit ihren mannigfaltigen Funktionen im Generellen positiv auf die Fernbeziehungen der ProbandInnen zu Zeiten der COVID-19-Pandemie aus. Abgesehen von zwei Personen, konnte bei jeden der sieben Befragten eine positive Folge, die auf die Nutzung von sozialen Medien zurückzuführen ist, aufgezeigt werden. Im Großen und Ganzen ist es festzuhalten, dass die TeilnehmerInnen die Möglichkeit zur permanenten Verbindung zu der Lieblingsperson als positiv erachten.

“Nein, keine Belastung, eher Bereicherung kann ich sagen. Ohne diese sozialen Medien konnten wir überhaupt keinen Kontakt haben in diesen drei Monaten. “ (1_TT_109)

Wichtige Ereignisse aus dem Alltag können in Echtzeit von überall aus weitergegeben werden und des Weiteren wird ein Gefühl von Nähe gewissermaßen dadurch erzeugt, obwohl man den Gegenüber nur über einen Bildschirm sieht bzw. hört.

“Ich würde sagen, eine Bereicherung, weil ohne sozialen Medien hätte man ja überhaupt wenig Möglichkeiten zu kommunizieren. Ja, Telefonanrufe sind immer noch eine Möglichkeit. Textnachrichten auch, aber was vor allem diese Videomöglichkeiten angeht, da kann man schon sehr gut durch soziale Medien zurückgreifen und das ist auch die einzige Möglichkeit, dass man sich auch gegenseitig sieht, wenn das auch mal virtuell ist. “ (5_SI_109)

“Recht trotzdem, aber mal noch froh, dass man halt ab und zu bei Instagram ein lustiges Video geschickt bekommen hat oder halt trotzdem froh war, dass man die Person sehen konnte, obwohl die

jetzt 500 Kilometer weg ist. Das war dann dieser, wo ich sage, das war dann doch schon toll, dass es so was gibt. ‘‘ (4_RH_160)

Während dieser schwierigen Zeiten sozialer Isolation hat der Kontakt über soziale Medien die Möglichkeit zur Verfügung gestellt, Unterstützung von der Lieblingsperson zu erhalten, sogar wenn kein physischer Kontakt gegeben ist. Manche TeilnehmerInnen geben an, dass sie sich dadurch weniger einsam gefühlt haben und diese unangenehme Situation leichter überstanden haben.

‘‘...es war zwar nur immer Zuspruch, weil mein Papa, der hatte relativ schweren Verlauf gehabt von Corona und da war das schon schön, also auch wenn's nur Zuspruch war, jetzt wirklich keine physische Unterstützung einfach von so Geist zu mentaler Unterstützung. Ja sicher. Dass hier jemand abends einfach gut zuspricht. Das war schon wichtig oder fand ich auch, hat mir auch sehr geholfen in der Zeit, weil einfach jeder unsicher war, was passiert jetzt, wie geht's weiter mit ihm. Es war schon abends wichtig, einfach so eine Art Stütze zu haben. ‘‘ (4_RH_240)

Es ist weiterhin zu erwähnen, dass soziale Medien überhaupt die Möglichkeit geben, die Fernbeziehung aufrechtzuerhalten und tragen sogar dazu bei, diese abwechslungsreicher zu gestalten, da einem viele Tools zur Verfügung stehen, wodurch kreativ zum Anderen Kontakt aufgenommen werden kann.

‘‘Also, ich glaube, die sind auf jeden Fall eine gute Stütze für Fernbeziehungen und halten sie auch und machen's auch interessanter. Man kann ja viel machen mit Social Media und mit den ganzen Tools, also da kann man ja kreativ sein. ‘‘ (3_MW_176)

‘‘Ohne diese sozialen Medien konnten wir die Beziehung gar nicht aufrechterhalten. ‘‘ (1_TT_109)

6.10.2 Belastung für die Fernbeziehung

Aus den oben angeführten Beispielen geht deutlich hervor, welchen Stellenwert die sozialen Medien in den Fernbeziehungen der TeilnehmerInnen zu Zeiten der COVID-19-Pandemie eingenommen haben. Obwohl die positiven Auswirkungen auffällig sind, gibt es dennoch auch negative Meinungen darüber, wenn es um die Nutzung sozialer Medien unter Corona-Bedingungen geht. Bei zwei Teilnehmerinnen konnte eine negative Auswirkung auf die Kommunikation während ihrer Fernbeziehungen festgestellt werden.

Zwar ermöglichen die sozialen Medien die permanente Verbindung zum Partner von überall aus, eine Teilnehmerin verbindet das allerdings eher mit psychischer Belastung und fühlte sich

unter Druck, weil sie die ganze Zeit darüber gedacht hat, wo sich ihr Partner befindet und was der Grund dafür war, dass er auf ihre Nachrichten nicht antwortet. Diese Möglichkeit zur permanenten Erreichbarkeit, die von den anderen TeilnehmerInnen als positiv erachtet wird, hat für die Fernbeziehung dieser Teilnehmerin eher negative Folgen mit sich gebracht und hat sie auch gestört, ihren täglichen Pflichten nachzugehen, obwohl sie die Vorteile der Kommunikation über soziale Medien für eine Fernbeziehung wahrnimmt, besonders zu Zeiten der Corona-Pandemie.

“Normalerweise würde ich sagen, dass es sehr, sehr gut ist, dass solche Möglichkeit sogar gibt, dass die Personen miteinander kommunizieren sollen und können und es ist sehr wichtig, irgendwelche Verbindung zueinander zu haben und ich würde sagen, dass es hängt wirklich von den beiden Personen ab wie diese soziale Kommunikation miteinander veranstalten.“ (6_MM_186)

“Leider soll ich sagen, dass für mich persönlich waren soziale Medien wirklich eine Belastung, weil das war der einzelne Weg für uns, eine Kommunikation zu führen und wir konnten nicht immer in diese sozialen Medien so online sein [...] und genau das ist dann bei mir passiert. Ich hatte zum Beispiel was zum Lernen, aber ich hatte immer ans Handy geschaut, um zu schauen, ob er mich vielleicht beantwortet hat, ob er mir was geschrieben hat und alle meine Gedanken wurden damals immer auf diese sozialen Medien so eingerichtet [...]“ (6_MM_172)

Dadurch, dass sie sich darüber genervt hat, dass ihr Partner nicht immer gleich auf ihre Nachrichten geantwortet hat, hatte sie das Gefühl, dass sie nicht genug Aufmerksamkeit bekommt, was in weiterer Folge die Kommunikation zwischen den beiden ziemlich verschlechtert hat. Diese schlechte Kommunikation über soziale Medien und alle dadurch entstandenen Missverständnisse haben dazu geführt, dass sie mit der Qualität der Kommunikation über soziale Medien und mit ihrer Fernbeziehung im Generellen immer unzufriedener wurde.

“[...]ich würde sagen, dass sehr, sehr viele Streitigkeiten von unseren waren wirklich so einen Resultat aus dieser schlechten Kommunikation in den sozialen Medien.“ (6_MM_238)

An dieser Stelle soll ebenso vermerkt werden, dass sie im Gegensatz zu den anderen fünf TeilnehmerInnen, keine Unterstützung von ihrem Freund über die sozialen Medien während des Lockdowns erhalten konnte. Das ist auf die bereits verschlechterte Kommunikation zwischen den beiden zurückzuführen, sodass sie in der weiteren Folge vermehrt durch Textnachrichten miteinander kommuniziert haben und allmählich aufgehört haben,

miteinander zu telefonieren. Die Probandin vertritt die Meinung, dass man sich nicht geborgen und unterstützt fühlen kann, wenn man die Stimme der Lieblingsperson nicht hört.

“Leider fast nicht, weil also ich habe schon erwähnt, dass wir haben fast immer nur miteinander nur Textnachrichten so geschrieben und ja. Es ist so, dass man kann sich durch Textnachrichten nicht wirklich unterstützen lassen. Man kann nicht wirklich fühlen, dass man unterstützt ist. Man kann nicht wirklich empfinden, dass der Andere was Gutes meint. Und das ist leider wirklich nur so eine sehr, sehr oberflächliche Unterstützung [...] “ (6_MM_252)

Aus den o.g. Beispielen geht deutlich hervor, dass Konflikte über soziale Medien schwierig bis gar nicht geschlichtet werden können, da es sehr häufig zu Missverständnissen zwischen den Kommunikationspartnern kommt, weil das Gesagte auf zahlreichen verschiedenen Weisen interpretiert werden kann.

Genauso hat der Kontakt über soziale Medien oftmals zu Streitereien auch bei einer weiteren Teilnehmerin geführt. Für ihre Fernbeziehung hat die Nutzung sozialer Medien eher eine negative Rolle gespielt. Sie hat mehrmals während des Interviews erwähnt, dass sie extrem viel Wert auf den persönlichen Kontakt unter vier Augen legt und dass soziale Medien nicht imstande sind, den Kontakt Gesicht zu Gesicht zu ersetzen. Dadurch, dass sie über soziale Medien ihre Gefühle und Gedanken in vielen Fällen nicht richtig äußern konnte, hat das zu schwerwiegenden Folgen für ihre Fernbeziehung geführt. Zwar nimmt sie wahr, welche Vorteile die sozialen Medien aufweisen, besonders zu Zeiten einer Pandemie:

“Wie kann ich sagen, aber es ist auch von Vorteil, weil besonders bei der Coronapandemie konnten viele Personen sich nicht sehen und also durch die Medien könntest du diese Distanz eigentlich kürzen. “ (2_SN_105)

Für ihre Beziehung auf Distanz waren die sozialen Medien aber eher von Nachteil:

“Also zwar, das ist eine Bereicherung, weil wie ich gesagt habe, du kannst jederzeit zu deiner Lieblingsperson greifen, egal, wo du dich befindest. Aber für mich das war sehr anstrengend, weil ich konnte nicht also das Gesicht von dieser Person sehen. Ich kann meine Gefühle nicht richtig mitteilen. “ (2_SN_95)

Diese Teilnehmerin konnte ebenso auf keinen Fall bestätigen, Unterstützung von ihrem Partner während der Fernbeziehung erhalten zu haben, da sie den persönlichen Kontakt enorm vermisst hat, welcher mit der Kommunikation über soziale Medien nicht verglichen werden kann.

“Es war sehr schwierig, ehrlich zu sein, weil zu diesem, also zu dieser Zeit, also während der Coronapandemie haben wir viele Lieblingspersonen verloren weltweit glaube ich und in solchen Situationen brauchst du eine spezifische Unterstützung von deiner Lieblingsperson und durch die sozialen Medien konnte ich das nicht so richtig empfinden, weil also wenn du weißt, dass deine Lieblingsperson tausend Kilometer entfernt von dir ist, also nichts anderes helfen kann. “

(2_SN_110)

Im Gegensatz zu der anderen Teilnehmerin, die sich relativ oft aufgeregt hat, als sie keine sofortige Antwort von ihrem Partner erhalten hat, hat diese Probandin immer versucht ruhig in solchen Situationen zu reagieren, obwohl es vorgekommen ist, dass sie sich dadurch manchmal unangenehm gefühlt hat. Sie kann es völlig begreifen, dass jeder Mensch in seinem Alltag eigene Pflichten und Aufgaben hat und nicht non-stop erreichbar ist.

“Also ich habe versucht ruhig zu sein. Also ich bin in keiner Panik geraten und so. Weil wie ich gesagt habe, jeder von uns hat sein Leben und er hat sein ,also er muss Verantwortung auf seine eigene Engagements haben, und ja also ich habe versucht ruhig zu bleiben und ich habe auf seine Antwort gewartet. [...] Ja, das war kein angenehmes Gefühl, aber ich habe versucht, daran zu gewöhnen. “ (2_SN_118)

Trotzdem hat sie einige Situationen als Beispiel gegeben, wo es wegen verschiedener Merkmalen der sozialen Medien zu Streitereien mit ihrem Partner gekommen ist. Als Grund dafür wurde nicht nur die Tatsache genannt, dass man über soziale Medien häufig missverstanden wird, sondern auch, dass die Nutzung sozialer Medien in vielen Fällen zu Eifersucht bzw. fehlendem Vertrauen führt.

“Die sozialen Medien bieten Ursachen für Eifersucht und das glaube ich, dass der wichtigste Vorurteil bei den Fernbeziehungen ist. Es gibt eine Vielzahl von hübschen jungen Leuten, die in sozialen Medien ihre Fotos posten und um ehrlich zu sein es hat mich geärgert, wenn ich so gesehen habe, dass mein Freund das Foto von einem anderen Mädchen geliket hat. “ (2_SN_136)

6.11 Vor- und Nachteile sozialer Medien für Fernbeziehungen

Von großem Interesse für diese Arbeit ist, welche Vor- und Nachteile die TeilnehmerInnen in den von ihnen benutzten Social-Media-Kanälen sehen, um eine Schlussfolgerung ziehen zu können, warum für manche TeilnehmerInnen die Nutzung sozialer Medien eher eine Bereicherung war, für andere allerdings nicht. Diese Kategorie beschäftigt sich daher mit den Vor- und Nachteilen der sozialen Medien, die von den TeilnehmerInnen während der

Interviews in verschiedenen Situationen genannt wurden. Im Folgenden werden die von den ProbandInnen genannten Eigenschaften der sozialen Medien näher erläutert, wobei an dieser Stelle anzumerken ist, dass einige der erwähnten Eigenschaften für manche ProbandInnen als Vorzug betrachtet werden, für andere eher nicht und umgekehrt. Die TeilnehmerInnen wurden aufgefordert ihre persönlichen Meinungen in Bezug auf die Tatsache zu äußern, dass die sozialen Medien einerseits viel Konfliktpotenzial für eine (Fern-) Beziehung bringen, andererseits für eine Beziehung auf Distanz essentiell sein können. Dabei wurden von den ProbandInnen insgesamt acht Eigenschaften genannt, die die Subkategorien der 10. Hauptkategorie repräsentieren.

6.11.1 Ständige Erreichbarkeit

Bis auf drei TeilnehmerInnen, konnte beim Kodierungsprozess festgestellt werden, dass die ProbandInnen diese Eigenschaft der sozialen Medien eher als etwas Positives einstufen, was besonders auf eine Beziehung auf Distanz positive Auswirkungen haben kann.

‘Ich finde, das hat in der Beziehung nichts zu suchen, wenn man zusammen ist. Die Social Media Nutzung, sondern wenn dann halt, wenn man auf Distanz ist und so kommuniziert, aber nicht, wenn der andere da ist.‘ (3_MW_136)

‘Also zwar, das ist eine Bereicherung, weil wie ich gesagt habe, du kannst jederzeit zu deiner Lieblingsperson greifen, egal, wo du dich befindest.‘ (2_SN_95)

Allerdings betonen alle von den Befragten die Tatsache, dass man im Alltag nicht die ganze Zeit erreichbar sein kann, weil jeder seinen eigenen Pflichten und Aufgaben nachgehen muss.

‘Es kommt auch immer darauf an, wie lange es dauert, bis jemand antwortet, wenn sich wer jetzt zwei Tage nicht meldet, dann denkt man sich schon, okay, was ist passiert, wieso antwortet er nicht, aber bei einem kurzen Zeitraum von ein paar Stunden ist es nicht dramatisch. Man muss ja nicht ständig erreichbar sein und das erwartet sich, finde ich, auch keiner.‘ (3_MW_148)

‘Ich weiß, er ist nicht ständig erreichbar. Ich habe mich daran gewöhnt.‘ (1_TT_124)

Demzufolge geben sechs von sieben TeilnehmerInnen, dass sie immer ruhig reagiert haben, oder mindestens versucht haben ruhig zu bleiben, wenn der Gegenüber nicht gleich auf die Nachrichten bzw. Anrufe antwortet. Bis auf eine Teilnehmerin ist den anderen die Tatsache klar, dass es einen Grund gibt, warum sich der bzw. die PartnerIn nicht in diesem Moment meldet, sondern zu einem späteren Zeitpunkt. Eine Verzögerung bei den Antworten ist für die

meisten normal und ist auch kein Grund für Beunruhigung und Panik, dass etwas Schlimmes passiert ist.

“Ja, da bin ich eher entspannt, also das wird schon seinen Grund haben, warum sie zu einem gewissen Zeitpunkt nicht erreichbar ist und hm ,wir warten einfach ab und sie meldet sich oder ich versuche später nochmal, also eher eine ganz ruhige Reaktion. “ (5_SI_132)

“Am Anfang, als ich natürlich noch nicht so lange mit dem M. zusammen war, man wusste nicht, okay, wie schreibt sie jetzt, schreibt sie viel, schreibt's weniger, schreibt sie direkt zurück. Jetzt weiß ich, okay und dann macht sie grad irgendwas oder ist halt gerade unterwegs oder einfach grad keine Zeit. Es ist keine böse Absicht dahinter.“ (4_RH_190)

Interessanterweise gibt nur eine einzige Teilnehmerin an, dass sie nicht glücklich war, als sie nicht sofort eine Antwort von ihrem Partner bekommen hat, obwohl sie ebenso wie die anderen TeilnehmerInnen im Klaren ist, dass ihr Partner genauso wie sie einiges im Alltag erledigen muss, an die Arbeit geht etc.

“Ich konnte leider keine Geduld zeigen und ich wollte immer, dass ich eine plötzliche Antwort bekomme.“ (6_MM_210)

“[...]weil es kann nicht wirklich ständig sein, weil alle haben was zu tun, alle haben was zu lernen oder Arbeit oder so was und ich kann es mir nicht vorstellen, dass ich immer nur am Handy stehe und was schaue und warte. Das wird auf jeden Fall so ein Störfaktor sein für mich selbst.“ (6_MM_194)

Für sie bedeutet die ständige Erreichbarkeit durch die sozialen Medien eher eine psychische Belastung, obgleich sie es wahrnimmt, dass man nicht die ganze Zeit nur am Handy sein kann und auf eine Antwort vom Partner wartet.

Zwei weitere Teilnehmer, die beide sehr ruhig in solchen Situationen reagiert haben, wenn ihre Partnerinnen nicht gleich auf Textnachrichten bzw. Anrufe geantwortet haben, empfinden allerdings die ständige Erreichbarkeit ebenso als Störfaktor und sehen darin eher eine Belastung für den persönlichen Alltag.

“Diese Erreichbarkeit ist, man weiß, der hat eh sein Handy dabei, ich kann ihm kurz vorher absagen. Es ist kein Problem. Und das finde ich ist auch so eine unterschwellige Belastung, wie man das ich muss jetzt mal mein WhatsApp aktualisieren, ich muss schauen, wer hat was Neues gepostet, ich muss immer aktuell sein, sei es Nachrichten oder etc.“ (4_RH_170)

“Das ist, was ich vorhin ein bisschen gemeint habe, dass das manchmal anstrengend sein kann, weil man, weiß nicht zu einem Zeitpunkt ganz andere Probleme oder Gedanken hat und man fühlt sich

dann trotzdem dazu verpflichtet, ständig erreichbar zu sein. Was ein bisschen schwierig ist oder wenn man dann für ein paar Stunden abschaltet, dann fragt der andere sofort nach und was ist denn los?

Und ist irgendwas passiert und das kann manchmal irritierend sein.“ (5_SI_117)

Die beiden nehmen es zwar wahr, dass man nicht jederzeit erreichbar für den Gegenüber sein soll und man ebenso seine eigene Zeit braucht, aber sie fühlen sich trotzdem unter Druck, da sie das Gefühl haben, dass sie dazu verpflichtet sind, ständig im Handy zu schauen, um zu prüfen, ob sie neue Nachrichten bekommen haben.

6.11.2 Schnelle Antwortmöglichkeit

Zwei von allen sieben TeilnehmerInnen haben die Tatsache hervorgehoben, dass die sozialen Medien es ermöglichen, schnell auf die Nachrichten des Gegenübers zu antworten, was sie für eine Beziehung auf Distanz sehr essentiell macht. Die einzige Voraussetzung dafür ist selbstverständlich eine stabile Internetverbindung, damit der Kontakt aufgenommen werden kann.

“Also ich finde so das stimmt schon, dass man wirklich ohne diese Netzwerke wäre das schon sehr schwer, also wirklich nur mit gäb's ja bloß Fotos in einem Brief und das verschickt man oder telefonieren über normales Telefon, aber dieses Sehen auch dieses schnelle Austauschen von Nachrichten oder mal ein Foto schnell schicken[...]" (4_RH_232)

“[...]wenn er wieder Wi-Fi hat zum Beispiel er antwortet sofort, also ist kein Problem.“

(1_TT_133)

6.11.3 Anzeige der Aktivität

Den TeilnehmerInnen wurden ebenso Fragen in Bezug auf den Aktivitätsstatus in den sozialen Medien gestellt, damit eine Schlussfolgerung gezogen werden kann, ob sie die Anzeige der Aktivität eher als Störfaktor für die Fernbeziehung einstufen oder nicht. Es hat sich herausgestellt, dass bis auf zwei Teilnehmerinnen, alle von den ProbandInnen den Aktivitätsstatus ziemlich kritisch betrachten und sogar mit Druck und Belastung in Verbindung setzen, weil dadurch dass die Aktivität gezeigt wird, man aber nicht sofort eine Antwort bekommt, kann es in weiterer Folge zu Missverständnissen kommen.

“Ich denke, dass es nicht so gesund für die Beziehung, weil ich bin in solchen Situationen geraten, wo also mein Partner hatte eine Arbeit, aber ich habe gesehen zum Beispiel, dass sehr aktiv ist und das

hat zu Streitigkeiten geführt, also er hat mir erklärt, dass er war also beschäftigt, aber ich hatte andere Szenarios in meinem Kopf gehabt und ja, ich finde, dass von einem Nachteil eigentlich. “

(2_SN_126)

“Also ich bin ehrlich gesagt nicht so ein Fan von, weil es ist dieser unterschwellige Druck, wenn zum Beispiel du jetzt jemanden nicht gleich antwortest, wo du vielleicht einfach grad keine Lust hast oder was überlegen willst. Dann sieht er aha, die Person ist gerade online. Warum will er mit mir nicht reden? Habe ich irgendwas gemacht? Das ist diese, dann entstehen Missverständnisse meines Erachtens. So, ich finde, finde das eigentlich nicht so gut. “ (4_RH_199)

Es wird unter der Mehrheit der TeilnehmerInnen die Meinung vertreten, dass der Aktivitätsstatus falsche Erwartungen mit sich bringt, dass man gleich antworten soll, sobald eine Nachricht zugestellt wird. Nichtsdestotrotz vermittelt der Aktivitätsstatus nicht immer aktuelle Informationen in Bezug auf die Besuche der UserInnen in einer Social-Media-Applikation, was aber für den Gegenüber sehr irritierend sein kann, da man sieht, dass die Person online ist, obwohl das in vielen Fällen nicht der Fall ist, sondern die Applikation einfach im Hintergrund des Handys offen gelassen wurde. Dadurch werden unangenehme Gefühle hervorgerufen, was für fünf von sieben TeilnehmerInnen eher von Nachteil ist.

“Das ist eigentlich, finde ich, einen Druck, weil sobald die Nachricht zugestellt ist, dann erwartet mehr oder weniger der das Gegenüber das fast sofort auf die Nachricht geantwortet wird. Und ja, wie bereits mehrmals angesprochen. Man kann nicht immer erreichbar sein. Also diesen Aktivitätsstatus sehe ich ein bisschen kritisch. “ (5_SI_138)

“Der ist nicht so gut, aber ich bin mir auch gar nicht sicher, ob der wirklich immer stimmt, weil wenn ich jetzt, wenn jetzt mein Freund schauen würde, ob ich auf Instagram online bin, da wird wahrscheinlich würde ich auch wieder grün leuchten, obwohl ich mein Handy nicht einmal bei mir habe. Es ist wahrscheinlich immer noch, wenn man die im Hintergrund offen hat, die ganzen Tabs wird das angezeigt, obwohl's halt nicht oft stimmt. Das ist dann etwas verwirrend. “ (3_MW_155)

Im Gegensatz dazu fällt die erste Probandin auf, die zwar darauf hingewiesen hat, dass der Aktivitätsstatus in den sozialen Medien am Anfang ihrer Beziehung großen Störfaktor war, aber nach einiger Zeit hat sie aufgehört sich Gedanken darüber zu machen und jetzt stört das sie nicht, da sie im Klaren ist, dass es einen Grund dafür gibt, wenn sich ihr Partner in manchen Fällen nicht meldet, obwohl er in irgendeiner Applikation zurzeit online ist.

“Das war auch am Anfang natürlich auch ein Problem. Ich ignoriere das am meisten mal so. Jetzt stört mich das nicht so viel. “ (1_TT_128)

Genauso wie für die erste, ist ebenso für die letzte Probandin der Aktivitätsstatus kein Störfaktor für ihre Fernbeziehung. Sie geht davon aus, dass es unreif ist, die ganze Zeit zu überprüfen, ob der Partner gerade online ist, da man auch andere Kommunikationspartner außerhalb der Beziehung hat, sei es Familie, Freunde, ArbeitskollegInnen etc. Aus diesem Grund hat sie diese Funktion in ihren Applikationen ausgeschaltet, da der Aktivitätsstatus für sie eher etwas Unwichtiges ist.

“Das habe ich überall gemacht. Keine Ahnung, warum eigentlich, schon vor ein paar Jahren, aber ich schaue ja nicht die ganze Zeit, ob er online ist oder nicht, weil natürlich der hat auch Freunde, der hat seine Familie. Vielleicht schreibt ihm doch jemand anderen und das ist schon okay. Ob's positiv oder negativ ist, keine Ahnung, das kann ich hier nicht so sagen. Ich finde es schon kindisch die ganze Zeit zu schauen, ob dieser Mensch online ist oder nicht.“ (7_BE_251)

6.11.4 Fehlendes Vertrauen

Beim Kodieren ist es aufgefallen, dass fünf von sieben TeilnehmerInnen die Tatsache hervorgehoben haben, dass die Nutzung von sozialen Medien in manchen Fällen zu fehlendem Vertrauen führen kann. Bei zwei von denen ist das darauf zurückzuführen, dass die sozialen Medien und ihre zahlreichen Tools es ermöglichen, die Aktivität des Partners zu beobachten. Damit ist allerdings nicht gemeint, wann die Person online ist oder nicht, sondern was man alles innerhalb einer Applikation unternimmt. Dadurch, dass man imstande ist zu beobachten mit wem der Andere befreundet ist und was für Beiträge man mit einem Like markiert hat, haben insgesamt zwei Teilnehmerinnen Unsicherheit gegenüber dem Partner gespürt, was zu fehlendem Vertrauen und Ärger in ihren Fernbeziehungen geführt hat.

“Es gibt eine Vielzahl von hübschen jungen Leuten, die in sozialen Medien ihre Fotos posten und um ehrlich zu sein es hat mich geärgert, wenn ich so gesehen habe, dass mein Freund das Foto von einem anderen Mädchen geliket hat.“ (2_SN_137)

“In meiner vorherigen Beziehung haben wir natürlich gestritten, weil dann war mein Ex-Freund auf Instagram und hat verschiedene Mädels immer gerne geliket und so weiter und so fort[...]" (7_BE_270)

Es lässt sich des Weiteren festhalten, dass die sozialen Medien auch in anderen Situationen Konfliktpotential mit sich bringen und zu fehlendem Vertrauen führen können, was zwei weitere TeilnehmerInnen durch ihre Aussagen bestätigen:

“[...]einmal gab's den Fall, da hat M. die Nummer gewechselt, hat mir das nicht gesagt und dann dachte ich mich sie hat blockiert und dann dachte ich okay, ich habe das Bild nicht mehr gesehen.

Okay, hat sie mich jetzt abgeschossen oder nicht?“ (4_RH_103)

Dadurch, dass der vierte Teilnehmer das Bild und die Aktivitätsanzeige in WhatsApp nicht mehr gesehen hat, war das für ihn irreführend, sodass er begonnen hat Vertrauen in seiner Partnerin zu verlieren, bevor er informiert wurde, dass sie eigentlich nur die Telefonnummer gewechselt hat.

“Einmal das hat dazu geführt, dass ich hatte immer nur daran gedacht, wird er beantworten? Wird er nicht? Wo ist der? Was macht er? Warum beantwortet er mir nicht?“ (6_MM_178)

Auffallend ist bei dieser Teilnehmerin, dass sie die ständige Erreichbarkeit, die in der o.g. Subkategorie bereits angesprochen wurde, gewissermaßen mit fehlendem Vertrauen in Verbindung setzt. Der Grund dafür ist, dass sie sich ziemlich unsicher gefühlt hat, als sie gesehen hat, dass ihr Partner zu einem bestimmten Zeitpunkt online ist, aber sich bei ihr nicht meldet. Das hat sie enorm gestört und hat nicht einmal zu Streitereien mit dem Partner geführt.

Die Teilnehmerin, die als letzte das fehlende Vertrauen aufgrund von der Nutzung sozialer Medien angesprochen hat, hat angegeben, dass solche Probleme mit Sicherheit bei manchen Paaren vorkommen. Der Grund dafür ist allerdings nicht in den sozialen Medien zu suchen, sondern in den Personen, die die Beziehung führen. Sie vertritt die Ansicht, dass Kontrolle in einer Beziehung nie zu etwas Positivem führen kann, daher soll man vermeiden, die sozialen Medien und die Aktivität des Gegenübers zu überprüfen, damit Konflikte ausgeweicht werden.

“Ich kann mir schon vorstellen, dass das bei einigen sicherlich zu Diskussionen kommt, aber dann liegt es wahrscheinlich etwas tiefer in der Beziehung und hat wahrscheinlich auch mit wenig Vertrauen und einer eher instabileren Beziehung zu tun, dass es dann schneller zu Diskussionen kommt und wenn man sich vertraut, dann ist Kontrolle auf jeden Fall ein No-Go. Das muss man nicht machen. Man muss seinen Partner nicht kontrollieren und sollte ihm einen Freilauf geben und das geht halt nur, wenn man dem Partner vertraut und dann auch auf Social Media da nichts nachschaut.“ (3_MW_166)

6.11.5 Aufrechterhaltung des Kontakts über Grenzen

Unter dieser Subkategorie fallen alle Aussagen der TeilnehmerInnen, die darauf hinweisen, dass eine Fernbeziehung durch soziale Medien viel leichter bewahrt werden kann. Insgesamt fünf ProbandInnen vertreten die Meinung, dass die sozialen Medien besonders für Personen, die geografisch voneinander getrennt sind, vielfältige und kostenlose

Kommunikationsmöglichkeiten zur Verfügung stellen, die in so einem großen Ausmaß vor kürzester Zeit überhaupt nicht denkbar waren.

“Es war halt, es hat die Entfernung leichter gemacht und ich wüsste nicht, wäre jetzt Corona vor 40 Jahren gewesen, ich glaube, wäre die Beziehung wahrscheinlich gescheitert ohne Social Media. “

(3_MW_142)

“[...]ich kann's mir nicht vorstellen, in einer Fernbeziehung zu sein, ohne die Möglichkeit zu haben, diesen Mensch anzuschreiben oder anzurufen, so einfach. Nur mit einem Klick. “ (7_BE_282)

Auf jeden Fall führen die sozialen Medien mit all den Kommunikationsmöglichkeiten dazu, dass der ständige Kontakt zu der Lieblingsperson sogar über Grenzen aufrechterhalten wird, was durch folgende Aussagen bestätigt wird:

“Das ist wirklich toll, weil sonst hätte ich jemanden, so meine Freundin, zwei Monate nicht sehen können, also gar nicht oder auch so intensiv viel in Kontakt treten können, obwohl die eigentlich 500 Kilometer weg war. “ (4_RH_229)

“Ja, klar, das hilft. Also die sozialen Medien helfen dazu, dass der Kontakt zwischen den Leuten nicht also einfach verloren geht. “ (2_SN_151)

Der stete Austausch und das Gefühl eines Verbundenseins werden erst durch die sozialen Medien ermöglicht.

“Vorteile gibt's natürlich viele, weil man über Videochat kann man sich auch sehen, auch wenn man virtuell, man kann sich hören, also man hat eigentlich immer eine Verbindung zum Partner. “

(5_SI_70)

6.11.6 Kreativität

Im weiteren Verlauf der Interviews haben sich insgesamt vier TeilnehmerInnen geäußert, dass die sozialen Medien und die zahlreichen Tools, die einem zur Verfügung stehen, die Möglichkeit geben, eine Fernbeziehung besonders zu Zeiten der Corona-Pandemie kreativ zu gestalten. Vor allem wenn die Lieblingsperson vermisst wird oder wenn man Unterstützung in irgendwelchen Alltagssituationen braucht, da sind die sozialen Medien, die die Distanz kürzen und ebenso helfen die Fernbeziehung abwechslungsreicher zu gestalten.

“Wir haben auch Filme durch die sozialen Medien geschaut und das finde ich also sehr hilfreich also zum Beispiel einen Film mit einer Person durch Videoanruf schauen. “ (2_SN_165)

“[...]ich hatte eine Fachprüfung und meiner Freund, der hatte schon so was und der ist mit mir auf FaceTime gesessen und fünf Stunden lang über die Übung hingegangen.“ (7_BE_288)

Zwei von den TeilnehmerInnen, die mitgeteilt haben, dass die sozialen Medien ihre Fernbeziehung abwechslungsreicher gemacht haben und auf kreativer Weise Unterstützung von der Lieblingsperson erhalten haben, repräsentieren nämlich das Paar, das an dieser Untersuchung teilgenommen hat. Während sie zu Zeiten der Pandemie in Österreich geblieben ist und er zu seiner Familie nach Deutschland gefahren ist, waren die beiden ca. drei Monaten voneinander geografisch entfernt, haben aber versucht aus dem grauen Alltag zu entfliehen, indem sie über Social-Media Dates geplant haben, verschiedene Themen diskutiert haben und auch Spiele gespielt haben, sodass man nicht gespürt hat, dass die Zeit während der Pandemie so langsam gelaufen ist.

“[...]dann wir haben zum Beispiel das also auch so Onlinedates gemacht, haben uns dann ein Skype-Meeting gemacht und Wein getrunken und über, keine Ahnung, blöd Spiele gibt's auch so Online-Spiele, die man zusammen spielen kann, Wie so Namen erraten oder irgend so lustige Sachen. Also da gibt's viele Möglichkeiten.“ (4_RH_276)

6.11.7 Viele Möglichkeiten zur Kontaktaufnahme

Ein einziger Teilnehmer spricht die Vielzahl an Kommunikationsmöglichkeiten über soziale Medien als Vorteil an, die zur Ausdehnung der täglichen Kommunikation führen. Er ist dankbar, dass er so viele Kommunikationskanäle während seiner Fernbeziehung zur Verfügung hatte, sodass er seine Freundin auch in Notfall erreichen konnte. Als Beispiel gibt er eine Situation, die bereits oben erläutert wurde, wo seine Freundin einfach die Telefonnummer gewechselt hat. Zwar hat die Eigenschaft für die Anzeige der Aktivität und des Profilbilds ihn irreführt, sodass er Bedenken hatte, dass sie ihn abgeschossen hat, er ist aber ohne Zweifel dankbar, dass er sie nicht nur über die übliche Applikation WhatsApp kontaktieren konnte, sondern die Möglichkeit hatte auch andere Social-Media-Kanäle zu verwenden, um sie anzuschreiben, bis er im Endeffekt die Information erhalten hat, dass sie einfach eine neue Nummer hat. Somit waren alle Bedenken weg und er ist zu der Schlussfolgerung gekommen, dass all das ein großes Missverständnis war, könnte aber dazu nicht kommen, wenn er diese Vielfalt an Kommunikationsplattformen nicht zur Verfügung hätte.

“Das hatte schon dieser Vorteil, dass ich halt mehrere Möglichkeiten sie zu kontaktieren hatte. Das ist auch für mich ja, das war schon ein Vorteil eigentlich, dass man mehrere Möglichkeiten hatte in Kontakt zu stehen, nicht über eine Plattform, auf jeden Fall.“ (4_RH_108)

6.11.8 Abhängigkeit

Als die TeilnehmerInnen gefragt wurden, ob sie der Meinung sind, dass soziale Medien Konfliktpotential mit sich bringen, fiel zuletzt auf, dass drei von sieben TeilnehmerInnen die Ansicht vertreten, dass die Nutzung von Social-Media in vielen Fällen zur Abhängigkeit bzw. Sucht wird.

Die sechste Teilnehmerin hat bsp. nicht einmal erwähnt, dass sie oftmals den ganzen Tag am Handy war und nur gewartet hat, wann sie eine Antwort von ihrem Partner bekommen wird, als ob sie auf diese Antwort angewiesen ist. Aus ihren Äußerungen konnte festgestellt werden, dass sie gewissermaßen von den sozialen Medien abhängig geworden ist, sodass sie sich in manchen Situationen sogar auf ihre eigenen Pflichten und Aufgaben nicht konzentrieren konnte. Sie gibt im weiteren Verlauf des Interviews ehrlich zu, dass dieses ständige Erwarten und die permanente Präsenz in den sozialen Medien für sie von großem Nachteil ist, besonders für ihren psychischen Zustand.

“Ich hatte zum Beispiel was zum Lernen, aber ich hatte immer ans Handy geschaut, um zu schauen, ob er mich vielleicht beantwortet hat, ob er mir was geschrieben hat und alle meine Gedanken wurden damals immer auf diese sozialen Medien so hm ja eingerichtet, ja, fokussiert.“ (6_MM_175)

Die anderen zwei TeilnehmerInnen, die die Tatsache angesprochen haben, dass soziale Medien zu Abhängigkeit führen können, vertreten zwar die Meinung, dass die Nutzung sozialer Medien Konfliktpotential für eine Beziehung bedeuten kann und somit sich als Störfaktor erweist. Sie haben aber im Laufe der Interviews nicht erwähnt, dass die Nutzung von Social-Media für ihre Fernbeziehungen selbst von Nachteil war und zur Abhängigkeit geführt hat. Im Generellen vertreten diese beiden ProbandInnen die Meinung, dass man heutzutage mit der Nutzung von Social-Media übertreibt, was negative Auswirkungen auf eine Beziehung haben könnte, besonders wenn man Zeit mit der Lieblingsperson verbringen möchte, der Gegenüber allerdings die ganze Zeit durch soziale Medien abgelenkt ist und nur physisch da ist.

“Wenn man am Tisch hockt zum Beispiel, so Kleinigkeiten und der andere, ob dann auf einmal das irgendwo in Instagram und schaut irgendwo an oder irgendwelche Nachrichten. Und dann ist man natürlich dann genervt, warum muss das jetzt beim Essen sein? Ja, also es ist sicher, also ich würde

nicht direkt sagen, ja doch schon. Also die sozialen Medien haben schon einen ,meines Erachtens, ein Potenzial einfach so einen gewissen Zündstoff für Streit zu sein halt, weil es kommt drauf an, wie man damit umgeht meines Erachtens. Wenn der eine nur die ganze Zeit vorm Handy hockt, ist das ,meines Erachtens, das schon ein potenzieller Punkt, wo man oft streiten kann, ne? ‘‘ (4_RH_211)

Da der vierte Teilnehmer im Klaren ist, dass diese Nutzung zur Abhängigkeit führen kann, teilt er ehrlich mit, dass er und seine Partnerin versuchen die Nutzung zu reduzieren, vor allem wenn sie miteinander Zeit verbringen.

Die letzte Teilnehmerin verbindet die übermäßige Nutzung von sozialen Medien ebenso mit Abhängigkeit, wodurch unrealistische Erwartungen entstehen, dass man doch gleich eine Nachricht von der Lieblingsperson bekommen wird, obgleich das in vielen Situationen nicht der Fall ist. Dadurch wird die meiste Zeit, die in Social-Media verbracht wird, als verschwunden und sinnlos betrachtet.

‘‘Trotzdem wir scrollen die ganze Zeit und wir sind die ganze Zeit online und haben immer diese Erwartung, hey, ich würde vielleicht doch gleich erreicht von ihm. Das finde ich auf jeden Fall negativ. ‘‘ (7_BE_214)

6.12 Kommunikationsthemen zu Zeiten der Pandemie

Obwohl diese Kategorie nicht von relevanter Bedeutung für die Beantwortung der dieser Arbeit zugrundeliegenden Forschungsfragen ist, erweist sie sich trotzdem als wichtig für die vorliegende Untersuchung, weil wie es sich bereits herauskristallisiert hat, die Corona-Pandemie große Auswirkungen nicht nur auf den persönlichen Alltag der TeilnehmerInnen hatte, sondern auch auf ihre Liebesbeziehungen, was für viele eine große Herausforderung war und mit psychischer Belastung in Verbindung gesetzt wurde. Aus diesem Grund erweist es sich für diese Arbeit als interessant herauszufinden, wie die TeilnehmerInnen es geschafft haben, gemeinsam mit der Lieblingsperson und zwar aus Distanz, sich von der schwierigen Corona-Lage abzulenken und worüber sie währenddessen kommuniziert haben, als sie ihre Fernbeziehungen geführt haben. Die ProbandInnen sind gefragt worden, welche Themen sie am meisten während ihrer Fernbeziehungen zu Zeiten der Corona-Pandemie besprochen haben, als sie Kontakt primär über soziale Medien miteinander aufgenommen haben. Beim Kodierungsprozess hat sich deutlich gezeigt, dass insgesamt fünf Hauptthemen von den TeilnehmerInnen genannt wurden, die als Gesprächsstoff während der Beziehungen auf Distanz genommen wurden, welche wie folgt definiert sind:

6.12.1 Corona-Lage

Das am häufigsten genannte Thema während der Beantwortung dieser Frage ist nämlich das Thema über die Corona-Lage. Die Mehrheit der TeilnehmerInnen, also vier von sieben ProbandInnen, haben mitgeteilt, dass sie während der Fernbeziehung am meisten über die Corona-Pandemie gesprochen haben, wobei zwei von denen das Paar repräsentieren, das an dieser Untersuchung teilgenommen hat. Schwerpunkt war primär auf die Auswirkungen auf den Alltag gerichtet, der zu dieser Zeit ziemlich eingeschränkt und einsam war.

“[...]man hat sich natürlich sehr viel über die Pandemie selbst unterhalten, weil wir leben auch in zwei verschiedenen Ländern, also wie ist die Lage vor Ort in dem einen Land, wie ist die Lage im anderen. Wie sind die Maßnahmen, wie wirkt sich das auf den Alltag aus. Und wie wirkt sich das ja auch auf Beziehungen mit Freunden aus, auf die Freizeit und so weiter.“ (5_SI_190)

Die Lagen in den verschiedenen Ländern, in denen sich die TeilnehmerInnen während der Pandemie befanden, wurden ebenfalls miteinander verglichen. Länderspezifische Reisebeschränkungen kamen demnächst auch in Frage, weil die TeilnehmerInnen selbstverständlich Pläne machen wollten, wann ein Wiedersehen wieder möglich wäre.

“Vierzig Prozent natürlich das Thema Corona war omnipräsent. Das war am Anfang, da hat man nur noch darüber diskutiert. Was passiert als Nächstes, wie kann man einreisen, wie sind die Zahlen, wie viele Leute sind gestorben?“ (4_RH_156)

“[...]leider war dieses Thema für die Pandemie sehr, sehr, sehr, so heiß dann geworden und sehr verbreitet und wir haben leider immer nur diese Pandemie besprochen, was in Österreich passiert, was in Bulgarien passiert, was passiert ja in meinem Alltag, weil so die Pandemie war ein sehr großer Faktor für meinen Alltag, weil ja Fernstudium sogar. Ja, leider das war unser Hauptgesprächsthema.“ (6_MM_260)

6.12.2 Serien und Filme

Von den sieben durchgeführten Interviews kann geschlossen werden, dass sich nur zwei Teilnehmerinnen über Serien bzw. Filme mit ihren Partnern unterhalten haben, statt die Corona-Lage die ganze Zeit zu diskutieren. Auf diese Weise haben sie es gewissermaßen geschafft, aus dem grauen Alltag zu entfliehen und ihre Aufmerksamkeit eher auf etwas lustigeres zu lenken.

“Wir haben viel über solche Serien und Filme auch unterhalten. Wir gucken zusammen viele Serien, auch wenn er nicht hier in Bulgarien ist. Wir gucken immer dieselbe Serie, so können wir das am Abend zum Beispiel auch diskutieren.“ (1_TT_159)

Die zweite Teilnehmerin gibt interessanterweise an, dass sie mit ihrem Freund nicht nur die Serien und Filme besprochen hat, die die beiden getrennt voneinander geschaut haben, sondern, dass sie häufig gleichzeitig den Film abspielen und über Social Media währenddessen miteinander reden, sodass sie das Gesehene dann besprechen können.

“Einfach also wir wählen einfach den Film, den wir schauen wollen und einfach also er drückt Start, ich drücke Start und ja, also wir machen das parallel, ja durch den Videoanruf.“ (2_SN_171)

6.12.3 Arbeit

Zwei Teilnehmerinnen haben bei der Beantwortung der Frage erwähnt, dass sie mit ihrem Partner häufig arbeitsbezogene Themen miteinander diskutiert haben. Die sechste Teilnehmerin gibt an, dass sie neben der Corona-Lage auch über die Arbeit ihres Freundes geredet haben, da er in einem Krankenhaus arbeitet und zu Zeiten der Pandemie die beiden Themen eng miteinander verbunden waren, sodass das eine im Laufe des Gesprächs zum anderen geführt hat.

“Leider hatten wir fast immer über seine Arbeit gesprochen, weil damals hat er in einem Krankenhaus gearbeitet...“ (6_MM_259)

Die letzte Teilnehmerin hingegen hat nicht die Corona-Lage mit ihrem Freund diskutiert, sondern primär arbeitsbezogene Themen, da die beiden im selben Bereich arbeiten und somit die gleichen Interessen und Vorlieben haben.

“[...]wir arbeiten im gleichen Bereich und wir interessieren uns mehr oder weniger über die gleichen Sachen. Meistens über, so über Wirtschaft und ich kann nicht so sagen über Traden. Wirtschaftsmärkte, über Politik, alles so wirtschaftsmäßig haben wir diskutiert. Wir schauen jetzt bei den gleichen Medien, also es Blumberg und Reuters und nutzen die und das haben wir gemacht. Also meistens über Wirtschaft oder Politik.“ (7_BE_299)

6.12.4 Zukunft und Pläne

Nur das Paar, das an dieser Untersuchung teilgenommen hat, gibt an, dass die beiden selbstverständlich extrem viel über Corona geredet haben, haben aber trotzdem versucht sich davon abzulenken, indem sie eher in die Zukunft geschaut haben, um eventuell Pläne miteinander machen zu können, nachdem die Pandemie vorbei ist oder mindestens wenn die Einschränkungen nicht so massiv sind, wie zu Beginn des Lockdowns im Jahr 2020.

“[...] bis auf ein paar Corona-Gespräche und haben eigentlich fast nur über die Zukunft geredet. Was ist, wenn alles vorbei ist, was machen wir dann, wo sehen wir uns, wie möchten wir die Zeit verbringen? Wir haben uns auch Pläne gemacht, so After-Quarantäne-Pläne. Ob wir in die Terme gehen oder so, und haben echt viel über Zukunft geredet und das macht's auch ja Spaß und hat viel Hoffnung gebracht.“ (3_MW_191)

6.12.5 Musik und Sport

Eine einzige Teilnehmerin hat bei der Beantwortung der Frage erwähnt, dass sie mit ihrem Freund neben Serien und Filme ebenso Musik und Sportevents diskutiert hat.

“Wir haben über so so viele Themen gesprochen. Wir haben über Musik, wir haben über Sport, wir haben über unsere Familien gesprochen.“ (2_SN_164)

Diese Kategorie wurde erstellt, um zu zeigen, worüber sich die TeilnehmerInnen während der Pandemie mit der Lieblingsperson unterhalten haben. Es wurde bei der Auswertung festgestellt, dass das Thema über die Corona-Krise allgegenwärtig war und den Großteil der Kommunikation während der Fernbeziehungen der ProbandInnen ausgemacht hat. Das ist darauf zurückzuführen, dass sich die TeilnehmerInnen logischerweise Sorgen gemacht haben, wie es mit dem Leben im Allgemeinen weitergeht. Aus diesem Grund haben sie mit der Lieblingsperson diese Sorgen und Ängste geteilt, sodass sie gewissermaßen Unterstützung in diesen schwierigen Zeiten bekommen konnten. Im Hintergrund bleiben die restlichen Themen wie Filme, Musik, Sport, Arbeit und Zukunft.

7. Beantwortung der Forschungsfragen und Interpretation der Ergebnisse

Dieser wissenschaftlichen Arbeit liegen vier Forschungsfragen zugrunde, die unter diesem Kapitel anhand der empirischen Ergebnisse und des theoretischen Rahmens beantwortet werden sollen, nachdem die Analyse mit MAXQDA durchgeführt wurde. Zu diesem Zweck werden relevante Ergebnisse aus der Literatur, aus den bisherigen Forschungen zu dieser Thematik und aus den Leitfadenterviews eingeführt.

Forschungsfrage 1: Welche positiven und negativen Auswirkungen hat die Nutzung sozialer Medien auf die Kommunikation in Fernbeziehungen während der COVID-19 Pandemie?

Die Literaturanalyse hat bereits veranschaulicht, dass soziale Medien einen wesentlichen Einfluss auf die Kommunikation in Liebesbeziehungen haben, besonders wenn geographische Entfernung zwischen den Partnern gegeben ist. Es wurde aufgezeigt, dass Partner, die eine Fernbeziehung führen, viel öfters Kontakt über soziale Medien aufnehmen, im Gegensatz zu Paaren, die räumlich nicht voneinander getrennt sind. Demnach wird eher daran geglaubt, dass soziale Medien Beziehungen auf Distanz erleichtern. Die sozialen Medien ermöglichen die direkte Kommunikation zwischen PartnerInnen, sodass Unterstützung während der Beziehung auf Distanz stärker wahrgenommen wird. Vor diesem Hintergrund kann darauf geschlossen werden, dass Kommunikation über soziale Medien für Fernbeziehungen eher von Vorteil ist. Wie Turner schon betonte, erleiden Fernbeziehungen durch Kommunikation über soziale Medien allerdings recht häufig ebenso einen Bruch, obwohl die mobile Kommunikation zahlreiche Vorteile mit sich bringt und die Aufrechterhaltung einer Beziehung auf Distanz mehrfach unterstützt. (Vgl. Turner et.al., 2020: 593)

Aus diesem Grund war es für die Beantwortung dieser Forschungsfrage zunächst notwendig, die TeilnehmerInnen erstmal danach zu fragen, ob die Nutzung sozialer Medien für ihre Beziehung auf Distanz während der COVID-19-Pandemie eine Bereicherung oder eher eine Belastung war. Als Ergebnis geht hervor, dass soziale Medien primär positive Auswirkungen für die Fernbeziehungen der ProbandInnen zu Zeiten der Corona-Pandemie hatten und eher als eine Bereicherung betrachtet wurden. Zwar überwiegt die Anzahl der positiven Eigenschaften und Folgen für eine Beziehung auf Distanz, demgegenüber empfinden allerdings zwei von insgesamt sieben Diskutantinnen, dass die Nutzung sozialer Medien eher ein Störfaktor für ihre Fernbeziehungen war und negativen Einfluss darauf hatte.

Um den Grund herauszufinden, warum für manche TeilnehmerInnen die sozialen Medien eine Bereicherung für ihre Fernbeziehung waren, für andere hingegen nicht, wurden den TeilnehmerInnen demzufolge weitere Fragen gestellt, um aufdecken zu können, welche Auswirkungen genau die sozialen Medien auf ihre Fernbeziehungen zu Zeiten der Corona-Pandemie hatten und ob diese Auswirkungen eher positiv oder negativ waren. Diese Fragen sind nämlich im letzten Themenblock des Interviewleitfadens zu finden und hatten das Ziel, die Vor- und Nachteile der sozialen Medien mit Hilfe von den Antworten der ProbandInnen zu ermitteln. Dadurch sollte eine Schlussfolgerung gezogen werden, warum manche ProbandInnen die sozialen Medien als Stütze und Hilfe für ihre Fernbeziehung einstufen, andere eher als Störfaktor.

Im Kodierungsprozess fiel auf, dass insgesamt acht Eigenschaften der sozialen Medien im Laufe der Interviews genannt wurden, die für manche TeilnehmerInnen von Vorteil sind, für andere allerdings offensichtlich von Nachteil. Es wurden kontroverse Meinungen geäußert, sodass die verschiedenen Standpunkte miteinander verglichen werden konnten. Als interessant kann die Tatsache erachtet werden, dass manche TeilnehmerInnen, die bereits angegeben haben, dass die sozialen Medien eine Bereicherung für ihre Fernbeziehung sind bzw. waren, bei den gestellten Fragen ehrlich mitgeteilt haben, welche Eigenschaften sie jedoch als negativ betrachten und welche davon seriösen Konfliktpotential mit sich bringen könnten.

Es hat sich auf jeden Fall deutlich gezeigt, dass die Anzahl der Eigenschaften, die als positiv betrachtet werden und somit als Vorteile eingestuft werden, höher ist als die Anzahl der negativen Eigenschaften der sozialen Medien. Fünf von acht der genannten Eigenschaften während der Interviews repräsentieren positive Wesenszüge, woraus die Schlussfolgerung gezogen werden kann, dass die sozialen Medien im Endeffekt mehr Vorteile als Nachteile aufweisen, besonders wenn es die Rede von der Aufrechterhaltung einer Fernbeziehung ist. Hier stimmen die Ergebnisse demnach mit denen von Turner (2020) überein.

Aus den Antworten konnten nur drei Merkmale der sozialen Medien ermittelt werden, die von den TeilnehmerInnen als Nachteile eingestuft wurden und demzufolge eine negative Auswirkung auf die Kommunikation während der Fernbeziehung hatten. Es geht nämlich um:

- die Anzeige des Aktivitätsstatus
- fehlendes Vertrauen
- und Anhängigkeit.

Laut Elphiston et.al. (2011) hat die Nutzung von Facebook in einer Beziehung stärkere Eifersucht zur Folge, indem oftmals dadurch zur Überwachung des Partners geneigt wird, was sich in weiterer Folge negativ auf die Zufriedenheit mit der Beziehung auswirkt. Auch Russel Clayton (2014) betont, dass die Nutzung sozialer Netzwerke in einer Fernbeziehung für die PartnerInnen von Nachteil sein kann und zwar aus dem Grund, weil das Hochladen von Fotos und das Teilen von Publikationen auf Facebook vom Anderen sehr kritisch betrachtet wird. Soziale Medien wie Facebook sind demzufolge in vielen Fällen Ursache für Streitereien. Eifersucht ist häufig das Resultat aus diesen Streiten, wenn die UserInnen Publikationen in Facebook kommentieren oder Fotos mit dem ‚Gefällt mir‘-Button vermerken. Auch im Rahmen dieser Untersuchung konnte festgestellt werden, dass die Mehrheit der ProbandInnen, nämlich fünf von sieben, die Tatsache hervorgehoben haben, dass die Nutzung von sozialen Medien in bestimmten Fällen zu fehlendem Vertrauen führen kann, was darauf zurückzuführen ist, dass die sozialen Medien es ermöglichen, die Aktivitäten des Partners unter Lupe zu nehmen, und zwar nicht nur zu überprüfen, wann die Person online ist oder nicht, sondern auch was man alles innerhalb einer Applikation unternimmt, welche Beiträge man veröffentlicht und mit wem man befreundet ist.

Es hat sich aus der Untersuchung jedoch herauskristallisiert, dass nicht alle von den ProbandInnen die o.g. negativen Eigenschaften bei ihren Antworten erwähnt haben, sondern nur ein Teil davon, mit Ausnahme der Subkategorie „Anzeige der Aktivität“. Dabei fiel auf, dass die Mehrheit der TeilnehmerInnen die Ansicht vertritt, dass diese Funktion in fast allen sozialen Applikationen ein Zündstoff für Konflikte, Streitereien und Missverständnisse sein kann. Nicht alle von ihnen haben ein konkretes Beispiel dafür gegeben, ob es zu solchen Konflikten in ihrer Fernbeziehung gekommen ist, sie vertreten trotzdem die Meinung, dass diese Möglichkeit zur Einsicht der Aktivität ein großes Minus für jede Liebesbeziehung sein könnte, wenn man sich vorwiegend darauf verlässt. Hier stimmen die Aussagen mit den bisherigen Forschungsergebnissen von Tipp (2008) überein, der behauptet, dass die sozialen Medien zwar zeitgleiche Reaktivität ermöglichen, wenn man Kontakt zur Lieblingsperson aufnehmen will, aber diese zeitgleiche Reaktivität ist allerdings mit einer hohen Reaktionserwartung verbunden. Dadurch entsteht ein gewisser Druck und man fühlt sich verpflichtet, stets anwesend zu sein. Des Weiteren kann vom Gegenüber geprüft werden, ob bzw. wann die gesendeten Nachrichten zugestellt wurden und ob diese überhaupt gelesen wurden, was in vielen Fällen Missverständnisse mit sich bringt, da es z.B. vorkommen kann, dass man einfach vergessen hat zu antworten, weil man gerade beschäftigt ist, der Gegenüber

denkt sich aber etwas anderes und bildet sich falsche Szenarios im Kopf ein. Die meisten von den TeilnehmerInnen in dieser Untersuchung haben ebenso bestätigt, dass die Anzeige der Aktivität in ihrer Fernbeziehung häufig zu Missverständnissen geführt hat und aus diesem Grund negativ betrachtet wird.

Es konnte des Weiteren festgestellt werden, dass drei von sieben TeilnehmerInnen der Meinung sind, dass die Nutzung sozialer Medien in vielen Fällen zur Abhängigkeit bzw. Sucht wird, wobei sie auch konkrete Beispiele genannt haben, die im Kapitel 6. zu finden sind. Die schnelle Reaktionszeiten, die die Kommunikation über Social Media ermöglicht, haben zur Folge, dass man sich wünscht, sofort eine Antwort vom Gegenüber zu erhalten, obwohl man im Klaren ist, dass der bzw. die PartnerIn auch andere Engagements im Alltag hat und nicht 24/7 erreichbar ist. Trotzdem haben diese drei TeilnehmerInnen zugegeben, dass sie in Situationen geraten sind, wo sie die ganze Zeit am Handy geschaut haben, ob der Gegenüber gerade online ist, ob er die Nachricht geöffnet hat, ob diese bereits gelesen wurde, was er in Social Media alles unternimmt etc. Diese Erwartung und ständiges Schauen kann gewissermaßen als Sucht definiert werden, was andererseits dazu führt, dass die Beziehung darunter leidet, weil man sich zu sehr darauf verlässt, statt sich ebenso auf die eigenen Pflichten und Aufgaben zu fokussieren. Hirte (2000) zeichnete in ihrer Studie drei zentrale Bilder von Fernbeziehungen, eins davon repräsentiert nämlich das Bild der Erwartung. In jeder Paarbeziehung ist also vorgekommen, dass man darauf gewartet hat, dass der bzw. die PartnerIn ein Zeichen der Aufmerksamkeit gibt und wenn dieses Zeichen für längere Zeitperiode ausfällt, dann gerät die wartende Person in einen Zustand der Ungewissheit oder in manchen Fällen sogar Angst. Die Aussagen von insgesamt drei ProbandInnen, die an dieser Untersuchung teilgenommen haben, stimmen demzufolge mit den Erkenntnissen aus der Untersuchung von Hirte überein. Nichtsdestotrotz lässt sich feststellen, dass sogar die ProbandInnen, die sich eher auf die negativen Seiten der sozialen Medien bei ihren Antworten fokussiert haben, trotzdem zugegeben haben, dass sie ohne Hilfe von Social Media es nicht schaffen könnten, die Beziehung während der Corona-Pandemie aufrechtzuerhalten.

In der weiteren Folge konnten insgesamt fünf Merkmale der sozialen Medien ermittelt werden, die von den TeilnehmerInnen als Vorteile eingestuft wurden und demzufolge eine positive Auswirkung auf die Fernbeziehung während der Corona-Pandemie hatten. Es geht nämlich um:

- die schnelle Antwortmöglichkeit
- ständige Erreichbarkeit
- Aufrechterhaltung des Kontakts über Grenzen
- Kreativität
- Und viele Möglichkeiten zur Kontaktaufnahme.

Eva Schultz (2021) ist in ihrer Studie zu der Erkenntnis gekommen, dass Social-Media-Dienste vor allem zu Zeiten der Corona-Pandemie sowohl für die Kommunikation, als auch für die Beziehungspflege für junge Menschen von Vorteil sind. Ähnliche Antworten sind auch in dieser Untersuchung erzielt worden. Alle von den TeilnehmerInnen haben zugegeben, dass sie während ihrer Fernbeziehungen soziale Medien als Mittel zur Kontaktaufnahme genutzt haben, weil ansonsten die Beziehung nicht aufrechterhalten werden konnte, oder mindestens nicht so leicht und nicht so schnell könnte Kontakt zur Lieblingsperson von überall der Welt aufgenommen werden. Jederzeit erreichbar zu sein, ohne dafür zahlen zu müssen, scheint für die ProbandInnen von großer Bedeutung zu sein, als sie von der Lieblingsperson während der Pandemie getrennt waren.

Aufgrund von den länderspezifischen Reisebeschränkungen war es für alle der Befragten unklar, wann ein Wiedersehen möglich wäre. Genau deswegen haben sie sich primär auf die sozialen Medien verlassen, die die Aufrechterhaltung des Kontakts sogar über Grenzen ermöglicht haben. Die zahlreichen Möglichkeiten zur Kontaktaufnahme wurden ebenso in den Vordergrund gerückt, indem die Tatsache betont wurde, dass man nicht nur die Stimme des bzw. der PartnerIn hören konnte, sondern mit Hilfe von der Technologie auch das Gesicht der Lieblingsperson sehen konnte, sodass die Distanz gewissermaßen leichter überstanden werden könnte. Nichtsdestotrotz gaben die sozialen Medien die Möglichkeit, den bzw. die PartnerIn in den Alltag einzubeziehen und ihn bzw. sie vertraut zu machen, womit man zu einem bestimmten Zeitpunkt beschäftigt ist, sodass sich der Andere wichtig und im Leben der Lieblingsperson integriert fühlt.

Alle sieben TeilnehmerInnen stimmen zu, dass die Corona-Krise schwerwiegende Folgen für alle Menschen weltweit hatte und besonders zu diesen Zeiten es extrem wichtig war, Kontakt mit den Lieblingspersonen aufnehmen zu können. Zwar sind alle fest davon überzeugt, dass der persönliche Kontakt unter vier Augen mit dem Kontakt über Social Media nicht verglichen werden kann. Trotzdem sind sie aber für die Existenz der sozialen Medien dankbar und vertreten die Ansicht, dass die sozialen Medien eine Riesenstütze für die Aufrechterhaltung

einer Beziehung auf Distanz sind. Auf Grund dieser Erkenntnisse lässt sich sagen, dass die sozialen Medien im Vergleich zu anderen Kommunikationsmöglichkeiten kostengünstig sind, schnellen Zugriff ermöglichen und sehr einfach in der täglichen Anwendung integriert werden können. Aus diesem Grund sind alle TeilnehmerInnen, die an dieser Untersuchung teilgenommen haben, einig, dass sie darauf viel Wert gelegt haben, weil ohne diese der Kontakt zur Lieblingsperson gar nicht oder nur bedingt möglich wäre. Trotzdem, wie die Literaturanalyse bereits veranschaulicht hat, sind soziale Netzwerke ein zweischneidiges Schwert und weisen einige Schwachstellen auf, je nachdem wie die Nutzung dieser aussieht und in welchen Situationen sie eine Anwendung finden.

Forschungsfrage 2: Inwieweit ist die Kommunikation über soziale Medien in Fernbeziehungen unter Corona-Bedingungen für die Partner zufriedenstellend?

Die Interviews konnten insgesamt eine positive Einstellung gegenüber der Kommunikation über soziale Medien lassen. Bis auf zwei Teilnehmerinnen haben alle anderen zugegeben, dass sie mit der Kommunikation über soziale Medien unter Corona-Bedingungen zufrieden waren oder dass diese Art von Kommunikation zumindest keine bzw. minimale Probleme im Laufe der Fernbeziehung ausgelöst hat.

Im Gegensatz zu der Mehrheit der ProbandInnen, haben nur zwei Teilnehmerinnen mitgeteilt, dass die Kommunikation über soziale Medien im Laufe der Fernbeziehung nicht zufriedenstellend war, wobei mehrere Gründe dafür genannt wurden. Die Pandemie hat dazu geführt, dass diese Teilnehmerinnen zum ersten Mal für so lange Zeitperioden von ihren Partnern getrennt sein sollten, was zu potentiellen Konflikten in der Kommunikation geführt hat. Dadurch, dass der Kontakt unter vier Augen für längere Zeit ausgefallen ist, wurden diese beiden Probandinnen gezwungen, Kontakt mit ihren Partnern primär über soziale Medien aufzunehmen. Der Kontakt über soziale Medien kann allerdings, wie bereits bei der Beantwortung der ersten Forschungsfrage betont wurde, nicht mit dem persönlichen Kontakt verglichen werden. Oftmals kommt es dazu, dass wenn zwei Menschen über Social-Media-Dienste miteinander kommunizieren, Missverständnisse entstehen und zwar aus dem Grund, weil entweder Textnachrichten falsch interpretiert werden, oder sogar, wenn man ein Video-Gespräch führt, kann man seine Emotionen nicht richtig vermitteln und bleibt oftmals missverstanden. Des Weiteren ist diese Unzufriedenheit mit der Kommunikation über soziale Medien während der Pandemie darauf zurückzuführen, dass diese beiden Teilnehmerinnen wenig bis gar keine Unterstützung von ihren Freunden über soziale Medien wahrnehmen

konnten, im Gegensatz zu den anderen TeilnehmerInnen. Wegen der verschlechterten Kommunikation über Social Media ist es dazu gekommen, dass sich die beiden einsam gefühlt haben und keine Unterstützung erhalten haben, als sie diese am meisten gebraucht haben. In der weiteren Folge haben sich die Beziehungen immer noch verschärft, sodass Kontakt zum Partner immer seltener aufgenommen wurde, was die bereits bestehenden Probleme ausgeweitet hat.

Im Unterschied dazu gab die Mehrheit der ProbandInnen zu, dass die sozialen Medien während dieser schwierigen Zeiten eine Riesenhilfe waren, um sich gegenseitig unterstützen zu können, sogar wenn der persönliche Kontakt enorm vermisst wurde. In diesem Zusammenhang soll das Augenmerk auf die Studie von Avenarius gestellt werden (2020), der die Auswirkungen der Corona-Pandemie auf zwischenmenschliche Beziehungen untersucht hat und die Bedeutung der sozialen Medien in diesem Kontext erforscht hat. In seiner Untersuchung stellte er die Frage auf, ob die sozialen Medien imstande sind, das Bedürfnis nach Nähe zu erfüllen und die Sehnsucht nach persönlichem Kontakt zu Zeiten einer Pandemie zu stillen. Die Interviews der vorliegenden Untersuchung ergaben aber abschließend, dass soziale Netzwerke auf keinen Fall die Sehnsucht nach persönlicher Nähe ersetzen können, nicht sogar stillen, sondern eventuell minimal reduzieren, sogar wenn die Mehrheit der TeilnehmerInnen mit der Kommunikation über soziale Medien unter Corona-Bedingungen zufrieden war.

Forschungsfrage 3: Welche Kanäle der sozialen Medien nutzen Paare in ihren Fernbeziehungen während der COVID-19 Pandemie?

Daft (1984) ist bereits in seiner Medienreichhaltigkeitstheorie davon ausgegangen, dass verschiedene Medienkanäle für unterschiedliche Anforderungen gedacht und geeignet sind. Es wird ferner angenommen, dass ein optimales Medium für bestimmte Kommunikationszwecke gedacht ist. Dies wird auch im Zuge der vorliegenden Untersuchung deutlich: die TeilnehmerInnen an den Interviews haben insgesamt 7 verschiedene Social-Media-Kanäle genannt, die während ihrer Fernbeziehungen entweder als Hauptkommunikationskanal verwendet wurden, oder nebenbei zu Zwecke der Ablenkung gelegentlich eine Anwendung fanden. Manche von den TeilnehmerInnen haben nur eine Social-Media-App verwendet, um miteinander zu kommunizieren, als sie räumlich voneinander getrennt waren. Andere haben angegeben, dass sie primär auf einen Kanal viel Wert legen, wenn Kontakt zum/r PartnerIn aufgenommen werden soll, es kommt aber von Zeit

zu Zeit dazu, dass auch andere soziale Medien für die Aufrechterhaltung der Beziehung auf Distanz einen Einsatz gefunden haben. Diese Erkenntnis gleicht den Ergebnissen von Tobias Held (2017), der in seiner Untersuchung festgestellt hat, dass mehrere Social-Media-Kanäle in Fernbeziehungen eine Anwendung finden, da ein einzelnes Medium nicht imstande ist, alle Bedürfnisse nach menschlicher Nähe zu befriedigen.

Es hat sich auf jeden Fall herauskristallisiert, dass WhatsApp von den ProbandInnen am meisten in den Interviews genannt wurde, wobei vier von sieben TeilnehmerInnen diese App während ihrer Fernbeziehungen am meisten genutzt haben und bei drei von diesen vier war sie nämlich das Hauptkommunikationsmedium. Somit belegt WhatsApp den ersten Platz als meist präferiertes Kommunikationskanal für die Aufrechterhaltung der Kommunikation in der Fernbeziehung zu Zeiten einer Pandemie. Die Studie von Tobias Held (2017) zeigte bereits ähnliche Ergebnisse. Er hat aufgezeigt, dass WhatsApp in den meisten Fällen während des Tages verwendet wird, damit die Partner miteinander in Kontakt bleiben und sich über Aktuelles aus dem Alltag austauschen, wobei die Kommunikation eher oberflächlich ist.

An zweiter Stelle kommt dann Facebook, wobei drei von sieben TeilnehmerInnen dieses soziale Medium als Hauptkommunikationskanal genannt haben. Bemerkenswert ist, dass nur eine einzige Teilnehmerin keine von den o.g. Kanälen zur Kommunikation mit ihrem Partner während ihrer Fernbeziehung verwendet hat, sondern war Instagram in ihrer Beziehung auf Distanz das Hauptkommunikationsmedium. Im Unterschied zu ihr, nennen andere zwei TeilnehmerInnen, die miteinander in einer Beziehung sind, dass sie Instagram eher nebenbei und lediglich zu Zwecke der Ablenkung von der Langeweile während des Lockdowns genutzt haben. Alle anderen ermittelten sozialen Medien, nämlich FaceTime, Viber, Snapchat und Skype haben selten bis gar nicht bei manchen ProbandInnen einen Einsatz gefunden.

Vor diesem Hintergrund lässt sich als Antwort auf die Forschungsfrage anhand der Erkenntnisse aus den Interviews sagen, dass WhatsApp und Facebook die am häufigsten verwendeten Social-Media-Dienste darstellen, die für die Aufrechterhaltung des Kontakts während der Pandemie von den TeilnehmerInnen bevorzugt wurden. Die Argumentationen dafür sind vielseitig. Alle TeilnehmerInnen an den Interviews haben verschiedene Gründe angegeben, warum sie die genannten sozialen Medien während ihrer Fernbeziehungen verwendet haben, um den Kontakt mit der Lieblingsperson aufrechterhalten zu können. Einige von ihnen haben nur einen bestimmten Grund genannt, für andere haben verschiedene Motive

und Merkmale der sozialen Medien eine Rolle gespielt. Es hat sich deutlich gezeigt, dass der Großteil der TeilnehmerInnen bestimmte soziale Medien eher aus Gewohnheit nutzt, wenn sie mit der Lieblingsperson Kontakt aufnehmen wollen. Den zweiten Platz in der Liste der häufigsten Gründe für die Nutzung belegt die Ablenkung und der Zeitvertrieb, gefolgt von der guten Qualität und Kostengünstigkeit. Es lässt sich als letzten Grund ebenso die Tatsache erkennen, dass die TeilnehmerInnen mit Hilfe von den sozialen Medien die Möglichkeit haben, den Partner in den Alltag zu integrieren, damit man sich nicht vom Leben des Anderen isoliert fühlt.

Forschungsfrage 4: Wie häufig wird währenddessen miteinander anhand sozialer Medien kommuniziert?

Die Häufigkeit der Kommunikation via soziale Medien anzugeben, schien den TeilnehmerInnen an dieser Untersuchung nicht leicht zu fallen. Manche Antworten begannen mit *“Es ist schwierig zu sagen...”* (2_SN_51). Die Antworten reichen von *“Die Kommunikation läuft ständig”* (1_TT_64) bis *“Manchmal haben wir Kontakt durch den ganzen Tag gehabt, manchmal nur am Abend, manchmal wenn wir uns gestritten haben, keinen Kontakt durch die ganze Woche.”* (2_SN_46) Jedoch stellt sich heraus, dass die Mehrheit der befragten TeilnehmerInnen eher mäßigen Kontakt zu der Lieblingsperson während ihrer Fernbeziehung hatten, wobei nur eine einzige Teilnehmerin mitgeteilt hat, dass es Zeitperioden gab, wo sie sogar eine ganze Woche mit ihrem Partner aufgrund von Streitereien nicht kommuniziert hat. (2_SN) Alle anderen TeilnehmerInnen waren in ihren Antworten einig, dass der Kontakt zur Lieblingsperson zwar nicht non-stop lief, weil jeder im Alltag seine Pflichten und Aufgaben hat, aber bestimmt jeden bzw. jeden zweiten Tag versucht wurde, den bzw. die PartnerIn zu kontaktieren.

Nach Held (2017) erfolgt die tägliche Kommunikation in Fernbeziehungen primär durch schriftliche Textnachrichten, im Gegensatz zum Kontakt, der am Abend aufgenommen wird. Am Abend läuft die Kontaktaufnahme primär über audiovisuelle Gespräche, weil am Abend mehr Zeit für die Lieblingsperson in Anspruch genommen werden kann, um ein Gespräch miteinander durchzuführen. Auch die vorliegende Untersuchung ergab, dass am Abend tendenziell noch mehr kommuniziert wird als während des Tages. Tagsüber werden primär Nachrichten ausgetauscht, die eher einen informativen Charakter haben, um den bzw. die PartnerIn auf dem Laufenden zu halten, womit man zu einem bestimmten Zeitpunkt beschäftigt

ist bzw. es werden tagsüber vermehrt Fotos ausgetauscht, damit der Gegenüber einen besseren Überblick von der Umgebung bekommt, wo sich der bzw. die PartnerIn befindet. Der Abend hingegen wird von den TeilnehmerInnen bevorzugt, weil er als einen Zeitraum betrachtet wird, wo jeder schon nach der Arbeit bzw. Universität nach Hause gekommen ist und über mehr Freizeit verfügt, um ein qualitätsvolles Gespräch durchführen zu können.

An dieser Stelle zeigt sich in dieser Untersuchung eine deutliche Favorisierung der Kommunikationsart. Neustaedter und Greenberg (2012) haben in ihrer Studie bereits Beweise für die Bedeutung der Videokommunikation in Fernbeziehungen gefunden, wobei festgestellt wurde, dass Videokommunikation als Mittel für Beziehungspflege gesehen wird. Der Grund dafür ist, dass man dadurch viel mehr in der Lage ist, Ereignisse aus dem Alltag mit der Lieblingsperson zu teilen. In gewisser Weise lässt sich diese Aussage auch auf die vorliegende Untersuchung umlegen, indem für die meisten von den TeilnehmerInnen das Durchführen von Videotelefonaten über Social Media an erster Stelle steht, wenn Kontakt zum bzw. PartnerIn aufgenommen werden soll. Lediglich zwei von den ProbandInnen haben hauptsächlich Textnachrichten mit den PartnerInnen während der Fernbeziehung ausgetauscht und teilten mit, dass das Durchführen von Videotelefonaten eher im Hintergrund gestanden ist. Eine einzige DiskutantIn, die zahlreiche Vorteile von den Videotelefonaten genannt hat, hat umgekehrt primär Textnachrichten mit ihrem Partner während ihrer Fernbeziehung ausgetauscht. Die letzte DiskutantIn hingegen hat keinerlei Vorteile von den Videotelefonaten genannt, hat sie ebenso nicht häufig durchgeführt und betrachtet sie als irrelevant für die Aufrechterhaltung des Kontakts über Grenzen. Interessanterweise hat nur eine einzige TeilnehmerIn keine Informationen darüber gegeben, ob sie während ihrer Fernbeziehung mehr Wert auf Textnachrichten oder auf Videoanrufe gelegt hat, obwohl sie mitgeteilt hat, dass es ohne Hilfe von den sozialen Medien unmöglich wäre, den Kontakt über Grenze mit ihrem Partner aufrechtzuerhalten. Sie besteht allerdings auf den persönlichen Kontakt unter vier Augen, der für sie viel mehr Wert hat, als irgendwelche soziale Medien.

Somit kann festgehalten werden, dass die TeilnehmerInnen während ihrer Fernbeziehungen zur Zeit der Corona-Pandemie eher mäßigen Kontakt mit der Lieblingsperson hatten, die Kommunikation nicht ständig gelaufen ist und Kontakt primär am Abend aufgenommen wurde, wobei audiovisuelle Gespräche für die Kontaktaufnahme bevorzugt wurden. Wenn die TeilnehmerInnen mit dem bzw. der PartnerIn tagsüber kommuniziert haben, wurden dann eher Textnachrichten mit informativem Charakter ausgetauscht, die aber schon für die tägliche Routine der Fernbeziehung eine wichtige Rolle spielen.

Im folgenden Kapitel werden die Ergebnisse noch einmal aufgearbeitet, interpretiert und mögliche Schlussfolgerungen für weitere Forschungsvorhaben gegeben.

8. Fazit und Forschungsausblick

Im Zuge der vorliegenden Arbeit sollten die Auswirkungen der sozialen Medien auf die Kommunikation junger Menschen im Alter zwischen 18-28 Jahren erforscht werden, die während der COVID-19-Pandemie eine Fernbeziehungen geführt haben. Um an die Ergebnisse dieser Arbeit zu gelangen, wurden insgesamt 7 leitfadengestützte Interviews durchgeführt, welche im weiteren Verlauf entsprechend transkribiert und mit einer qualitativen Inhaltsanalyse mit Hilfe von MAXQDA ausgewertet wurden. An die Untersuchung wurden vier Forschungsfragen gestellt. Die aus diesen Fragen gewonnenen Erkenntnisse dienen als Grundlage für die Ergebnisse der Untersuchung.

Zunächst soll auf die Frage eingegangen werden, welche positiven und negativen Auswirkungen die Nutzung sozialer Medien auf die Kommunikation in solchen Fernbeziehungen hat, die während der COVID-19-Pandemie durchgeführt wurden. An dieser Stelle soll das Augenmerk auf dem neuartigen Coronavirus gerichtet werden, der in den letzten zwei Jahren vermehrt als Ursache für Liebe auf Distanz gesehen wird. Aus diesem Grund wurden die TeilnehmerInnen an den durchgeführten Interviews zu aller erst danach gefragt, welchen Einfluss die Corona-Pandemie und die diesbezüglich ergriffenen Maßnahmen auf ihr Leben hatten, um die Seriosität der Auswirkungen auf deren Liebesbeziehungen ebenso aufzeigen zu können. Es lässt sich festhalten, dass die soziale Distanzierung und die Corona-Maßnahmen jede Lebensfacette vom Alltag der ProbandInnen beeinflusst und enorm geändert haben. Vor allem haben allerdings die Liebesbeziehungen der TeilnehmerInnen darunter gelitten. Bei allen Interviews fallen die Auswirkungen der Corona-Maßnahmen auf die romantischen Beziehungen der ProbandInnen ins Auge, wobei bei manchen der Lockdown als eine Chance gesehen wurde, aufgrund von den Reiseverboten mehr Zeit mit der Lieblingsperson an einem Ort zu verbringen. Bei anderen hingegen haben die ergriffenen Maßnahmen zur Eindämmung der Corona-Krise zur temporären Trennung geführt, aufgrund welcher die Festbeziehung zu Liebe auf Distanz geworden ist, was bei manchen der TeilnehmerInnen im weiteren Verlauf ihrer Beziehungen sogar das Ende der Beziehung bedeutete. Schwierige Zeiten, viel Unsicherheit und kein physischer Kontakt bedeutete der Lockdown für insgesamt vier von sieben TeilnehmerInnen, die sich schwierig bis gar nicht an

dem Gedanken gewöhnen konnten, dass sie wegen dieser Einschränkungen so lange von der Lieblingsperson getrennt sein sollen.

Da die ergriffenen Maßnahmen zur Eindämmung der Corona-Krise so schwerwiegende Folgen für die Liebesbeziehungen der TeilnehmerInnen hatten, wurden sie in der weiteren Folge gefragt, wie sie während ihrer Beziehungen auf Distanz überhaupt Kontakt zur Lieblingsperson aufgenommen haben. Bei den Antworten fiel auf, dass alle TeilnehmerInnen ohne Zweifel zugeben, dass sie soziale Medien genutzt haben, um mit dem bzw. der PartnerIn kommunizieren zu können. Anhand der empirischen Untersuchung konnte des Weiteren festgestellt werden, dass die Nutzung sozialer Medien auf die Kommunikation in den Fernbeziehungen der ProbandInnen zur Zeit der COVID-19-Pandemie überwiegend positive Auswirkungen hatte. Besonders geschätzt, und zwar von allen TeilnehmerInnen, sind sie, weil sie nämlich die Aufrechterhaltung des Kontakts über Grenzen von überall aus ermöglichen, was besonders zu dieser schwierigen Zeit, wo der persönliche Kontakt enorm vermisst wird, eine wesentliche Rolle spielt. Dadurch, dass man über soziale Medien schnell reagieren kann und stets erreicht werden kann, sogar wenn geografische Entfernung gegeben ist, lässt sich festhalten, dass soziale Medien als ein gut geeignetes Mittel angesehen werden, um eine Beziehung auf Distanz aufrechtzuerhalten. Wie in der Literaturanalyse bereits aufgezeigt wurde, schätzt der Großteil der TeilnehmerInnen an dieser Untersuchung ebenso die Tatsache, dass man über Social-Media-Dienste ständig für die Lieblingsperson erreichbar ist und sich während dieser harten Zeiten vergewissern kann, ob einem gut geht, um ggf. Unterstützung und Trost anzubieten. (Whiting & Williams, 2013) Weitere Vorteile sind darin zu erkennen, dass soziale Netzwerke die Möglichkeit mit sich bringen, die Beziehung auf Distanz kreativ zu veranstalten, indem einem unterschiedlichste Kanäle mit zahlreichen Tools zur Verfügung stehen, über welche die Kontaktaufnahme zur Lieblingsperson möglich ist. Daraus kann die Schlussfolgerung gezogen werden, dass die sozialen Medien eine Vielzahl von Vorteilen aufweisen, welche auf die Kommunikation während der Fernbeziehungen der ProbandInnen zu Zeiten der Corona-Pandemie einen positiven Einfluss hatten.

Obwohl für den Großteil der TeilnehmerInnen diese Eigenschaften von Vorteil waren, geht aus den Ergebnissen hervor, dass nicht alle einig sind, dass die sozialen Mittel als das beste Mittel angesehen werden, eine Beziehung auf Distanz aufrechtzuerhalten. Sogar die TeilnehmerInnen, für die die sozialen Netzwerke eine Stütze während ihrer Fernbeziehungen waren, geben ehrlich zu, dass diese Applikationen in manchen Fällen großes Konfliktpotential mit sich bringen können, wenn mit der Nutzung übertrieben wird oder wenn sie nicht für den

geplanten Einsatz benutzt werden. Als Beispiel dafür geben alle TeilnehmerInnen die Anzeige des Aktivitätsstatus in den sozialen Netzwerken, der in vielen Situationen Zündstoff für Streitereien sein kann, wenn man sich zu sehr darauf verlässt. In weiterer Folge führt die ständige Beobachtung der Aktivität des Gegenübers zu einem süchtigen Verhalten, was noch schwerwiegendere Folgen für die Beziehung haben kann, besonders wenn die Partner keine Möglichkeit haben, über die Probleme unter vier Augen miteinander zu reden, sondern diese Konflikte über das Handy schlichten sollen.

Abschließend lässt sich feststellen, dass soziale Medien zwar als ein gutes Mittel zur Aufrechterhaltung von Fernbeziehungen heutzutage angesehen werden, sie weisen aber auch viele Nachteile auf, die schwerwiegende Folgen für zwischenmenschliche Beziehungen haben können. Bei all den Vorteilen, die soziale Medien aufweisen, sollten die negativen Seiten demnach auf keinen Fall außer Acht gelassen werden.

Die zweite Forschungsfrage hat darauf Bezug genommen, inwiefern die Kommunikation über soziale Medien in Fernbeziehungen unter Corona-Bedingungen für die TeilnehmerInnen zufriedenstellend war. Die Ergebnisse zeigten, dass die Nutzung von sozialen Netzwerken romantische Beziehungen auf Distanz sowohl positiv, als auch negativ beeinflussen kann. In den Antworten der TeilnehmerInnen überwiegen allerdings die Lichtseiten sozialer Medien, woraus die Schlussfolgerung gezogen werden konnte, dass deren Nutzung während der Fernbeziehungen für die Kommunikation zufriedenstellend war und die Bedürfnisse der ProbandInnen optimal befriedigen konnte, wenn die Corona-Pandemie und die einhergehende soziale Distanzierung unter Acht genommen werden. Dadurch, dass es für den Großteil der TeilnehmerInnen möglich war, Unterstützung und Trost während dieser schwierigen Zeit von der Lieblingsperson zu erhalten, erweist sich die Nutzung von Social-Media-Applikationen als befriedigend, wenn die Möglichkeit nicht gegeben ist, den Gegenüber persönlich zu treffen. Sogar wenn die Kommunikation nur digital stattgefunden hat, ist der Großteil der ProbandInnen dafür dankbar, weil eben diese Kommunikation die sowieso schwierige Situation etwas erleichtert hat.

Die dritte Forschungsfrage dieser wissenschaftlichen Arbeit untersucht, welche sozialen Netzwerke die Paare in ihren Fernbeziehungen während der COVID-19-Pandemie genutzt haben. Nach der Auswertung der Interviews hat sich gezeigt, dass die meisten Paare nicht nur ein Netzwerk verwendet haben, um miteinander zu kommunizieren. In den meisten Fällen ist das eher eine Mischung aus zwei bis drei Social-Media-Kanälen, je nachdem zu welchen

Tageszeiten Kontakt aufgenommen wird und was der Grund für die Kontaktaufnahme ist. Es hat sich jedoch herauskristallisiert, dass WhatsApp und Facebook die am häufigsten genutzten sozialen Netzwerke sind, die von den TeilnehmerInnen zur Kontaktaufnahme präferiert wurden. Natürlich sind in den Antworten auch andere Social-Media-Anwendungen wie Instagram, Snapchat, Skype und FaceTime genannt worden. Die Angaben deuten aber klar daraufhin, dass diese eher eine oberflächliche Bedeutung für die Kontaktaufnahme hatten und in den meisten Fällen eher zu Zwecken der Ablenkung und Zeitvertrieb bevorzugt wurden. Nur zweimal wurde die Applikation "Viber" genannt, die in Österreich selten bis gar nicht verbreitet ist, in Bulgarien allerdings in den letzten Jahren an Beliebtheit gewonnen hat.

Und die letzte Forschungsfrage hatte das Ziel herauszufinden, wie häufig Kontakt zur Lieblingsperson über soziale Medien während der Corona-Pandemie aufgenommen wurde. Die Antworten der TeilnehmerInnen deuten darauf hin, dass der Kontakt unter Corona-Bedingungen eher nicht so intensiv war, da zu Zeiten einer Pandemie nicht so vieles zu erzählen ist. Eine bestimmte Tageszeit, wann Kontakt genau aufgenommen wurde, konnte nicht mit Sicherheit angegeben werden. Auf jeden Fall geben alle TeilnehmerInnen zu, dass der Abend als einen Zeitraum bevorzugt wird, wo längere Gespräche mit der Lieblingsperson durchgeführt werden können und mehr Zeit für den bzw. die PartnerIn geplant werden kann. Allerdings hat ebenso ein Teil der ProbandInnen mitgeteilt, dass Nachrichten, die im Laufe des Tages ausgetauscht werden, auch sehr wichtig für die Kommunikation in der Fernbeziehung sind, weil sie einen informativen Charakter aufweisen und der Gegenüber somit in den Alltag des Anderen gewissermaßen integriert werden kann.

Abschließend lässt sich aus der Diskussion der dargestellten Ergebnisse festhalten, dass die Corona-Pandemie von den TeilnehmerInnen an dieser Untersuchung mit einer Zeit verbunden wird, in der man mit Einsamkeit und Unsicherheit konfrontiert wurde. Jeder Aspekt vom persönlichen Leben der ProbandInnen wurde dadurch betroffen - von der Universität, Arbeit, Freizeit bis auf persönliche Treffen und zwischenmenschliche Beziehungen, vor allem die romantischen. Der Ausbruch der Pandemie bedeutete für manche TeilnehmerInnen, die schon immer eine Fernbeziehung geführt haben, dass sie jetzt noch längere Zeit von der Lieblingsperson wegen der Reisebeschränkungen getrennt sein sollen. Andere haben darin eine Chance gesehen, mehr Zeit mit der Lieblingsperson an einem Ort zu verbringen, weil viele Flüge und Fährte abgesagt wurden. Und nicht an letzter Stelle war der Ausbruch der Pandemie

für manche der Grund, warum ihre Festbeziehung zu einer Beziehung auf Distanz geworden ist, weil einer von beiden Partnern die Stadt verlassen hat, wo die Beziehung angefangen hat.

Trotzdem haben die TeilnehmerInnen versucht, diese Krise zu meistern und haben alles Mögliche getan, um ihre Beziehungen aufrechtzuerhalten – als Mittel dafür haben sie nämlich die sozialen Medien genutzt. Obwohl bei manchen TeilnehmerInnen die Pandemie dazu geführt hat, dass die Beziehung im Endeffekt beendet wurde, raten alle TeilnehmerInnen davon ab, den Mut zu verlieren. Vor allem zu diesen schwierigen Zeiten, zu denen die Menschheit vor einer Pandemie steht, soll man sich halten und fest daran glauben, dass auch bessere Zeiten wiederkommen werden. Auch andere Paare, die während der Corona-Pandemie eine Fernbeziehung führen, sollten, laut den TeilnehmerInnen, daran glauben und diese Zeiten ausnutzen, um die Lieblingsperson besser kennen zu lernen. Vertrauen spielt in so einer Situation eine wesentliche Rolle, wenn man wirklich darauf besteht, die Liebe auf Distanz zu bewahren. Auch wenn die Kommunikation primär digital abläuft, sollte man Vertrauen dem Gegenüber zeigen und nicht dazu neigen, Kontrolle zu üben, weil man dadurch immer in einer Sackgasse landet. Und ja, soziale Medien können zwar ein zweischneidiges Schwert sein, ohne diese wäre heutzutage allerdings fast unmöglich, eine Fernbeziehung überhaupt führen zu können, vor allem zu Zeiten einer Pandemie, wie die Ergebnisse dieser wissenschaftlichen Arbeit deutlich gemacht haben.

8.1 Limitationen und Chancen

Natürlich ist die in dieser Arbeit vorliegende qualitative Inhaltsanalyse keine, die das Thema in seiner vollen Breite aufzeigen kann, da nur sieben Personen sich bereit erklärt haben, ein Interview zum Thema zu geben. Die vorliegende Arbeit bietet lediglich eine Basis für eine größer angelegte Studie zu der Kommunikation in Fernbeziehungen während der COVID-19-Pandemie. Die Literaturrecherche hat am Anfang dieser Studie gezeigt, dass zu dieser Thematik bereits viele Untersuchungen durchgeführt wurden, die die Bedeutung sozialer Medien für die Kommunikation in Fernbeziehungen erforschen, nicht allerdings die Bedeutung für Fernbeziehungen, die während einer Pandemie geführt werden. Die vorliegende Arbeit bietet somit eine gute Grundlage und Input für mögliche weitere Forschungen, weil die Corona-Pandemie schon zunehmend Einfluss auf jeden Aspekt menschlichen Lebens hat und das in naher Zukunft auch weiter so bleiben wird. Daher soll diese Arbeit dazu anregen, weitere Forschungen in diesem Bereich durchzuführen, auch anhand quantitativer Forschung, um

repräsentative Ergebnisse erzielen zu können. Bei weiteren Studien könnte der Fokus vermehrt auf die Corona-Pandemie als Grund für Liebe auf Distanz gelegt werden.

9. Literaturverzeichnis

- Abel, S./ Machin, T./ Brownlow, C. (2020): Social media, rituals, and long-distance family relationship maintenance: A mixed-methods systematic reviews. In: Sagepub Journal.S.1-23
- Accenture (2011): Mobile Web Watch. Deutschland, Österreich, Schweiz. Die Chancen der mobile Evolution. Abgerufen von <file:///D:/Users/User/Downloads/accenture-studie-mobile-web-watch-2011.pdf> am 30.11.2021
- Adhikari, S.P./ Meng, S./ Wu, Y.-J./ Mao, Y.-P./ Ye, R.-X./ Wang, Q.-Z./ Sun, C./ Sylvia, S./ Rozelle, S./ Raat, H./ Zhou, H. (2020): Epidemiology, causes, clinical manifestation and diagnosis, prevention and control of coronavirus disease (COVID-19) during the early outbreak period: a scoping review. Infect. Dis. Poverty 17(9)
- American Psychiatric Association. (2020): New Poll: COVID-19 impacting mental well-being: Americans feeling anxious, especially for loved ones; older adults are less anxious. Abgerufen von <https://www.psychiatry.org/newsroom/news-releases/new-poll-covid-19-impacting-mental-well-being-americans-feeling-anxious-especially-forloved-ones-older-adults-are-less-anxious> am 23.08.2021
- Andresen, S./ Lipps, A./ Möller, R./ Rusack, T./ Schröder, W./ Severine, T./ Wilmes, J. (2020): Erfahrungen und Perspektiven von jungen Menschen während der Corona-Maßnahmen. Erste Ergebnisse der bundesweiten Studie JuCo: Universitätsverlag Hildesheim
- Atteslander, P. (2010): Methoden der empirischen Sozialforschung. 12. Durchgesehene Auflage. Berlin: Erich Schmidt Verlag

- Auinger, A. (2014): Turn off your phone, honey! Eine qualitative Studie zu den Auswirkungen mobile Erreichbarkeit auf Paarbeziehungen. 4. Ausgabe. Universität Salzburg: Online Journal des Fachbereichs Kommunikationswissenschaft
- Avenarius, C. (2020): Was bedeutet Corona für starke und schwache Beziehungen? In: Stegbauer, C./Clemens, I. (Hrsg.): Corona-Netzwerke. Gesellschaft im Zeichen des Virus. Frankfurt am Main: Springer Verlag. S.53-63
- Barnitzke, H. (2009): Auf Immerwiedersehen. So gelingen Fernbeziehungen. Höfen: humboldt Verlag
- Barthes, R. (2014): Fragmente einer Sprache der Liebe (16. Auflage). Frankfurt a.M.: Suhrkamp Taschenbuch Verlag
- Berg, M. (2014): Mediatisierung, Mobilisierung und Individualisierung als Theorieansätze kommunikativer Mobilität. In: Wimmer, J./Hartmann, M. (Hrsg.): Medienkommunikation in Bewegung. Wiesbaden: Springer Fachmedien
- Berryman, C./ Ferguson, C.J./ Negy, C. (2017): Social Media Use and Mental Health among Young Adults. In: Springer Science&Business Media (89). S. 307-314
- Bierhoff, H. W./ Grau, I. (1999): Romantische Beziehungen. Bindung, Liebe, Partnerschaft. Bern: Verlag Hans Gruber
- Blumer, H. (1973): Der methodologische Standort des Symbolischen Interaktionismus. In: Arbeitsgruppe Bielefelder Soziologen (Hrsg.): S. 80–146
- Bonfadelli, H. (2000): Medienwirkungsforschung II. Anwendungen in Politik, Wirtschaft und Kultur. Konstanz: UVK Medien
- Bonfadelli, H./ Friemel, T.N. (2011): Medienwirkungsforschung. Konstanz/ München: UVK Verlagsgesellschaft.

- Boyd, D./ Ellison, N. B. (2008): Social network sites: definition, history, and scholarship. In: Journal of Computer-Mediated Communication, 13, S. 210–230
- Braunecker, C. (2016): How to do Empire, how to do SPSS. Eine Gebrauchsanleitung. Wien: Facultas
- Campbell, E. C./ Murray, C. E. (2015): Measuring the Impact of Technology on Couple Relationships: The Development of the Technology and Intimate Relationship Assessment. In: Journal of Couple & Relationship Therapy, 14(3), S. 254-276 doi:10.1080/15332691.2014.953657\
- Carrington, K./ Hermann, S. (2013): Neue Medien, Gesundheit und Beziehungen. Linz: Bundesministerium für Unterricht, Kunst und Kultur
- Clayton, R. (2014): Cheating, Breakup and Divorce: is Facebook use to blame? In: Nagurney, A./ Smith, J. (Hrsg.): Cyberpsychology, Behavior and Social Networking. 16(10).doi.org/10.1089/cyber.2012.0424
- Cleffmann, L./ Feuerabend, A./ Howald, F./ Kollmann, C. (2010): ECCO Social Media Report: Die Integration von Social Media in die Unternehmenskommunikation. London: ECCO International Public Relations Ltd
- Daft, R. L./ Lengel, R.H. (1984): Information richness: A new approach to managerial behavior and organization design. Research in Organizational Behavior. (6) S. 191–233
- Deutsches Zentrum für Infektionsforschung (2020): Coronavirus. Angerufen von <https://www.dzif.de/de/glossar/coronavirus> am 24.08.2021
- Döring, N. (2003): Sozialpsychologie des Internet. Die Bedeutung des Internet für Kommunikationsprozesse, Identitäten, soziale Beziehungen und Gruppen (2., vollständig überarbeitete und erweiterte Auflage). Göttingen: Hogrefe

- Döring, N. (2003): Neuere Entwicklungen in der Partnerschaftsforschung: Wechselwirkungen zwischen Telekommunikation und Paarbeziehung. In Hans-Werner Bierhoff / Ina Grau (Hrsg.): Sozialpsychologie der Partnerschaft. Berlin/Heidelberg: Springer
- Döring, N. (2004): Wie verändern sich soziale Beziehungen durch Mobilkommunikation? Eine Analyse von Paar-, Familien- und Freundschaftsbeziehungen. In: U. Thiedeke (Hrsg.): Soziologie des Cyberspace. Medien, Strukturen und Semantiken Wiesbaden: Verlag für Sozialwissenschaften. S. 140-280
- Döring, N. (2015): Smartphones, Sex und Social Media. Erwachsenwerden im Digitalzeitalter. Wie Jugendliche in Deutschland mit Smartphone, Apps und Social Media Plattformen umgehen. In: *Televizion*, 28 (1). S. 12-19
- Ebersbach, A./ Glaser, M./ Heigl, R. (2011): *Social Web*. Stuttgart: UTB Verlag
- Elphinston, R./ Noller, P. (2011): Time to face it! Facebook intrusion and the implications for romantic jealousy and relationship satisfaction. 14(11):631-5. doi: 10.1089/cyber.2010.0318
- Fahr, A./ Graf, A. (2013): Kapitalisierung von Paarbeziehungen. Öffentliches Beziehungsmanagement in sozialen Netzwerken. In: *Publizistik*, (58) S. 289-304
- Friemel, T. N./ Geber, S./ Egli, S./ Udris, L. (2020): Informations- und Kommunikationsverhalten in der Corona-Krise. In: *Forschungszentrum Öffentlichkeit und Gesellschaft (fög). Qualität der Medien. Schweiz-Suisse-Svizzera. Jahrbuch 2020*. Basel:Schwabe:S.51-60
- Götzenbrucker, G. (2005): Effekte mobiler Kommunikation im Alltag Jugendlicher; eine qualitative Studie im Ballungsraum Wien. *kommunikation @ gesellschaft*, 6, S. 1-17

- Hampton, A.J./ Rawlings, J./ Treger, S./ Sprecher, S. (2017): Channels of computer-mediated communication and satisfaction in long-distance relationships. In: *Interpersona: An International Journal on personal relationships*. 11(2), S. 171–187, doi:10.5964/ijpr.v11i2.273
- Held, T. (2017): Design und virtuelle Kommunikation. Eine designwissenschaftliche Studie zur digitalen Kommunikation in Fernbeziehungen. In: Grable, L. C./ Rupert-Kruse, P./ M. Schmitz, N. (Hrsg.): *Bildverstehen. Spielarten und Ausprägungen der Verarbeitung multimodaler Bildmedien*. Darmstadt: BÜCHNER Verlag. S. 205- 237
- Hepp, A./Krotz, F. (2012): Mediatisierte Welten: Forschungsfelder und Beschreibungsansätze – Zur Einleitung. In: Krotz, F./Hepp, A. (Hrsg.): *Mediatisierte Welten. Forschungsfelder und Beschreibungsansätze*. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften, S.7-23.
- Hinde, R. A. (1993): Auf dem Weg zu einer Wissenschaft zwischenmenschlicher Beziehungen. In: Auhagen, A. E./Salisch, M. (Hrsg.): *Zwischenmenschliche Beziehungen*. Göttingen: Hogrefe, S.7-36
- Hirte, J. (2000): In weiter Ferne – so nah. Wie Kommunikationsmedien in Fernbeziehungen genutzt werden und diese strukturieren. In Beck, S. (Hrsg.): *Technogene Nähe. Ethnographische Studien zur Mediennutzung im Alltag*. Münster: Lit. S. 117-129
- Holmes, M. (2004): The Precariousness of Choice in the New Sentimental Order: A Response to Bawin-Legros. *Current Sociology*, 52(2), S. 251-257
- Hörmansdorfer, S./ Ackermann, N. (2020): Gesundheit: Coronavirus-Erkrankungen (SARS, MERS). Abgerufen von https://www.lgl.bayern.de/gesundheitschutz/infektionsschutz/infektionskrankheiten_a_z/coronavirus/ am 24.08.2021

- Janning, M./ Gao, W./Snyder, E. (2017): Constructing shared “space”: Meaningfulness in long-distance romantic relationship communication formats. Journal of Family Issues. Advance online publication. doi:10.1177/0192513X17698726
- JIM-Studie 2020: Jugend, Information, Medien. Basisuntersuchung zum Medienumgang 12-bis 19-Jähriger. Baden-Württemberg:Medienpädagogischer Forschungsverbund Südwest
- Kirchhoff, S. (2015): Vom „Web 2.0“ zu „Social Media“: Eine kritische Ideengeschichte. In: Kirchhoff, Sabine (Hrsg.): Online-Kommunikation im Social Web. Mythen, Theorien und Praxisbeispiele. Opladen/ Toronto: Verlag Barbara Budrich.S.17-42
- Kirchner, J. (2014): Schatz, ich hab dich gegruschelt! Nutzung von Social Network Sites in Fernbeziehungen. In: Wimmer, J./ Hartmann, M.: Mobilisierung – Mobile Medien – Kommunikative Mobilität. Wiesbaden: Springer Fachmedien. S. 155-173
- Kirk, A. (2013): The effect of newer communication technologies on relationship maintenance and satisfaction in longdistance relationships. Pepperdine Journal of Communication Research, 1, 3-7. Abgerufen von <http://digitalcommons.pepperdine.edu/pjcr/vol1/iss1/2> am 20.5.2021
- Klinger, W./ Feierabend, S./ Turecek, I. (2015): Medien im Alltag junger Menschen. Befunde verschiedener Studien zur Mediennutzung Zwölf- bis 29-Jähriger. In: Media Perspektiven(4),S.199-209
- Krotz, F. (2001): Die Mediatisierung kommunikativen Handelns. Der Wandel von Alltag und sozialen Beziehen, Kultur und Gesellschaft durch die Medien. Wiesbaden: Westdeutscher Verlag
- Krotz, F. (2012): Von der Entdeckung der Zentralperspektive zur Augmented Reality: Wie Mediatisierung funktioniert. In: Krotz, Friedrich/Hepp, Andreas (Hrsg.): Mediatisierte Welten. Forschungsfelder und Beschreibungsansätze. Wiesbaden: VS

Verlag für Sozialwissenschaften,S.27-55.

- Lamnek, S.(2010): Qualitative Sozialforschung. Lehrbuch. 5., überarbeitete Auflage. Beltz Verlag. Weinheim, Basel. S. 478-483
- Laszewska, A. / Helter, T./ Simon, J. (2021): Perceptions of Covid-19 lockdowns and related public health measures in Austria: a longitudinal online survey. BCM Public Health,21:1502.doi.org/10.1186/s12889-021-11476-3
- Lenz, K.(1998): Soziologie der Zweierbeziehung. Eine Einführung. Opladen: Westdeutscher Verlag.
- Maletzke, G. (1998): Kommunikationswissenschaft im Überblick: Grundlagen, Probleme, Perspektiven. Opladen/ Wiesbaden: Westdeutscher Verlag
- Mayring, P. (2003): Qualitative Inhaltsanalyse: Grundlagen und Techniken. 8. Auflage. Beltz,Weinheim.S.58-75
- Merten, K. (1995): Inhaltsanalyse. Einführung in Theorie, Methode und Praxis. 2., verbesserte Auflage. Springer Verlag. Wiesbaden, Deutschland. S. 87
- Mikula, G. (1992): Austausch und Gerechtigkeit in Freundschaft, Partnerschaft und Ehe: Ein Überblick über den aktuellen Forschungsstand. Psychologische Rundschau, 43,69-82
- Morey, J. N./ Gentzler, A. L./ Creasy, B./ Oberhauser, A. M.,/ Westerman, D. (2013): Young adults' use of communication technology within their romantic relationships and associations with attachment style. Computers in Human Behavior, 29, S. 1771-1778.doi:10.1016/j.chb.2013.02.019
- Neustaedter, C./ Greenberg, S. (2012): Intimacy in long-distance relationships over video chat. In Proceedings of the SIGCHI Conference on Human Factors in Computing Systems, S. 753-762. doi:10.1145/2207676.2207785

- Nohl, A. M. (2017): Interview und Dokumentarische Methode. Anleitung für die Forschungspraxis. 5. Auflage. Wiesbaden: Springer VS
- N-TV (2013): Elektronischer Beziehungskiller. Wenn das Smartphone zum Nebenbuhler wird. Abgerufen von: <http://www.n-tv.de/panorama/Wenn-das-Smartphonezum-Nebenbuhler-wird-article11677461.html> am 03.11.2020
- Robert Koch Institut (2020): Coronavirus SARS-CoV-2 - SARS-CoV-2 Steckbrief zur Coronavirus-Krankheit-2019. Abgerufen von https://www.rki.de/DE/Content/InfAZ/N/Neuartiges_Coronavirus/Steckbrief.html am 24.08.2021
- Sander, U. / von Groß, F./ Hugger, K. (2008): Handbuch Medienpädagogik. 1. Auflage. VS Verlag für Sozialwissenschaften. Wiesbaden, Deutschland. S.282-352
- Schiestl DW (2020): Tabak- und Alkoholkonsum in der Corona-Krise. Austrian Corona Panel Project. Corona-Blog. Abgerufen von <https://viecer.univie.ac.at/coronapanel/corona-blog/corona-blog-beitraege/blog14/> am 23.08.2021
- Schneider, N. F./ Limmer, R./ Ruckdeschel, K. (2002): Berufsmobilität und Lebensform. Stuttgart: Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend, 10118, Berlin
- Schneider, N. F. (2009): Distanzbeziehungen. In: Lenz, Karl/Nestmann, Frank (Hrsg.): Handbuch persönliche Beziehungen. Weinheim u.a.: Juventa, 677-693
- Schnell, R./ Esser, E./ Hill, P.B. (2005): Methoden der empirischen Sozialforschung. 7. Überarbeitete Auflage. München, Wien: Oldenbourg Verlag
- Simmel, G. (1992): Soziologie: Untersuchungen über die Formen der Vergesellschaftung (Gesamtausgabe, Band 11). Frankfurt a.M.: Suhrkamp

- Stafford, L. (2005): *Maintaining Long-Distance and Cross-Residential Relationships*. Mahwah, NJ: Lawrence Erlbaum Associates
- Stafford, L./ Merolla, A. J. (2007): Idealization, reunions, and stability in long-distance dating relationships. *Journal of Social and Personal Relationships*, 24, S. 37-54. doi:10.1177/0265407507072578
- Thibaut, J. W./ Kelley, H.H. (1959): *The social psychology of groups*. New York: Wiley
- Tipp, A. (2008): *Doing Being Present: Instant Messaging aus interaktionssoziologischer Perspektive*. In *Social Software: Formen der Kooperation in computerbasierten Netzwerken*, herausgegeben von Christian Stegbauer und Michael Jäckel. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften. S. 175–193
- Turner, M./ Prince, E. (2020): *Being Together Apart. Does Communication via Social Media Help or Harm Romantic Relationships?* In: Meiselwitz, G. (Hrsg.): *Social Computing and Social Media. Participation, User Experience, Consumer Experience and Applications of Social Computing*. 12th International Conference, SCSM 2020 Held as Part of the 22nd HCI International Conference, HCII 2020 Copenhagen, Denmark, July 19–24, 2020 Proceedings, Part II. Cham: Springer Nature Switzerland
- Valentine, G. (2006): *Globalizing Intimacy: The Role of Information and Communication Technologies in Maintaining and Creating Relationships*. *Women's Studies Quarterly*, 34(1/2), 365-393
- Waldenfels, B. (2013): *Topographie des Fremden. Studien zur Phänomenologie des Fremden 1* (6. Auflage). Frankfurt a.M.: Suhrkamp
- Walther, Joseph, B. (1996): *Computer-Mediated Communication: Impersonal, Interpersonal, and Hyperpersonal Interaction*. In: *Communication Research*, 23(3), S. 1-43

- Weinberg, T. / Pahrman, C. / Ladwig, W. (2012): Social Media Marketing – Strategien für Twitter, Facebook & Co. O'Reilly Verlag GmbH & Co
- Wellmann, B. (2010): Die elektronische Gruppe als soziales Netzwerk. In: Thiedeke, Udo (Hrsg.): Virtuelle Gruppen. Charakteristika und Problemdimensionen. Wiesbaden: VS Verlag. S.134-167
- Wendl, P. (2019): Gelingende Fern-Beziehung. Entfernt – zusammen – wachsen. Übersichten über Gefühlsentwicklungen, ausführliche Tipps und Regeln, ein Frage-Antwort-Katalog und Selbsthilfe-Fragebögen für die Beziehung auf Distanz. (9. Auflage) Freiburg: Herder Verlag
- Wendl, P./ Ressel, A./ Puhl-Regler, P. (2020): Durchhalten trotz Corona-Krise. Anregungen für Paare, Familien und Singles zwischen Lagerkoller und unsicheren Lockerungen. (1. Auflage) Eichstätt: Zentralinstitut für Ehe und Familie in der Gesellschaft (ZFG), Katholische Universität Eichstätt-Ingolstadt
- Whiting, A./ Williams, D. (2013): Why people use social media: a uses and gratifications approach. In: Qualitative Market research, 16(4), S. 362-369. doi: 10.1108/QMR-06-2013-0041
- World Health Organization (2020): Virtual press conference on COVID-19. Abgerufen von https://www.who.int/docs/default-source/coronaviruse/transcripts/who-audio-emergencies-coronavirus-press-conference-full-and-final-11mar2020.pdf?sfvrsn=cb432bb3_2 am 21.10.2020

10. Anhang

10.1 Abstract

Das neuartige Coronavirus stellt die Menschheit vor einer bis dato unbekanntem Herausforderung der sozialen Distanzierung und beeinflusst jede Lebensfacette menschlichen Lebens. Darunter leiden vor allem zwischenmenschliche Beziehungen, indem die Pandemie vermehrt zu einem der Gründe geworden ist, warum Fernbeziehungen heutzutage geführt werden. Dennoch stellt man sich die Fragen, wie so eine Beziehung unter Corona-Bedingungen aufrechterhalten werden kann, welche positiven und negativen Auswirkungen die Nutzung sozialer Medien in so einer Beziehung haben kann und wo ihre Vor- und Nachteile liegen.

Die vorliegende Arbeit setzt sich mit den Antworten auf diese Fragen auseinander. Ziel ist es zu bestimmen, welche Auswirkungen die Nutzung sozialer Medien auf die Kommunikation in Fernbeziehungen hat, die während der COVID-19-Pandemie geführt werden. Mit Hilfe einer qualitativen Inhaltsanalyse wurde versucht, die vorab definierten Forschungsfragen aufzuarbeiten und mögliche Schlussfolgerungen, Chancen und Schwierigkeiten aufzuzeigen. Anhand von sieben qualitativen Interviews konnte festgestellt werden, dass die Nutzung sozialer Netzwerke für junge Menschen im Alter zwischen 18-28 Jahren primär positive Auswirkungen für die Kommunikation während ihrer Fernbeziehungen hat und ihnen große Hilfe für die Aufrechterhaltung der Beziehungen geleistet hat. Bis auf einige Nachteile, die im Laufe der Interviewsauswertungen ermittelt werden konnten, erweisen sich die sozialen Medien von wesentlicher Bedeutung für die Kommunikation in einer Liebesbeziehung zu Zeiten der Pandemie. Die TeilnehmerInnen konnten allerdings auch Risiken erkennen, die soziale Medien für die Kommunikation mit sich bringen können, wenn mit der Nutzung übertrieben wird. Jedoch hat sich definitiv herauskristallisiert, dass die sozialen Netzwerke ein zweischneidiges Schwert sein können, weshalb damit vorsichtig umgegangen werden soll, wenn sie als Kommunikationsmittel in einer (Fern-)Beziehung zum Einsatz kommen.

Die Relevanz der Arbeit zeichnet sich durch die bestehende Forschungslücke der Thematik am Beispiel der COVID-19-Pandemie aus und regt zu weiteren Untersuchungen in diesem Forschungsfeld an.

10.2 Einwilligungserklärung zur Erhebung und Verarbeitung personenbezogener Interviewdaten

Informationen zum Projekt:

Arbeitstitel der Masterarbeit: Liebe auf Distanz am Beispiel der COVID-19 Pandemie. Die Auswirkungen sozialer Medien auf die zwischenmenschliche Kommunikation in Fernbeziehungen

Beschreibung des Forschungsprojekts: Die Masterarbeit beschäftigt sich mit der Auswirkung sozialer Medien auf die Kommunikation in Fernbeziehungen, die während der COVID-19 Pandemie und der deswegen staatlich ergriffenen Maßnahmen erlebt wurden bzw. immer noch erlebt werden.

Durchführende Person und Hochschule: N. B. im Rahmen der Masterarbeit im Masterstudium Publizistik- und Kommunikationswissenschaft am Institut für Publizistik- und Kommunikationswissenschaft an der Universität Wien.

Datenschutzerklärung

Ich erkläre hiermit mein Einverständnis zur Nutzung der personenbezogenen Daten, die im Rahmen des folgenden Gesprächs erhoben wurden:

Die Daten werden im Rahmen eines mündlichen Gesprächs erhoben, das mit einem Aufnahmegerät aufgezeichnet wurde. Zum Zwecke der Datenanalyse werden die mündlich erhobenen Daten verschriftlicht (Transkription), wobei die Daten anonymisiert werden. Eine Identifizierung der interviewten Person ist somit ausgeschlossen.

Kontaktdaten, die eine Identifizierung der interviewten Person zu einem späteren Zeitpunkt ermöglichen würden, werden aus Dokumentationsgründen in einem separaten Schriftstück lediglich den Gutachter*innen der wissenschaftlichen Ausarbeitung bei Bedarf zur Verfügung gestellt. Nach dem Abschluss des Projekts werden diese Daten gelöscht.

Die Speicherung der personenbezogenen Daten zu Dokumentationszwecken kann durch die interviewte Person jederzeit widersprochen werden. Die Teilnahme an dem Gespräch erfolgt

freiwillig. Das Gespräch kann zu jedem Zeitpunkt abgebrochen werden. Das Einverständnis zur Aufzeichnung und Weiterverwendung der Daten kann jederzeit widerrufen werden.

Vorname und Name in Druckbuchstaben

Unterschrift

Datum, Ort

10.3 Fragebogen zur Ermittlung personenbezogener Daten

Liebe TeilnehmerInnen,

im Rahmen meiner Magisterarbeit beschäftige ich mit dem Einfluss sozialer Medien auf die Kommunikation in Fernbeziehungen, die unter Corona-Bedingungen geführt werden. Dazu benötige ich einige Personen, mit welchen ich Gespräche zu deren Umgang mit sozialen Medien durchführe, um deren Einstellungen diesbezüglich ermitteln zu können. Die Gesprächsinhalte dienen ausschließlich dieser Forschungsarbeit und werden nicht an Dritte weitergegeben und streng vertraulich behandelt. Vorab ersuche ich darum, die folgenden Fragen zu beantworten, um einer Ergebnis-Verzerrung vorzubeugen.

Vielen Dank im Voraus für die Bereitschaft und die Unterstützung!

Vorname, Nachname (abgekürzt) : *z.B. Helena M.*

Alter: *bitte hier klicken, um einen Text einzugeben*

Geschlecht: *bitte hier klicken, um einen Text einzugeben*

Hochschule: *bitte hier klicken, um einen Text einzugeben*

Höchste abgeschlossene Ausbildung: *bitte hier klicken, um einen Text einzugeben*

Beruf: *bitte hier klicken, um einen Text einzugeben*

Wohnort: *bitte hier klicken, um einen Text einzugeben*

10.4 Interviewleitfaden

Sicherung der Anonymität

Ich arbeite an meiner Masterarbeit mit dem Thema ‚Die Auswirkungen sozialer Medien auf die zwischenmenschliche Kommunikation in Fernbeziehungen während der COVID-19-Pandemie‘ und werde gern untersuchen, welchen Einfluss die sozialen Medien auf die Kommunikation in Fernbeziehungen haben, die im Laufe der COVID-19-Pandemie durchgeführt werden. Es gibt dabei keine richtigen oder falschen Antworten. Die angegebenen Antworten werden anonym behandelt und nicht an Dritte weitergegeben. Sie dienen ausschließlich dieser wissenschaftlichen Arbeit. Unser Gespräch wird mit einem Diktiergerät aufgenommen, um die Auswertung der Daten zu ermöglichen. Im Laufe der Analyse werden die angegebenen Antworten anonymisiert, damit keinerlei Rückschlüsse auf die von Dir genannten Personen gemacht werden können. Wenn Du damit einverstanden bist, können wir zusammen die Einwilligungserklärung unterschreiben und Du bekommst eine Kopie davon.

Unterschreiben der Einwilligungserklärung und Einschalten des Aufnahme geräts

Einstieg

1. Erzähl mir mal bitte, wie ihr euch kennen gelernt habt?
 - 1.1 Wie ist das gelaufen? Was waren die Hürden? Und die Vorteile?
 - 1.2 Seid ihr noch zusammen?

Themenblock I: Verständnis und Details zu der Fernbeziehung

2. Dir ist das Thema der Untersuchung bereits bekannt. Dann würde mich als erstens interessieren, wie Du eine Fernbeziehung definieren würdest?
3. Die Corona-Pandemie hat enorme Änderungen für den menschlichen Alltag mit sich gebracht, inkl. zahlreiche einschränkende Maßnahmen und soziale Distanzierung. Welche Auswirkungen hatten das Lockdown und die ergriffenen Maßnahmen auf Deinen Alltag?
 - 3.1 Wie haben die Corona-Bedingungen Deine Beziehung beeinflusst?

3.2 Wie lange hat es gedauert, bis Du dich an dem Gedanken gewöhnt hast, dass ihr eine Fernbeziehung führen solltet?

3.3 Wie lange warst Du aufgrund von der Pandemie von Deinem Partner getrennt?

Themenblock II: Kommunikation während der Fernbeziehung

4. Wie Du bereits weißt, untersuche ich in meiner Magisterarbeit den Einfluss von Social Media für die Kommunikation in einer Fernbeziehung während der COVID-19-Pandemie. Denke dann bitte daran, wie die Kommunikation in eurer Beziehung während des Lockdowns gelaufen ist. Wie ist die Kommunikation zwischen euch zustande gekommen?

4.1 Wie oft hast Du pro Tag mit Deinem Partner kommuniziert?

4.2 Zu welchen Tageszeiten hattet ihr in Kontakt miteinander?

4.3 Und wie würdest Du eure persönlichen Gespräche mittels sozialer Medien beschreiben?

4.4 Wie wichtig waren Textnachrichten in eurer Kommunikation auf Distanz? Und wie wichtig findest Du Videoanrufe für die Beziehung auf Distanz?

4.5 Welche Social-Media-Kanäle habt ihr am häufigsten verwendet, um miteinander in Kontakt zu treten? Und warum genau diese?

Themenblock III: Voraussetzungen für qualitätvolle Kommunikation

5. Wir haben gerade diskutiert, wie ihr miteinander während der Fernbeziehung kommuniziert habt. Zusätzlich dazu würde mich interessieren, was Du mit einer qualitätvollen Beziehung in Verbindung setzt?

6. Welche sind denn, Deiner Meinung nach, die Voraussetzungen, damit die Kommunikation in einer Beziehung für beide Partner zufriedenstellend ist und reibungslos erfolgt?

Themenblock IV: Einfluss sozialer Medien auf die Fernbeziehung

7. Waren die sozialen Medien für Deine Beziehung auf Distanz auf Distanz eine Bereicherung oder eher Belastung? Und warum?

8. Die sozialen Medien ermöglichen den permanenten Kontakt zueinander über verschiedene Kanäle. Was ist Deine persönliche Meinung zu dieser ständigen Erreichbarkeit?
 - 8.1 Hast Du dich auf diese Weise unter Corona-Bedingungen näher zum Partner gefühlt?
 - 8.2 Was ist Deine Reaktion in Situationen, in denen Dein Partner nicht sofort auf Deine Nachrichten bzw. Anrufe antwortet?
 - 8.3 Was hältst du von dem Aktivitätsstatus in den sozialen Medien, der ständig angeschaut werden kann?
9. In einigen Studien zu dem Thema ist herausgekommen, dass die Nutzung sozialer Medien in (Fern-)Beziehungen oftmals Ursache für Streitereien ist. Das Streiten dreht sich vor allem darum, dass der Andere wenig Aufmerksamkeit bekommt oder dass sich die PartnerInnen gegenseitig kontrollieren. Inwieweit bringen denn, Deiner Meinung nach, die sozialen Medien Konfliktpotential mit sich?
10. Andere Studien zu dieser Thematik haben herausgefunden, dass soziale Medien für die Aufrechterhaltung von Beziehungen auf Distanz essentiell sind. Was sagst du denn dazu?
 - 10.1 Inwiefern war es möglich Unterstützung vom Partner unter Corona-Bedingungen über soziale Medien zu erhalten?
 - 10.2 Über welche Themen habt ihr euch während der Pandemie unterhalten?

Schluss

11. Wir sind nun am Ende unseres Interviews gelangt. Abschließend würde mich noch interessieren, ob Du die Ansicht vertrittst, dass soziale Medien imstande sind, die Sehnsucht nach persönlicher Nähe zu stillen? Und wieso?
12. Welche Tipps hättest du für Paare, die unter Corona-Bedingungen Liebe auf Distanz erleben?

1 **10.5 Transkription 1_Tijana_T (1_TT)**

Interviewer: I

2 **Interviewpartner: IP**

3 **Dauer des Interviews: 21:21 Min.**

4 **Datum: 08.10.2021**

5

6 I: Erzähl mir bitte wie ihr euch kennen gelernt habt und wie das genau gelaufen ist?

7 IP: Hm: wir haben uns ähm in Facebook @(.)@ kennengelernt, ähm zuerst ä:h kommunizierten
8 wir nur im Messenger so eine Woche bis zehn Tage haben nur geschattet. Ä::h die
9 Kommunikation läuft aber sehr gut und ähm seitdem sind wir zusammen @(.)@ Wir begannen.
10 ähm auszugehen ähm und verschiedene Dinge zusammen zu machen. Alles war sehr gut. Ich
11 kann wirklich keine Nachteile nennen. (2) Die Vorteile, ich denke, ist klar, wir sind schon fast
12 zwei Jahre zusammen. @(.)@

13 I: Okay. Ähm gut, dir ist das Thema meiner Untersuchung bereits bekannt. Dann: würde mich
14 als erstens interessieren, wie du eine Fernbeziehung so im Allgemeinen definieren würdest?

15 IP: Hm:: ich denke bei der Fernbeziehung ähm geht es um eine Partnerschaft von zwei
16 Menschen, die:: wegen verschiedenen Umständen in unterschiedlichen Städten oder auch
17 Ländern wohnen.

18 I: Okay. Ähm dir ist diese Tatsache bereits bekannt, aber die Coronapandemie hat immer noch
19 enorme Änderungen für den menschlichen Alltag mit sich gebracht und zwar das sind
20 zahlreiche Einschränkungen und Maßnahmen, soziale Distanzierung et cetera. Ähm mich
21 würde es auch interessieren, welche Auswirkungen das Lockdown und die ergriffenen
22 Maßnahmen auf deinen Alltag quasi hatten?

23 IP: Mhm. Mhm, definitiv hat sich äh meinen Alltag verändert. Die größte Änderung äh denke
24 ich war, dass ich mich nach äh Burgas umgezogen habe. Ich habe schon cirka vier Jahren,
25 denke ich, in Sofia, in der Hauptstadt Bulgariens gewohnt, dort gearbeitet und äh ja. Ich hab
26 mich äh im März 2020 wieder umgezogen und außerdem ähm arbeite ich nur von zu Hause.

27 I: Und ä::h darf ich fragen, was der Grund für diesen Umzug war? Also warum hast du diese
28 Entscheidung getroffen von Sofia nach Burgas umzuziehen?

29 IP: Hm. (2) Zuerst ähm war das nur für @drei oder vier Wochen@, aber dann habe ich mich
30 auch hier in Burgas mit meinem jetzigen Partner kennengelernt und ich hab mich entschieden
31 auch hier zu bleiben (.) @für längere Zeit@.

32 I: Na schön. Ähm dann würde ich fragen, wie haben diese Corona-Bedingungen und
33 Maßnahmen auch deine Beziehung mit deinem Freund beeinflusst?

34 IP: Mhm. Also: die Pandemie: kann als eine Chance für eine gemeinsame Zukunft genutzt
35 werden. Wir haben ja viele Zeit um uns kennenzulernen. @(.)@ Äh ode::r auch ähm Ende der
36 Beziehung bedeuten. Bei mir gab es aber eigentlich positive Auswirkungen. Wir haben uns
37 letztes Jahr hier am Anfang der Pandemie kennengelernt. Ähm so viel Zeit äh zusammen äh
38 verbracht ,hm was grad aber leider nicht lange gedauert hat @(.)@ und er musste natürlich
39 arbeiten, daher hat er die Flüge äh Fluggesellschaft äh gewechselt. Er ist äh Stuart. U:nd so
40 begann unsere Fernbeziehung.

41 I: Okay, verstehe. Ähm: kannst du mir dann bitte mitteilen, wie lange es gedauert hat, bis du
42 dich ähm an diesem Gedanken gewöhnt hast, dass ihr ab jetzt eine Fernbeziehung führen
43 solltet?

44 IP: Hm zunächst äh war das für mich sehr schwierig, sich an diese Situation anzupassen. Ich
45 war so an dem gemeinsam Alltag gewohnt, dass ich mich diese Ferneziehung gar nicht
46 vorstellen konnte. **Die ersten zwei Wochen** denke ich ähm waren **am schwierigsten**. Dann
47 haben wir aber beide an die ständige Videocalls und äh Anrufe gewohnt und ja am Anfang
48 erste, zweite Woche, das war das Schwierigste. @(.)@

49 I: Okay, ähm und wie lange warst du eigentlich aufgrund von der Pandemie von ihm getrennt,
50 von deinem Partner?

51 IP: Die längste Zeit, äh die wir getrennt waren, denke ich (.), circa zwei oder drei Monate.
52 Wegen der Corona-Einschränkungen konnte ich äh nach Italien, wo er derzeit war, nicht fahren
53 und er konnte auch nicht nach Hause kommen.

54 I: Das verstehe ich. Ähm ja, du weißt eh bereits äh dass ich in meiner Magisterarbeit den
55 Einfluss Social Media für die Kommunikation in einer Fernbeziehung während äh der
56 Coronapandemie untersuche. Ich bitte dich, denke daran, wie die Kommunikation in deiner
57 Beziehung während des Lockdowns gelaufen ist. Also wie ist die Kommunikation zwischen
58 euch beiden überhaupt zustande gekommen?

59 IP: Mhm. Die Kommunikation war eigentlich nicht so schwierig, äh wie ich mir das vorgestellt
60 habe am Anfang. Er war tatsächlich in der EU, also:: wir konnten ruhig telefonieren, nicht nur
61 (.) soziale Medien nutzen. Hm aber ja, wie gesagt, Video, Anrufe und telefonieren. Das war
62 gar kein Problem.

63 I: Okay und wie oft hast du pro Tag mit ihm kommuniziert?

64 IP: @Die Kommunikation läuft ständig@. Ähm Zum Beispiel morgens äh immer guten
65 Morgen schreiben, dann wir beide müssen arbeiten, wenn er Zeit äh zwischen den Flügen hat,
66 äh schreibt äh er mir kurz in Messenger zum Beispiel oder ruft mich einfach an für eine oder
67 zwei Minuten und dann, wenn wir beide schon Feierabend haben, dann: können wir ruhig ähm
68 (.) facetimen äh oder via Videoanrufe @(.)@ und so weiter.

69 I: Also so wie ich das verstanden habe, es gab keine bestimmten Tageszeiten?

70 IP: Nein, nein, bestimmt am Morgen immer. Äh guten Morgen schreiben, dann wenn er Zeit
71 hat auf mich an und am Abend äh auch bestimmt für 30 Minuten oder eine Stunde, Videoanruf.

72 I: Okay, alles klar und wie würdest du eure persönlichen Gespräche mittels sozialer Medien
73 beschreiben dann? Also du hast eher erwähnt äh Facebook, Messenger, Videocalls, wie war
74 dann die Kommunikation, die persönlichen Gespräche? Wie ist das gelaufen?

75 IP: Hm ganz gut, ich denke es gab überhaupt kein Problem. Ähm ja, wie gesagt, chatten,
76 Messenger. Es gab eher keinen Stress. Und natürlich. ab und zu gab es solche Situationen, aber
77 eher nicht.

78 I: Okay. Das freut mich. Ähm als nächstes äh würde ich dich auch fragen, wie wichtig
79 Textnachrichten in eurer Kommunikation auf Distanz waren? Oder wie wichtig findest du dann
80 die diese Videoanrufe, die du erwähnt hast für die Beziehung auf Distanz?

81 IP: Mhm. Äh Textnachrichten sind für mich wichtig natürlich nicht nonstop, aber den Partner
82 updaten, was du zum Beispiel nach der Arbeit machen willst, mit wem und wo du gehen wirst,
83 äh denke ich, das ist auch **von großer Bedeutung**. Die Videoanrufe, waren aber das Wichtigste
84 für uns beide. Äh für so eine Beziehung auf Distanz finde ich, dass dass wir uns äh dass wir
85 unsere Gesichter jeden Tag sehen können, auch von großer Bedeutung. Es gibt zwar keinen
86 physischen Kontakt aber dass wir uns zumindest sehen finde ich auch ähm ganz schön.

87 I: Ähm okay und kannst du mir bitte mitteilen, welche Social Media Kanäle ihr am häufigsten
88 verwendet habt, um miteinander in Kontakt zu treten?

89 IP: Ich denke nur Messenger, also Facebook.

90 I: Okay und ähm warum genau nur Facebook?

91 IP: Wie schon Am Anfang gesagt, @wir haben uns da kennengelernt@ und seitdem läuft
92 unsere Kommunikation nur über (.)Facebook. Ähm da kann man auch ähm kostenlos diese
93 Videoanrufe machen, die Qualität ist eigentlich sehr gut.

94 I: Alles klar. Wir haben grad wie ihr miteinander während der Fernbeziehung kommuniziert
95 habt. Ähm zusätzlich dazu würde mich auch interessieren, was du mit einer qualitätsvollen
96 Beziehung in Verbindung setzt?

97 IP: Qualitätsvolle Beziehung, also zuerst denke ich gute Kommunikation, besonders für solche
98 Beziehungen auf Distanz. Auch äh volles Vertrauen. Das ist eigentlich an erste Stelle @(.).@.
99 Kompromisse von den beiden Seiten und ja, nicht zuletzt @treue Liebe@.

100 I: Natürlich, ist eh klar. Ähm welche sind dann deine Meinung nach die Voraussetzungen,
101 damit die Kommunikation in einer Beziehung für die beide Partner zufriedenstellend ist und
102 ohne Probleme erfolgt?

103 IP: Hm. (3) Eine offene Kommunikation in einer Partnerschaft ist äh von der größten
104 Bedeutung. Ich denke, man muss (.) ähm alles mitteilen, also nicht alles, aber Ziele, Sorgen,
105 Bedürfnissen, alles das äh muss der Partner wissen, denke ich. Er muss auch natürlich
106 Verständnis haben und dass er (unv.).

107 I: Mhm. Okay. Ähm und waren die sozialen Medien, also in in dem Fall Facebook und
108 Messenger für deine Beziehung auf Distanz eine Bereicherung oder eher eine Belastung?

109 IP: Hm nein, keine Belastung, eher (.) Bereicherung kann ich sagen. Ohne diese sozialen
110 Medien konnten wir überhaupt @keinen keinen Kontakt haben@ in diesen drei Monaten.

111 I: Okay. Ähm also das ist ja klar, aber die sozialen Medien wie du gesagt hast, ermöglichen
112 diesen permanenten Kontakt zueinander, über verschiedene Kanäle, nicht nur Messenger. Ähm
113 was ist denn deine persönliche Meinung zu dieser ständigen Erreichbarkeit?

114 IP: Ja. (4) Ähm im Großen und Ganzen mir persönlich stört diese ständige Erreichbarkeit nicht.
115 Wir haben eine sehr gute Kommunikation, denke ich. Und äh wenn wir zum Beispiel **zwei**
116 **oder drei Stunden** gar nicht gar nicht äh gechartet haben bis ist kein Problem.

117 I: Okay ähm und hast dich auf diese Weise unter Corona-Bedingungen mehr zu deinem Partner
118 gefühlt, also anhand äh Social Media, in eurem Fall?

119 IP: Mhm. Ja. Mhm, definitiv war das sehr hilfreich, auch **in unsere Beziehung jetzt** äh wenn
120 wir nicht getrennt sind.

121 I: Okay. Ähm und was ist denn deine Reaktion in solchen Situationen, in denen dein Partner
122 nicht sofort auf deine Nachrichten oder Anrufe antwortet?

123 IP: Zuerst war das ein ein großes Problem @(.). Es gab @viele Streitereien@. Äh aber ja,
124 wie gesagt, die gute Kommunikation ist äh sehr wichtig. Ich weiß er ist nicht ständig ähm
125 erreichbar. Ähm ich ich habe mich (.) daran gewöhnt.

126 I: Okay, okay. Ähm und was hältst du denn von dem Aktivitätsstatus in den sozialen Medien,
127 der ständig vom Anderen angeschaut werden kann?

128 IP: Ja. Das war @auch am Anfang@ natürlich äh auch ein Problem. Ich ich ignoriere das am
129 meisten mal so. Jetzt stört mich das nicht so viel.

130 I: Also du siehst, wann der Partner aktiv war?

131 IP: Ja. @(.). Ich sehe das, aber es ist so, also er ignorierte meine Texte nicht. Also, äh er kann
132 zum Beispiel **drei Stunden** ähm im im Messenger nicht äh nicht da sein. Mhm. Ähm aber
133 wenn er wieder Wi-Fi hat zum Beispiel er antwortet sofort, also ähm ist kein Problem.

134 I: Okay, verstehe, verstehe. Ähm gut. Ähm ich habe eh viel über das Thema recherchiert und
135 in einigen Studien genau zu dem Thema ist rausgekommen, dass die Nutzung von sozialen
136 Medien in Beziehungen oder in Fernbeziehungen oftmals eine Ursache für Streitereien ist.
137 Ähm das Streiten dreht sich vor allem darum, dass Partner wenig Aufmerksamkeit bekommt
138 oder dass sich die Partner gegenseitig kontrollieren. Ähm inwieweit bringen, deiner Meinung
139 nach, die sozialen Medien so ein Konfliktpotenzial mit sich?

140 IP: Mhm. (3) So ein Konfliktpotenzial gibt es natürlich so hundertprozentig. Wir haben ,hatten,
141 auch äh viele Streitereien ähm deswegen. Kontrolle üben in unserer Beziehung, das ist kein
142 Thema, also so etwas hm gab es nie. Äh aber ja, das mit der Aufmerksamkeit ähm, meistens
143 äh @ist das Problem bei mir@. Ich möchte mehr Aufmerksamkeit bekommen, aber wie gesagt,
144 ich versuche zumindest meinen Partner zu verstehen, dass diese Nonstop äh Kommunikation,
145 das ist auch nicht ähm healthy für die Beziehung.

146 I: Okay, okay. Ähm andere Studien zur selben Thematik haben herausgefunden, dass die
147 sozialen Medien für die Aufrechterhaltung von Beziehungen auf Distanz sehr essenziell sind.
148 Was sagst du denn dazu?

149 IP: Hm ja ich, ich stimme hier völlig zu. @Ohne diese diese Medien@ ich weiß nicht wie
150 konnten wir kommunizieren so gut. **Also für mich sind essentiell**, ja.

151 I: Okay. Ähm und inwiefern war es möglich, Unterstützung von deinem Freund unter Corona-
152 Bedingungen ,eben über soziale Medien zu erhalten? Über Messenger in deinem Fall?

153 IP: Ja. Ja, das ist auch ein (.) Problem @(.). Aber (.) bei dir ähm, die Unterstützung äh fehlte
154 mir gar nicht, mal so wenn ich äh Probleme ähm habe, konnte ich das immer mitteilen, ähm
155 ich habe auch immer Unterstützung bekommen.. Er hat immer zugehört. So alles war gut.

156 I: Okay. Äh und wenn ich fragen darf, über welche Themen habt ihr euch während der
157 Pandemie unterhalten? Gab es so irgendwelche Beschränkungen, weil ihr in Social Media
158 kommuniziert habt oder?

159 IP: Nein, Beschränkungen gab es keine. (3) Wir haben viel über solche:: ähm Serien und äh
160 Filme auch ähm unterhaltet. Wir äh gucken zusammen viele Serien, auch wenn er nicht hier in
161 Bulgarien ist. Ähm wir gucken immer dieselbe Serie, so können wir das @am Abend zum
162 Beispiel auch diskutieren@. Ähm (.) ich erzähle auch meinen Alltag. eher natürlich auch und
163 so @Themen aus dem Alltag, das war@.

164 I: Alles klar. Ähm ja, wir sind am Ende des Interviews gelangt und abschließend würde mich
165 noch interessieren, ob du die Meinung vertrittst, dass soziale Medien imstande sind diese
166 Sehnsucht nach persönlicher Nähe zu stillen?

167 IP: Hm:: nicht hundertprozentig, aber zumindest, ja, das ist etwas. Ah **physischer Kontakt**
168 **fehlt äh enorm** in diesen Beziehungen, Fernbeziehungen. Aber ohne diese sozialen Medien
169 konnten wir die Beziehung äh gar nicht aufrechterhalten.

170 I: Äh und abschließend meine letzte Frage, welche Tipps hättest du für solche Paare, die unter
171 Corona-Bedingungen Liebe auf Distanz erleben?

172 IP: Tipps, (.) also erster Tipp ist äh das Vertrauen. Dann die gute Kommunikation, also wie ich
173 denke jeden Tag musst du diese Person auch hören, nicht nur texten. auch hören. Ähm auch
174 Kompromisse machen. Und bei mir war das so @(.), also das kann ich als Tipp geben.

1 **10.6 Transkription 2_Simone_N. (2_SN)**

2

3 **Interviewer: I**

4 **Interviewpartner: IP**

5 **Dauer des Interviews: 19:20 Min.**

6 **Datum: 21.10.2021**

7

8 I: Erzähl mir mal bitte, wie ihr euch kennengelernt habt.

9 IP: Äh wir haben uns genau vor zwei Jahren bei einem französischen Kurs an der Uni Wien
10 kennengelernt.

11 I: Mhm und wie ist das genau gelaufen?

12 IP: Ähm wir sind nicht mehr zusammen und viele Faktoren haben dazu geführt. Einer von
13 diesen war selbstverständlich die Coronapandemie. Äh wie in jeder Beziehung haben wir
14 unsere glücklichen Momente gehabt. Ähm er war eine Erasmusstudent aus Irland und war und
15 war circa fünf Monate in Wien. Äh während dieser Zeit hatten wir einen Kontakt sozusagen
16 Face to Face und das war auf einem großen Vorteil für mich.

17 I: Okay äh und hier ist das Thema der Untersuchung bereits bekannt. Dann würde mich als
18 erstens interessieren, wie du eine Fernbeziehung definieren würdest.

19 IP: Eine Fernbeziehung für mich bedeutet deine Beziehung, bei der die beiden Partner nicht
20 zusammen an demselben Wohnort wohnen, sondern in verschiedenen Städten, Ländern, sogar
21 Kontinenten. Äh sie sehen sich, wann sie die Möglichkeit dazu haben und in der restlichen
22 Zeit die Beziehung mit Hilfe von sozialen Medien pflegen.

23 I: Mhm. und du weißt eh, dass die Coronapandemie große Änderungen für den menschlichen
24 Alltag mit sich gebracht hat, inklusive zahlreiche einschränkende Maßnahmen und soziale
25 Distanzierung. Welche Auswirkungen hatten aber das Lockdown und die ergriffenen
26 Maßnahmen noch deinen eigenen Alltag?

27 IP: Das Lockdown und die ergriffenen Maßnahmen haben selbstverständlich eine enorme
28 Auswirkung auf meinen Alltag mit sich gebracht. Das hat meine Beziehung stark beeinflusst.
29 Ähm ich und mein Freund haben uns verabschiedet als sie für das Lockdown alarmiert haben,

30 weil er kommt aus einem anderen Land u::nd wollte heimfahren, weil einerseits gab es keine
31 große Möglichkeiten für Part-Time-Jobs u::nd das Studium war online, andererseits er hat sich
32 Sorgen um seine Familie gemacht u::nd wollte in Irland bei ihnen sein, so wie ich, deshalb bin
33 ich nach Bulgarien gefahren.

34 I: Okay? Ähm und kannst du mir bitte sagen, wie lange es gedauert hat, bis du dich an dem
35 Gedanken gewöhnt hast, dass ihr schon eine Fernbeziehung führen solltet.

36 IP: Äh das ist eine schwierige Frage, weil ich denke, dass niemand kann sich an die Gedanken
37 gewöhnen, dass er von seiner Lieblingsperson getrennt sein würde. Ähm besonders in diesem
38 Fall mit der Coronapandemie dachte ich ehrlich zu sagen, dass (.) am Anfang (3), dass das
39 nicht die Realität ist, sondern dass wir uns in einem Film befinden und ich würde meinen
40 Freund in zwei Wochen sehen, aber später haben wir alle gesehen, dass die Situation
41 schwieriger ist als wir vorher gedacht haben. Wir waren circa ein Jahr und drei Monate
42 voneinander voneinander getrennt und wir haben uns noch nicht gesehen, weil er vor drei
43 Monaten (3) also Schluss gemacht haben.

44 I: Okay ähm du weißt eh, ich untersuche in meiner den Einfluss von sozialen Medien auf die
45 Kommunikation in einer Fernbeziehung während der Covid-19-Pandemie. Dann denke bitte
46 daran, wie die Kommunikation in eurer Beziehung während des Lockdowns gelaufen ist. Wie
47 ist überhaupt die Kommunikation zustande gekommen?

48 IP: Äh die Kommunikation zwischen uns hat durch die (.) sozialen Medien selbstverständlich
49 zustande gekommen.

50 I: Okay Okay. Ähm und wie oft hast du pro Tag mit deinem Partner kommuniziert?

51 IP: Ich kann nicht genau sagen, wie oft pro Tag haben wir kommuniziert, weil jeder von uns
52 (.) mit seinem Studium Arbeit, Familie, Freunden beschäftigt war wir haben äh versucht, je
53 mehr wie möglich Freizeit zueinander zu leisten. Manchmal haben wir Kontakt durch den
54 ganzen Tag gehabt, manchmal nur am Abend, manchmal wenn wir uns gestritten haben, keinen
55 Kontakt durch die ganze Woche @(.).@.

56 I: Okay, verstehe. Äh und gab es so genaue Tageszeiten oder je nachdem, je nachdem, was
57 jeder im Alltag zu tun hatte?

58 IP: Äh ja, also wie ich gesagt habe, es es ist sehr schwierig zu sagen, weil so manchmal war er
59 frei, manchmal ich u::nd ja, also zu verschiedenen (.) äh Zeiten, war die Kommunikation.

60 I: Okay. Ähm und wie würdest du die persönlichen Gespräche zwischen euch mittels sozialer
61 Medien beschreiben?

62 IP: Ich kann sagen, dass der Kontakt mit den sozialen Medien kann sich nicht (.) mit der
63 Kontakt Gesicht zu Gesicht vergleichen. Ja, klar, ist sehr hilfreich, besonders die Videoanrufe,
64 aber bei mir der Kontakt Gesicht zu Gesicht gewinnt an Bedeutung.

65 I: Mhm. Okay. Ähm und wie wichtig waren die Textnachrichten in eurer Kommunikation auf
66 Distanz?

67 IP: (3) Ehrlich zu sein, ich bin eine altmodische Person, wenn es auf den Kontakt mit den
68 Menschen kommt. In meiner Situation waren die Textnachrichten und die Videoanrufe, die
69 einzige Option, falls ich Kontakt mit meiner Lieblingsperson haben wollte. Das Problem ist,
70 dass man kann nicht alles, was ihm durch den ganzen Tag passiert hat, mitteilen. Äh man
71 verpasst kleinere Details.

72 I: Mhm.

73 IP: Und das und das beste ist, wenn deine Person vor Ort mit dir diese alle Situationen erlebt.

74 I: Okay, okay, verstehe. Welche Social Media Kanäle habt ihr am häufigsten verwendet, um
75 miteinander in Kontakt zu treten?

76 IP: Am meisten haben wir Instagram verwendet, weil da gibt es eine Option für Videoanrufe.
77 Wir können texten und auch ähm (.) ich finde es sehr amüsant in Bezug auf den Spaß, Musik
78 und interessante Fotos, die wir äh (.) uns zueinander schicken können.

79 I: Mhm. Okay. Wir haben gerade diskutiert, wie ihr miteinander während der Fernbeziehung
80 kommuniziert habt. zusätzlich dazu würde mich interessieren, was du mit einer qualitätsvollen
81 Beziehung in Verbindung setzt. Was bedeutet für dich qualitätsvolle Beziehung?

82 IP: Ähm ich liebe es, wenn ich während des Gesprächs die Augen von der anderen Personen
83 sehen kann und durch das Text kann ich mmm:: das nicht. Das ist von Nachteil, finde ich. Von
84 Vorteil äh ist, dass du jederzeit auf dein Handy greifen kannst und Kontakt zu deiner
85 Lieblingsperson jeder Zeit haben kannst.

86 I: Mhm. Okay, äh also für dich bedeutet qualitätsvolle Beziehung, wenn der Kontakt eher unter
87 vier Augen stattfindet.

88 IP: Ja, genau, also face to face.

89 I: Mhm. Okay. Ähm welche sind denn ,deiner Meinung nach, die Voraussetzungen, damit die
90 Kommunikation in einer Beziehung für die beiden Partner zufriedenstellend ist und ohne
91 Probleme erfolgt?

92 IP: Ähm ich glaube, dass jeder muss die Freiheit von den anderen schätzen. also wir sind freie
93 junge Personen und wir entwickeln uns noch. Egal ob wir in einer Beziehung sind oder nicht.
94 U::m eine reibungslose Beziehung äh zu entstehen, muss man Vertrauen zueinander haben.

95 I: Waren die sozialen Medien für deine Beziehung auf Distanz eine Bereicherung oder eher
96 eine Belastung?

97 IP: Für mich war das eher eine Belastung als eine Bereicherung, weil wie ich gesagt habe, um
98 eine reibungslose Beziehung durchgeführt zu werden, muss man die Person (.) in deinem
99 Alltag bei dir sein, nicht in einem sozialen Medium.

100 I: Mhm. Und warum genau eine Belastung? Also dir hat die persönliche Nähe, der persönliche
101 Kontakt gefehlt?

102 IP: Also zwar, das ist eine Bereicherung, weil wie ich gesagt habe, du kannst äh jederzeit zu
103 deiner (.) Lieblingsperson greifen, ähm egal, wo du dich befindest. Äh abe::r für mich das war
104 sehr anstrengend, weil ich konnte nicht also (.) das Gesicht von dieser Person sehen. Ich kann
105 meine Gefühle nicht richtig mitteilen. Ähm und ja.

106 I: Okay, okay. Ähm so. Die sozialen Medien ermöglichen, wie du gesagt hast, zwar den
107 permanenten Kontakt zueinander über ganz verschiedene Kanäle. Was ist deine persönliche
108 Meinung zu dieser ständigen Erreichbarkeit? Dass du ständig äh von dem Partner jederzeit
109 erreicht werden kannst.

110 IP: Also bei dieser Situation denke ich, dass es gibt äh Vorteile und Nachteile, weil (.) also
111 mach mal kannst du vielleicht äh (.) solche Dinge wissen, dass du (.) äh nicht wissen solltest.
112 Wie kann ich sagen, ähm aber es ist auch von Vorteil, weil ähm (.) besonders bei der
113 Coronapandemie konnten viele äh Personen sich nicht sehen u::nd (.) also durch die Medien
114 könntest du äh diese Distanz eigentlich (.) ähm kürzen.

115 I: Okay. Okay. Und hast du dich auf diese Weise, also als du ständig erreichbar warst, hast du
116 dich auf diese Weise unter Corona-Bedingungen näher zu deinem Partner gefühlt?

117 IP: Äh **nein**, ich kann nicht sagen, dass äh ich äh ich war näher zu meinem Partner in dieser
118 Situation äh und äh ich denke, dass (.) falls wir an einem Ort äh geblieben äh sind, dann würde

119 den Kontakt zwischen uns besser sein, weil es war wirklich anstrengend äh wenn du nicht
120 weißt, genau weißt, wo diese Person sich befindet und äh zum Beispiel du hast dir Sorgen
121 gemacht, ob er äh gesund ist, oder ähm (.) etwas passiert ist und das hat mich sehr, sehr
122 anstrengend gemacht.

123 I: Okay, verstehe. Ähm was war dann deine Reaktion in solchen Situationen, wo du deinen
124 Partner nicht sofort also wenn er nicht sofort auf deine Nachrichten oder Anrufe antwortet?

125 IP: Als::o ähm ich habe für äh ich habe versucht ähm ruhig zu sein. Also ich bin in in keiner
126 Panik geraten und so. Weil wie ich gesagt habe, jeder von uns hat sein Leben und er hat sein
127 ähm also er muss Verantwortung auf seine eigene äh Engagements haben, und ja also ich
128 habe versucht äh ruhig zu bleiben und ich habe auf äh seine Antwort gewartet. Ja, ich kann
129 sagen, dass es war nicht so ähm (3) Ja, das war kein angenehmes Gefühl, aber ich habe
130 versucht, daran zu gewöhnen.

131 I: Mhm, okay. Ähm und was meinst du, was hältst du von diesem Aktivitätsstatus in den
132 sozialen Medien, der jederzeit angeschaut werden kann?

133 IP: Ähm (.) ich denke, dass es nicht so gesund für die Beziehung, weil ich bin in solchen
134 Situationen geraten, wo also mein Partner hatte eine Arbeit, aber ich habe gesehen zum
135 Beispiel, dass sehr aktiv ist und das hat zu:: Streitigkeiten geführt hat mich erklärt, also er hat
136 mir erklärt, dass er war also beschäftigt, aber ich hatte andere Szenarios in meinem Kopf gehabt
137 und ja, ich finde, dass ähm von einem Nachteil. eigentlich.

138 I: Okay, okay. Ähm in einigen Studien zu diesem Thema ist herausgekommen, dass die
139 Nutzung von sozialen Medien in Fernbeziehungen oftmals Ursache für Streitereien ist, genauso
140 wie du gesagt hast. Und das Streiten dreht sich vor allem darum, dass der andere wenig
141 Aufmerksamkeit bekommt oder dass sich die Partner gegenseitig kontrollieren. Inwieweit
142 bringen deiner Meinung nach die sozialen Medien Konfliktpotential denn mit sich?

143 IP: (3) Ah die sozialen Medien bieten Ursachen äh für Eifersucht und das glaube ich, dass (.)
144 der äh wichtigste Vorurteil bei den Fernbeziehungen ist. Ähm es gibt eine Vielzahl von
145 hübschen jungen Leuten, die in sozialen Medien ihre Fotos posten und um ehrlich zu sein es
146 hat mich geärgert, wenn ich so:: gesehen habe, dass mein Freund das Foto von einem anderen
147 Mädchen geliket hat. Ähm oder es gab eine solche Situation, äh wenn ich mein Instagram
148 gelöscht habe und weil wir während dieser Zeit ähm einige Streitigkeiten gehabt hatten und

149 zueinander nicht gesprochen haben. Er hat geda:cht, dass ich ihn blockiert habe und das hat zu
150 anderen Schwierigkeiten äh also schwierigen Schwierigkeiten geführt.

151 I: Okay. Ähm andere Studien zu dieser Thematik haben herausgefunden, dass soziale Medien
152 für die Aufrechterhaltung von Beziehungen auf Distanz essenziell sind. Was sagst du denn
153 dazu?

154 IP: Ja, (.) also ähm ich kann sagen, dass die sozialen Medien für die Aufrechterhaltung von
155 Beziehungen auf Distanz sehr wichtig sind, aber wie ich (.) also gesagt habe, der Kontakt
156 Gesicht zu Gesicht ist etwas sehr, sehr Wichtiges für mich, weil auf diese Weise, du kannst die
157 Gefühle äh (.) empfinden, die Augen sehen äh und das gewinnt für mich an Bedeutung. Ja,
158 klar, das hilft. Also die sozialen Medien helfen dazu, dass der Kontakt zwischen den Leuten
159 nicht ähm (.) also einfach (3) ähm verloren geht. Ja genau, aber ähm auf der anderen Seite ist
160 ähm glaube ich nicht, also sie sind nicht so essenziell.

161 I: Okay. Und ähm inwiefern war es für dich möglich, Unterstützung vom Partner unter Corona-
162 Bedingungen über die sozialen Medien zu erhalten?

163 IP: Ähm es war sehr schwierig, ehrlich zu sein, weil zu:: diesem, also zu dieser Zeit äh also
164 wenn der Coronapandemie äh haben wir viele ähm(.) Lieblingspersonen verloren äh weltweit
165 glaube ich und in solchen Situationen brauchst du eine spezifische Unterstützung von deiner
166 Lieblingsperson u::nd ähm durch die sozialen Medien konnte ich das nicht so äh richtig
167 empfinden, weil also wenn du weißt, dass deine Lieblingsperson tausend Kilometer entfernt
168 von dir ist, ähm also nichts anderes helfen kann.

169 I: Ähm und kannst du mir mitteilen, über welche Themen ihr euch während der Pandemie
170 unterhalten habt?

171 IP: Wir haben über so:: so viele Themen gesprochen. Ähm (.) wir haben über Musik, wir haben
172 über Sport, wir haben über unsere Familien gesprochen. Wir haben uns unterhalten. Wir haben
173 auch Filme durch die sozialen Medien geschaut und das finde ich also sehr hilfreich also zum
174 Beispiel einen Film mit einer Person durch Videoanruf schauen. Ähm ja, (.) also alles, was in
175 unserem Alltag ist, wir haben das diskutiert.

176 I: Okay, ähm du hast erwähnt, ihr habt Filme über die sozialen Medie zusammengeschaut. Wie
177 funktioniert das?

178 IP: Einfach äh also wir wählen einfach den Film, den wir schauen wollen u::nd einfach also (.)
179 er drückt Start, ich drücke Start und ja, also wir machen das äh parallel, ja durch den
180 Videoanruf.

181 I: Cool. Gut ähm wir sind eher am Ende des Interviews gelangt und abschließend würde mich
182 noch interessieren, ob du die Meinung vertrittst, dass soziale Medien imstande sind, die
183 Sehnsucht nach persönlicher Nähe zu stillen?

184 IP: Danke, dass die Sehnsucht ab und zu befriedigen, also die sozialen Medien, aber äh die
185 nicht stillen, weil ich ihn vermisst habe, und der körperliche Kontakt, was etwas sehr Wichtiges
186 ist, kann durch die sozialen Medien nicht durchgeführt werden.

187 I: Okay. Danke. Und auch die letzte Frage, welche Tipps hättest du für Paare, die genauso wie
188 du, unter Corona-Bedingungen, Liebe auf Distanz erleben?

189 IP: Mein Ratschlag für die Paare, die unter Corona-Bedingungen, Liebe auf Distanz erleben, ist
190 dass sie Vertrauen zueinander haben müssen und wenn es eine Möglichkeit gibt, sich zu sehen,
191 die nicht zu verlieren. Die Liebe auf Distanz kann nicht nur Nachteile, sondern auch viele
192 Vorteile (.) haben. Äh sie müssen den Kontakt nicht verlieren. Äh Freiheit des Anderen leisten
193 und anschließend kann ich sagen, dass nur wenn deine Lieblingsperson auf Distanz ist ähm (3)
194 also nur dann kannst du die äh Schlussfolgerung für dich selbst ziehen, ob du ihn richtig liebst
195 oder nicht. Es ist selbstverständlich eine schwierige Fahrt, aber (.) es lohnt sich.

1 **10.7 Transkription 3_Maria_W. (3_MW)**

2 **Interviewer: I**

3 **Interviewpartner: IP**

4 **Dauer des Interviews: 19:07 Min.**

5 **Datum: 25.10.2021**

6 I: Kannst du mir ganz kurz bitte erzählen, wie ihr euch beide genau kennengelernt habt?

7 IP: Ja, es war eigentlich ganz lustig. Ähm zwar letztes Jahr, Anfang Jänner. Da habe ich ihn (.)
8 in so einer Online Datingplattform angeschrieben. @(.)@ Bumble heißt die u::nd wir haben
9 dann eine Woche miteinander geschrieben u::nd uns dann auch relativ schnell getroffen in einer
10 Bar, das war ganz lustig und (.) wir haben uns gut verstanden und dann hat eigentlich ein
11 Treffen nach dem nächsten gefolgt, ähm bis wir halt dann im März zusammengekommen sind,
12 wo's dann ernster wurde. Aber genauso haben wir uns kennengelernt.

13 I: Okay und seid ihr immer noch zusammen?

14 IP: Ja, sind wir. Nach wie vor.

15 I: Ähm dir ist das Thema meiner Untersuchung bereits bekannt und als erstens würde mich
16 interessieren, wie du eine Fernbeziehung definieren würdest.

17 IP: Ähm also für mich ist eine Fernbeziehung, wenn jemand nicht in einer gewissen Nähe
18 zueinander wohnt, also für mich beginnt eine Fernbeziehung schon eigentlich ab einer Distanz
19 von will ich mal sagen, zwei Stunden oder wenn jemand in einem anderen Bundesland auch
20 schon wohnt und (.) auch anderer Kontinent, anderes Land, also wenn man's nicht die
21 Möglichkeit hat, sich eigentlich jeden Tag zu sehen. Das (2) ist für mich eine Fernbeziehung.

22 I: Okay? Ähm du weißt eh, die Coronapandemie hat große Änderungen für unseren Alltag mit
23 sich gebracht zum Beispiel die einschränkende Maßnahmen oder eben die soziale
24 Distanzierung. Aber welche Auswirkungen hatten das Lockdown und die ergriffenen
25 Maßnahmen auf deinen persönlichen Alltag?

26 IP: Ja, also @(.)@ der war sehr eingeschränkt. Ich ähm (unv.) meine Freunde nicht sehen
27 können. Meinen Freund konnte ich auch nicht zählen, meine Familie habe ich ja auch selten
28 bis gar nicht gesehen. Uni war nicht, ähm mein Job wurde mir gekündigt. Ähm man konnte

29 wenig Freizeitaktivitäten machen, war viel zu Hause und ja, eigentlich sehr einsam, die Zeit
30 jetzt für einen, ja.

31 I: Verstehe. Ähm wie haben die Corona-Bedingungen deine Beziehung beeinflusst? Kannst du
32 mir bitte drüber erzählen?

33 IP: Ja, also es war ja letztes Jahr 2020 im März, da bin ich mit meinem Freund ganz frisch
34 zusammen gewesen (.) und er ist ähm nicht gebürtig der Österreicher, sondern aus Deutschland
35 u::nd weil sein Vater dann auch an Corona erkrankt ist, musste er dann relativ schnell ähm
36 wieder nach Deutschland zurück u::nd ist dann dort auch ähm für zwei Monate geblieben.
37 Mussten ab dann eine Fernbeziehung führen. Die Grenzen waren ja auch zu und das war ja (.)
38 eine schwierige Zeit und es hat sich halt auch stark auf die Beziehung ausgewirkt, dass man
39 sich halt nicht sehen konnte.

40 I: Okay. Ähm wie lange hat es genau gedauert, bis du dich an dem Gedanken gewöhnt hast,
41 dass ihr eine Fernbeziehung führen solltet?

42 IP: (3) Gewöhnen konnte ich mich gar nicht dran. Ich konnte es nur erträglicher machen, abe::r
43 ich war dann froh, dass wir es dann nach einiger Zeit beenden konnten und nicht die ganze
44 Coronapandemie in eine Fernbeziehung führen mussten, so wie andere. aber ja die
45 Zwischenzeit war schwer zu überstehen und (.) glaub nur eine Fernbeziehung zu führen würde
46 jetzt für mich nicht in Frage zu kommen. Vorübergehend ist okay abe::r für eine gewisse lange
47 Dauer, das gibt's für mich nicht.

48 I: Ähm und wie lange warst du während der Pandemie von deinem Partner getrennt?

49 IP: Es waren eigentlich (.) fast drei Monate, wo wir uns überhaupt nicht gesehen haben, u::nd
50 nach den drei Monaten ist er dann wieder zurück äh nach Österreich. Das hat dann funktioniert
51 wegen den Grenzen, abe::r in den drei Monaten war gar kein ähm naher Kontakt. Persönlich
52 war da nichts.

53 I: Mhm. Ähm du weißt eh bereits, dass ich in meiner Magisterarbeit den Einfluss von sozialen
54 Medien für die Kommunikation in so einer Fernbeziehung untersuche und ich würde dich bitten
55 daran zu denken, wie die Kommunikation in eurer Beziehung während des Lockdowns
56 gelaufen ist. Also wie ist die Kommunikation im Großen und Ganzen zustande gekommen?

57 IP: Wir haben eigentlich ähm relativ altmodisch viel telefoniert @(.)@ , ähm eher weniger
58 geschrieben, weil er nicht (.) so viel passiert ist am Tag, weil man ja nicht so Aktivitäten hatte,

59 wenn wir haben eigentlich so (.) jeden zweiten oder dritten Tag telefoniert, aber dann ziemlich
60 lange, dass man auch was zu erzählen hatte, weil mir war es wichtig, wenn man schon Kontakt
61 hat, dass man auch was erzählen kann und sonst haben wir halt auch über über Snapchat Fotos
62 geschickt oder ähm auf Instagram irgendwelche Memes oder Kommentare oder die
63 Nachrichten so quasi gemeinsam über Social Media verfolgt, was passiert in Deutschland, was
64 passiert in Österreich und uns das gegenseitig geschickt. Und auch viele Corona äh Memes of
65 WhatsApp herumgeschickt und beim Telefonieren haben wir aber meistens dann ähm
66 Videotelefoniert über auch über WhatsApp oder Skype und hatten dann so Kontakt, dass wir
67 uns auch sehen konnten.

68 I: Okay und ähm wie oft hast du pro Tag mit deinem Partner kommuniziert, während des
69 Lockdowns?

70 IP: Schon täglich, aber manchmal kürzer, manchmal länger, weil ja (.), weil die Sehnsucht groß
71 ist und man dann immer trotzdem die ganze Zeit so viel Kontakt hat und es noch schwieriger
72 finde ich, es zu ertragen, dass man sich nicht sieht. Also haben wir's eigentlich so ja, alle zwei
73 Tage lange, ein, zwei Stunden telefoniert, begrenzt gehabt sonst eben halt über bisschen
74 Instagram, Snapchat, WhatsApp. Aber nicht ähm non-stop, weil (.) es gibt auch @nicht so viel
75 zu berichten@ in einer Pandemie, dass man da nonstop kommuniziert.

76 I: Mhm, du hast eh Recht. Ähm gab es bestimmte Tageszeiten, wo ihr Kontakt miteinander
77 hattet?

78 IP: Eigentlich (.) war's relativ komprimiert auf in der Früh, dass wir uns gehört haben und dann
79 wieder am Abend, tagsüber eigentlich kaum, weil ich ähm während Corona bei meinen Eltern
80 war, da viel tagsüber mit ihm gemacht habe und dann am Abend wieder mit meinem Freund
81 so quasi war halt auch über Social Media, aber dass wir so quasi da dann unsere Zeit hatten.

82 I: Verstehe. Ähm ich würde dich als nächstes fragen, wie wichtig die Textnachrichten im
83 Vergleich zu den Videoanrufen während äh eurer Beziehung auf Distanz waren?

84 IP: Textnachrichten, wie meistens genau, also dass die Textnachrichten mehr wert waren oder
85 was mir wichtiger war?

86 I: Was dir wichtiger war, genau? Also wie wichtig waren für dich die Nachrichten in der
87 Kommunikation und wie wichtig findest du die Videoanrufe für die Beziehung auf Distanz?

88 IP: Also ich find's immer besser eigentlich ähm die Videoanrufe, weil bei Textnachrichten
89 kommen oft Missverständnisse zustande und dann hatte man noch viele Diskussionen, weil
90 jemand was falsch verstanden hat oder es ja falsch aufgenommen wurde und persönlich über
91 ein Telefonat kann man dann alles klären und (.) dann verläuft ein Gespräch auch viel
92 harmonischer. Also würde ich das eigentlich immer bevorzugen

93 I: Okay, danke. Ähm du hast es eh ganz kurz erwähnt und ich würde dich nochmal fragen, äh
94 welche Social Media Kanäle habt ihr so am häufigsten verwendet, um miteinander zu
95 kommunizieren?

96 IP: Ähm das war (.) auf jeden Fall Snapchat, WhatsApp und Instagram. Facebook überhaupt
97 nicht. Da habe ich heute sogar gesehen, dass wir uns auf Facebook sogar @noch nie einen eine
98 Nachricht geschrieben haben@, kein einziges Mal. Also das überhaupt nicht. Das sind wir nur
99 so Freunde, aber kein Kontakt.

100 I: Ähm und warum genau diese Social Media Kanäle?

101 IP: WhatsApp ist das neue SMS schreiben, also deswegen das. Bei Snapchat die ganzen ähm
102 Fotos, die man teilen kann, ohne dass man jetzt den Speicherplatz von dem anderen Beschlag
103 nimmt. und auf Instagram einfach, weil da viele Nachrichten und Memes und ähm Videos
104 geteilt werden, die man auch mit dem Partner teilen kann. Genau, deswegen die drei.

105 I: Okay. Ähm wir haben eh diskutiert, wie ihr miteinander während der Fernbeziehung
106 kommuniziert habt. aber zusätzlich dazu, würde mich interessieren, was du mit einer
107 qualitätsvollen Beziehung in Verbindung setzt?

108 IP: Ähm auf jeden Fall @Kommunikation ist der Schlüssel@ und sollte immer alles ähm
109 ausdiskutieren, alles ansprechen, jedes kleinste Problem, auch wenn's vielleicht in einem Streit
110 endet, aber man sollte nichts in sich hineinfressen und auch, dass man auf den anderen
111 Rücksicht nimmt, auf seine Bedürfnisse eingeht und dass es immer einen guten Gleichgewicht
112 ist, was möchte der Partner, was möchte man selbst und dass man da auf einen gemeinsamen
113 Nenner kommt. Genau, das sind so für mich, natürlich auch die Klassiker, Vertrauen, Spaß in
114 einer Beziehung, dass man sich auf den anderen verlassen kann. Das sind jetzt so (.) finde ich
115 die wichtigsten Sachen für mich.

116 I: Mhm. Okay. Ähm und welche sind deiner Meinung nach die Voraussetzungen, damit die
117 Kommunikation in einer Beziehung auf Distanz für die beide Partner zufriedenstellend ist und
118 ohne Probleme erfolgt?

119 IP: Glaube, das muss man im Vorhinein ähm abklären, was man sich erwartet (.) während
120 deiner Fernbeziehung, weil es gibt nicht, dass es dann so einseitig ist, die Kommunikation, dass
121 der eine mehr kommunizieren möchte als der andere, dass man halt einfach einen gemeinsamen
122 Nenner findet und sich auch was einigt, bevor es dann zu Diskussionen kommt. Und das im
123 Vorhinein auch bespricht. Genau.

124 I: Okay, danke dir. Ähm und waren die sozialen Medien für deine Beziehung auf Distanz eine
125 Bereicherung oder eher eine Belastung?

126 IP: Definitiv Bereicherung. Also negativ (.) wird mir jetzt nichts dazu einfallen. Wir haben das
127 eigentlich alles ein bisschen, sagen wir mal, amüsanter und lockerer gemacht und einfach
128 vereinfacht das Kommunizieren. Geht ja auch schnell.

129 I: Okay. Es ist eh klar, die sozialen Medien ermöglichen den permanenten Kontakt zueinander,
130 über ganz verschiedene Kanäle, wie du gesagt hast. Ähm was ist aber deine persönliche
131 Meinung zu dieser ständigen Erreichbarkeit?

132 IP: Einerseits gut, andererseits auch schlecht, also (.) wir haben's auch gemerkt, es wird zu viel
133 auf Social Media Zeit verbringen und versuchen auch wenn wir gemeinsam Zeit verbringen,
134 ähm dass wir das lassen und nicht auf Social Media sind und nur wenn jemand alleine ist, dass
135 er dann auf Facebook und Instagram herumsurft und nicht, wenn der Partner dabei ist, weil es
136 ist eher was, was man selber nutzen sollte und nicht jetzt. Ich finde, das hat Beziehung nichts
137 zu suchen, wenn man zusammen ist. Die äh Social Media Nutzung, sondern wenn dann halt,
138 wenn man auf Distanz ist und so kommuniziert, aber nicht, wenn der andere da ist.

139 I: Okay. Und hast du dich auf diese Weise während der Pandemie also während des Lockdowns
140 näher zu deinem Partner gefühlt?

141 IP: Ja, auf jeden Fall, also ähm wüsste nicht altmodisch mit Brief oder nur telefonieren ohne
142 Video, hätte ich's wahrscheinlich nicht durchgestanden. Es war halt, es hat die Entfernung
143 leichter gemacht und ich wüsste nicht, wäre jetzt Corona vor 40 Jahren gewesen, (.) ich glaube,
144 wäre die Beziehung wahrscheinlich gescheitert ohne Social Media. Ja.

145 I: Ähm und was ist deine Reaktion in solchen Situationen, wo du deinen Partner, also wo dein
146 Partner nicht sofort auf deine Nachrichten oder Anrufe antwortet?

147 IP: Also da bin ich eigentlich nicht verärgert oder sauer, gibt ihm meine gute Begründung, die
148 man dann im Nachhinein hört. Es kommt auch immer darauf an, wie lange es dauert, bis jemand

149 antwortet, wenn sich wer jetzt zwei Tage nicht meldet, dann denkt man sich schon, okay, was
150 ist passiert, ähm wieso antwortet er nicht, aber bei einem kurzen Zeitraum von ein paar Stunden
151 ist es nicht dramatisch. Man muss ja nicht ständig erreichbar sein und das erwartet sich, finde
152 ich, auch keiner.

153 I: Okay. Was hältst du denn von dem Aktivitätsstatus in den sozialen Medien, der die ganze
154 Zeit angeschaut werden kann?

155 IP: Ähm ja gut, der ist nicht so gut, aber ich bin mir auch gar nicht sicher, ob der wirklich
156 immer stimmt, weil wenn ich jetzt, wenn jetzt mein Freund schauen würde, ob ich auf
157 Instagram online bin, da wird wahrscheinlich würde ich auch wieder grün leuchten, obwohl
158 ich mein Handy nicht einmal bei mir habe. Es ist wahrscheinlich immer noch, wenn man die
159 im Hintergrund offen hat, die ganzen ähm Tabs wird das angezeigt, obwohl's halt nicht oft
160 stimmt. Das ist dann (.) etwas verwirrend.

161 I: Ähm in einigen Studien zum Thema ist herausgekommen, dass die Nutzung von sozialen
162 Medien in Fernbeziehungen oftmals eine Ursache für Streitereien ist. Das Streiten dreht sich
163 vor allem drum, dass der andere wenig Aufmerksamkeit bekommt oder dass sich die Partner
164 so gegenseitig kontrollieren. Inwieweit bringen ,deiner Meinung nach, die sozialen Medien so
165 ein Konfliktpotenzial mit sich?

166 IP: Ich kann mir schon vorstellen, dass das bei einigen sicherlich zu Diskussionen kommt, aber
167 dann ähm (.) liegt es wahrscheinlich etwas tiefer in der Beziehung und hat wahrscheinlich auch
168 mit wenig Vertrauen und einer eher instabileren Beziehung zu tun, dass es dann schneller zu
169 Diskussionen kommt und wenn man sich vertraut, dann ist Kontrolle auf jeden Fall ein No-Go.
170 Das muss man nicht machen. Man muss seinen Partner nicht kontrollieren und sollte ihm einen
171 Freilauf geben und das geht halt nur, wenn man dem Partner vertraut und dann auch auf Social
172 Media da nichts nachschaut.

173 I: Mhm. Ähm andere Studien zur selben Thematik haben aber herausgefunden, dass die
174 Sozialen Medien für die Aufrechterhaltung von Beziehungen auf Distanz essenziell sind. Ähm
175 was sagst du denen dazu?

176 IP: Da stimme ich auf jeden Fall zu. Also ich glaube die sind auf jeden Fall eine gute Stütze
177 für Fernbeziehungen und halten sie auch und machen's auch interessanter. Man kann ja viel
178 machen mit Social Media und ähm mit den ganzen Tools, also da kann man ja kreativ sein.

179 I: Ähm inwiefern war es möglich, Unterstützung von deinem Partner unter Corona-
180 Bedingungen über Social Media zu erhalten?

181 IP: (.) Ähm ja, wie gesagt, vorher schon über eben Videoanrufe. Äh schöne Gespräche, wir
182 haben uns auch gegenseitig ähm Videos geschickt voneinander oder was wir erlebt haben,
183 wenn wir irgendwo wandern waren, dass der andere auch ein bisschen einen Einblick hatte in
184 den Alltag von einer anderen Person oder oder allgemein lustige Videos im Internet und Witze,
185 wenn die rumgeschickt werden, (unv.) wir auch einen Tag und da gab's ja bei Corona extrem
186 viele. Und so kann man auch auf Unterstützung und ein bisschen Spaß in einer Pandemie ja setzen.
187 @(.)@

188 I: Gut und über welche Themen habt ihr euch während der Pandemie so unterhalten?

189 IP: Extrem viel über Corona, ähm auch über uns und so quasi, das Hauptthema war eigentlich,
190 wir haben wenig über Vergangenheit geredet oder (.) haben eigentlich auch versucht, die
191 Gegenwart auszublenden, bis auf ein paar Corona-Gespräche und haben eigentlich fast nur
192 über die Zukunft geredet. Was ist (.) wenn alles vorbei ist, was machen wir dann, wo sehen wir
193 uns, wie möchten wir die Zeit verbringen? Wir haben uns auch ähm Pläne gemacht, so After-
194 Quarantäne-Pläne. @(.)@ Ob wir in die Terme gehen oder so, und haben echt viel über
195 Zukunft geredet und das macht's auch ja Spaß und hat viel Hoffnung gebracht.

196 I: Okay. Danke dir. Ähm wir sind eh am Ende des Interviews gelangt und abschließend würde
197 mich noch interessieren ob du der Meinung bist, dass soziale Medien imstande sind, die
198 Sehnsucht nach persönlicher Nähe zu ersetzen?

199 IP: (3) Äh würde ich jetzt nicht sagen, sie helfen auf jeden Fall, dass ähm dieses Gefühl nach
200 Sehnsucht etwas reduziert wird, aber ganz ersetzen kann jetzt ähm ja eine echte körperliche
201 Nähe können Social Media noch nicht und werden's wahrscheinlich auch nie können.

202 I: Okay. Und meine letzte Frage, welche Tipps hättest du denn für Paare, die genau wie euch,
203 unter Corona-Bedingungen Liebe auf Distanz erleben oder erleben müssen?

204 IP: (3) Ähm Pläne schmieden, viel reden, auch ähm wie es einer geht mit der Situation, auch
205 gleich ansprechen, wenn man irgendwie unzufrieden ist mit irgendwelchem Verhalten vom
206 anderen Partner, eben auch aufgrund der Entfernung wurden viele Missverständnisse ähm
207 entstehen, Lösungen suchen, wie man sich vielleicht doch irgendwie treffen kann, auch wenn's
208 jetzt nur für kurzen Zeitraum ist, aber dass man da irgendwie sich einfach ein bisschen
209 Hoffnung gibt und gemeinsam in die Zukunft schaut.

1 **10.8 Transkription 4_Reinold_H. (4_RH)**

2 **Interviewer: I**

3 **Interviewpartner: IP**

4 **Dauer des Interviews: 23:54 Min.**

5 **Datum: 25.10.2021**

6

7 I: Fangen wir mal an. Ähm erzähl mir bitte, wie ihr euch mit M. kennengelernt habt.

8 IP: Genau, also wir haben uns ähm online kennengelernt über eine: ähm Dating-App, ähm die
9 heißt äh Bumble, und genau, das ist eigentlich (.) relatives Zufallsprinzip, so wie bei Tinder
10 eigentlich, also auch wenn's nicht näher drauf eingehen und ähm haben halt da darüber dann
11 geschrieben und dann die Daten oder halt Kontakte ausgetauscht und über Instagram und dann
12 auch später über WhatsApp. Das waren eigentlich dann die drei, also drei Kanäle dann am
13 Ende. Genau. Gedatet miteinander getroffen und genau.

14 I: Okay. Ähm gut. Dieses Thema meiner Untersuchung bereits bekannt, ja?

15 IP: Genau ja.

16 I: Dann würde mich als erstes interessieren, wie du eine Fernbeziehung definieren würdest.

17 IP: Ähm (2) ich würde es so definieren, es beruht auf Vertrauen. Es ist sicher auch jetzt schon
18 eine Fernbeziehung, wenn man in der gleichen Stadt wohnt, aber der andere Partner ist
19 beispielsweise jetzt ähm alle vier Tage auf einer Geschäftsreise u::nd (.) sicher auch eine Sache
20 von der Entfernung, die eine Fernbeziehung ausmacht. Aber wie gesagt, so hauptsächlich finde
21 ich, ist es der Zeitraum, wie oft man sich sieht, dass man sich nicht so oft sieht wie jetzt der
22 normale Ehepaar, wenn man in einem Haus wohnt, wo was sich meistens so eben auch durch
23 die ähm Ausbildung oder auch im Beruf ergibt. Genau.

24 I: Okay. Ähm du weißt ja, dass die Pandemie große Änderungen für den menschlichen Alltag
25 mit sich gebracht, zum Beispiel die soziale Distanzierung, ja? Welche Auswirkungen hatten
26 aber die ergriffenen Maßnahmen auf deinen Alltag?

27 IP: Äh jetzt im Allgemeinen, also unabhängig von der Beziehung?

28 I: Genau. Auf deinen Alltag.

29 IP: Sicher so. Man konnte weniger so wo der richtige Lockdown war, man konnte weniger
30 seinen Sport nachgehen, so das ist glaube ich auch ein Riesepunkt, aber auch die sozialen
31 Komponente. Man konnte sich eben nicht mit seinen Freunden treffen, viel auch das
32 Nachtleben klar oder in Maß zu gehen. Aber auch natürlich auch das Leben an der Universität.
33 Es um Switch of Zoom- Meetings oder generell alles online abzuhalten, keine Exkursionen,
34 keine Diskurs mit dem Professoren und also **vieles** eigentlich, also in jeder, jede Lebensfacette
35 hat sich irgendwie verändert. Also das Treffen mit den Verwandten ist nicht mehr so, dass man
36 sich umarmt und gibt sich bloß eine (.) eine Faust oder eine High Five und Abstand und alles
37 nervös, dass sich überall glaube ich verändert hat ein bisschen.

38 I: Ähm und wie haben die ergriffenen Maßnahmen, also die Corona-Bedingungen deine
39 Beziehung beeinflusst?

40 IP: Ja, also ein ein Riesenthema war natürlich auch, ich war dann in Deutschland und M. in
41 Österreich, das waren zwei verschiedene Länder und äh da gab's teilweise zu gewissen
42 Zeitpunkten schärfere Maßnahmen und auch äh lockere Maßnahmen. Ähm am Anfang wurden
43 natürlich noch nicht so die Tests angeboten und man wusste nicht, wie es ist mit der Einreise.
44 Das war eine Riesenwürde und das hat meines Erachtens schon, also (.) natürlich das Einreisen,
45 weil keiner wusste, wie ist das jetzt? War das alles deutlich erschwert, dass am Anfang, die
46 Maßnahmen, so (unv.) hatte dann aufgrund von dessen auch längere Zeit diese Fernbeziehung.
47 Ciao.

48 I: Und du hast erwähnt, du warst in Deutschland währenddessen. Darf ich fragen warum du die
49 Entscheidung getroffen hast, nach Deutschland zu fahren?

50 IP: Ähm es (.) die Entscheidung, warum ich gefahren bin, war's glaube ich, weil niemand
51 richtig wusste, ähm was auf uns zukommt. (.) Ne, also man man wusste nicht und da ist
52 natürlich dann schon, ich war zu dem Zeitpunkt mit M. schon zusammen, aber eben auch nicht
53 zu lange. Und äh bei so einer Pandemie ist natürlich dann ist dann zu dem Zeitpunkt gegangen
54 einfach die Familie noch vor, weil ich sie noch nicht so gut kannte. Ja, das äh glaube ich, wenn
55 man das so sagen kann, das war ja für alle relativ neu und auch es ist in einer gewissen Maße
56 auch gruselig.

57 I: Ja, danke dir. Ähm kannst mir bitte sagen, wie lange es gedauert hat, bis du dich an dem
58 Gedanken gewöhnt hast, äh dass ihr beide eine Fernbeziehung führen solltet?

59 IP: (.) Hm. Mehr als (.) also, ich habe eigentlich am Anfang habe ich gedacht, so: nach Ostern
60 ist das ja kurz über die Osterferien fahre ich wieder nach Wien, aber dann nach den Osterferien
61 habe ich gemerkt, oh, das dauert noch ein bisschen länger, also es (.) und da hat man dann
62 gemerkt, okay, (.) es (unv.) zum Glück diese Kanäle wie Zoom, Skype, FaceTime, WhatsApp
63 Call. Also so nach Ostern habe ich gemerkt, okay, das wird noch ein bisschen länger dauern,
64 auch weil die Pandemie halt verstärkt, alles auf online gesetzt hat, habe ich dann gemerkt, okay
65 ja das wird schwierig nach Österreich zu kommen oder auch, oder auch, weil halt noch die
66 Lockdowns waren u::nd keine Züge teilweise gefahren sind nach Österreich und genau. Also
67 so würde ich sagen, so nach Ostern, so was.

68 I: Okay. Ähm und wie lange warst du aufgrund der Pandemie von deiner Partnerin getrennt?

69 IP: (.) Hm::, zwei Monate waren das. Genau, das war von Mitte März bis Mitte Mai. Ja.

70 I: Okay. Alles klar. Ähm wie du bereits weißt, untersuche ich in meiner Magistarbeit den
71 Einfluss von Social Media für die Kommunikation in so einer Fernbeziehung während der
72 Pandemie, während der Coronapandemie. Ähm dann denke bitte daran, wie die
73 Kommunikation in eurer Beziehung während des Lockdowns gelaufen ist. Wie ist die
74 Kommunikation so im Großen und Ganzen zustande gekommen?

75 IP: Also:: die Haupt- ähm- Kanäle, die wir genutzt haben, waren natürlich WhatsApp. Ne, das
76 WhatsApp war klar, ähm (.) Facebook eigentlich nie. Das haben wir gar nicht benutzt. Ich habe
77 sie auch erst, glaube ich, danach erst gesucht auf Facebook. @(.)@ Instagram natürlich, um
78 lustige Videos zu schicken. Ja. Und natürlich zum Telefonieren, FaceTime oder euch
79 WhatsApp Call mit der Kamera.

80 I:Aha. Ja.

81 IP: Genau, das war's eigentlich so. Weil ähm es war immer schwierig, weil M. hat eine
82 österreichische Nummer. Ein Normalanruf kostet halt mehr und dann hat man das in einer
83 WhatsApp Call gemacht. Also eigentlich WhatsApp und Instagram. Das waren eigentlich die
84 Hauptkommunikationskanäle.

85 I: Ja, okay. Alles klar. Ähm und wie oft habt ihr den pro Tag miteinander kommuniziert?

86 IP: Ähm also auch geschrieben oder auch schon wirklich nur so kommuniziert? Ist auch
87 geschrieben, also dann jeden Tag eigentlich.

88 I: Auch geschrieben, telefoniert, ja genau.

89 IP: Ja genau, also jeden Tag eigentlich, ja.

90 I: Ähm und gab es so bestimmte Tageszeiten?

91 IP: (.) Also es kam:: schon meistens immer abends eher, weil dann vielleicht so hat man halt
92 was mit der Familie gemacht oder versucht sich abzulenken, hat man sich meistens immer so
93 gegen acht, neun, wo man schon im Bett gelegen ist, hat man dann telefoniert meistens. Genau,
94 also da haben wir gefacetimet, Videocall gemacht, genau. So meistens abends, genau.

95 I: Ähm wie würdest du eure persönlichen Gespräche mittels sozialer Medien beschreiben?

96 IP: Ähm die Frage wiederholen? Ich habe das akkustisch nicht verstanden.

97 I: Ja, natürlich. Wie würdest du eure persönlichen Gespräche mittels sozialer Medien
98 beschreiben?

99 IP: (.) Hm:: persönlichen Gespräche mittels sozialer Medien beschreiben.

100 I: Genau. Wie sind die Gespräche gelaufen? Gab es irgendwelche Hürden?

101 IP: Hm ja, also:: es gab natürlich äh Risenprobleme, weil natürlich wegens Internet. Ja. Ähm
102 was zwar ab und zu mal bei dem Videotelefonieren ein bisschen mühsam ist. Aber ähm sonst
103 äh äh (.), ja habe einmal gab's den Fall, da hat M. die Nummer gewechselt, hat mir das nicht
104 gesagt und dann dachte ich mich sie hat blockiert und dann dachte ich okay , ich habe das Bild
105 nicht mehr gesehen. Okay, hat sie mich jetzt abgeschossen oder nicht? Nein, sie hat einfach
106 (unv) fehlinterpretierte. Ne, dann man denkt, okay, da hat's mich jetzt blockiert, gelöscht. Nein,
107 sie hätte bloß eine neue Nummer, aber ich habe plötzlich dann, weil ich habe sie auf Instagram
108 gehabt, habe sie über Instagram auch dann kontaktiert. Das hatte schon dieser Vorteil, dass ich
109 halt mehrere Möglichkeiten sie zu kontaktieren hatte. Das ist auch für mich Ja, das war schon
110 ein (.) ein Vorteil eigentlich, dass man mehrere Möglichkeiten hatte in Kontakt zu stehen, nicht
111 über eine Plattform, auf jeden Fall.

112 I: Gut, danke. Ähm und wie wichtig waren Nachrichten in eurer Kommunikation auf Distanz
113 im Vergleich zu Videoanrufen?

114 IP: Ähm also persönlich fand ich eine Textnachricht ist sicher auch schön, dass man sich in der
115 Früh meldet, aber es ersetzt finde ich keine Videoanrufe. Also ich bin jemand, ich rufe zum
116 Beispiel immer gern jemanden an, bevor ich ihm irgendwas schreibe, also (.) ist meine
117 persönliche Meinung. Also ich finde, man kann das nicht vergleichen, finde ich, wenn du mit

118 jemanden telefonierst oder redest, wie wenn du jemandem was schreibst, sag persönlich meines
119 Erachtens. Genau.

120 I: Ähm gut. Du hast die bereits erwähnt, dass ihr am häufigsten so Instagram oder WhatsApp
121 auch Snapchat für die Kommunikation verwendet habt. Ähm warum aber genau diese Social
122 Media Kanäle? Gab es irgendwelchen Grund dafür?

123 IP: Ich glaube, das sind so die drei einfach ähm (.) big three einfach kann man sagen, die man
124 halt einfach heutzutage nimmt. Snapchat halt, weil's (.) einfach lustig ist, schaut sich kurz ein
125 Bild an, dann es ist weg. Instagram ist mittlerweile, glaube ich, auch allgemein von der ähm (.)
126 Informationsbeschaffung her einfach toll und auch sehr handlich und WhatsApp halt, glaube
127 ich, weil's mittlerweile auch diese tolle Funktion hat seit drei Jahren mit diesem Telefonieren
128 und mit diesem Video ähm mit Videotelefonie, das ist auch gut genau. Ich wusste zum Beispiel
129 nicht, dass das Facebook das auch hatten, wo wir jetzt grad äh, wusste ich gar nicht. @(.)@

130 I: Ja, gibt es auch seit paar Jahren, glaube ich, nicht seit langem. Gut, ähm wir haben grad
131 diskutiert, wie ihr miteinander während der Fernbeziehung kommuniziert habt. Aber zusätzlich
132 dazu würde mich auch interessieren, was du unter einer qualitätsvollen Beziehung verstehst?

133 IP: Im Allgemein oder?

134 I: Im Allgemeinen. Mhm.

135 IP: Ja, es muss so:, der Grundstein meines Erachtens ist halt äh (.) Vertrauen, dass man sich
136 vertraut, auf jeden Fall dem anderen jetzt auch wenn er zum Beispiel jetzt in die Disco geht
137 und nicht hinterher spioniert oder sowas so ganz grundlegende Sachen. Ehrlichkeit, Vertrauen,
138 dass man sich nicht belügt und ähm (.) auch den anderen schätzt natürlich, auch ihm sein
139 Freihof , Raum lässt, ihm äh nichts aufdringen will äh und den anderen (unv) versucht, nicht
140 zu verändern, ne, dass man jetzt sagt, okay, er hat halt eben die Macken, die sind halt so. Kann
141 ich nicht ändern. Das ist so. Also dem anderen zu mögen, wie er ist. Das ist, glaube ich, und
142 halt ehrlich zu sein. Das ist so das Wichtigste, glaube ich. Genau.

143 I: Danke. Ähm und welche sind deiner Meinung nach, die Voraussetzungen, damit die
144 Kommunikation in einer Fernbeziehung für die beiden Partner zufriedenstellend ist und ohne
145 Probleme erfolgt?

146 IP: (.) Ähm meines Erachtens sind die Grundvoraussetzungen, wie gesagt, dass man, dass beide
147 sich äh ähm das wirklich wollen, glaube ich. Das ist ganz wichtig, weil wenn der eine schon

148 ein bisschen unsicher ist, ist es schwierig, glaube ich. Ähm so beide müssen davon voll
149 überzeugt sein und auch äh gewissen effort ähm ähm gewisse ähm (3) Jetzt fällt mir das
150 deutsche Wort nicht ein. @(.)@ Gewisse Bemühungen. Ja. Bemühungen oder äh
151 hineinstecken. Ja. Und das funktioniert. Das sind so die Grundvoraussetzungen, und halt
152 wieder Vertrauen. Ähm genau. Ansporn, das ist wichtig, genau.

153 I: Gut. So ähm waren die sozialen Medien für eure Beziehung auf Distanz eine Bereicherung
154 oder eher eine Belastung?

155 IP: Ich würde sagen sechzig/vierzig. 60 Prozent war's eine Bereicherung. Ja. Klar wegen der
156 Kommunikation, keine Frage. Ähm vierzig Prozent natürlich das Thema Corona war
157 omnipräsent. Das war am Anfang, da hat man nur noch darüber diskutiert. Was passiert als
158 Nächstes, wie kann man einreisen, wie sind die Zahlen, wie viel Leute sind gestorben? Es war
159 dieses unterschwellig, diese äh was ja auch diese Jahr auch noch war, dieses omnipräsente
160 Thema. Und aber deswegen würde ich sagen, Recht trotzdem, aber mal noch froh, dass man
161 halt ab und zu bei Instagram ein lustiges Video geschickt bekommen hat oder halt trotzdem
162 froh war, dass man die Person sehen konnte, obwohl die jetzt 500 Kilometer weg ist. Das war
163 dann dieser, wo ich sage, das war dann doch schon toll, dass es so was gibt. Genau.

164 I: Ähm die sozialen Medien ermöglichen den permanenten Kontakt zueinander über ganz
165 verschiedene Kanäle wie in eurem Fall, ja. Ähm aber deinem, also was ist deine persönliche
166 Meinung zu dieser ständigen Erreichbarkeit? Die ganze Zeit erreichbar zu sein.

167 IP: Ja, also:: (.) ich glaube, es ist ähm ich glaube, man kann's an einem Beispiel gut erklären.
168 Früher gab's, glaube ich, das noch so, wenn man was ausgemacht hat, dann ähm (.) hat man
169 das eingehalten und hat sich um drei Uhr nachmittags getroffen. Heute kann man mit
170 WhatsApp zwei Minuten vorher absagen. Diese diese Erreichbarkeit ist, man weiß, ah, der hat
171 eh sein Handy dabei, ich kann ihm kurz vorher absagen. Es ist kein Problem. Und das finde ich
172 ist auch so eine unterschwellige Belastung, wie man das ich muss jetzt mal mein WhatsApp
173 aktualisieren, ich muss schauen, wer hat was Neues gepostet, ich muss immer aktuell sein, sei
174 es Nachrichten oder etc., was weiß ich Studiochat auf der Uni. Ich weiß es nicht, keine Ahnung.
175 Ähm es ist unterschwellig, sich eine Riesenbelastung, das glaube ich schon. Also aber die Leute
176 merken das nicht. Das ist ja auch allein, wenn mit dem Nacken, dass man immer reinschaut.
177 @(.)@ Keine Ahnung. Ja.

178 I: Gut Gut, ähm was ist denn deine Reaktion in solchen Situationen, wo du deine Partnerin,
179 also wo deine Partnerin nicht sofort auf deine Nachrichten beziehungsweise Anrufe antwortet.

180 IP: Äh meine Reaktion oder?

181 I: Ja. Genau.

182 IP: Ähm ja, es es kommt, es kommt drauf an, glaube ich. (.) Ähm, ähm man weiß ja zum
183 Beispiel, dass also ich bin jetzt nicht ein Mensch, der sofort dann fünfzigtausend Fragezeichen
184 schreibt, ah warum antwortest du nicht? Ähm aber (3) weil wenn man dann, man rennt zum
185 Beispiel mehrere Möglichkeiten oder mehrere Kanäle jemanden zu erreichen, zum Beispiel
186 WhatsApp, Instagram, Snapchat, aber natürlich ist man durch WhatsApp glaube ich noch mehr
187 getriggert durch diese Pfeile. Wenn man weiß, okay, die sind blau, die Person hat's gelesen.
188 Warum antwortet sie nicht? Oder ist sie's online? Das sind, finde ich, so unterschwellige (.)
189 ähm Sachen, die einen natürlich schon äh (.) ja, bisschen triggern, also verrückt machen also ja,
190 also es kommt es kommt ganz auf die Situation drauf an. Am Anfang, als ich natürlich noch
191 nicht so lange mit dem M. zusammen war, man wusste nicht, okay, wie schreibt sie jetzt,
192 schreibt sie viel, schreibt's weniger, schreibt sie direkt zurück. Jetzt weiß ich, okay und dann
193 macht sie grad irgendwas oder ist halt gerade unterwegs oder einfach grad keine Zeit. Es ist
194 keine böse Absicht dahinter. Genau.

195 I: Okay. Ähm du hast es eh erwähnt, aber was hältst du so von diesem Aktivitätsstatus in den
196 sozialen Medien zum Beispiel äh in WhatsApp? Die blauen Pfeilen, die also ständig angeschaut
197 werden können, wann die Person online war oder nicht.

198 IP: Ja also ich hab's glaube ich selber noch, äh ich habe, ich weiß gar nicht, ob (unv.) angezeigt
199 hat bei WhatsApp, ich weiß es nicht. Ähm also ich bin ehrlich gesagt nicht so ein Fan von, weil
200 es ist dieser unterschwellige ähm Druck, wenn zum Beispiel du jetzt jemanden nicht gleich
201 antwortest, wo du vielleicht einfach grad keine Lust hast oder was überlegen willst. Dann sieht
202 er aha, die Person ist gerade online. Warum will er mit mir nicht reden? Habe ich irgendwas
203 gemacht? Das ist diese, dann entstehen Missverständnisse meines Erachtens. So, ich finde,
204 finde das eigentlich nicht so gut.

205 I: Okay. Gut. Ähm so. In einigen Studien zu diesem Thema, also Fernbeziehungen, ist
206 herausgekommen, dass die Nutzung sozialer Medien oftmals Ursache für Streitereien ist. Und
207 das Streiten dreht sich vor allem drum, dass der andere zum Beispiel wenig Aufmerksamkeit
208 bekommt oder dass sich die Partner so gegenseitig kontrollieren, ja? Inwiefern bringen aber,
209 deiner Meinung nach, die sozialen Medien so ein Konfliktpotential mit sich?

210 IP: Hm, also was was glaube ich schon stimmt. Dass äh, das versuchen wir aber auch zu
211 reduzieren, das hör doch auf. Ähm wenn man am Tisch hockt zum Beispiel, so Kleinigkeiten
212 und der andere, ob dann auf einmal das irgendwo in Instagram und schaut irgendwo an oder
213 irgendwelche Nachrichten. Und dann ist man natürlich dann genervt, warum muss das jetzt
214 beim Essen sein? Ja, also es ist sicher ähm also ich würde nicht direkt sagen, ja doch schon.
215 Also die sozialen Medien haben schon einen ,meines Erachtens, ein Potenzial einfach so eine
216 gewisse ähm (.) Zündstoff für ähm Streit zu sein halt, weil es kommt drauf an, wie man damit
217 umgeht meines Erachtens. Wenn der eine nur die ganze Zeit vorm Handy hockt, ist das ,meines
218 Erachtens, das schon ein potenzieller Punkt, wo man oft streiten kann, ne? Aber sonst, glaube
219 ich, ist es, glaube ich, der einzige Punkt oder die Nutzung. Wie oft schaust du in dein doofes
220 Handy @(.)@ oder in Instagram rein am Tag, ne? Das ist, ja.

221 I: Gut. Ähm und andere Studien zur selben Thematik haben aber herausgefunden, dass Social
222 Media für die Aufrechterhaltung von Beziehungen auf Distanz ganz, ganz wichtig sind. Was
223 sagst du denen dazu?

224 IP: (.) Definitiv, also weil Social Media, die ich jetzt kenne, ähm okay, Skype gehört ja im
225 Endeffekt auch dazu, ja sicher. Oder? Ja sicher. Klar ist auch eine so und ähm, ich, ich glaube
226 einfach, dass diese ähm, wenn man mal diesen ganzen Informationsfluss auf die Seite legt oder
227 da also beispielsweise jetzt diese ganzen Instagram-Seiten und so was oder Blogger ist ja
228 wutscht, diese Sinnlosigkeit (unv.) und wirklich diese reine Kommunikationsmöglichkeit
229 hervorhebt, ist das wirklich eine tolle Sache. Das ist wirklich toll, weil sonst hätte ich jemanden,
230 so meine Freundin, zwei Monate nicht sehen können, also gar nicht oder auch so intensiv äh
231 viel in Kontakt treten können, obwohl die eigentlich 500 Kilometer weg war. Also ich finde so
232 das stimmt schon, dass man wirklich ähm ohne diese Netzwerke wäre das schon sehr schwer,
233 also wirklich nur mit gäb's ja bloß Fotos in einem Brief und das verschickt man oder
234 telefonieren über normales Telefon, aber dieses Sehen auch dieses schnelle Austauschen von
235 Nachrichten oder mal ein Foto schnell schicken, ich habe jetzt keine Ahnung, irgendwas gemalt
236 oder wurscht. Das ist schon toll. Doch, das glaube ich, also das ist auf jeden Fall wichtig.

237 I: Danke. Ähm Ich würde dich auch fragen, inwiefern es möglich war, Unterstützung von
238 deiner Partnerin während des Lockdowns über soziale Medien zu erhalten?

239 IP: Hm, es war schon, also (.) Ähm ja, das ist die Frage, wie man Unterstützung definiert, aber
240 das war, es war zwar nur immer ähm Zuspruch, weil mein Papa, der hatte relativ äh schweren
241 Verlauf gehabt äh von Corona u::nd da war das schon schön, also auch wenn's nur Zuspruch

242 war, jetzt wirklich keine physische Unterstützung einfach von so Geist zu (3) mentale
243 Unterstützung. Ja sicher. Ähm dass hier jemand abends einfach gut zuspricht. Das war schon
244 (.) schon wichtig oder fand ich auch, hat mir auch sehr geholfen in der Zeit, weil einfach jeder
245 unsicher war, ähm was passiert jetzt, wie geht's weiter mit ihm. Es war schon abends wichtig,
246 einfach so eine Art Stütze zu haben. Sicher, klar.

247 I: Also okay. Ähm und wenn ich fragen darf, über welche Themen habt ihr euch während der
248 Pandemie so im Großen und Ganzen unterhalten?

249 IP: Ähm ja wir haben @(.)@ wir haben eigentlich äh am Anfang natürlich über Corona
250 natürlich viel geredet und aber auch ähm haben wir gesagt, Sachen äh die wir gerne machen
251 wollen, wenn das wieder vorbei ist. @(.)@ Haben wir manchmal so eine Liste gemacht, äh
252 was wir gern machen würden. Ähm sei es Dates oder keine Ahnung, in die Therme fahren, was
253 dann ja. Aber egal, Tennis spielen, Wurst, die Diskotheken, Bars, Restaurants, wir haben uns
254 so eine Liste gemacht, was wir dann wieder zusammen machen wollen. So eine Art, dass man
255 sich bissel abgelenkt hat von äh von äh der der aktuellen Lage einfach, weil das Thema war eh
256 omnipräsent. Genau, man konnt's dann irgendwann nicht mehr hören.

257 I: Mhm. Ähm wir sind jetzt am Ende des Interviews gelangt und abschließend würde mich
258 noch interessieren, ob du der Meinung bist, dass soziale Medien so imstande sind, die
259 Sehnsucht nach persönlicher Nähe zu ersetzen?

260 IP: (.) Ä::hm also ich würde nicht ersetzen sagen, ich würde sagen, sie können die Sehnsucht
261 minimal reduzieren, ja. Es ersetzt nicht, wie wenn jemand neben mir liegt und mit der Person
262 zusammen einschläfst. Das, soweit ist, vielleicht wird's irgendwann so Roboter geben, ich weiß
263 jetzt nicht, irgendwelche Fotogramme, wurscht. Aber das kannst du nicht ersetzen, es kann's
264 aber ein bisschen ähm (.) ja Sehnsucht reduzieren, glaube ich. Ja, es ist eine minimale
265 Kompromiss. Was Besseres gibt's einfach nicht im Moment, ist es besser als nichts. So kann
266 man's glaube ich ganz gut sagen.

267 I: Okay, danke.

268 IP: Das ist nicht das Gleiche, aber besser als nichts glaube ich.

269 I: Ah okay. Und meine letzte Frage, welche Tipps hättest du für Paare, die genauso wie euch
270 unter Corona- Bedingungen Liebe auf Distanz erleben?

271 IP: Okay, ähm also Tipps für Leute, die eine Fernbeziehung allgemein leben oder auch ja in
272 Zukunft leben?

273 I: Äh die unter Corona-Bedingungen, also während der Pandemie ja.

274 IP: Ähm also auf jeden Fall Durchhaltevermögen, ähm vielleicht auch abwechselnde
275 Gesprächsthemen, nicht immer das Gleiche, also nicht nur Corona, Corona, Corona. Ähm dann
276 wir haben zum Beispiel das also auch so Onlinedates gemacht, haben uns dann ein Skype-
277 Meeting gemacht und Wein getrunken und über, keine Ahnung, blöd Spiele gibt's auch so
278 Online-Spielen, die man zusammen spielen kann, Wie so äh Namen erraten oder irgend so
279 lustige Sachen. Also da gibt's viele Möglichkeiten. Wichtig ist auf jeden Fall
280 Durchhaltevermögen und halt positiv zu bleiben, glaube ich, das @alles andere bringt nichts@.

1 **10.9 Transkription 5_Siegfried_I. (5_SI)**

2 **Interviewer:**

3 **Interviewpartner: IP**

4 **Dauer des Interviews:** 22:21 Min.

5 **Datum:** 26.10.2021

6

7 I: So fangen wir mal an. Ähm erzähl mir bitte, wie ihr euch mit deiner Partnerin kennengelernt
8 habt.

9 IP: Ja, bei mir ist das äh eine ungewöhnliche Geschichte. Ähm meine Partnerin hat im Büro
10 von meiner Mutter gearbeitet und (.) ja, in dem Sinne hat das dann um unsere Mutter zufällig
11 vorgestellt und äh dem hat das dann einen Lauf genommen.

12 I: Okay. Ähm wie ist das genau gelaufen? Gab es irgendwelche Vorteile oder Nachteile
13 während der Kommunikation nachdem ihr euch kennengelernt habt?

14 IP: Äh du meinst Kommunikation dann aufgrund der Fernbeziehung oder?

15 I: Nee, im Großen und Ganzen, wie ist das gelaufen, also äh das Kennenlernen. die Geschichte.

16 IP: Ja, das hat äh allgemein gut funktioniert. Zuerst so wie das heutzutage üblich ist, eben über
17 soziale Medienkontakt aufgenommen und dann hat man sich natürlich äh persönlich getroffen
18 und äh ja, das hat sich dann zu einer Beziehung entwickelt.

19 I: Okay, ähm und seid ihr noch zusammen?

20 IP: Ja, wir sind noch zusammen.

21 I: Das freut mich. Ähm gut. Dir ist das Thema meiner Untersuchung eh schon bekannt und
22 dann würde mich als erstes interessieren, wie du eine Fernbeziehung definieren würdest.

23 IP: Ja, Fernbeziehung ist für mich, wenn man sich nicht mindestens einmal in der Woche würde
24 ich mal sagen.. Das ist für mich so das Verständnis von einer Fernbeziehung.

25 I: Okay. Ähm du weißt eh, dass die Coronapandemie große Änderungen für uns, für unseren
26 Alltag mit sich gebracht hat, zum Beispiel eben diese soziale Distanzierung. Welche
27 Auswirkungen hatten dann das Lockdown und die ergriffenen Maßnahmen auf deinen Alltag?

28 IP: (.) Ja, so wie bei allen, glaube ich, äh das war ziemlich große Einschränkungen bezogen auf
29 ähm dieses äh Ausgehverbot, das man sich nicht frei bewegen konnte, wie man äh gerade Lust
30 hat. Also man konnte theoretisch keine Freunde treffen, keinen Sport machen und ähm auch
31 arbeitstechnisch hat sich mein Alltag natürlich verändert, weil wir dann von einer normalen
32 Präsenz ähm (.) in das Home-Office gegangen sind. Und zu Beginn ähm hatten wir auch nicht
33 die technischen Möglichkeiten dafür, im Home-Office zu arbeiten, wie wir's gerne hätten.
34 Mhm. Also als Art, viel Freizeit, vor allem zu Hause. aber gleichzeitig ähm eine große
35 Einschränkung, was die Freiheit angeht in der in der Freizeit eben.

36 I: Mhm. Okay. Und wie haben die Corona-Bedingungen deine Beziehung beeinflusst?

37 I: Ja, also für mich war das erste Lockdown eigentlich eher Glück im Unglück, weil ähm wir
38 haben bis dahin schon vorher eine Fernbeziehung geführt und dann am ersten Tag vom
39 Lockdown ist dann meine Freundin mehr oder weniger mit beim letzten Flieger nach Wien
40 gekommen und dann wurden alle Flüge ausgesetzt, das heißt, sie konnte nicht nach Hause und
41 so haben wir das erste Lockdown komplett miteinander verbracht, also über zweieinhalb
42 Monate. Also:: für mich war das eher eine positive Geschichte. Das ähm na ja, positiv nicht im
43 @ganzen Sinne@, aber ähm ja, wie gesagt, ich hatte Glück, weil sonst hätte ich auch äh diese
44 ganzen zweieinhalb Monate vom ersten harten Lockdown alleine verbringen müssen und so,
45 so hatte ich ähm eben zweieinhalb Monate mit meiner Freundin verbracht.

46 I: Okay, verstehe. Dann ich würde dich auch fragen wie lange hat es am Anfang gedauert, bis
47 du dich an dem Gedanken gewöhnt hast, ähm dass ihr so eine Fernbeziehung führen solltet?

48 IP: Ja, das ist natürlich ähm schwierig, dass von Anfang an einzuschätzen, ob sich das auszahlt,
49 eine Fernbeziehung äh zu führen und äh ja also man will ja am Anfang, wenn das die Beziehung
50 losgeht, keine Allianzversprechen abgeben. Also wir haben's mal äh versucht ein paar Monate
51 hat gut funktioniert und so hat dann weiß nicht ab dem vierten Monat habe ich mich vielleicht
52 schon an den Gedanken gewöhnt, dass das auch langfristig was sein könnte.

53 Mhm, verstehe, und nachdem ihr die zwei Monate gemeinsam verbracht habt, ähm gab es dann
54 so einen Zeitraum, in dem ihr während der Pandemie voneinander getrennt wart oder eher
55 nicht?

56 IP: Ja natürlich, also hm dann haben wir uns so (.) grob einmal in zwei Monaten vielleicht
57 gesehen. Ähm macht man ein bisschen öfter, vielleicht einmal in fünf, sechs Wochen, aber das
58 ist so hier der Rahmen äh wo wir uns immer ähm gesehen haben, auch persönlich.

59 I: Okay.. Gut. Du weißt eh bereits, ich untersuche in meiner Magistararbeit den Einfluss von
60 sozialen Medien auf die Kommunikation in einer Fernbeziehung während der
61 Coronapandemie. Ich würde dich dann bitten dran zu denken wie die Kommunikation in eurer
62 Beziehung während des Lockdowns gelaufen ist. Wie ist die Kommunikation im Großen und
63 Ganzen zustande gekommen?

64 IP: Ja, vor allem über soziale Medien. Äh eigentlich alle Kanäle wie Facebook, WhatsApp,
65 Viber und ähm wir haben natürlich mehrmals am Tag geschrieben. Mhm. Und ähm ab und zu
66 telefoniert aber mindestens einmal am Tag so bisschen länger telefoniert, meistens abends. Und
67 äh ja also natürlich auch mit Hilfe der sozialen Medien.

68 I: Okay, okay. Und wie würdest du denn eure persönliche Gespräche mittels sozialer Medien
69 beschreiben? Gab es irgendwelche Vorteile oder Hürden?

70 IP: Ja, Vorteile gibt's natürlich viele, weil man äh über Videochat hat, kann man sich auch
71 sehen, auch wenn man virtuell ähm man kann sich hören, also man hat eigentlich immer eine
72 Verbindung zum Partner. Ähm aber was vielleicht negativ ist. Naja in dem Sinne nicht negativ,
73 aber äh weil man weiß, dass man ständig kommunizieren hat. Verspürt man dann auch so ein
74 bisschen den Druck mehrmals am Tag zu schreiben oder zu telefonieren und wenn man dann
75 ähm (.) eben in seinem Alltag ist und man immer seltener was miteinander unternimmt, hat
76 man sich auch weniger zu erzählen auch auf Dauer.

77 I: Okay. Wie wichtig waren in eurer Kommunikation auf Distanz die Textnachrichten im
78 Vergleich zu Videoanrufen?

79 IP: Ja, bei uns waren eigentlich ja die Textnachrichten vielleicht wichtiger, Videoanrufe haben
80 wir nicht jeden Tag gemacht, äh vielleicht zweimal in der Woche, aber Schwerpunkt war eher
81 auf Textnachrichten und auf normale ähm Audioanrufe ohne Video.

82 I: Ohne Video, okay, verstehe. Du hast erwähnt, ihr habt über verschiedene Social Media
83 Kanäle miteinander kommuniziert, aber ich würde dich fragen, warum genau diese, warum
84 genau die von dir erwähnten Kanäle?

85 IP: Ja, das ist eher Gewohnheit würde ich sagen. Ähm weil, ja, ich weiß, dass bei vielen Jungen
86 jetzt Facebook eigentlich nicht mehr so äh angesagt ist, aber für mich war Facebook immer so,
87 dass zentrale Kommunikationsmedium mhm. Und dann daneben auch äh WhatsApp jetzt
88 zunehmend.

89 I: Okay. Gut. Wir haben ihn gerade diskutiert, wie die Kommunikation während der
90 Fernbeziehung zustande gekommen ist, aber zusätzlich dazu würde mich auch interessieren,
91 was du unter einer qualitätsvollen Beziehung verstehst.

92 IP: Eine qualitätsvolle Beziehung. Ähm ja, wenn man sich gegenseitig vertraut, wenn man
93 gemeinsame Interessen hat, wenn man ähm (.) gemeinsam was unternimmt, ähm. (3) Ja, das
94 ist eine sehr @schwierige Frage@. Aber ja, natürlich auch, wenn man wenn man Interessen
95 teilt und wenn man Zeit miteinander verbringt, ähm Interessenteilen kann man auch in einer
96 Fernbeziehung, aber Zeit verbringen und gemeinsam was erleben. Das ist, das ist manchmal
97 schwierig.

98 I: Mhm. Okay. Welche sind denn deiner Meinung nach die Voraussetzungen, damit die
99 Kommunikation in einer Fernbeziehung für die beiden Partner zufriedenstellend ist und ohne
100 Probleme erfolgt?

101 IP: Hm ja, es ist glaube ich auch wie in jeder Beziehung auch ein bisschen Kompromiss, weil
102 ist logisch, dass einer vielleicht manchmal mehr zu erzählen hat und der andere weniger oder
103 gerade aufgrund von anderen Gedanken keine Lust hat, äh ständig äh zu schreiben,
104 Textnachrichten auszutauschen oder auch zu telefonieren. Also (unv.) für beide zufrieden sind,
105 muss man sich ja eben einen Kompromiss eingehen und manchmal auch ähm kommunizieren,
106 auch (.) wenn man gerade nicht unbedingt Lust dazu hat.

107 I: Gut. Waren die sozialen Medien für deine Beziehung auf Distanz eine Bereicherung oder
108 eher eine Belastung?

109 IP: Ja, ich würde sagen, eine Bereicherung, weil ohne sozialen Medien hätte man ja überhaupt
110 äh wenig Möglichkeiten ähm zu kommunizieren. Ja, äh Telefonanrufe sind immer noch eine
111 Möglichkeit. Ähm Textnachrichten auch, aber was vor allem diese Videomöglichkeiten ähm
112 angeht, äh da kann man schon sehr gut durch soziale Medien zurückgreifen und das ist auch
113 die einzige Möglichkeit, dass man sich auch gegenseitig sieht, wenn das auch mal virtuell ist.

114 I: Mhm. Okay, gut. Die sozialen Medien ermöglichen den permanenten Kontakt zueinander
115 über verschiedene Kanäle, genau wie in deinem Fall. Was ist denn deine Meinung zu dieser
116 ständigen Erreichbarkeit?

117 IP: Ja, das ist, was ich vorhin ein bisschen gemeint habe, dass das manchmal ähm (.)
118 anstrengend sein kann, weil man, weiß nicht äh zu einem Zeitpunkt ganz andere Probleme oder
119 Gedanken hat und man fühlt sich dann trotzdem äh dazu verpflichtet, ständig erreichbar zu

120 sein. Ähm was ein bisschen schwierig ist oder wenn man dann für ein paar Stunden abschaltet,
121 dann fragt der andere sofort nach und was ist denn los? Und ähm (.) ähm ist irgendwas passiert
122 und das kann manchmal ähm irritierend sein.

123 I: Mhm, okay. Während des Lockdowns, also unter Corona-Bedingungen bist du eh mittels
124 sozialer Medien ständig für deinen Partner erreichbar, ja? Aber hast du dich auf diese Weise
125 näher zu deiner Partnerin gefühlt? Wenn du so ständig erreichbar bist in den sozialen Medien.

126 IP: Mhm ja würde ich schon sagen. Ähm (.) weil soziale Medien geben mir überhaupt die
127 Möglichkeit, eine Fernbeziehung zu führen, aber ob ich mich jetzt dadurch näher äh fühlen
128 würde, würde ich es nicht unbedingt sagen. Also es kann kein soziales Medium den
129 persönlichen Kontakt versetzen. Das auf keinen Fall, wollen wir uns da mal annähern, genau.

130 I: Okay, gut. Und was ist deine in solchen Situationen, in denen deine Partnerin nicht sofort
131 auf deine Nachrichten oder Anrufe antwortet?

132 IP: Ja, da bin ich eher entspannt, also das wird schon seinen Grund haben, warum sie zu einem
133 gewissen Zeitpunkt nicht erreichbar ist und hm ,wir warten einfach ab und sie meldet sich oder
134 ich versuche später nochmal, also (.) eher eine ganz ruhige Reaktion, würde ich sagen.

135 I: Mhm. Gut. Was hältst du denn von dem Aktivitätsstatus in den sozialen Medien, der die ganze
136 Zeit angeschaut werden kann, also ob eine Nachricht zugestellt worden ist, oder ob die
137 Nachricht bereits gelesen wurde? Was hältst du davon?

138 IP: Ja, das ist eigentlich, finde ich, äh einen Druck, weil sobald die Nachricht zugestellt ist,
139 dann erwartet mehr oder weniger der das Gegenüber das ähm fast sofort auf die Nachricht
140 geantwortet wird. Und äh ja, wie bereits mehrmals angesprochen. Man kann nicht immer
141 erreichbar sein. Also diese Aktivitätsstatus sehe ist äh ein bisschen kritisch. Ähm wenn dann
142 eine Nachricht äh, es reicht ja aus, wenn dann angezeigt wird, dass die Nachricht vom Absender
143 aus ähm äh rausgegangen ist, aber muss es nicht unbedingt sein. Diese Anzeige ja zugestellt
144 oder sogar gelesen, weil sogar wenn sie, **sobald sie gelesen wird**, dann erwartet ja der andere
145 noch mehr, dass man dann sofort antwortet, was ja nicht immer möglich ist.

146 I: Mhm. Und gab es solche Situationen, in denen dieser Aktivitätsstatus, also dass er angezeigt
147 wird, ähm zu Störungen in eurer Kommunikation aufgrund dessen gekommen ist? Gab es so
148 eine Situation während der Kommunikation auf Distanz?

149 IP: Ja ist eine Situation, also mehrere gab's, weil (.) Ja, wie gesagt, ich hatte dann gerade zum
150 Zeitpunkt was anderes zu tun oder was anderes im Kopf und ich habe zwar die Nachricht
151 aufgemacht und gelesen und habe mir gesagt, ja ich antworte zwei, drei Minuten später und
152 ähm ja, ähm vergisst man's einfach. Es passiert und dann kommt eher eine äh ich würde jetzt
153 nicht sagen, ja (.) negative Reaktion vom Partner, aber da fragt er natürlich nach, was ist los
154 und warum antwortest du nicht. Muss es jetzt keine konkrete Absicht, nicht zu antworten, aber
155 es passiert einfach.

156 I: Mhm. Okay. So, in einigen Studien zu diesem Thema ist herausgekommen, dass die Nutzung
157 von Social Media in Fernbeziehungen häufig eine Ursache für Streitereien ist und das Streiten
158 dreht sich vor allem darum, dass der andere wenig Aufmerksamkeit bekommt oder dass sich
159 die Partner so gegenseitig kontrollieren. Inwieweit bringen denn ,deiner Meinung nach, die
160 sozialen Medien so ein Konfliktpotenzial mit sich?

161 IP: Ja so in einem, ich glaube in meinem Fall sprechen, also es ist sicher keine Frage der
162 Kontrolle in dem Sinne. Ähm es ist eher eine Frage der Aufmerksamkeit und das ist durchaus
163 normal, dass man in einer Fernbeziehung, wo man sich so selten sieht, sogar noch mehr
164 Aufmerksamkeit verspüren muss, damit man sich sicher fühlt. Ähm ja, aber es ist äh auf jeden
165 Fall so, dass ähm (.) die sozialen Medien durchaus Konfliktpotenzial mit sich bringen, wenn
166 das nicht gleich aufgeteilt ist, dieses Aufmerksamkeitsbedürfnis.

167 I: Mhm. Okay. Andere Studien zum selben Thema haben herausgefunden, dass soziale Medien
168 für die Aufrechterhaltung von Beziehungen auf Distanz essentiell sind. Was sagst du denn
169 dazu?

170 IP: Ähm ja (.) würde ich schon unterschreiben, dass sie sehr wichtig sind, weil das ja ähm ja,
171 so Kommunikation ist ja in jeder Beziehung nicht nur eine zwischen Partnern sehr wichtig,
172 sondern in der in jeder Beziehung muss man gut miteinander kommunizieren können. So in
173 dem Sinne ja sicherlich sind sozialen Medien ähm heutzutage vor allem unausweichlich für
174 Fernbeziehungen, wobei früher ohne sozialen Medien haben Menschen trotzdem
175 Fernbeziehungen geführt und war vielleicht schwieriger, aber es war machbar. Also, ja, soziale
176 Medien helfen, aber sind jetzt nicht das Entscheidende für eine Fernbeziehung.

177 I: Okay. Und inwiefern war es möglich Unterstützung von deiner Partnerin unter
178 Coronabedingungen über soziale Medien zu erhalten?

179 IP: Äh wie meinst du so Unterstützung von so ähm so im Generellen?

180 I: Ich meine, über welche Themen zum Beispiel habt ihr euch während der Pandemie
181 unterhalten? In schwierigen Situationen hast du Unterstützung von deiner Partnerin erhalten,
182 und inwiefern war das Ganze denn über Social Media möglich?

183 IP: Ja genau so wenn man dann einen schwierigen Tag vor sich hatte, hat man natürlich ähm
184 im Vorhinein miteinander telefoniert und ähm ja eben Unterstützung erhalten vom Partner, was
185 ja ähm sehr wichtig ist. Ja ja so durchaus kann ich das so bestätigen, dass ich Unterstützung
186 erhalten habe.

187 I: Mhm. Gut, Und gab es so bestimmte Themen, über die ihr euch während der Pandemie
188 unterhalten habt?

189 IP: Ja also ob das jetzt andere Themen waren (3) wie nicht in einer Pandemie kann ich nicht
190 wirklich sagen, aber man hat sich natürlich sehr viel über die Pandemie selbst unterhalten, äh
191 weil wir äh leben auch in zwei verschiedenen Ländern, also wie ist die Lage vor Ort in dem
192 einen Land, wie ist die Lage im anderen. Äh wie sind die Maßnahmen, wie wirkt sich das auf
193 den Alltag aus. Und äh wie wirkt sich das ja auch auf Beziehungen mit Freunden aus, auf die
194 Freizeit und so weiter.

195 I: Okay. Und nun sind wir am Ende des Interviews gelangt, abschließend würde mich noch
196 interessieren, ob du der Meinung bist, dass soziale Medien imstande sind, die Sehnsucht nach
197 persönlicher Nähe zu stillen?

198 IP: So stillen würde ich nicht sagen, auf keinen Fall zu ersetzen. Sie sind eben eine
199 Unterstützung, eine Hilfe. Aber äh ich glaube, in gewissen Situationen würde sogar auch ohne
200 soziale Medien funktionieren. Ähm also über Telefon oder normale Textnachrichten. Das
201 macht jetzt keinen großen Unterschied aus. Das Einzige, was äh ja wirklich einen Unterschied
202 ausmacht, das sind diese Videochats und ähm ja, Videogespräche. Aber sind auf jeden Fall
203 kein Ersatz für den persönlichen Kontakt.

204 I: Okay und meine letzte Frage wäre, welche Tipps hättest du für Paare, die unter Corona-
205 Bedingungen Liebe auf Distanz erleben?

206 IP: Ja, (.) gute Frage. Also ob's jetzt so unter Corona ist oder nicht, aber ich finde in einer
207 Fernbeziehung muss man ab einem gewissen Zeitpunkt auch eine Perspektive haben, ob man
208 dann irgendwann zusammenkommt oder nicht, weil Fernbeziehung ist sicher ja keine
209 Dauerlösung und ähm deswegen muss man sich im Vorhinein darüber im Klaren sein, ob äh

210 überhaupt eine Möglichkeit besteht. Ab einem gewissen Zeitpunkt dann an am gleichen Ort zu
211 leben und dann mehr oder weniger täglich den persönlichen Kontakt zu haben.

1 **10.10 Transkription 6_Milena_M. (6_MM)**

2 **Interviewer: I**

3 **Interviewpartner: IP**

4 **Dauer des Interviews:** 33:47 Min.

5 **Datum:** 27.10.2021

6 I: Erzähl mir bitte, wie ihr euch kennengelernt habt.

7 IP: Wir haben uns in 2017 kennengelernt und wir hatten schon damals eine Beziehung. Ä::hm
8 und 2019 bin ich eigentlich nach Wien gekommen, weil ich meine Ausbildung beginnen sollte
9 und seitdem kann ich sagen, dass wir eigentlich eine Fernbeziehung führen sollten. Ä::hm (.)
10 Ich weiß nicht, ob es wirklich wichtig ist, wie wir uns kennengelernt haben, aber wir haben uns
11 in der Fitnesshalle kennengelernt. und seitdem haben wir ein bisschen so näher miteinander
12 gekommen. Wir haben zusammen immer trainiert und irgendwelche so Sportaktivitäten
13 zusammen gemacht und so ist unsere Beziehung wirklich angefangen.

14 I: Okay. Ähm und seid ihr noch zusammen?

15 IP: Leider nein, schon (.) seit zwei Monaten sind wir gar nicht mehr zusammen. We::il so ist
16 es immer schwieriger geworden für uns und (.) dann ist es dazu gekommen, dass wir konnten
17 es nicht wirklich mehr zusammenhalten.

18 IP: Okay, gut. Ähm dir ist das Thema meiner Untersuchung schon bekannt. Dann würde mich
19 als erstes interessieren, was du unter einer Fernbeziehung verstehst.

20 IP: Für mich bedeutet eine Fernbeziehung, eine Beziehung, die in der schon zwei Personen
21 zusammen sind, eine Beziehung führen, aber aus irgendwelcher Grund sollen sie sich
22 auseinander trennen und so von verschiedenen Punkten der Welt diese Beziehung noch so
23 zusammenhaltenführen.

24 I: Mhm. Okay. Du weißt, dass die Coronapandemie große Änderungen für unseren Alltag mit
25 sich gebracht hat. Zum Beispiel eben diese soziale Distanzierung. Welche Auswirkungen
26 hatten das Lockdown und die ergriffenen Maßnahmen auf deinen Alltag?

27 IP: Auf meinen Alltag im Allgemeinen hat es wirklich enorme Änderungen, weil ich war
28 damals schon daran gewöhnt, dass ich immer so mein Studium hier vor Ort führen sollte und
29 alles war ein bisschen mehr so gut organisiert, gut gestaltet und nach der Coronaausbruch war

30 schon alles so, alles war geschlossen und Studium sollte irgendwie online eingestellt sein und
31 es war immer schwieriger sozusagen Flüge zu buchen und überall so zu reisen. Und für mich
32 war es schwieriger, weil ich sollte mich dran gewöhnen, dass alles sich schon verändert hat
33 und dass es kann nicht so wie immer sein und so bezüglich meinem Studium ist es wirklich für
34 mich schwieriger geworden, weil (.) Ich musste mich, ich hatte mich dann wirklich so (.) Es
35 war für mich anstrengend sozusagen mich so für Prüfungen vorzubereiten und die Vorlesungen
36 zu besuchen, weil es gab dann immer Überschreitungen und wirklich hat sich Alles dann
37 verändert.

38 I: Okay. Gut, und wir haben diese Maßnahmen, die Corona-Bedingungen, deine Beziehung mit
39 deinem Partner beeinflusst?

40 IP: Hm:: (.) meine sozusagen Beziehung hat sich dann auch enorm umgestellt weil wegen alle
41 Lockdowns und alle Maßnahmen sollte ich ziemlich, ziemlich länger als normalerweise in
42 Wien bleiben und mein Vater war zu Hause in Bulgarien und wir waren dann gar nicht so
43 zusammen in einer Stadt und ich sollte dann immer länger und länger hier bleiben und unsere
44 Kommunikation hat sich wirklich sehr verschlechtert, weil wenn man weiß, dass man kann
45 nicht so häufig nach Hause fahren, so häufig mit miteinander treffen. Es war wirklich so
46 angestrengt und es war immer schwieriger miteinander so in Kontakt zu kommen, weil er war
47 damals bei der Arbeit, ich war immer so (.) irgendwo was lernen, studieren, was machen. Ich
48 hatte Vorlesungen und wir hatten wirklich keine so nicht so wirklich Zeit miteinander zu
49 sprechen, miteinander sogar zu texten, zu chatten. Ja. Und ja, es ist immer schwieriger und
50 schwieriger geworden, in Kontakt zu bleiben.

51 I: Okay, okay, verstehe. Und wie lange hat es gedauert, bis du dich dran gewöhnt hast, dass ihr
52 so eine Fernbeziehung führen solltet?

53 IP: (.) Ich kann sagen, dass es hat länger als sieben, acht Monate gedauert, weil am Anfang
54 habe ich nicht wirklich so die ganze Situation ernst genommen. Weil ich habe gedacht, dass
55 es etwas so wirklich (.) ja für zwei, drei Monate dauern wird und dann wird alles schon wie
56 vorher sein. Aber dann ist das dazu gekommen, dass wirklich die ganze Welt sich schon äh
57 wegen der Pandemie verändert hat und ich sollte es annehmen, dass es länger dauern wird und
58 ich sollte annehmen, dass es wird längere Zeitperiode in meinem Leben geben wollt, wirklich
59 länger hier in Wien bleiben soll. Und solche Perioden, in denen wir gar nicht mit meinem
60 Partner treffen werden. Am Anfang war das für mich sehr, sehr schwierig, das anzunehmen
61 und ich war wirklich würde sagen sehr enttäuscht und immer in schlechte Laune und ich hab

62 immer daran gedacht, was wird danach passieren, wird es das gleiche sein, aber dann habe ich
63 es einfach angenommen, weil ich konnte selbst nicht verändern und ich musste mich dran
64 gewöhnen, dass es so sein wird. Und würde sagen wirklich ja mehr als sieben, acht Monate
65 und ja, auf jeden Fall mehr.

66 I: Okay, okay und wie lange warst du während der Pandemie von deinem Partner getrennt?

67 IP: Äh (.) es gab sogar Zeitperioden für mehr als vier Monate. Ich glaube, dass die längste
68 Periode war für fünf Monate. Wie::l bin ich hier gekommen in Wien u::nd dann war alles so
69 im Lockdown. Es gab keine Flüge und Brugarin oder nach Wien. Es gab sogar, **es konnte sein**,
70 dass es irgendwelche Flüge gab, aber die wurden dann immer abgelehnt und das war auch, ich
71 würde sagen wirklich teuer eine solche Reise so vorzunehmen und es war auch schwieriger,
72 weil man sollte sich immer testen lassen oder irgendwas machen, um fliegen zu können. Und
73 ja, fünf Monate würde ich sagen, ist die längste Periode.

74 I: Okay. Gut. Du weißt eh, ich untersuche in meiner Arbeit den Einfluss von sozialen Medien
75 auf die Kommunikation in einer Fernbeziehung während der Coronapandemie und ich würde
76 dich bitten, daran zu denken, wie die Kommunikation in eurer Beziehung während des
77 Lockdowns gelaufen ist. Also wie ist die Kommunikation so im Großen und Ganzen zwischen
78 euch zustande gekommen?

79 IP: Also ich soll zuerst sagen, dass (.) vor der Pandemie war ich immer, fast immer zu Hause
80 und wir hatten eine wirklich sehr, sehr gute Kommunikation miteinander. Wir haben immer
81 was gesprochen, immer was zusammen vorgenommen, immer was zusammen gemacht und
82 unsere Kommunikation würde ich sagen, war wirklich ausgezeichnet. Abe::r seitdem ich
83 längere Zeiten hier so in Österreich verbringen sollte, ist es dazu gekommen, dass wir nur durch
84 verschiedene soziale Medien miteinander kommunizieren könnten. Und ich würde sagen, dass
85 es war gar nicht eine gute Kommunikation, we::il erstens sollte man wirklich so Zeit haben, in
86 dem beide Partner Zeit für irgendwas hatten. Wir haben ja schon getextet miteinander, aber es
87 war so, dass ich schreibe was, er beantwortet in zwei, drei Stunden. Dann beantworte ich in
88 zwei Stunden und das würde ich auf keinen Fall so eine einwandfreie Kommunikation nennen.
89 Und es war so auch, dass wir konnten, nein, (.) wir hatten fast nicht miteinander gesprochen.
90 Ich meine so anrufen, einander anrufen. Und wir haben uns immer nur auf die Chats und Texten
91 so verlässt. Ich würde sagen, dass es gar nicht so ein guten Einfluss auf unsere Kommunikation
92 hatte.

93 I: Okay. Okay. Und wie oft hast du pro Tag mit deinem Partner kommuniziert, während des
94 Lockdowns, während der Pandemie?

95 IP: Ich würde sagen, ein, zwei Mal haben wir miteinander so wirklich für längere Zeiten
96 getextet, aber nicht mehr als ein, zwei Mal miteinander hatten wir damals kommuniziert.

97 I: Okay, alles klar. Und zu welchen Tageszeiten hattet ihr Kontakt miteinander?

98 IP: Normalerweise immer so früh am Morgen, bevor ich so mit dem Studium beginne und er
99 mit der Arbeit und dann vielleicht später so wirklich in der Nacht, wenn man ins Bett gehen
100 soll. So und dann sehr sehr spät fast in der Nacht.

101 I: Okay. Und wie würdest du eure persönlichen Gespräche mit Hilfe von sozialen Medien
102 beschreiben?

103 IP: Hmm. Ich würde sagen, dass wir hatten wirklich so: (3) nie was wichtiges miteinander
104 gesprochen. Ich kann sagen, dass eigentlich sehr, sehr wichtige Teile von unser Alltags
105 irgendwie aus unserer Gespräche entfallen sind, weil wir haben immer so ja miteinander
106 gesprochen, wie geht's dir? Was hast du vielleicht heute gemacht? Aber es ist immer dazu
107 gekommen, dass immer sehr, sehr wichtige Dinge, die passiert sind oder die uns vielleicht äh
108 interessieren oder die was für uns wirklich meinen, immer aus den Gesprächen so ausgefallen
109 sind. Und wir haben wirklich die wichtigste, wichtigste Dinge gar nicht miteinander
110 besprochen und so würde ich sagen, dass wir haben nicht Wichtiges miteinander besprochen
111 und es war wirklich belästigend, dass man nicht wirklich das was wirklich zählt miteinander
112 so besprochen hat und nur solche Dinge, die wirklich keinen Sinn machen.

113 I: Okay, okay, alles klar. Und wie wichtig waren Textnachrichten in eurer Kommunikation auf
114 Distanz?

115 IP: Ich würd sagen, sehr, sehr wichtig, weil wir hatten keine andere Art auf Kommunikation
116 miteinander und wir haben uns wirklich nur auf die Textnachrichten verlässt, weil wir haben
117 immer miteinander getextet und solche Nachrichten, so geschickt, aber (3) Ich würde sagen,
118 dass das hatte den größten Teil unserer Kommunikation gemacht.

119 I: Okay, gut. Ähm und wie wichtig findest du Videoanrufe für die Beziehung auf Distanz?

120 IP: Die finde ich auch sehr wichtig, weil ich hab, wenn ich so die Person sehe, ich habe einen,
121 bekomme hier so plötzlich ein besseres Gefühl, weil du kannst schon die Person sehen. Du
122 kannst so sogar die so ähm wie nennt man das? Man sieht die Gesichter und man erkennt am

123 Gesicht schon. Ja. Was denkt er, was will er so äußern und es ist immer ich würde sagen, es ist
124 sehr, sehr wichtig solche Videoanrufe, weil du fühlst dich besser, du bekommst eine so
125 gefühlte Sicherheit mehr aus diesen Textnachrichten, an denen du wirklich nichts erkennen
126 kannst. Aber leider hatten wir fast nie solche Videoanrufe so gemacht und ich würde sagen,
127 dass es hat mich immer so böse gemacht, weil ich wollte schon so eine nähere Kommunikation
128 haben und ja. Es ist selbstverständlich, ich wollte ihn schon sehen und ein bisschen länger mit
129 ihm so was sprechen, aber leider war das nicht der Fall.

130 I: Okay, verstehe. Kannst du mir bitte sagen, welche Kanäle habt ihr am häufigsten verwendet,
131 um miteinander in Kontakt zu treten?

132 IP: Ja, wir hatten nur so Messenger, Facebook und Viber benutzt. Mhm und genau deswegen,
133 weil nur in solchen Medien hatten wir schon, waren wir schon angemeldet.

134 I: Okay, okay. Also primär diese drei Social Media Kanäle.

135 IP: Mhm. Ja.

136 I: Okay. Wir haben hier gerade diskutiert, wie ihr miteinander während der Fernbeziehung
137 kommuniziert habt, aber zusätzlich dazu interessiert mich auch, was du mit einer
138 qualitätsvollen Beziehung in Verbindung setzt.

139 IP: Also wenn es um eine Fernbeziehung geht, äh eine qualitätsvolle Beziehung würde ich
140 nennen, solche, in der man wirklich miteinander eine sehr gute Kommunikation hat, wo man
141 wirklich alles miteinander besprechen kann, wo man immer mit den anderen so: zum Beispiel
142 über den Alltag spricht, wie war dein Tag oder was hast du gemacht, wie fühlst du dich? Eine
143 qualitätsvolle Fernbeziehung würde ich nennen, solche, in der die Kommunikation wirklich am
144 besten ist, weil damit eine solche Fernbeziehung wirklich bestehen kann, soll man wirklich
145 eine sehr gute Verbindung miteinander haben und wichtige Dinge so besprechen kann. Sogar
146 wenn es zu Streitigkeit oder Probleme kommt, man soll wirklich das ruhig besprechen können
147 so, damit es wirklich reibungslos gehen kann. Und ich würde sagen, dass wirklich die
148 Kommunikation als erstens sehr wichtig ist und **das Vertrauen**, weil wenn man so in den
149 Partner gar nicht äh sozusagen glaubt oder irgendwelche so (.) wenn man zum Beispiel sich
150 zweifelt, dass etwas passieren kann, das wird auf keinen Fall gut die Beziehung beeinflussen
151 und ich würde sagen, dass eine vertrauensvolle Fernbeziehung wird am besten sein und auch
152 mit einer sehr guten Kommunikation

153 I: Okay. Danke. Und deiner Meinung nach, was sind die wichtigsten Voraussetzungen, damit
154 die Kommunikation in einer Fernbeziehung für die beiden Partner zufriedenstellend ist, also
155 damit die Kommunikation ohne Probleme erfolgt?

156 IP: Ha::, leider an erster Stelle ist die Zeit. Man muss zuerst Zeit haben, ein Gespräch oder ein
157 Videoanruf oder ein so normalen Anruf so vorzunehmen. Man muss immer auch, glaube ich,
158 bereit sein, was so nicht positives von den anderen zu hören, weil alles kann passieren. Man
159 muss sich immer vorbereiten, dass man , (.)man muss immer sich vorbereiten, dass man ein
160 Gespräch mit dieser Person führen wird und das es kann immer was gesagt werden, dass
161 vielleicht ihm nicht so zufriedenstellend machen kann. Ja. Aber man muss auch bereit dazu
162 sein, den anderen so zuzuhören und eine Antwort zu geben und den anderen zu verstehen, so
163 die Partner sollen einander verstehen und versuchen sich so zu:: (.) ja zu verstehen an erster
164 Stelle. U::nd der Partner soll auch bereit dazu sein, dass er was wirklich hm:: erzählen soll, zu
165 erzählen, wie er fühlt, was er gemacht hat. Er soll bereit sein zu sprechen und nicht einfach
166 anrufen und warten, dass der andere was sagt und was erklärt und dann aha okay, wir haben
167 alles miteinander gesprochen. Man muss immer bereit sein, was zu sprechen, was zu erzählen,
168 egal gut oder nicht gut. Was eine zufriedenstellende Beziehung wird, also solche sein ä::hm in
169 der wirklich alles besprochen wird.

170 I: Alles klar. Okay. Und dann waren die sozialen Medien für deine Beziehung auf Distanz eine
171 Bereicherung oder eher eine Belastung?

172 IP: Leider soll ich sagen, dass für mich persönlich waren soziale Medien wirklich eine
173 Belastung, weil das war der einzelne Weg für uns eine Kommunikation zu führen und wir
174 konnten nicht immer in diese sozialen Medien so online sein, (unv.) immer dort sein und immer
175 warten und genau das ist dann bei mir passiert. Ich hatte zum Beispiel was zum Lernen, aber
176 ich hatte immer ans Handy geschaut, um zu schauen, ob er mich vielleicht beantwortet hat, ob
177 er mir was geschrieben hat und alle meine Gedanken wurden damals immer auf diese sozialen
178 Medien so:: hm ja eingerichtet, ja, fokussiert und das ist (3) Einmal das hat dazu geführt, dass
179 ich hatte immer nur daran gedacht, wird er beantworten? Wird er nicht? Wo ist der? Was macht
180 er? Warum beantwortet er mir nicht? Und das würde ich sagen ist in eine wirkliche so
181 psychische Belastung gekommen, dass ich konnte nur daran denken.

182 I: Okay, verstehe. Ähm gut. Die sozialen Medien ermöglichen den permanenten Kontakt zu
183 jeder Zeit miteinander und zwar über ganz verschiedene Kanäle. Was ist deine persönliche
184 Meinung zu dieser ständigen Erreichbarkeit?

185 IP: Also ich würde sagen, es gibt sehr verschiedene Meinungen dazu und meine persönliche
186 Meinung kann ich sehr schwer definieren. Normalerweise würde ich sagen, dass es sehr, sehr
187 gut ist, dass solche Möglichkeit sogar gibt, dass die Personen miteinander kommunizieren
188 sollen und können und es ist sehr wichtig, irgendwelche Verbindung zueinander zu haben und
189 ich würde sagen, dass es hängt wirklich von den beiden Personen ab wie: diese soziale
190 Kommunikation miteinander verhalten. Weil es kann sein, dass ja man hat schon ständige
191 Erreichbarkeit, aber man ist gar nicht erreichbar. Vielleicht (.) und meine Meinung wird sein,
192 dass man so miteinander vorher besprechen, wie wird diese Kommunikation aussehen, wie
193 wird der andere, wann wird der andere erreichbar sein oder wann werde ich? (Unv.) musste ich
194 besprechen, wie und wann kann diese wirklich Kommunikation stattfinden, weil es kann nicht
195 wirklich ständig sein, weil alle haben was zu tun, alle haben was zu lernen oder Arbeit oder so
196 was und ich kann es mir nicht vorstellen, dass ich immer nur am Handy stehe und was schaue
197 und warte. Das wird auf jeden Fall so ein Störfaktor sein für mich selbst.

198 I: Natürlich, okay. Und hast du dich, also hat diese ständige Erreichbarkeit es ermöglicht, dass
199 du während Corona näher zu deinem Partner gefühlt hast?

200 IP: Leider war das nicht der Fall, weil unter dieser Corona-Bedingungen, wie schon erwähnt
201 habe, ist unsere Kommunikation immer schlechter geworden und es ist einfach dazu
202 gekommen, dass wir wollten nicht dringend miteinander schon immer was sprechen, weil es
203 gab nichts wirklich was miteinander zu sprechen und es ist dazu gekommen, dass wir hatten
204 dann immer weniger Gespräche miteinander geführt, immer weniger miteinander getextet und
205 wir haben ä:h (.) dass unsere so Gefühle sind ein bisschen kälter geworden. Wir wollten
206 nicht dringend miteinander sprechen, nicht dringend miteinander chatten und ich würde sagen,
207 wir haben uns auseinander ein bisschen so entfernt und psychisch getrennt würde ich sagen.

208 I: Okay. Und wie reagierst du in Situationen, in denen dein Partner nicht gleich auf deine
209 Nachrichten oder Anrufe antwortet?

210 IP: Leider habe ich damals immer so böse geworden. Ich wollte wirklich ein plötzliche Antwort
211 und äh leider habe ich immer so schlecht reagiert. Ich konnte leider keine Geduld zeigen und
212 ich wollte immer, dass ich eine plötzliche Antwort bekomme @(.)@.

213 I: Okay. Und was hältst du von dem Aktivitätsstatus in sozialen Medien, der ja die ganze Zeit
214 angeschaut werden kann?

215 IP: @Das gefällt mir nicht@, weil äh leider es passiert immer ständig, dass so der Person ist
216 schon ja aktiv in irgendwelche sozialen Medien. Du kannst das sehen, du weißt es schon, dass
217 er irgendwo in welche Medien, in welches Medium aktiv ist, aber leider ist so in der Zeit nicht
218 in Kontakt mit dir und ich persönlich war so, dass ich sehe immer, dass mein ehemaliger Partner
219 so dann online ist, aber nicht mit mir chattet oder nicht mit mir spricht und das hat mir immer
220 böse gemacht, weil es kann sogar zwei, drei Stunden dauern, dass es steht, dass er in
221 irgendwelchen Medium so aktiv ist, aber nicht in Kontakt mit mir. Und (unv.) Faktor ist, der
222 alle so verschlechtert hat.

223 I: Okay. Alles klar. Ähm gut. So, ich habe einige Studien zum Thema gefunden und in diesen
224 Studien ist herausgekommen, dass die Nutzung sozialer Medien in Fernbeziehungen häufig
225 eine Ursache für Streitereien ist und das Streiten dreht sich vor allem darum, dass der andere
226 wenig Aufmerksamkeit bekommt oder dass sich die Partner gegenseitig kontrollieren. Mich
227 würde es interessieren, inwieweit bringen soziale Medien, deiner Meinung, nach
228 Konfliktpotenzial mit sich?

229 IP: Ich würde sagen, dass genau das war der Fall bei uns, weil es war genau so, da::ss wir hatten
230 immer Streitigkeiten genau darüber, dass zum Beispiel ich wollte wirklich mehr
231 Aufmerksamkeit bekommen und er konnte mir das nicht so sicherstellen und ich glaube, dass
232 ich habe wirklich begonnen ihn zu kontrollieren, indem ich ihn immer gefragt habe, was er
233 gemacht hat, mit wem war er vorher gegangen? Alle solche Fragen habe ich immer gestellt und
234 er zu mir auch und ich würde sagen, dass wir wirklich begonnen haben uns gegenseitig zu
235 kontrollieren und das war wirklich sehr belästigend für uns beide und leider konnten wir diese
236 Konflikte immer wenn überhaupt gelöst haben, dann immer sehr schlecht und immer so mit
237 mehrere Streitigkeiten, weil jeder wollte was sagen, jeder wollte seine eigene Meinung äußern.
238 Und leider war der anderen nicht dieser Meinung und und äh ich würde sagen, dass sehr, sehr
239 viele Streitigkeiten von unseren waren wirklich so einen Resultat aus dieser schlechte
240 Kommunikation in den sozialen Medien.

241 I: Okay, okay. Andere Studien zu diesem Thema haben aber herausgefunden, dass soziale
242 Medien für die Aufrechterhaltung von Beziehungen auf Distanz essenziell sind. Was sagst du
243 denn dazu?

244 IP: Ich würde sagen, dass es kann so sein, wie::l (3) Ich würde vielleicht sagen, dass äh (.) Es
245 kann sein, dass einfach diese Fernbeziehung man kann aus eine so Herausforderung annehmen
246 für die Beziehung und dann später, wenn vielleicht irgendwann alles schon vorbei ist, wird

247 man eine bessere, stärkere Beziehung zueinander haben, weil man wird dann wissen, dass man
248 so das schon bestanden hat, ja? Man kann aufeinander sich verlassen. Ich würde sagen, dass es
249 dann wirklich essenziell ist in manche Fällen, wenn die Situation so ist.

250 I: Okay. Inwiefern war es denn möglich, Unterstützung von deinem Partner unter Corona-
251 Bedingungen über die sozialen Medien zu erhalten?

252 IP: Leider fast nicht, weil also ich habe schon erwähnt, dass wir haben fast immer nur
253 miteinander nur Textnachrichten so geschrieben und ja. Es ist so, dass man kann sich durch
254 Textnachrichten nicht wirklich unterstützen lassen. Man kann nicht wirklich fühlen, dass man
255 unterstützt ist. Man kann nicht wirklich empfinden, dass der Andere was Gutes meint. Und das
256 ist leider wirklich nur so eine sehr, sehr oberflächliche Unterstützung (unv.), aber nicht wirklich
257 das spüren, dass es was ist.

258 I: Okay. Und über welche Themen habt ihr euch während der Pandemie unterhalten?

259 IP: Leider hatten wir fast immer über seine Arbeit äh gesprochen, weil damals hat er in einem
260 Krankenhaus gearbeitet und leider war dieses Thema für die Pandemie sehr, sehr, sehr, so heiß
261 dann geworden und sehr verbreitet und wir haben leider immer nur diese Pandemie besprochen,
262 was in Österreich passiert, was in Bulgarien passiert ,was passiert ja in meinem Alltag, weil so
263 die Pandemie war ein sehr großer Faktor für meinen Alltag, weil ja Fernstudium sogar. Ja,
264 leider das war unser Hauptgesprächsthema @(.)@.

265 I: Okay, verstehe. Gut. Wir sind fast am Ende des Interviews gelangt. Abschließend würde
266 mich noch interessieren, ob du der Meinung bist, dass soziale Medien imstande sind, die
267 Sehnsucht nach persönlicher Nähe zu stillen?

268 IP: Also (.) äh ich würde sagen, dass es etwas sehr persönliches und von Mensch zu Mensch
269 sehr unterschiedlich sein kann, weil im Falle, dass die Personen, die in einer Fernbeziehung
270 sind, wirklich sehr, sehr starke und gute Beziehung miteinander haben, das kann vielleicht nicht
271 der Fall sein, weil man weiß, dass es jemand gibt, der sogar auf dich wartet und das gibt's einen
272 so Sicherheitsgefühl. Aber in solchen Beziehungen, wo wirklich das Vertrauen fehlt oder nicht
273 so stark ist oder wo die psychische Beziehung wirklich nicht so stark ist, kann es sein, dass es
274 zu so was kommt und ich ich würde sagen, dass wirklich das Vertrauen und die gute so
275 psychische Verbindung mit der Person ein wichtiger Faktor für so was sein wird.

276 I: Und hast du irgendwelche Tipps für Paare, die unter Coronabedingungen Liebe auf Distanz
277 erleben?

278 IP: Ja, äh solchen Paaren würde ich wirklich empfehlen, dass die solche, so Herausforderungen
279 nicht wirklich als etwas Schlechtes annehmen, sondern sie müssen es wirklich als etwas (.) Ja,
280 wie ich schon erwähnt habe, ist es ist eine Herausforderung, die wirklich diese Beziehung äh
281 bestehen soll und danach wird alles (.) man soll daran denken, dass daran wird's alles besser
282 sein, alles wird so liebevoll, voller sogar sein. Man soll daran denken, dass es äh irgendwo auf
283 dieser Welt eine Person gibt, die auf dich wartet. Er will dich so wirklich sehen und er wird
284 wirklich so vertrauensvoll auf dich warten, und dass immer so bessere Zeiten kommen. Man
285 soll eine solche Situation nicht als etwas unangenehm annehmen, doch , es wird immer besser
286 und es ist nichts äh (.) So ist es nicht Ende der Welt. Man kann das bestehen und sogar danach
287 wird es immer besser. Man soll sich so::, man soll nicht versuchen ,immer dran zu denken, was
288 der andere macht. Ist der vielleicht mit irgendwem anders? Weil das sind solche Gedanken, die
289 immer belästigend sind und man soll versuchen, wirklich immer was positives zu denken und
290 nicht äh auf diesen schlechten Gedanken sich zu verlassen, weil ich würde sagen, dass das, was
291 man denkt, beginnt wirklich so berlästigend zu sein und hat einen sehr, sehr leider schlechten
292 Einfluss auf unsere eigene Psyche und man muss das wirklich so nicht passieren lassen.

1 **10.11 Transkription 7_Bojana_E. (7_BE)**

2 **Interviewer: I**

3 **Interviewpartner: IP**

4 **Dauer des Interviews:** 37:48 Min.

5 **Datum:** 28.10.2021

6 I: So, erzähl mir bitte, wie ihr euch kennengelernt habt.

7 IP: Ähm wir haben uns eigentlich vor sechs Jahren kennengelernt oder so, in 2015, in unser
8 erstes Unijahr und wir waren eigentlich in einer Freundschaftsgruppe. Also wir haben uns so
9 kennengelernt u::nd wir waren lange befreundet und dann waren wir kurz zusammen, dann
10 haben wir uns getrennt. Und jetzt sind wir zusammen seit Mai, glaube ich, @(.)@ 2021.

11 I: Okay, also zu diesem Zeitpunkt seid ihr noch zusammen, ja?

12 IP: Ja, genau.

13 I: Okay. Dir ist das Thema meiner Untersuchung bereits bekannt. Und als Erstes würde mich
14 interessieren was du unter einer Fernbeziehung verstehst.

15 IP: Ähm eine Fernbeziehung ist, wenn äh (.) beide sind in verschiedenen Orte, also:: halt wie
16 in meinem Fall zum Beispiel, ich bin äh entweder in Wien, in Sofia in Bulgarien oder irgendwo
17 anders aufm Welt und mein Freund, der bleibt in Zürich, weil der dort arbeitet. Eine
18 Fernbeziehung. (.) Ja, das ist äh, hat irgendwas @mit der Ferne zu tun@.

19 I: Okay. Du weißt ja, die Coronapandemie hatte große Änderungen für den menschlichen
20 Alltag mit sich gebracht, zum Beispiel eben diese soziale Distanzierung. Welche
21 Auswirkungen hatten aber das Lockdown und die ergriffenen Maßnahmen auf deinen Alltag?

22 IP: Ähm auf meinem Alter konkret äh war das mehr positiv, als negativ. Ähm ich hätte die
23 Freiheit gehabt, äh überall hinzureisen, wo es keinen Lockdown gab. Also das habe ich habe
24 ich immer so gemacht äh, als der Lockdown in Wien gekommen ist, bin ich nach Sofia
25 geflogen, als es einen Lockdown in Sofia gab, war ich in Dubai u::nd äh eigentlich ich habe
26 viel rumgereist. Also äh am Anfang des Coronavirus, das erste eineinhalb Jahr war das super,
27 weil äh die Flugtickets waren billiger und man könnte wirklich äh billig herumreisen und ähm
28 irgendwie vom Lockdown äh weglaufen @(.)@.

29 I: Okay, also eher was positives war für dich das Ganze.

30 IP: Würde ich sagen schon. Ja, äh ich habe auf Home-Office gearbeitet, natürlich was das beste
31 Fall ist eigentlich. Uni war auch online, ich müsste nicht zur Uni fahren, ich müsste nicht auf
32 jeden Fall das ganze Zeit in Wien bleiben und das hat für mich also super gepasst.

33 I: Okay verstehe. Und wie haben die Corona-Bedingungen deine Beziehung beeinflusst?

34 IP: Ähm (.) mehr oder weniger ähm (3) Es ist schon ein Teil äh von meiner Geschichte, dass
35 äh im Lockdown habe ich mich äh schon ein bisschen einsam gefühlt. Äh u::nd äh ich habe ein
36 bisschen in der Zukunft geschaut und ich hab's mir gedacht, dass ich äh nicht in den nächsten
37 paar Jahren alleine verbringen wollte. Deswegen äh bin ich drauf gekommen, hey eigentlich
38 äh ich habe äh der Mensch für mich schon äh irgendwann in meinem Leben getroffen und
39 deswegen bin ich zu meinem Ex-Freund äh wiedergegangen.

40 I: Okay, okay, verstehe. Also während der Pandemie, während des Lockdowns seid ihr wieder
41 zusammengekommen?

42 IP: Genau, ja.

43 I: Okay. Interessant. Ähm und wie lange hat das denn gedauert, bis du dich dran gewöhnt hast,
44 dass ihr eine Fernbeziehung führen solltet?

45 IP: Ähm eigentlich, musste ich mich gar nicht dran gewöhnen, weil ich hatte schon vorher eine
46 äh lange, also fast zwei Jahre, eine andere Fernbeziehung und ich glaube, das bin ich (.) äh dass
47 jetzt zu diesem Zeitpunkt bin ich schon eine Expertin drin. Äh also kompliziert ist es nicht. Ich
48 finde Fernbeziehungen gar nicht so schlecht, weil ähm (.) Auf der einen Seite weißt du schon,
49 dass du jemanden neben dir hast. Du hast einen Mensch, äh es gibt einen Mensch, der wenn du
50 das brauchst, wird sich um dich kümmern. Und auf der anderen Seite aber ä::hm hast du:: Zeit
51 für dich selbst, was extrem wichtig ist. U::nd äh an erster Stelle in einer Beziehung muss man
52 lernen auch wie äh alleine zu sein und Zeit für sich selbst zu nehmen. Das das finde ich sehr,
53 sehr wichtig. Deswegen finde ich Fernbeziehungen äh und zwar am Anfang einer Beziehung
54 finde ich super, weil du musst nicht auf jeden Fall ähm gleich vom Anfang mit einem Mensch
55 zusammenziehen und zusammen wohnen und alles zusammen machen, sondern einfach Zeit
56 für dich selbst nehmen, für deine Entwicklung und für deinen Alltag.

57 I: Mhm. Okay. Ähm und lange warst du während der Pandemie von deinem Partner getrennt?

58 IP: Ähm also als wir ihr die Entscheidung getroffen haben, haben wir uns äh in Wien gleich
59 getroffen. Also als wäre die Entscheidung getroffen, dass wir wieder zusammenkommen. Dann
60 haben wir uns gleich getroffen ähm und dann waren wir drei Monate getrennt. Ähm weil ich
61 äh, zu diesem Zeitpunkt war ich in Dubai und er war in Zürich und dann in Griechenland und
62 irgendwie haben wir uns fast den ganzen Sommer hin und her verpasst. Erstmal drei Monate,
63 dann ähm (.), dann haben wir uns in Wien getroffen, eineinhalb Monate waren wir auch ähm,
64 haben wir eine Firmenbeziehung durchgeführt, weiter.

65 I: Okay, okay, verstehe. Ähm du weißt bereits, ich untersuche in meiner Magisterarbeit den
66 Einfluss von Social Media auf die Kommunikation in einer Fernbeziehung während der
67 Coronapandemie. Und ich würde dich bitten, daran zu denken, wie die Kommunikation in eurer
68 Beziehung während des Lockdowns zustande gekommen ist. Also wie ist die Kommunikation
69 im Großen und Ganzen gelaufen?

70 IP: Das sind das ist eine sehr sehr einfache Frage, weil in diesem Fall hat mein Freund das
71 eigentlich nicht auf Social Media. Ähm wegen seinem Arbeit eigentlich äh zum Beispiel auf
72 Instagram war noch nie. Mhm. Ähm der hat kein Bock auf so was. Äh deswegen das ist äh
73 leicht für mich zu antworten. Wir haben alles durch WhatsApp durchgeführt. Also WhatsApp
74 finde ich, ist auch ein Social Media. Es war wirklich wirklich einfach. Oder durch FaceTime.
75 Also äh wenn ich ihn sehen wollte, dann haben wir gefacetimed, sonst haben wir uns gehört
76 und geschrieben die ganze Zeit auf ähm WhatsApp. Zum Beispiel äh war das äh mit ähm (3)
77 Also beim Facebook zum Beispiel, als ich in Dubai war, äh darf man nicht anrufen durch
78 Facebook oder WhatsApp und du kannst nur schreiben u::nd ähm das ist so eine komische
79 Geschichte, weil es gibt eine Seite von Welt, wo du den Menschen einfach nicht so einfach äh
80 anrufen kannst durch den Social Media und äh am Anfang hätte ich auch keine äh Dubai
81 Simkarte und ich konnte auch nicht anrufen in Europa und ich habe die ganze Zeit so Wifi
82 gesucht, weil ich ihm schreiben wollte und dann war er plötzlich auf der Arbeit, hat mir nicht
83 geantwortet, aber dann hatte ich wieder keinen WiFi und äh es gab, so stundenlang haben wir
84 uns nicht gehört und nicht zusammengeschrieben. Deswegen, wir legen extrem viel Wert auf
85 Social Media, aber manchmal ähm (.) können wir ja nichts machen. Also kann Social Media
86 einfach nicht funktionieren.

87 I: Okay. Interessante Geschichte. Also kannst du ein bisschen mehr darüber erzählen, warum
88 ist das so, also dass man in Dubai zum Beispiel keine Videoanrufe so leicht durchführen kann?

89 Ip: Ja, also das ist äh generell ,glaube ich, in jedem Staat von Emirates so, in Katar auch, in
90 Oman, soweit ich weiß. Ähm du kannst ja nicht äh durch Social Media anrufen. Also äh wir
91 können Videochatten vergessen auf Skype, auf äh WhatsApp, auf äh Facebook, auf Instagram
92 gar nichts. Also du kannst überhaupt nicht anrufen. Das ist äh verboten. Also du kannst anrufen,
93 aber der Mensch auf der anderen Seite wird dann Anruf überhaupt nicht bekommen.

94 I: Also er kann den Anruf nicht entgegennehmen sozusagen.

95 IP: Ja, genau. Oh. Äh und das wird nicht natürlich (unv.) als ob du's gar nicht gemacht hast.
96 Keine Ahnung warum. Also äh das ist dann Gesetz äh ,weil äh mein Freund vorher zum
97 Beispiel ,der ähm hatte Oman gewohnt, also in Oman und in England und es gab auch immer
98 ähm so einen Zeitunterschied. Natürlich ähm das kommt auch in Frage, weil zum Beispiel ähm
99 wenn bei mir elf Uhr abends ist, dann ist dann ist bei meinem Freund äh in England oder in
100 Zürich, das äh drei Stunden vor mir und ich gehe ins Bett, aber der arbeitet noch, zum Beispiel.

101 I: Ja. Interessant das Ganze. Gut und wie oft hast du pro Tag mit deinem Partner kommuniziert?

102 IP: Ähm (.) ganz ehrlich, dass hängt. Äh ich versuche äh mit ihm einmal am Tag, also meistens
103 abends nach der Arbeit äh zu telefonieren oder FaceTime oder so, aber ähm manche Tage
104 schaffen wir es einfach nicht und manchmal schreiben wir nur unter Tags und sagen hey ich
105 habe extrem viel zu tun oder wenn ich zum Beispiel ähm auf irgendeiner Reise bin, dann könnte
106 ihm, also ich mach das schon. Äh ich schicke ihm zehntausend Bilder von verschiedenen
107 Sachen und sage, hey, das ist cool und bla, bla. Und dann hören wir uns öfters, aber sonst ähm
108 ich würde sagen, einmal am Tag.

109 I: Okay. Und wie würdest du eure persönlichen Gespräche mittels sozialer Medien
110 beschreiben?

111 IP: Sorry kannst du mir @das noch einmal sagen@?

112 I: Ja natürlich. Wie würdest du eure persönlichen Gespräche mittels sozialer Medien
113 beschreiben? Also gibt es irgendwelche Vorteile oder Hürden?

114 IP: (3) Ähm ganz ehrlich, ähm ich mache einen Unterschied zwischen normalen Gespräch und
115 zwischen einer durch den Social Media überhaupt nicht. Du hörst die Stimme von dem Mensch
116 und dann äh fühlst du dich genau als ob er da ist. Äh ich glaube, wir sind schon, also alle von
117 uns, wir sind alle gewöhnt äh zum Social Media, um einfach wir denken gar nicht dran, dass
118 äh dass es irgendwas hm (.) Dass wir jeden Tag, weil wir's (.) wir nutzen's jeden Tag und keine

119 Ahnung, @ich weiß nicht, was ich sagen will@ Das ist einfach Teil von unserem Alltag. Wir
120 nehmen es nicht äh als es ist irgendwas spezielles.

121 I: Okay, also sozusagen gibt es keinen Unterschied zwischen Face to Face - Gespräch und
122 Gespräch anhand Social Media?

123 IP: Natürlich. Wenn wir über ähm Alltagssachen reden ähm gibt es wirklich keinen
124 Unterschied, weil das sind ja nicht auf jeden, das müssen nicht auf jeden Fall wichtige
125 Gespräche sein. Äh natürlich, wenn es zum einen wichtigeren Gespräch kommt, dann immer
126 face to face, äh dran lege ich schon extrem viel Wert, aber äh diesen jeden Tag so wie war dein
127 Tag und was hast du gemacht und was würdest du kochen? Es ist ähm mehr oder weniger egal,
128 ob's auf äh ,durch Social Media ist oder Face to Face.

129 I: Alles klar. Okay. Kannst mir bitte sagen, wie wichtig die Textnachrichten in eurer
130 Kommunikation auf Distanz waren?

131 IP: Wie meinst du das, wie die waren?

132 I: Wie wichtig waren die Textnachrichten für eure Kommunikation auf Distanz?

133 IP: Achso. Ähm (3) eigentlich am Anfang schon wichtig. Äh vor allem am Anfang, die
134 Diskussion haben wir genau durch ähm wie gesagt WhatsApp äh geführt und wir haben
135 getextet. Und am Anfang war das schon wichtig, weil (.) wir sind zu der Entscheidung
136 gekommen, dass wir wieder zusammenkommen per Text. Aber dann nachher (.) ähm so
137 manchmal schreiben wir nur Blödsinn natürlich äh und äh verarschen einander und machen
138 Scherzen. Also zu dem Zeitpunkt sind die eher nicht wichtig oder ich werde ihm schreiben,
139 weil ich versuche jetzt äh jede zwei Wochen nach Zürich zu fahren, und ich schreibe hey ähm
140 ich bin einem Zug, ich steig gleich aus, kannst mich abholen, weil dann habe ich kein WiFi
141 mehr. So in dem Art, also eh nicht Wichtiges, aber trotzdem schon (unv.) wichtig @(.).@.

142 I: Mhm. Okay, verstehe. Und wie wichtig findest du denn Videoanrufe für eure Beziehung auf
143 Distanz?

144 IP: Ähm (.) eigentlich die sind mir auch so mehr oder weniger egal. Manchmal sagt er, hey,
145 ich will dich sehen und dann habe ich keinen Bock, weil ich scheiße aussehe und äh das macht
146 ihn äh natürlich so ein bisschen eifersüchtig, aber ähm sonst eher nicht so wichtig, äh wir
147 kennen uns schon lange genug, u::nd (.) sehen uns schon öfters, dass wir Facetime oder

148 Videoanrufe nicht brauchen. Aber machen wir's trotzdem. Keine Ahnung. So eine Sache, wo
149 du denkst, ich muss das machen, so ab und zu. Aha. aber wichtig ist es auch nicht @(.)@.

150 I: Alles klar, gut. Ähm und welche Social Media Kanäle habt ihr am häufigsten verwendet, um
151 miteinander während der Pandemie in Kontakt zu treten?

152 IP: Äh also äh an erster Stelle würde ich sagen WhatsApp und an zweiter Stelle war FaceTime.

153 I: Okay, und warum genau diese?

154 IP: Ähm eben weil mein Freund, der hat keine andere Sozialmedien. Also der hat nur Facebook,
155 aber das nutzt er nie und ich glaube sogar zu dem Zeitpunkt hat er nur einen Messenger
156 Application und nicht Facebook äh App alleine.

157 I: Mhm. Okay. Gut. Wir haben eh gerade diskutiert, wie ihr miteinander während der
158 Fernbeziehung, also während der Pandemie kommuniziert habt, aber zusätzlich dazu würde
159 mich auch interessieren, was du mit einer qualitätsvollen Beziehung in Verbindung setzt. So
160 was verstehst du unter einer qualitätsvollen Beziehung?

161 IP: Ähm qualitätsvoll ist an erster Stelle. Ähm es muss eine Freundschaft existieren. Äh auf
162 jeden Fall, du musst mit einem Mensch befreundet sein und eigentlich äh ,der muss dein bester
163 Freund sein. Du musst äh dieser Mensch gegenüber komplett vertrauen und ähm (.) Was ich
164 immer in dem Mensch gesucht hab, äh mit dem ich zusammen bin, war diese Potential, also
165 ich sehe Potential in dieser Mensch, egal was er gerade macht oder hat oder äh so weiter und
166 so fort. Hauptsache, der hat Potential. Ähm was noch. Ja ,ähm Liebe natürlich äh in meinem
167 Fall hat schon existiert, das war nicht so schwer ä::h ,dass die Liebe zurückkommt. Äh
168 irgendwie ist es auch in uns geblieben, zwischen uns. Ähm und nicht unbedingt ,also Menschen
169 lieben sich ja nicht vom ersten Blick natürlich, äh aber du musst denken, hey, ähm ich fühle
170 mich gu::t dank dieser Mensch. Ähm das ist sehr wichtig, dass man sich gut fühlt und wohlfühlt
171 mit einem Mensch. Ähm was noch? Keine Ahnung. Ähm Ziele, also ähm ich persönlich äh bin
172 äh so ein Mensch, der denkt immer in der Zukunft und ä::h ich plane extrem. Ja. Und ich denke
173 immer dran, dass ich meine Ziele erreichen sollte, weil ich genau diese Zukunft haben will.
174 Um das ist auch sehr wichtig, dass ähm der Menschen in der Beziehung, also beide in der
175 Beziehung, haben nicht die gleichen Ziele, aber den gleichen Plan für eine Zukunft. Ähm und
176 ja, was noch? Keine Ahnung. Äh Verständnis natürlich. Ähm und man muss auch in einer
177 Beziehung auf jeden Fall lachen. Also glücklich sein kommt so in Kleinigkeiten. (.) Ja, ich
178 finde das das Wichtigste.

179 I: Okay, danke. Welche sind ,deiner Meinung nach, die Voraussetzungen, damit die
180 Kommunikation in einer Fernbeziehung für die beiden Partner zufriedenstellend ist und ohne
181 Probleme erfolgt?

182 IP: Ähm wie gesagt, du musst äh dieser Mensch ä::h Freiheit geben, ja. Äh so dass er Zeit für
183 sich selbst hat. Natürlich ist es leichter in einer Fernbeziehung. Keine Ahnung wie man das auf
184 Deutsch sagt, auf Englisch set your boundaries. Sag, nee ich kann nicht den ganzen Tag
185 schreiben, weil ich extrem viel zu tun habe in der Arbeit oder ähm für die Uni oder so weiter
186 und so fort. Ähm was muss man noch sagen? Ja, keine Ahnung, also ähm (3) denk dran, als ob
187 dieser Mensch bei dir wäre. Würdest du denn die ganze Zeit anschreiben? Also du bist zu
188 Hause, du bist in Home-Office und der ist im Büro, aber trotzdem im gleichen Stadt. Und ihr
189 wohnt vielleicht zusammen, vielleicht auch nicht, egal. Äh würdest du diesem Mensch äh die
190 ganze Zeit anschreiben? Natürlich würdest du das jetzt nicht, weil du weißt, dann kommt der
191 nach Hause und dann äh können wir miteinander reden. Das ist auch so in einer Fernbeziehung,
192 äh die du durch Social Media führst. Also lass den Mensch unter dem Tag machen, was er
193 machen soll. Dann hört ihr euch am Abend, auf jeden Fall. Wenn nicht, das ist nicht unbedingt
194 äh was Schlimmeres. Vielleicht hat er äh keinen Bock drauf. Vielleicht hat er noch irgendwas
195 zu tun oder muss er einkaufen oder ist äh viel zu müde. Das wissen wir doch nicht. Aber
196 Verständnis, Hauptsache du musst den Mensch verstehen. Warum er dich nicht angerufen hat
197 oder warum er zum Beispiel dich die ganze Zeit angeschrien hat. trotzdem lieber ähm so ein
198 bisschen personal space geben, um den Menschen lassen und (unv.) geben.

199 I: Okay, alles klar. So, waren die sozialen Medien für deine Beziehung auf Distanz eine
200 Bereicherung oder eher eine Belastung?

201 IP: Ähm ich würde sagen positiv, auf jeden Fall, weil ohne Social Media könnten wir ja nicht
202 zusammenkommen, natürlich könnte ich ihn anrufen, also ganz normal auf eine
203 Handynummer. Ä::h aber komischerweise würde ich dann drauf kommen, hey, diese
204 Handynummer funktioniert eigentlich nicht mehr, weil zu dem Zeitpunkt wusste ich ja nicht,
205 dass er ähm in der Schweiz ist und neue Nummer hat, also der wohnt ja überhaupt nicht mehr
206 in Wien.

207 I: Okay. Ähm die sozialen Medien ermöglichen den permanenten Kontakt zueinander über
208 ganz verschiedene Kanäle. Und was ist aber deine persönliche Meinung zu dieser ständigen
209 Erreichbarkeit?

210 IP: Ähm (.) erreichbar zu sein ist nicht schlimm. Ä::h abe:: r ich glaube in unserem Alltag äh
211 verschwenden wir ,wirklich verschwenden extrem viel Zeit aufm Social Media und (3) sogar
212 sind wir nicht erreicht weil keiner sucht uns, aber trotzdem haben wir das Gefühl, dass wir die
213 ganze Zeit drin auf Social Media sein müssen. Aber keiner sucht uns, keiner ruft uns an oder
214 schreibt uns an. Trotzdem wir scrollen die ganze Zeit und wir sind die ganze Zeit online und
215 ähm haben immer diese Erwartung, hey, ich wurde vielleicht doch gleich erreicht von ihm.
216 Ähm das finde ich auf jeden Fall negativ.

217 I: Okay. Und hat die permanente Erreichbarkeit dazu geführt, dass du unter Corona-
218 Bedingungen näher zu deinem Partner warst? Hast du dich auf diese Weise näher zu ihm
219 gefühlt, als du ständig erreichbar warst?

220 IP: Eigentlich nicht, nein. Ähm äh und das habe ich auch bei meinen Freunden äh gesehen.
221 Durch den Coronazeiten haben wir alle Zeit für uns selbst genommen. Also egal ob's für Lesen
222 war oder ähm Serien oder äh Selfcare und ähm Sport äh ode::r Laufen halt draußen ode::r
223 irgendwas, haben wir uns alle Zeit für uns selbst genommen und äh erreichbar waren wir schon,
224 aber meistens du willst einen Mensch gegenüber erreichen und sagen, hey machen wir heute
225 was, also treffen wir uns heute. Ähm ich habe das Gefühl, wir nutzen Social Media, genau
226 deswegen. Äh wir schreiben einander hey, treffen wir uns heute oder ähm machen wir das
227 ode::r keine Ahnung. Weil es ist durch Corona-Zeiten (.) ist es äh wirklich nichts passiert. Und
228 du kannst nicht den Mensch einfach, kannst du natürlich, aber in einer Situation, du rufst ihn
229 an und erzählst, hey, ist mir heute das passiert und ich habe dieser Mensch getroffen und dann
230 äh waren wir in einem Club und keine Ahnung, (unv.) Das könnte ja nicht passieren, weil es
231 eigentlich nichts los war. Und äh deswegen haben wir uns alle äh überhaupt nicht regelmäßig
232 gehört, weil keiner hat irgendwas so Spezielles gemacht, das er äh dem Anderen erzählen
233 könnte. Ähm deswegen das war auch in der Beziehung so, äh wenn wenn nichts los war, dann
234 was kannst du dem Mensch erzählen? Hey, ich habe diesen Film gesehen und ich kann dir es
235 zusammenfassen von mir @(.)@. Was bringt ihm das? Ja, gar nichts.

236 I: @(.)@ Okay. Was ist deine Reaktion in solchen Situationen, in denen du deinen Partner, also
237 in denen dein Partner nicht sofort auf deine Nachrichten bzw. auf deine Anrufe antwortet?

238 IP: Ähm ich bin ganz chillig damit, also wenn er nicht antwortet, dann weiß ich, okay er ist im
239 Büro, der arbeitet, ist vielleicht in einer Meeting oder der ist einkaufen gegangen oder der
240 duscht grad. Ähm wir sind halt jetzt äh nicht so jung ä::h, um äh die schlimmsten Sachen zu
241 denken, wenn er uns nicht antwortet. Du weißt schon. Also ähm der ist in der Arbeit, der macht

242 das und das und das, wenn er nicht antwortet, wird er das schon machen, wenn er kann. Wenn
243 er das sieht, nicht wenn er kann. Ich weiß schon, für mich selbst in diesem Moment, wo er
244 meine Nachricht sieht, äh würde er mir antworten.

245 I: Okay. Alles klar. Und was hältst du von dem Aktivitätsstatus in den sozialen Medien, der
246 die ganze Zeit angeschaut werden kann?

247 IP: Ähm @eigentlich kann es die ganze Zeit angesehen werden@ ? Weil ich glaube doch nicht.

248 I: Es gibt irgendeine Einstellung. Du kannst es ausschalten oder einschalten und dann sieht
249 man, wann die Person online ist oder eben nicht.

250 IP: Genau, wenn du dein äh Status äh ausschaltest, ä::h dann kannst du nicht sehen, äh wenn
251 der Mensch gegenüber online ist. Das habe ich äh überall gemacht. Keine Ahnung, warum
252 eigentlich äh, schon vor ein paar Jahren, aber ähm (.) Ich schaue ja nicht die ganze Zeit, ob er
253 online ist oder nicht, weil natürlich der hat auch Freunde, der hat seine Familie. Vielleicht
254 schreibt ihm doch jemand anderen @(.)@ und das ist schon okay. Ä::h ob's positiv oder negativ
255 ist, keine Ahnung, das kann ich hier nicht so sagen. Ähm ich finde es schon kindisch äh die
256 ganze Zeit zu schauen, ob dieser Mensch online ist oder nicht.

257 I: Mhm. Okay, alles klar. So. In einigen Studien zu diesem Thema ist herausgekommen, dass
258 die Nutzung von Social Media in Fernbeziehungen oftmals eine Ursache für Streitereien ist
259 und das Streiten dreht sich vor allem darum, dass der andere wenig Aufmerksamkeit bekommt
260 oder dass sich die Partner so gegenseitig kontrollieren. Ähm inwieweit bringen denn ,deiner
261 Meinung nach, die sozialen Medien so einen Konfliktpotential mit sich?

262 IP: Ähm nein, also ein Konfliktpotenzial kommt vom Menschen, nicht äh von Social Media.
263 Hm zum Beispiel ja, manchmal streiten wir in unserer Beziehung auch, weil zum Beispiel ä::h
264 ich habe gesagt, hey, ich werde nach ähm Zürich fahren und bla, bla, bla, aber dann plötzlich
265 kann ich das nicht machen, weil ich extrem viel Arbeit habe, ode::r äh spontan ähm zur Uni
266 gehen soll, oder äh ein Jobinterview habe, oder irgendwas machen sollte. Deswegen schaffe
267 ich's nicht. Dadurch streiten wir natürlich. Ähm, aber ähm Social Media (3) Es ist nicht (.) also
268 Social Media an sich selbst ist nicht der Grund, weil Menschen zwischeneinander streiten.
269 Natürlich, dass es ein Hilfsmittel für einen Streit, sodass durchgeführt werden kann, äh aber an
270 sich selbst, nein. Äh in meiner vorherigen Beziehung äh haben wir natürlich gestritten, weil
271 dann war meine Ex-Freund auf Instagram und hat verschiedene Mädels immer (.) gerne und so

272 weiter und so fort, aber ähm jetzt mein Freund nicht auf Insta ist, kann ich mich hier also nicht
273 stressen.

274 I: Okay, alles klar. Andere Studien zum selben Thema haben herausgefunden, dass soziale
275 Medien für die Aufrechterhaltung von Beziehungen auf Distanz essenziell sind? Was sagst du
276 denn dazu?

277 IP: Ähm natürlich sind essenziell. Also ähm (3) wie kannst du sonst ohne es, ohne soziale
278 Medien mit einem Mensch kommunizieren? Ich weiß nicht, wie es vor 30, 40 Jahre war. Also
279 du kannst mit einem Post einen Brief schicken @(.)@ Die Antwort kommt zwei Wochen
280 später. Natürlich im heutigen Globalisierten Welt müssen wir ja gar nicht nachdenken, wie
281 wäre es ohne einen Social Media. Wir haben es, es steht vor uns und wir können's ausnutzen.
282 Deswegen, ich kann's mir nicht vorstellen, in einer Fernbeziehung zu sein, ohne die
283 Möglichkeit haben, diesen Mensch anzuschreiben oder anzurufen, so einfach. Nur mit einem
284 Klick.

285 I: Gut, und inwiefern war es möglich, Unterstützung von deinem Partner unter
286 Coronabedingungen über Social Media zu erhalten?

287 IP: Ähm manchmal schon, ja. Manchmal habe ich schon Unterstützung gebraucht in
288 irgendeiner Form. Ein Beispiel ist, ich hatte eine Fachprüfung und meiner Freund, der hatte
289 schon vor was und der ist mit mir äh auf FaceTime gesessen und fünf Stunden lang über die
290 Übung hingegangen. Das nehme ich als eine Form von Unterstützung. Und ich würde sagen
291 schon. Unterstützung habe ich manchmal gebraucht. So auch für Kleinigkeiten, aber ich werde
292 einfach anrufen und sagen, hey, mein Handy funktioniert jetzt nicht, was soll ich machen? Oder
293 hey, ich brauche Hilfe in diesem Fach. Das hast du schon gemacht, kannst du mir zum Beispiel
294 Materielle schicken oder irgendwas Ähnliches.

295 I: Okay. Okay. Verstehe. Also fünf Stunden durch FaceTime hat er die Prüfung zusammen mit
296 dir gemacht?

297 IP: Äh nicht die Prüfung, aber mich für die Prüfung schon vorbereitet @(.)@.

298 I: Und über welche Themen habt ihr euch während der Pandemie unterhalten?

299 IP: Ähm ganz einfach, wir arbeiten gleichen Bereich und wir interessieren uns mehr oder
300 weniger über die gleichen Sachen. Meistens über ä::hm, so über Wirtschaft und ich kann nicht
301 so sagen über Traden. Wirtschaftsmärkte, über Politik, alles so wirtschaftsmäßig haben wir

302 diskutiert. Wir schauen jetzt bei den gleichen Medien, also es äh Blumberg und Euters und
303 nutzen die u::nd das haben wir gemacht. Also meistens über Wirtschaft oder Politik. Oder ja
304 ,meistens das.

305 I: Okay. Gut, wir sind fast am Ende des Interviews gelangt und abschließend würde mich noch
306 interessieren, ob du die Ansicht vertrittst, dass soziale Medien imstande sind, die Sehnsucht
307 nach persönlicher Nähe zu stillen?

308 IP: Ähm (.) @(.)@ Ja ,ähm nein. Okay, ich würde sagen, ich würde sagen, äh eher nicht. Ä::h
309 wir brauchen einander ,natürlich. Ähm sagen wir, mindestens sexuell würde ich sagen, das
310 funktioniert ja natürlich nicht durch den Social Media. Dafür brauchst du einen Mensch bei dir,
311 Auch natürlich das ist hier kein Traumwelt. Ä::h du musst den Mensch sehen, das ist nicht nur
312 eine mentale Beziehung, sondern es ist trotzdem eine Beziehung und du willst Sachen mit
313 einem Menschen natürlich machen, zum Beispiel zusammen essen gehen u::nd Reisen oder
314 irgendwas unternehmen. Natürlich wird das bleiben. Ä::h da, wir suchen alle nach diesem
315 menschlichen Kontakt in unser Leben. Deswegen glaube ich, in Social Media kann man ja das
316 nicht tun.

317 I: Okay und abschließend welche Tipps hättest du für Paare, die unter Corona-Bedingungen
318 Liebe auf Distanz erleben?

319 IP: Ähm, boah und das ist schon eine sehr, sehr gute Frage. Ich werde sagen ähm (3) Keine
320 Ahnung. Was soll ich denn sagen?

321 I: Wie habt ihr das geschafft, die ganze Zeit während Corona getrennt voneinander zu sein?
322 Also was würdest du die Leute raten?

323 IP: Ich würde raten ä::hm nehmt eure Zeit, ä::hm lässt euch ein Mensch gegenüber
324 kennenlernen und zwar wirklich gut kennenlernen, bevor ihr euch dann die Möglichkeit habt,
325 euch zu treffen u::nd ähm ihr müsst auf jeden Fall diesem Mensch vertrauen. Ä::h das würde
326 ich sagen, das würde ich empfehlen.

<u>1. Oberkategorie: Prozess des Kennenlernens</u>		
<u>Definiton/Kodierregel:</u> In dieser Kategorie werden alle Aussagen zusammengefasst, bei denen die ProbandInnen offen die Geschichte erzählen, wie sie den bzw. die PartnerIn kennengelernt haben.		
Fall:		Zeilennummer
TT	„Wir haben uns in Facebook kennengelernt, zuerst kommunizierten wir nur im Messenger so eine Woche bis zehn Tage haben nur gechattet. Die Kommunikation läuft aber sehr gut und ähm seitdem sind wir zusammen. Wir begannen auszugehen und verschiedene Dinge zusammen zu machen. Alles war sehr gut. Ich kann wirklich keine Nachteile nennen. Die Vorteile, ich denke, ist klar, wir sind schon fast zwei Jahre zusammen.“	7-12
SN	“Wir haben uns genau vor zwei Jahren bei einem französischen Kurs an der Uni Wien kennengelernt”	2-3
MW	„Ja, es war eigentlich ganz lustig. Ähm zwar letztes Jahr, Anfang Jänner. Da habe ich ihn in so einer Online Datingplattform angeschrieben, Bumble heißt die und wir haben dann eine Woche miteinander geschrieben und uns dann auch relativ schnell getroffen in einer Bar, das war ganz lustig und wir haben uns gut verstanden und dann hat eigentlich ein Treffen nach dem nächsten gefolgt, ähm bis wir halt dann im März zusammengekommen sind, wo's dann ernster wurde. Aber genauso haben wir uns kennengelernt.“	7-12
RH	„Genau, also wir haben uns ähm online kennengelernt über eine Dating-App, ähm die heißt Bumble, und genau, das ist eigentlich relatives Zufallsprinzip, so wie bei Tinder eigentlich, also auch wenn's nicht näher drauf eingehen und ähm haben halt da darüber dann geschrieben und dann die Daten oder halt Kontakte ausgetauscht und über Instagram und dann auch später über WhatsApp. Das waren eigentlich dann die drei, also drei Kanäle dann am Ende. Genau. Gedatet miteinander getroffen und genau.“	8-13
SI	„Ja, bei mir ist das eine ungewöhnliche Geschichte. Ähm meine Partnerin hat im Büro von meiner Mutter gearbeitet und ja, in dem Sinne hat das dann um unsere Mutter zufällig vorgestellt und äh dem hat das dann einen Lauf genommen.“	9-11
MM	„Wir haben uns in 2017 kennengelernt und wir hatten schon damals eine Beziehung. Ahm und 2019 bin ich eigentlich nach Wien gekommen, weil ich meine Ausbildung beginnen sollte und seitdem kann ich sagen, dass wir eigentlich eine Fernbeziehung führen sollten. Ähm ich weiß nicht, ob es wirklich wichtig ist, wie wir uns kennengelernt haben, aber wir haben uns in der Fitnesshalle kennengelernt. und seitdem haben wir ein bisschen so näher miteinander gekommen. Wir haben	7-13

	zusammen immer trainiert und irgendwelche so Sportaktivitäten zusammen gemacht und so ist unsere Beziehung wirklich angefangen. “	
BE	„Ähm wir haben uns eigentlich vor sechs Jahren kennengelernt oder so, in 2015, in unser erstes Unijahr und wir waren eigentlich in einer Freundschaftsgruppe. Also wir haben uns so kennengelernt und wir waren lange befreundet und dann waren wir kurz zusammen, dann haben wir uns getrennt. Und jetzt sind wir zusammen seit Mai, glaube ich, 2021.“	7-10

1.1 Subkategorie: Kennenlernen mit Hilfe von Social Media

Definiton/Kodierregel: Die Kategorie umfasst jene Aussagen, die ein Indikator dafür geben, dass die TeilnehmerInnen mit Hilfe von sozialen Medien den bzw. die PartnerIn kennengelernt haben.

Fall:		Zeilennummer:
TT	“Wir haben uns ähm in Facebook kennengelernt, ähm zuerst kommunizierten wir nur im Messenger so eine Woche bis zehn Tage haben wir nur gechattet.”	7-8
MW	„Da habe ich ihn in so einer Online Datingplattform angeschrieben. Bumble heißt die und wir haben dann eine Woche miteinander geschrieben“	7-9
RH	„Wir haben uns ähm online kennengelernt über eine ähm Dating-App, ähm die heißt Bumble“	8-9

1.2 Subkategorie: Kennenlernen ohne Hilfe von Social Media

Definiton/Kodierregel: Die Kategorie umfasst jene Aussagen, die ein Indikator dafür geben, dass die TeilnehmerInnen ohne jegliche Hilfe von sozialen Medien den bzw. die PartnerIn kennengelernt haben.

Fall:		Zeilennummer:
SN	„Er war eine Erasmusstudent aus Irland und war und war circa fünf Monate in Wien. Während dieser Zeit hatten wir einen Kontakt sozusagen Face to Face und das war auf einem großen Vorteil für mich.“	7-9

SI	„Meine Partnerin hat im Büro von meiner Mutter gearbeitet und ja, in dem Sinne hat das dann um unsere Mutter zufällig vorgestellt“	9-11
MM	„Wir haben uns in der Fitnesshalle kennengelernt und seitdem haben wir ein bisschen so näher miteinander gekommen. Wir haben zusammen immer trainiert und irgendwelche so Sportaktivitäten zusammen gemacht und so ist unsere Beziehung wirklich angefangen.“	10-13
BE	„Wir haben uns eigentlich vor sechs Jahren kennengelernt oder so, in 2015, in unser erstes Unijahr und wir waren eigentlich in einer Freundschaftsgruppe.“	7-8

2. Oberkategorie: Definition von Fernbeziehung

Definiton/Kodierregel: In dieser Kategorie wird alles kodiert, das Hinweise darüber liefert, was die TeilnehmerInnen unter einer Fernbeziehung verstehen.

	Fall:	Zeilennummer:
TT	„Ich denke bei der Fernbeziehung ähm geht es um eine Partnerschaft von zwei Menschen, die wegen verschiedenen Umständen in unterschiedlichen Städten oder auch Ländern wohnen.“	15-17
SN	„Eine Fernbeziehung für mich bedeutet keine Beziehung, bei der die beiden Partner nicht zusammen an demselben Wohnort wohnen, sondern in verschiedenen Städten, Ländern, sogar Kontinenten. Äh sie sehen sich, wann sie die Möglichkeit dazu haben und in der restlichen Zeit die Beziehung mit Hilfe von sozialen Medien pflegen.“	12-15
MW	„Also für mich ist eine Fernbeziehung, wenn jemand <u>nicht</u> in einer gewissen Nähe zueinander wohnt, also für mich beginnt eine Fernbeziehung schon eigentlich ab einer Distanz von will ich mal sagen, zwei Stunden oder wenn jemand in einem anderen Bundesland auch schon wohnt und auch anderer Kontinent, anderes Land, also wenn man's nicht die Möglichkeit hat, sich eigentlich jeden Tag zu sehen. Das ist für mich eine Fernbeziehung.“	17-21
RH	„Ich würde es so definieren, es beruht auf Vertrauen. Es ist sicher auch jetzt schon eine Fernbeziehung, wenn man in der gleichen Stadt wohnt, aber der andere Partner ist beispielsweise jetzt ähm alle vier Tage auf einer Geschäftsreise und sicher auch eine Sache von der Entfernung, die eine Fernbeziehung ausmacht. Aber wie gesagt, so hauptsächlich finde ich, ist es der Zeitraum, wie oft man sich sieht, dass man sich nicht so oft sieht wie jetzt der normale Ehepaar, wenn man in einem Haus wohnt, wo was sich meistens so eben auch durch die ähm Ausbildung oder auch im Beruf ergibt.“	17-23

SI	„Fernbeziehung ist für mich, wenn man sich nicht mindestens einmal in der Woche würde ich mal sagen. Das ist für mich so das Verständnis von einer Fernbeziehung.“	23-24
MM	„Für mich bedeutet eine Fernbeziehung, eine Beziehung, die in der schon zwei Personen zusammen sind, eine Beziehung führen, aber aus irgendwelcher Grund sollen sie sich auseinander trennen und so von verschiedenen Punkten der Welt diese Beziehung noch so zusammenhaltenführen.“	20-23
BE	„Eine Fernbeziehung ist, wenn äh beide sind in verschiedenen Orte, also halt wie in meinem Fall zum Beispiel, ich bin entweder in Wien, in Sofia in Bulgarien oder irgendwo anders aufm Welt und mein Freund, der bleibt in Zürich, weil der dort arbeitet. Eine Fernbeziehung. Ja, das ist äh, hat irgendwas mit der Ferne zu tun. “	15-18

3. Oberkategorie: Auswirkung der Corona-Maßnahmen auf den Alltag

Definiton/Kodierregel: Diese Hauptkategorie umfasst die Inhalte, von denen hervorgeht, welche Auswirkungen die ergriffenen Maßnahmen zu Beginn der COVID-19-Pandemie auf den Alltag der TeilnehmerInnen im Allgemeinen hatten

	Fall:	Zeilennummer:
TT	“Definitiv hat sich meinen Alltag verändert. Die größte Änderung denke ich war, dass ich mich nach Burgas umgezogen habe. Ich habe schon cirka vier Jahren, denke ich, in Sofia, in der Hauptstadt Bulgariens gewohnt, dort gearbeitet und ja. Ich hab mich äh im März 2020 wieder umgezogen und außerdem ähm arbeite ich <u>nur</u> von zu Hause.”	23-26
SN	„Das Lockdown und die ergiffenen Maßnahmen haben selbstverständlich eine enorme Auswirkung auf meinen Alltag mit sich gebracht. Das hat meine Beziehung stark beeinflusst.“	20-21
MW	„Ja, also der war sehr eingeschränkt. Ich (unv.) meine Freunde nicht sehen können. Meinen Freund konnte ich auch nicht sehen, meine Familie habe ich ja auch selten bis gar nicht gesehen. Uni war nicht, mein Job wurde mir gekündigt. Ähm man konnte wenig Freizeitaktivitäten machen, war viel zu Hause und ja, eigentlich sehr einsam, die Zeit jetzt für einen.“	26-30
RH	„Man konnte weniger so wo der richtige Lockdown war, man konnte weniger seinen Sport nachgehen, so das ist glaube ich auch ein Riesepunkt, aber auch die sozialen Komponente. Man konnte sich eben nicht mit seinen Freunden treffen, viel auch das Nachtleben klar oder in Maß zu gehen. Aber auch natürlich auch das Leben an der Universität. Es um Switch of Zoom- Meetings oder generell alles online abzuhalten, keine Exkursionen, keine Diskurs mit dem Professoren und also vieles eigentlich, also in jeder, jede Lebensfacette hat sich irgendwie verändert. Also das Treffen mit den Verwandten ist nicht mehr so, dass man sich umarmt und gibt sich bloß eine Faust	29-37

	oder eine High Five und Abstand und alles nervös, dass sich überall glaube ich verändert hat ein bisschen.“	
SI	„So wie bei allen, glaube ich, das war ziemlich große Einschränkungen bezogen auf ähm dieses äh Ausgehverbot, das man sich nicht frei bewegen konnte, wie man äh gerade Lust hat. Also man konnte theoretisch keine Freunde treffen, keinen Sport machen und ähm auch arbeitstechnisch hat sich mein Alltag natürlich verändert, weil wir dann von einer normalen Präsenz in das Home Office gegangen sind. Und zu Beginn ähm hatten wir auch nicht die technischen Möglichkeiten dafür, im Home-Office zu arbeiten, wie wir's gerne hätten. Also als Art, viel Freizeit, vor allem zu Hause. aber gleichzeitig ähm eine <u>große</u> Einschränkung, was die Freiheit angeht in der in der Freizeit eben.“	28-35
MM	„Auf meinen Alltag im Allgemeinen hat es wirklich enorme Änderungen, weil ich war damals schon daran gewöhnt, dass ich immer so mein Studium hier vor Ort führen sollte und alles war ein bisschen mehr so <u>gut</u> organisiert, gut gestaltet und nach der Coronaausbruch war schon alles so, alles war geschlossen und Studium sollte irgendwie online eingestellt sein und es war immer schwieriger sozusagen Flüge zu buchen und überall so zu reisen. Und für mich war es schwieriger, weil ich sollte mich dran gewöhnen, dass alles sich schon verändert hat und dass es kann nicht so wie immer sein und so bezüglich meinem Studium ist es wirklich für mich schwieriger geworden, weil ich musste mich, ich hatte mich dann wirklich so, es war für mich anstrengend sozusagen mich so für Prüfungen vorzubereiten und die Vorlesungen zu besuchen, weil es gab dann immer Überschreitungen und wirklich hat sich Alles dann verändert.“	27-37
BE	„Auf meinem Alter konkret äh war das mehr positiv, als negativ. Ähm ich hätte die Freiheit gehabt, überall hinzureisen, wo es keinen Lockdown gab. Also das habe ich habe ich immer so gemacht, als der Lockdown in Wien gekommen ist, bin ich nach Sofia geflogen, als es einen Lockdown in Sofia gab, war ich in Dubai und äh eigentlich ich habe viel rumgereist. Also am Anfang des Coronavirus, das erste eineinhalb Jahr war das super, weil äh die Flugtickets waren billiger und man könnte wirklich äh billig herumreisen und ähm irgendwie vom Lockdown äh weglaufen.“	22-28

4. Oberkategorie: Bedeutung der Corona-Maßnahmen für die Beziehung

Definiton/Kodierregel: Diese Hauptkategorie betrifft alle Textsegmente, die die Auswirkungen der ergriffenen Maßnahmen zu Beginn der COVID-19-Pandemie auf die Beziehungen der ProbandInnen im Allgemeinen darstellen.

Fall:

Zeilennummer:

TT	„Die Pandemie kann als eine Chance für eine gemeinsame Zukunft genutzt werden. Wir haben ja viele Zeit um uns kennenzulernen. Äh oder auch Ende der Beziehung bedeuten. Bei mir gab es aber eigentlich positive Auswirkungen.“	34-36
SN	„Das hat meine Beziehung stark beeinflusst. Ähm ich und mein Freund haben uns verabschiedet als sie für das Lockdown alarmiert haben, weil er kommt aus einem anderen Land und wollte heimfahren, weil einerseits gab es keine große Möglichkeiten für Part-Time-Jobs und das Studium war online, andererseits er hat sich Sorgen um seine Familie gemacht und wollte in Irland bei ihnen sein, so wie ich, deshalb bin ich nach Bulgarien gefahren.“	21-26
MW	„Ja, also es war ja letztes Jahr 2020 im März, da bin ich mit meinem Freund ganz frisch zusammen gewesen und er ist ähm nicht gebürtig der Österreicher, sondern aus Deutschland und weil sein Vater dann auch an Corona erkrankt ist, musste er dann relativ schnell ähm wieder nach Deutschland zurück und ist dann dort auch ähm für zwei Monate geblieben.“	33-36
RH	„Ja, also ein ein Riesenthema war natürlich auch, ich war dann in Deutschland und M. in Österreich, das waren zwei verschiedene Länder und da gab's teilweise zu gewissen Zeitpunkten schärfere Maßnahmen und auch lockere Maßnahmen. Ähm am Anfang wurden natürlich noch nicht so die Tests angeboten und man wusste nicht, wie es ist mit der Einreise.“	40-43
SI	„Also für mich war das erste Lockdown eigentlich eher Glück im Unglück, weil ähm wir haben bis dahin schon vorher eine Fernbeziehung geführt und dann am ersten Tag vom Lockdown ist dann meine Freundin mehr oder weniger mit beim letzten Flieger nach Wien gekommen und dann wurden alle Flüge ausgesetzt, das heißt, sie konnte nicht nach Hause und so haben wir das erste Lockdown komplett miteinander verbracht, also über zweieinhalb Monate.“	37-42
MM	„Meine sozusagen Beziehung hat sich dann auch enorm umgestellt weil wegen alle Lockdowns und alle Maßnahmen sollte ich ziemlich, ziemlich länger als normalerweise in Wien bleiben und mein Freund war zu Hause in Bulgarien und wir waren dann gar nicht so zusammen in einer Stadt und ich sollte dann immer länger und länger hier bleiben und unsere Kommunikation hat sich wirklich sehr verschlechtert, weil wenn man weiß, dass man kann nicht so häufig nach Hause fahren, so häufig mit miteinander treffen.“	40-45
BE	„Im Lockdown habe ich mich äh schon ein bisschen einsam gefühlt. Äh und ich habe ein bisschen in der Zukunft geschaut und ich hab's mir gedacht, dass ich nicht in den nächsten paar Jahren alleine verbringen wollte. Deswegen bin ich drauf gekommen, hey eigentlich ich habe der Mensch für mich schon irgendwann in meinem Leben getroffen und deswegen bin ich zu meinem Ex-Freund wiedergegangen.“	35-39

4.1 Subkategorie: Die Maßnahmen als Chance, mehr Zeit mit dem Partner zu verbringen

Definiton/Kodierregel: Betrifft Abschnitte, bei denen über die positiven Auswirkungen der ergriffenen Maßnahmen zu Beginn der COVID-19-Pandemie auf die Beziehungen der ProbandInnen im Speziellen gesprochen wird.

Fall:		Zeilennummer:
TT	„Bei mir gab es aber eigentlich <u>positive Auswirkungen</u> . Wir haben uns letztes Jahr hier am Anfang der Pandemie kennengelernt. Ähm so viel Zeit äh zusammen äh verbracht ,hm was grad aber leider nicht lange gedauert hat.“	36-38
SI	„Also für mich war das eher eine <u>positive</u> Geschichte. Das na ja, positiv nicht im ganzen Sinne, aber ähm ja, wie gesagt, ich hatte Glück, weil sonst hätte ich auch äh diese ganzen zweieinhalb Monate vom ersten harten Lockdown alleine verbringen müssen und so, so hatte ich eben zweieinhalb Monate mit meiner Freundin verbracht.“	42-45
BE	„Im Lockdown habe ich mich schon ein bisschen einsam gefühlt. Äh und ich habe ein bisschen in der Zukunft geschaut und ich hab's mir gedacht, dass ich nicht in den nächsten paar Jahren alleine verbringen wollte. Deswegen bin ich drauf gekommen, hey eigentlich ich habe der Mensch für mich schon irgendwann in meinem Leben getroffen und deswegen bin ich zu meinem Ex-Freund wiedergegangen.“	35-39

4.2 Subkategorie: Die Maßnahmen als Grund für Trennung

Definiton/Kodierregel: Betrifft Abschnitte, bei denen über die negativen Auswirkungen der ergriffenen Maßnahmen zu Beginn der COVID-19-Pandemie auf die Beziehungen der ProbandInnen im Speziellen gesprochen wird.

Fall:		Zeilennummer:
SN	„Ich und mein Freund haben uns verabschiedet als sie für das Lockdown alarmiert haben.“	22
	„Wir waren circa ein Jahr und drei Monate voneinander voneinander getrennt und wir haben uns noch nicht gesehen, weil er vor drei Monaten also Schluss gemacht haben.“	34-36
MW	„Mussten ab dann eine Fernbeziehung führen. Die Grenzen waren ja auch zu und das war ja eine schwierige Zeit und es hat sich halt auch stark auf die Beziehung ausgewirkt, dass man sich halt nicht sehen konnte.“	37-39

RH	„Das war eine Riesenwürde und das hat meines Erachtens schon, also natürlich das Einreisen, weil keiner wusste, wie ist das jetzt? War das alles deutlich erschwert, dass am Anfang, die Maßnahmen, so (unv.) hatte dann aufgrund von dessen auch längere Zeit diese Fernbeziehung. Ciao.“	44-47
MM	„Es war wirklich so angestrengt und es war immer schwieriger miteinander so in Kontakt zu kommen, weil er war damals bei der Arbeit, ich war immer so irgendwo was lernen, studieren, was machen. Ich hatte Vorlesungen und wir hatten wirklich keine so nicht so wirklich Zeit miteinander zu sprechen, miteinander sogar zu texten, zu chatten. Und ja, es ist immer schwieriger und schwieriger geworden, in Kontakt zu bleiben.“	45-50

5. Oberkategorie: Kontaktaufnahme während der Fernbeziehung

Definiton/Kodierregel: In dieser Hauptkategorie wird der Prozess der Kontaktaufnahme während der Beziehung auf Distanz im Allgemeinen kodiert. Sie widmet sich der Beschreibung, wie die Kommunikation in der Fernbeziehung zwischen den beiden Partnern überhaupt zustande gekommen ist.

Fall:		Zeilennummer
TT	“Die Kommunikation war eigentlich nicht so schwierig, äh wie ich mir das vorgestellt habe am Anfang. Er war tatsächlich in der EU, also wir konnten ruhig telefonieren, nicht nur soziale Medien nutzen. Hm aber ja, wie gesagt, Video, Anrufe und telefonieren. Das war gar kein Problem. ”	59-62
SN	„Äh die Kommunikation zwischen uns hat durch die sozialen Medien selbstverständlich zustande gekommen. “	41-42
MW	„Wir haben eigentlich ähm relativ altmodisch viel telefoniert , eher weniger geschrieben, weil er nicht so viel passiert ist am Tag, weil man ja nicht so Aktivitäten hatte, wenn wir haben eigentlich so jeden zweiten oder dritten Tag telefoniert, aber dann ziemlich lange, dass man auch was zu erzählen hatte, weil mir war es wichtig, wenn man schon Kontakt hat, dass man auch was erzählen kann und sonst haben wir halt auch über über Snapchat Fotos geschickt oder ähm auf Instagram irgendwelche Memes oder Kommentare oder die Nachrichten so quasi gemeinsam über Social Media verfolgt, was passiert in Deutschland, was passiert in Österreich und uns das gegenseitig geschickt. “	57-64
RH	„Die Hauptkanäle, die wir genutzt haben, waren natürlich WhatsApp. Ne, das WhatsApp war klar, ähm Facebook eigentlich nie. Das haben wir gar nicht benutzt. Ich habe sie auch erst, glaube ich, danach erst gesucht auf Facebook. Instagram natürlich, um lustige Videos zu schicken. Ja. Und natürlich zum Telefonieren, FaceTime oder euch WhatsApp Call mit der Kamera.“	75-79

SI	“Vor allem über soziale Medien. Äh eigentlich alle Kanäle wie Facebook, WhatsApp, Viber”	64-65
MM	„Seitdem ich längere Zeiten hier so in Österreich verbringen sollte, ist es dazu gekommen, dass wir nur durch verschiedene soziale Medien miteinander kommunizieren könnten.“	82-84
BE	„Das sind das ist eine sehr sehr einfache Frage, weil in diesem Fall hat mein Freund das eigentlich nicht auf Social Media. Ähm wegen seinem Arbeit eigentlich äh zum Beispiel auf Instagram war noch nie. Ähm der hat kein Bock auf so was. Deswegen das ist äh leicht für mich zu antworten. Wir haben alles durch WhatsApp durchgeführt. Also WhatsApp finde ich, ist auch ein Social Media. Es war wirklich wirklich einfach. Oder durch FaceTime. “	70-74

5.1 Subkategorie: Normales Telefonieren

Definiton/Kodierregel: In dieser Subkategorie finden sich Aussagen, die klarstellen, dass die TeilnehmerInnen während der Fernbeziehung auch normal miteinander mittels einer SIM-Karte telefoniert haben und nicht nur über Social Media Kommunikation geführt haben.

Fall:		Zeilennummer:
TT	“Er war tatsächlich in der EU, also wir konnten ruhig telefonieren, nicht nur soziale Medien nutzen.”	60-61
MW	„Wir haben eigentlich ähm relativ altmodisch viel telefoniert“	57

5.2 Subkategorie: Mit Hilfe von sozialen Medien

Definiton/Kodierregel: In dieser Subkategorie finden sich Aussagen, die klarstellen, dass die TeilnehmerInnen während der Fernbeziehung primär soziale Medien genutzt haben, um miteinander in Kontakt zu treten.

Fall:		Zeilennummer:
SN	“Äh die Kommunikation zwischen uns hat durch die sozialen Medien selbstverständlich zustande gekommen. ”	41-42
MW	„Sonst haben wir halt auch über über Snapchat Fotos geschickt oder ähm auf Instagram irgendwelche Memes oder Kommentare oder die Nachrichten so quasi gemeinsam über Social Media verfolgt, was passiert in Deutschland, was passiert in Österreich und uns das gegenseitig geschickt. Und auch viele Corona Memes of WhatsApp herumgeschickt und beim Telefonieren	61-67

	haben wir aber meistens dann ähm Videotelefoniert über auch über WhatsApp oder Skype und hatten dann so Kontakt, dass wir uns auch sehen konnten.“	
RH	„Instagram natürlich, um lustige Videos zu schicken. Ja. Und natürlich zum Telefonieren, FaceTime oder auch WhatsApp Call mit der Kamera.“	77-79
SI	„Wir haben natürlich mehrmals am Tag geschrieben. Mhm. Und ähm ab und zu telefoniert aber mindestens einmal am Tag so bisschen länger telefoniert, meistens abends. Und äh ja also natürlich auch mit Hilfe der sozialen Medien.“	65-67
MM	„Seitdem ich längere Zeiten hier so in Österreich verbringen sollte, ist es dazu gekommen, dass wir <u>nur</u> durch verschiedene soziale Medien miteinander kommunizieren könnten.“	82-84
BE	„Also äh wenn ich ihn sehen wollte, dann haben wir gefacetimes, sonst haben wir uns gehört und geschrieben die ganze Zeit auf ähm WhatsApp.“ „Wir liegen extrem viel Wert auf Social Media.“	75-76 84
<u>5.2.1 Feinkategorie: Wichtigkeit von Textnachrichten</u>		
<u>Definiton/Kodierregel:</u> Hier werden Passagen kodiert, welche einen Hinweis darüber liefern, wie wichtig der Austausch von Textnachrichten über soziale Medien während der Fernbeziehung für die Kommunikation war.		
Fall:		Zeilennummer:
TT	“Textnachrichten sind für mich wichtig natürlich nicht nonstop, aber den Partner updaten, was du zum Beispiel nach der Arbeit machen willst, mit wem und wo du gehen wirst, äh denke ich, das ist auch von großer Bedeutung.”	81-83
MW	„Wir haben eigentlich ähm relativ altmodisch viel telefoniert, ähm eher weniger geschrieben.“ „Also ich find's immer besser eigentlich ähm die Videoanrufe, weil bei Textnachrichten kommen oft Missverständnisse zustande und dann hatte man noch viele Diskussionen, weil jemand was falsch verstanden hat oder es ja falsch aufgenommen wurde“	57-58 88-90
RH	„Also persönlich fand ich eine Textnachricht ist sicher auch schön, dass man sich in der Früh meldet, aber es ersetzt finde ich keine Videoanrufe“	114-115
SI	„Bei uns waren eigentlich ja die Textnachrichten vielleicht wichtiger“ „Schwerpunkt war eher auf Textnachrichten“	79 80-81
MM	„Ich würd sagen, sehr, sehr wichtig, weil wir hatten keine andere Art auf Kommunikation miteinander und wir haben uns wirklich nur auf die Textnachrichten verlässt, weil wir haben immer	115-118

	miteinander getextet und solche Nachrichten, so geschickt, aber ich würde sagen, dass das hatte den größten Teil unserer Kommunikation gemacht. “	
BE	„Eigentlich am Anfang schon wichtig. Äh vor allem am Anfang, die Diskussion haben wir genau durch ähm wie gesagt WhatsApp geführt und wir haben getextet. Und am Anfang war das schon wichtig, weil wir sind zu der Entscheidung gekommen, dass wir wieder zusammenkommen per Text. Aber dann nachher so manchmal schreiben wir nur Blödsinn natürlich äh und verarschen einander und machen Scherzen. Also zu dem Zeitpunkt sind die eher nicht wichtig“ „So in dem Art, also eh nicht Wichtiges, aber trotzdem schon wichtig.“	133-138 141
<u>5.2.2 Feinkategorie: Wichtigkeit von Videoanrufen</u>		
Definiton/Kodierregel: Hier werden Passagen kodiert, welche die Wichtigkeit von Videoanrufen über soziale Medien für die Kommunikation in der Fernbeziehung hervorheben.		
Fall:		Zeilennummer:
TT	“Die Videoanrufe, waren aber das Wichtigste für uns beide. Äh für so eine Beziehung auf Distanz finde ich, dass dass wir uns äh dass wir unsere Gesichter jeden Tag sehen können, auch von großer Bedeutung. Es gibt zwar keinen physischen Kontakt aber dass wir uns zumindest sehen finde ich auch ähm ganz schön. ”	83-86
SN	„Ich kann sagen, dass der Kontakt mit den sozialen Medien kann sich nicht mit der Kontakt Gesicht zu Gesicht vergleichen. Ja, klar, ist sehr hilfreich, besonders die Videoanrufe, aber bei mir der Kontakt Gesicht zu Gesicht gewinnt an Bedeutung. “	55-57
MW	„Also ich find's immer besser eigentlich ähm die Videoanrufe“ „Persönlich über ein Telefonat kann man dann alles klären und dann verläuft ein Gespräch auch viel harmonischer. Also würde ich das eigentlich immer bevorzugen“	88 90-92
RH	„Also ich bin jemand, ich rufe zum Beispiel immer gern jemanden an, bevor ich ihm irgendwas schreibe, also ist meine persönliche Meinung. Also ich finde, man kann das nicht vergleichen, finde ich, wenn du mit jemanden telefonierst oder redest, wie wenn du jemandem was schreibst, sag persönlich meines Erachtens. “	115-119
SI	„Videoanrufe haben wir nicht jeden Tag gemacht, äh vielleicht zweimal in der Woche“	79-80
MM	„Die finde ich auch sehr wichtig, weil ich hab, wenn ich so die Person sehe, ich habe einen, bekomme hier so plötzlich ein besseres Gefühl, weil du kannst schon die Person sehen. Du kannst so sogar die so ähm wie nennt man das? Man sieht die Gesichter und man erkennt am Gesicht schon. Ja. Was denkt er, was will er so äußern und es ist immer ich würde sagen, es ist sehr, sehr wichtig solche Videoaanrufe, weil du fühlst dich besser, du bekommst eine so gefühlte Sicherheit mehr als	120-126

	diesen Textnachrichten, an denen du wirklich nichts erkennen kannst. Aber leider hatten wir fast nie solche Videoanrufe so gemacht“	
BE	„Ähm eigentlich die sind mir auch so mehr oder weniger egal. Manchmal sagt er, hey, ich will dich sehen und dann habe ich keinen Bock, weil ich scheiße aussehe und das macht ihn natürlich so ein bisschen eifersüchtig, aber ähm sonst eher nicht so wichtig, äh wir kennen uns schon lange genug, und sehen uns schon öfters, dass wir Facetime oder Videoanrufe nicht brauchen. Aber machen wir's trotzdem.“	144-148

6. Oberkategorie: Häufigkeit der Kontaktaufnahme

Definiton/Kodierregel: In dieser Oberkategorie werden Schätzwerte der TeilnehmerInnen kodiert, wie häufig sie pro Tag mit dem Partner über soziale Medien kommunizieren

Fall:		Zeilennummer:
TT	“Zum Beispiel morgens immer guten Morgen schreiben, dann wir beide müssen arbeiten, wenn er Zeit zwischen den Flügen hat, schreibt er mir kurz in Messenger zum Beispiel oder ruft mich einfach an für eine oder zwei Minuten und dann, wenn wir beide schon Feierabend haben, dann können wir ruhig facetimen”	64-68
SN	„Ich kann nicht genau sagen, wie oft pro Tag haben wir kommuniziert, weil jeder von uns mit seinem Studium Arbeit, Familie, Freunden beschäftigt war wir haben äh versucht, je mehr wie möglich Freizeit zueinander zu leisten. “	44-46
MW	„Eigentlich war's relativ komprimiert auf in der Früh, dass wir uns gehört haben und dann wieder am Abend, tagsüber eigentlich kaum, weil ich während Corona bei meinen Eltern war, da viel tagsüber mit ihm gemacht habe und dann am Abend wieder mit meinem Freund so quasi war halt auch über Social Media, aber dass wir so quasi da dann unsere Zeit hatten.“	78-81
RH	„Also es kam schon meistens immer abends eher, weil dann vielleicht so hat man halt was mit der Familie gemacht oder versucht sich abzulenken, hat man sich meistens immer so gegen acht, neun, wo man schon im Bett gelegen ist, hat man dann telefoniert meistens. “	91-94
SI	„Ab und zu telefoniert aber mindestens einmal am Tag so bisschen länger telefoniert, meistens abends.“	65-66
MM	„Ich würde sagen, ein, zwei Mal haben wir miteinander so wirklich für längere Zeiten getextet, aber nicht mehr als ein, zwei Mal miteinander hatten wir damals kommuniziert.“	95-96

BE	„Ähm ganz ehrlich, dass hängt. Äh ich versuche mit ihm einmal am Tag, also meistens abends nach der Arbeit zu telefonieren oder FaceTime oder so, aber manche Tage schaffen wir es einfach nicht“	102-104
-----------	---	----------------

6.1 Subkategorie: intensiver Kontakt

Definiton/Kodierregel: Hier finden sich Aussagen, die deutlich machen, dass der Kontakt zwischen den beiden Partnern im Laufe des Tages sehr intensiv war.

Fall:		Zeilennummer:
TT	“Die Kommunikation läuft ständig.” “Bestimmt am Morgen immer. Äh guten Morgen schreiben, dann wenn er Zeit hat auf mich an und am Abend äh auch bestimmt für 30 Minuten oder eine Stunde, Videoanruf. ”	64 70-71
RH	„Ist auch geschrieben, also dann jeden Tag eigentlich.“	86-87
SI	„Wir haben natürlich mehrmals am Tag geschrieben. Und ähm ab und zu telefoniert aber mindestens einmal am Tag so bisschen länger telefoniert, meistens abends.“	65-66
MM	„Normalerweise immer so früh am Morgen, bevor ich so mit dem Studium beginne und er mit der Arbeit und dann vielleicht später so wirklich in der Nacht, wenn man ins Bett gehen soll. So und dann sehr sehr spät fast in der Nacht. “	98-100

6.2 Subkategorie: mäßiger Kontakt

Definiton/Kodierregel: Hier finden sich Aussagen, die deutlich machen, dass der Kontakt zwischen den beiden Partnern während der Fernbeziehung eher nicht so intensiv war, obwohl sie versucht haben öfters miteinander zu kommunizieren

Fall:		Zeilennummer:
SN	“Manchmal haben wir Kontakt durch den ganzen Tag gehabt, manchmal nur am Abend, manchmal wenn wir uns gestritten haben, keinen Kontakt durch die ganze Woche.”	46-48
MW	„Also haben wir's eigentlich so ja, alle zwei Tage lange, ein, zwei Stunden telefoniert, begrenzt gehabt sonst eben halt über bissel Instagram, Snapchat, WhatsApp. Aber nicht ähm <u>non-stop</u> , weil es gibt auch nicht so viel zu berichten in einer Pandemie, dass man da nonstop kommuniziert.“	72-75

BE	„Manche Tage schaffen wir es einfach nicht und manchmal schreiben wir nur unter Tags und sagen hey ich habe extrem viel zu tun“	103-105
-----------	---	----------------

7. Oberkategorie: Präferiertes Medium für die Kommunikation

Definiton/Kodierregel: In dieser Oberkategorie werden die Aussagen zu den von den TeilnehmerInnen für die Kommunikation während der Fernbeziehung bevorzugten Social-Media-Kanälen kodiert.

***Anm. des Verfassers*:** Die Hauptkategorie kann nicht kodiert werden und wird in folgenden Subkategorien unterteilt:

7.1 Subkategorie: Facebook

Definiton/Kodierregel: Passagen, welche zeigen, dass die Kommunikation primär über Facebook gelaufen ist

Fall:		Zeilennummer:
TT	„Ich denke nur Messenger, also Facebook. ”	89
SI	„Ich weiß, dass bei vielen Jungen jetzt Facebook eigentlich nicht mehr so äh angesagt ist, aber für mich war Facebook immer so, dass zentrale Kommunikationsmedium“	85-87
MM	„Wir hatten nur so Messenger, Facebook und Viber benutzt.“	132

7.2 Subkategorie: Instagram

Definiton/Kodierregel: Passagen, welche zeigen, dass die Kommunikation entweder hauptsächlich bzw. ab und zu über Instagram gelaufen ist

Fall:		Zeilennummer:
SN	„Am meisten haben wir Instagram verwendet“	69
MW	“...auf Instagram irgendeine Memes oder Kommentare oder die Nachrichten so quasi gemeinsam über Social Media verfolgt ”	62-63
RH	„Also eigentlich WhatsApp und Instagram. Das waren eigentlich die Hauptkommunikationskanäle.“	83-84

7.3 Subkategorie: WhatsApp

Definiton/Kodierregel: Passagen, welche zeigen, dass die Kommunikation hauptsächlich über WhatsApp gelaufen ist

Fall:		Zeilennummer:
MW	„Ähm das war auf jeden Fall Snapchat, WhatsApp und Instagram.“	96
RH	„Die Hauptkanäle, die wir genutzt haben, waren natürlich WhatsApp“ „Und natürlich zum Telefonieren, FaceTime oder auch WhatsApp Call mit der Kamera.“	75 78-79
SI	„Äh eigentlich alle Kanäle wie Facebook, WhatsApp, Viber“	64-65
BE	„Wir haben alles durch WhatsApp durchgeführt.“	73

7.4 Subkategorie: Viber

Definiton/Kodierregel: Passagen, welche zeigen, dass die Kommunikation in vielen Fällen über Viber gelaufen ist

Fall:		Zeilennummer:
SI	„Äh eigentlich alle Kanäle wie Facebook, WhatsApp, Viber und ähm wir haben natürlich mehrmals am Tag geschrieben.“	64-65
MM	„Wir hatten nur so Messenger, Facebook und Viber benutzt“	132

7.5 Subkategorie: Snapchat

Definiton/Kodierregel: Passagen, welche zeigen, dass auch über Snapchat Kontakt mit dem Partner aufgenommen wurde

Fall:		Zeilennummer:
MW	„Sonst haben wir halt auch über über Snapchat Fotos geschickt“	61
RH	„...zum Beispiel WhatsApp, Instagram, Snapchat“	185-186

7.6 Subkategorie: Skype

Definiton/Kodierregel: Passagen, welche zeigen, dass über Skype ebenso Kontakt mit dem Partner aufgenommen wurde

Fall:		Zeilennummer:
MW	„Beim Telefonieren haben wir aber meistens dann videotelefoniert über auch über WhatsApp oder Skype und hatten dann so Kontakt, dass wir uns auch sehen konnten.“	65-67
RH	„Ähm dann wir haben zum Beispiel das also auch so Onlinedates gemacht, haben uns dann ein Skype-Meeting gemacht und Wein getrunken...“	275-277

7.7 Subkategorie: Facetime

Definiton/Kodierregel: Passagen, welche zeigen, dass über Facetime ebenso Kontakt mit dem Partner aufgenommen wurde

Fall:		Zeilennummer:
TT	„... wenn wir beide schon Feierabend haben, dann: können wir ruhig facetimen oder via Videoanrufe und so weiter.“	68
RH	„Genau, also da haben wir gefacetimet, Videocall gemacht, genau.“	93-94
BE	„Oder durch FaceTime. Also äh wenn ich ihn sehen wollte, dann haben wir gefacetimed...“	74-75

8. Oberkategorie: Nutzungsmotive

Definiton/Kodierregel: In dieser Oberkategorie werden alle Ausprägungen zusammengefasst, bei denen die konkreten Gründe für die Nutzung der o.g. Social-Media-Kanäle genannt werden

***Anm. des Verfassers*:** Die Hauptkategorie kann nicht kodiert werden und wird in folgenden Subkategorien unterteilt:

8.1 Subkategorie: Gute Qualität und kostengünstig

Definiton/Kodierregel: Passagen, welche darauf hindeuten, dass das von den Partnern für die Kontaktaufnahme verwendete Social-Media-Kanal wegen der guten Qualität und Günstigkeit ausgewählt wurde

Fall:		Zeilennummer:
TT	„Ähm da kann man auch ähm <u>kostenlos</u> diese Videoanrufe machen, die Qualität ist eigentlich sehr gut.“	92-93
RH	„Weil ähm es war immer schwierig, weil M. hat eine österreichische Nummer. Ein Normalanruf kostet halt mehr und dann hat man das in einer WhatsApp Call gemacht.“	81-83
<u>8.2 Subkategorie: Ablenkung und Zeitvertrieb</u>		
<u>Definiton/Kodierregel:</u> Passagen, welche darauf hinweisen, dass das von den Partnern für die Kontaktaufnahme verwendete Social-Media-Kanal zum Ziel der Ablenkung und Zeitvertrieb genutzt wurde		
Fall:		Zeilennummer:
SN	„Ich finde es sehr amüsan in Bezug auf den Spaß, Musik und interessante Fotos, die wir uns zueinander schicken können.“	70-71
MW	„Bei Snapchat die ganzen Fotos, die man teilen kann, ohne dass man jetzt den Speicherplatz von dem anderen Beschlag nimmt. Und auf Instagram einfach, weil da viele Nachrichten und Memes und Videos geteilt werden, die man auch mit dem Partner teilen kann.“	101-104
RH	„Snapchat halt, weil's einfach lustig ist, schaut sich kurz ein Bild an, dann es ist weg.“	124-125
<u>8.3 Subkategorie: den Partner in den Alltag miteinbeziehen</u>		
<u>Definiton/Kodierregel:</u> Passagen, welche deutlich machen, dass das von den Partnern für die Kontaktaufnahme verwendete Social-Media-Kanal auch aus dem Grund genutzt wurde, um den Partner ,sogar aus der Ferne, in den Alltag miteinbeziehen zu können		
Fall:		Zeilennummer:
MW	„Wir haben uns auch gegenseitig Videos geschickt voneinander oder was wir erlebt haben, wenn wir irgendwo wandern waren, dass der andere auch ein bisschen einen Einblick hatte in den Alltag von einer anderen Person.“	182-184

BE	„...wenn ich zum Beispiel ähm auf irgendeiner Reise bin, dann könnte ihm, also ich mach das schon. Äh ich schicke ihm zehntausend Bilder von verschiedenen Sachen und sage, hey, das ist cool...“	105-107
<u>8.4 Subkategorie: Gewohnheit</u>		
<u>Definiton/Kodierregel:</u> Passagen, die klar machen, dass das von den Partnern für die Kontaktaufnahme verwendete Social-Media-Kanal in den meisten Fällen schon seit langem einen Teil vom Alltag der TeilnehmerInnen ist und daher aus Gewohnheit verwendet wird		
Fall:		Zeilennummer:
SI	„Das ist eher Gewohnheit würde ich sagen. Ähm weil, ja, ich weiß, dass bei vielen Jungen jetzt Facebook eigentlich nicht mehr so äh angesagt ist, aber für mich war Facebook immer so, dass zentrale Kommunikationsmedium.“	85-87
MM	„...und genau deswegen, weil nur in solchen Medien hatten wir schon, waren wir schon angemeldet.“	132-133
BE	„Ähm eben weil mein Freund, der hat keine andere Sozialmedien.“	154
TT	“Wir haben uns da kennengelernt und seitdem läuft unsere Kommunikation nur über Facebook.”	91

<u>9. Oberkategorie: Die Auswirkung sozialer Medien auf Fernbeziehungen</u>		
<u>Definiton/Kodierregel:</u> Unter dieser Oberkategorie fallen alle Aussagen der TeilnehmerInnen, die ein Indikator dafür geben, wie sich die sozialen Medien im Generellen auf eine Fernbeziehung auswirken		
Fall:		Zeilennummer:
TT	„Ah physischer Kontakt fehlt äh enorm_in diesen Beziehungen, Fernbeziehungen. Aber ohne diese sozialen Medien konnten wir die Beziehung gar nicht aufrechterhalten.“	167-169
SN	„Also zwar, das ist eine Bereicherung, weil wie ich gesagt habe, du kannst jederzeit zu deiner Lieblingsperson greifen, ähm egal, wo du dich befindest.“	95-96
MW	„Also ich glaube die sind auf jeden Fall eine gute Stütze für Fernbeziehungen und halten sie auch und machen's auch interessanter. Man kann ja viel machen mit Social Media...“	176-178

RH	„Das ist wirklich toll, weil sonst hätte ich jemanden, so meine Freundin, zwei Monate nicht sehen können, also gar nicht oder auch so intensiv viel in Kontakt treten können, obwohl die eigentlich 500 Kilometer weg war. Also ich finde so das_stimmt schon, dass man wirklich ohne diese Netzwerke wäre das schon sehr schwer...“	229-232
SI	„Ich würde sagen, eine Bereicherung, weil ohne sozialen Medien hätte man ja überhaupt äh wenig Möglichkeiten zu kommunizieren.“	109-110
BE	„Wir haben es, es steht vor uns und wir können's ausnutzen. Deswegen, ich kann's mir nicht vorstellen, in einer Fernbeziehung zu sein, ohne die Möglichkeit haben, diesen Mensch anzuschreiben oder anzurufen, so einfach. Nur mit einem Klick.“	281-284
<u>9.1 Subkategorie: Bereicherung für die Fernbeziehung</u>		
Definiton/Kodierregel: Darunter fallen Passagen, die zeigen, dass sich die sozialen Medien konkret in der Fernbeziehung der TeilnehmerInnen positiv ausgewirkt haben		
Fall:		Zeilennummer:
TT	„Keine Belastung, eher Bereicherung kann ich sagen. Ohne diese sozialen Medien konnten wir überhaupt keinen keinen Kontakt haben in diesen drei Monaten.“	109-110
MW	„Definitiv Bereicherung. Also negativ wird mir jetzt nichts dazu einfallen. Wir haben das eigentlich alles ein bisschen, sagen wir mal, amüsanter und lockerer gemacht und einfach vereinfacht das Kommunizieren.“	126-128
RH	„60 Prozent war's eine Bereicherung. Ja. Klar wegen der Kommunikation, keine Frage.“	155-156
SI	„Telefonanrufe sind immer noch eine Möglichkeit. Ähm Textnachrichten auch, aber was vor allem diese Videomöglichkeiten ähm angeht, äh da kann man schon sehr gut durch soziale Medien zurückgreifen und das ist auch die einzige Möglichkeit, dass man sich auch gegenseitig sieht, wenn das auch mal virtuell ist.“	110-113
BE	„Ich würde sagen positiv, auf jeden Fall, weil ohne Social Media könnten wir ja nicht zusammenkommen.“	201-202

9.2 Subkategorie: Belastung für die Fernbeziehung

Definiton/Kodierregel: Darunter fallen Passagen, die zeigen, dass die sozialen Medien konkret in der Fernbeziehung der TeilnehmerInnen negative Auswirkung hatten

Fall:		Zeilennummer:
SN	„Für mich war das eher eine Belastung als eine Bereicherung, weil wie ich gesagt habe, um eine reibungslose Beziehung durchgeführt zu werden, muss man die Person in deinem Alltag bei dir sein, nicht in einem sozialen Medium.“	90-92
RH	„Vierzig Prozent natürlich das Thema Corona war omnipräsent. Das war am Anfang, da hat man nur noch darüber diskutiert. Was passiert als Nächstes, wie kann man einreisen, wie sind die Zahlen, wie viel Leute sind gestorben? Es war dieses unterschwellig, diese äh was ja auch diese Jahr auch noch war, dieses omnipräsente Thema.“	156-160
MM	„Leider soll ich sagen, dass für mich persönlich waren soziale Medien wirklich eine Belastung, weil das war der einzelne Weg für uns eine Kommunikation zu führen und wir konnten nicht immer in diese sozialen Medien so online sein, (unv.) immer dort sein und immer warten und genau das ist dann bei mir passiert.“	172-175

10. Oberkategorie: Vor-und Nachteile sozialer Medien für Fernbeziehungen

Definiton/Kodierregel: In dieser Hauptkategorie werden die von den TeilnehmerInnen genannten Vor-und Nachteile der sozialen Medien kodiert, die für die Fernbeziehung eine Rolle spielen

***Anm. des Verfassers*:** Die Hauptkategorie kann nicht kodiert werden und wird in folgenden Subkategorien unterteilt:

10.1 Subkategorie: ständige Erreichbarkeit

Definiton/Kodierregel: Diese Subkategorie umfasst die Meinungen der TeilnehmerInnen in Bezug auf die permanente Erreichbarkeit in den sozialen Medien, wobei sie für manche TeilnehmerInnen von Nachteil ist, für manche eher nicht.

Fall:		Zeilennummer:
--------------	--	----------------------

TT	„Im Großen und Ganzen mir persönlich stört diese ständige Erreichbarkeit nicht. Wir haben eine sehr gute Kommunikation, denke ich. Und äh wenn wir zum Beispiel zwei oder drei Stunden gar nicht gar nicht gechattet haben ist kein Problem.“	114-116
SN	„...du kannst äh jederzeit zu deiner Lieblingsperson greifen, ähm egal, wo du dich befindest.“	95-6
MW	„Wenn sich wer jetzt zwei Tage nicht meldet, dann denkt man sich schon, okay, was ist passiert, ähm wieso antwortet er nicht, aber bei einem kurzen Zeitraum von ein paar Stunden ist es nicht dramatisch. Man muss ja nicht ständig erreichbar sein und das erwartet sich, finde ich, auch keiner.“	149-152
RH	„Diese diese Erreichbarkeit ist, man weiß, ah, der hat eh sein Handy dabei, ich kann ihm kurz vorher absagen. Es ist kein Problem. Und das finde ich ist auch so eine unterschwellige Belastung, wie man das ich muss jetzt mal mein WhatsApp aktualisieren, ich muss schauen, wer hat was Neues gepostet, ich muss immer aktuell sein, sei es Nachrichten oder etc.“	170-174
SI	„Ja, das ist, was ich vorhin ein bisschen gemeint habe, dass das manchmal anstrengend sein kann, weil man, weiß nicht zu einem Zeitpunkt ganz andere Probleme oder Gedanken hat und man fühlt sich dann trotzdem dazu verpflichtet, ständig erreichbar zu sein. Was ein bisschen schwierig ist oder wenn man dann für ein paar Stunden abschaltet, dann fragt der andere sofort nach und was ist denn los?“	117-121
MM	„Vielleicht und meine Meinung wird sein, dass man so miteinander vorher besprechen, wie wird diese Kommunikation aussehen, wie wird der andere, wann wird der andere erreichbar sein oder wann werde ich? (Unv.) musste ich besprechen, wie und wann kann diese wirklich Kommunikation stattfinden, weil es kann nicht wirklich ständig sein, weil alle haben was zu tun, alle haben was zu lernen oder Arbeit oder so was und ich kann es mir nicht vorstellen, dass ich immer nur am Handy stehe und was schaue und warte. Das wird auf jeden Fall so ein Störfaktor sein für mich selbst.“	191-197
BE	„Erreichbar zu sein ist nicht schlimm. Aber ich glaube in unserem Alltag verschwenden wir, wirklich verschwenden extrem viel Zeit aufm Social Media und sogar sind wir nicht erreicht weil keiner sucht uns, aber trotzdem haben wir das Gefühl, dass wir die ganze Zeit drin auf Social Media sein müssen. Aber keiner sucht uns, keiner ruft uns an oder schreibt uns an.“	210-214

10.2 Subkategorie: schnelle Antwortmöglichkeit

Definiton/Kodierregel: Diese Subkategorie umfasst die Aussagen der TeilnehmerInnen, die klar machen, welche Meinung sie in Bezug auf die schnelle Antwortmöglichkeit in den sozialen Medien vertreten

Fall:		Zeilennummer:
TT	„Also, er kann zum Beispiel drei Stunden im Messenger nicht da sein. Ähm aber wenn er wieder Wi-Fi hat zum Beispiel er antwortet sofort, also ist kein Problem.“	131-133
RH	„Also ich finde so das stimmt schon, dass man wirklich ähm ohne diese Netzwerke wäre das schon sehr schwer, also wirklich nur mit gäb's ja bloß Fotos in einem Brief und das verschickt man oder telefonieren über normales Telefon, aber dieses Sehen auch dieses schnelle Austauschen von Nachrichten oder mal ein Foto schnell schicken, ich habe jetzt keine Ahnung, irgendwas gemalt oder wurscht. Das ist schon toll.“	231-236
MM	„Ich wollte wirklich ein plötzliche Antwort und leider habe ich immer so schlecht reagiert. Ich konnte leider keine Geduld zeigen und ich wollte immer, dass ich eine plötzliche Antwort bekomme.“	210-212
BE	„Wenn er nicht antwortet, dann weiß ich, okay er ist im Büro, der arbeitet, ist vielleicht in einer Meeting oder der ist einkaufen gegangen oder der duscht grad. Ähm wir sind halt jetzt nicht so jung, um die schlimmsten Sachen zu denken, wenn er uns nicht antwortet.“	238-241

10.3 Subkategorie: Anzeige der Aktivität

Definiton/Kodierregel: Diese Subkategorie umfasst die Aussagen der TeilnehmerInnen, die klar machen, welche Meinung sie in Bezug auf die Anzeige des Aktivitätsstatus in den sozialen Medien vertreten

Fall:		Zeilennummer:
TT	„Das war auch am Anfang natürlich äh auch ein Problem. Ich ich ignoriere das am meisten mal so. Jetzt stört mich das nicht so viel.“	128-129

SN	„Ich denke, dass es nicht so gesund für die Beziehung, weil ich bin in solchen Situationen geraten, wo also mein Partner hatte eine Arbeit, aber ich habe gesehen zum Beispiel, dass sehr aktiv ist und das hat zu Streitigkeiten geführt hat mich erklärt, also er hat mir erklärt, dass er war also beschäftigt, aber ich hatte andere Szenarios in meinem Kopf gehabt und ja, ich finde, das von einem Nachteil eigentlich.“	126-130
MW	„Der ist nicht so gut, aber ich bin mir auch gar nicht sicher, ob der wirklich immer stimmt, weil wenn ich jetzt, wenn jetzt mein Freund schauen würde, ob ich auf Instagram online bin, da wird wahrscheinlich würde ich auch wieder grün leuchten, obwohl ich mein Handy nicht einmal bei mir habe. Es ist wahrscheinlich immer noch, wenn man die im Hintergrund offen hat, die ganzen Tabs wird das angezeigt, obwohl's halt nicht oft stimmt. Das ist dann etwas verwirrend.“	155-160
RH	„Also ich bin ehrlich gesagt nicht so ein Fan von, weil es ist dieser unterschwellige Druck, wenn zum Beispiel du jetzt jemanden nicht gleich antwortest, wo du vielleicht einfach grad keine Lust hast oder was überlegen willst. Dann sieht er aha, die Person ist gerade online. Warum will er mit mir nicht reden? Habe ich irgendwas gemacht? Das ist diese, dann entstehen Missverständnisse meines Erachtens. So, ich finde, finde das eigentlich nicht so gut.“	199-204
SI	„Das ist eigentlich, finde ich, äh einen Druck, weil sobald die Nachricht zugestellt ist, dann erwartet mehr oder weniger der das Gegenüber das fast sofort auf die Nachricht geantwortet wird. Und ja, wie bereits mehrmals angesprochen. Man kann nicht immer erreichbar sein. Also diese Aktivitätsstatus sehe ist äh ein bisschen kritisch.“	138-141
MM	„Das gefällt mir nicht, weil leider es passiert immer ständig, dass so der Person ist schon ja aktiv in irgendwelche sozialen Medien. Du kannst das sehen, du weißt es schon, dass er irgendwo in welche Medien, in welches Medium aktiv ist, aber leider ist so in der Zeit nicht in Kontakt mit dir und ich persönlich war so, dass ich sehe immer, dass mein ehemaliger Partner so dann online ist, aber nicht mit mir chattet oder nicht mit mir spricht und das hat mir immer böse gemacht, weil es kann sogar zwei, drei Stunden dauern, dass es steht, dass er in irgendwelchen Medium so aktiv ist, aber nicht in Kontakt mit mir. Und (unv.) Faktor ist, der alle so verschlechtert hat.“	215-222
BE	„Ich schaue ja nicht die ganze Zeit, ob er online ist oder nicht, weil natürlich der hat auch Freunde, der hat seine Familie. Vielleicht schreibt ihm doch jemand anderen und das ist schon okay. Äh ob's positiv oder negativ ist, keine Ahnung, das kann ich hier nicht so sagen. Ähm ich finde es schon kindisch die ganze Zeit zu schauen, ob dieser Mensch online ist oder nicht.“	252-256

10.4 Subkategorie: fehlendes Vertrauen

Definiton/Kodierregel: Diese Subkategorie umfasst Passagen, wo sich die TeilnehmerInnen äußern, dass die Nutzung sozialer Medien in manchen Fällen, oder konkret in derer Fernbeziehung, zu fehlendem Vertrauen führt bzw. geführt hat.

Fall:		Zeilennummer:
SN	”Die sozialen Medien bieten Ursachen für Eifersucht und das glaube ich, dass der äh wichtigste Vorurteil bei den Fernbeziehungen ist. Es gibt eine Vielzahl von hübschen jungen Leuten, die in sozialen Medien ihre Fotos posten und um ehrlich zu sein es hat mich geärgert, wenn ich so gesehen habe, dass mein Freund das Foto von einem anderen Mädchen geliket hat.”	136-140
MW	“Ich kann mir schon vorstellen, dass das bei einigen sicherlich zu Diskussionen kommt, aber dann liegt es wahrscheinlich etwas tiefer in der Beziehung und hat wahrscheinlich auch mit wenig Vertrauen und einer eher instabileren Beziehung zu tun, dass es dann schneller zu Diskussionen kommt und wenn man sich vertraut, dann ist Kontrolle auf jeden Fall ein No-Go. Das muss man nicht machen. Man muss seinen Partner nicht kontrollieren und sollte ihm einen Freilauf geben und das geht halt nur, wenn man dem Partner vertraut und dann auch auf Social Media da nichts nachschaut.”	166-172
RH	„Aber sonst, ja habe einmal gab's den Fall, da hat M. die Nummer gewechselt, hat mir das nicht gesagt und dann dachte ich mich sie hat blockiert und dann dachte ich okay, ich habe das Bild nicht mehr gesehen. Okay, hat sie mich jetzt abgeschossen oder nicht?“	103-105
MM	„Einmal das hat dazu geführt, dass ich hatte immer nur daran gedacht, wird er beantworten? Wird er nicht? Wo ist der? Was macht er? Warum beantwortet er mir nicht?“	178-180
BE	„...in meiner vorherigen Beziehung haben wir natürlich gestritten, weil dann war meine Ex-Freund auf Instagram und hat verschiedene Mädels immer gerne und so weiter und so fort...“	270-272

10.5 Subkategorie: Kreativität

Definiton/Kodierregel: Diese Subkategorie umfasst Passagen, wo sich die TeilnehmerInnen äußern, dass die sozialen Medien die Möglichkeit zur Verfügung stellen, auch in einer Fernbeziehung kreativ zu sein.

Fall:		Zeilennummer:
SN	“Wir haben auch Filme durch die sozialen Medien geschaut und das finde ich also sehr hilfreich also zum Beispiel einen Film mit einer Person durch Videoanruf schauen.”	165-167
MW	„Man kann ja viel machen mit Social Media und ähm mit den ganzen Tools, also da kann man ja kreativ sein.“	177-178
RH	„...dann wir haben zum Beispiel das also auch so Onlinedates gemacht, haben uns dann ein Skype-Meeting gemacht und Wein getrunken und über, keine Ahnung, blöd Spiele gibt's auch so Online-Spielen, die man zusammen spielen kann, Wie so äh Namen erraten oder irgend so lustige Sachen. Also da gibt's viele Möglichkeiten.“	275-279
BE	„...ich hatte eine Fachprüfung und meiner Freund, der hatte schon vor was und der ist mit mir auf FaceTime gesessen und fünf Stunden lang über die Übung hingegangen.“	288-290

10.6 Subkategorie: Aufrechterhaltung des Kontakts über Grenzen

Definiton/Kodierregel: Diese Subkategorie umfasst die Textstellen, welche klar machen, dass die Nutzung sozialer Medien zu der Aufrechterhaltung des Kontakts mit der Lieblingsperson aus der Ferne beiträgt.

Fall:		Zeilennummer:
SN	“Ja, klar, das hilft. Also die sozialen Medien helfen dazu, dass der Kontakt zwischen den Leuten nicht ähm also einfach verloren geht.”	151-152
MW	„Es war halt, es hat die Entfernung leichter gemacht und ich wüsste nicht, wäre jetzt Corona vor 40 Jahren gewesen, ich glaube, wäre die Beziehung wahrscheinlich gescheitert ohne Social Media.“	142-144
RH	„Das ist wirklich toll, weil sonst hätte ich jemanden, so meine Freundin, zwei Monate nicht sehen können, also gar nicht oder auch so intensiv äh viel in Kontakt treten können, obwohl die eigentlich 500 Kilometer weg war.“	229-231

SI	„Vorteile gibt's natürlich viele, weil man über Videochat hat, kann man sich auch sehen, auch wenn man virtuell, man kann sich hören, also man hat eigentlich immer eine Verbindung zum Partner.“	70-72
BE	„...wie kannst du sonst ohne es, ohne soziale Medien mit einem Mensch kommunizieren? Ich weiß nicht, wie es vor 30, 40 Jahre war. Also du kannst mit einem Post einen Brief schicken. Die Antwort kommt zwei Wochen später.“	277-279
<u>10.7 Subkategorie: viele Möglichkeiten zur Kontaktaufnahme</u>		
Definiton/Kodierregel: Hier finden sich Aussagen, die klar machen, dass soziale Medien viele abwechslungsreiche Möglichkeiten zur Kontaktaufnahme zur Verfügung stellen		
Fall:		Zeilennummer:
RH	“Das hatte schon dieser Vorteil, dass ich halt mehrere Möglichkeiten sie zu kontaktieren hatte. Das ist auch für mich Ja, das war schon ein Vorteil eigentlich, dass man mehrere Möglichkeiten hatte in Kontakt zu stehen, nicht über eine Plattform, auf jeden Fall.“	108-111
<u>10.8 Subkategorie: Abhängigkeit</u>		
Definiton/Kodierregel: Hier finden sich Aussagen, die klar machen, dass die Nutzung sozialer Medien in manchen Fällen als süchtiges Verhalten von den TeilnehmerInnen geschätzt wird, das zu Abhängigkeit führt		
Fall:		Zeilennummer:
RH	“Ähm wenn man am Tisch hockt zum Beispiel, so Kleinigkeiten und der andere, ob dann auf einmal das irgendwo in Instagram und schaut irgendwo an oder irgendwelche Nachrichten. Und dann ist man natürlich dann genervt, warum muss das jetzt beim Essen sein? Ja, also es ist sicher also ich würde nicht direkt sagen, ja doch schon. Also die sozialen Medien haben schon einen ,meines Erachtens, ein Potenzial einfach so eine gewisse ähm Zündstoff für Streit zu sein halt, weil es kommt drauf an, wie man damit umgeht meines Erachtens. Wenn der eine nur die ganze Zeit vorm Handy hockt, ist das ,meines Erachtens, das schon ein potenzieller Punkt, wo man oft streiten kann, ne? Aber sonst, glaube ich, ist es, glaube ich, der einzige Punkt oder die Nutzung. Wie oft schaust du in dein doofes Handy oder in Instagram rein am Tag, ne?“	211-220

MM	„Ich hatte zum Beispiel was zum Lernen, aber ich hatte immer ans Handy geschaut, um zu schauen, ob er mich vielleicht beantwortet hat, ob er mir was geschrieben hat und alle meine Gedanken wurden damals immer auf diese sozialen Medien so hm ja eingerichtet, ja, fokussiert.“	175-178
BE	„Trotzdem wir scrollen die ganze Zeit und wir sind die ganze Zeit online und ähm haben immer diese Erwartung, hey, ich wurde vielleicht doch gleich erreicht von ihm. Ähm das finde ich auf jeden Fall negativ.“	214-216

11. Oberkategorie: Kommunikationsthemen zu Zeiten der Pandemie

Definiton/Kodierregel: Diese Hauptkategorie umfasst die Inhalte der Gesprächsthemen, die während der Fernbeziehung über soziale Medien am meisten besprochen wurden.

***Anm. des Verfassers*:** Die Hauptkategorie kann nicht kodiert werden und wird in folgenden Subkategorien unterteilt:

11.1 Subkategorie: Corona-Lage

Definiton/Kodierregel: Aussagen, welche zeigen, dass das Thema ‚Corona‘ während der Fernbeziehung omnipräsent war und meistens darüber kommuniziert wurde.

Fall:		Zeilennummer:
RH	“Vierzig Prozent natürlich das Thema Corona war omnipräsent. Das war am Anfang, da hat man nur noch darüber diskutiert. Was passiert als Nächstes, wie kann man einreisen, wie sind die Zahlen, wie viel Leute sind gestorben?“	156-158
MW	„Extrem viel über Corona, ähm auch über uns und so quasi, das Hauptthema war eigentlich, wir haben wenig über Vergangenheit geredet oder haben eigentlich auch versucht, die Gegenwart auszublenden, bis auf ein paar Corona-Gespräche...“	189-191
SI	„Man hat sich natürlich sehr viel über die Pandemie selbst unterhalten, äh weil wir äh leben auch in zwei verschiedenen Ländern, also wie ist die Lage vor Ort in dem einen Land, wie ist die Lage im anderen. Wie sind die Maßnahmen, wie wirkt sich das auf den Alltag aus. Und wie wirkt sich das ja auch auf Beziehungen mit Freunden aus, auf die Freizeit und so weiter.“	190-194
MM	„Leider war dieses Thema für die Pandemie sehr, sehr, sehr, so heiß dann geworden und sehr verbreitet und wir haben leider immer nur diese Pandemie besprochen, was in Österreich passiert,	260-264

	was in Bulgarien passiert ,was passiert ja in meinem Alltag, weil so die Pandemie war ein sehr großer Faktor für meinen Alltag, weil ja Fernstudium sogar. Ja, leider das war unser Hauptgesprächsthema.”	
<u>11.2 Subkategorie: Serien und Filme</u>		
<u>Definiton/Kodierregel:</u> Aussagen, welche zeigen, dass die TeilnehmerInnen während ihrer Fernbeziehung mit dem Partner sehr häufig gemeinsam bzw. dieselben Filme und Serien gesehen haben und diese dann als Gesprächsstoff während der Pandemie genutzt haben.		
Fall:		Zeilennummer:
TT	“Wir haben viel über solche Serien und Filme auch unterhalten. Wir gucken zusammen viele Serien, auch wenn er nicht hier in Bulgarien ist. Ähm wir gucken immer dieselbe Serie, so können wir das am Abend zum Beispiel auch diskutieren.”	159-162
SN	„Wir haben auch Filme durch die sozialen Medien geschaut und das finde ich also sehr hilfreich also zum Beispiel einen Film mit einer Person durch Videoanruf schauen.”	165-167
<u>11.3 Subkategorie: Arbeit</u>		
<u>Definiton/Kodierregel:</u> Aussagen, welche zeigen, dass die TeilnehmerInnen während ihrer Fernbeziehung primär arbeitsbezogene Themen miteinander diskutiert haben.		
Fall:		Zeilennummer:
MM	“Leider hatten wir fast immer über seine Arbeit äh gesprochen, weil damals hat er in einem Krankenhaus gearbeitet.“	259-260
BE	„Wir arbeiten gleichen Bereich und wir interessieren uns mehr oder weniger über die gleichen Sachen. Meistens über ähm, so über Wirtschaft und ich kann nicht so sagen über Traden. Wirtschaftsmärkte, über Politik, alles so wirtschaftsmäßig haben wir diskutiert. Wir schauen jetzt bei den gleichen Medien, also es Blumberg und Euters und nutzen die und das haben wir gemacht. Also meistens über Wirtschaft oder Politik.”	299-303
<u>11.4 Subkategorie: Zukunft und Pläne</u>		
<u>Definiton/Kodierregel:</u> Aussagen, welche nahelegen, dass ein Inhalt von den Gesprächen während der Fernbeziehung unter Corona-Bedingungen die zukünftigen Pläne betrifft.		

Fall:		Zeilennummer:
MW	“...und haben eigentlich fast nur über die Zukunft geredet. Was ist wenn alles vorbei ist, was machen wir dann, wo sehen wir uns, wie möchten wir die Zeit verbringen? Wir haben uns auch ähm Pläne gemacht, so After-Quarantäne-Pläne. Ob wir in die Therme gehen oder so, und haben echt viel über Zukunft geredet und das macht's auch ja Spaß und hat viel Hoffnung gebracht.”	191-195
RH	„...aber auch haben wir gesagt, Sachen, die wir gerne machen wollen, wenn das wieder vorbei ist. Haben wir manchmal so eine Liste gemacht, was wir gern machen würden. Ähm sei es Dates oder keine Ahnung, in die Therme fahren, was dann ja. Aber egal, Tennis spielen, wurscht, die Diskotheken, Bars, Restaurants, wir haben uns so eine Liste gemacht, was wir dann wieder zusammen machen wollen.”	250-254
<u>11.5 Subkategorie: Musik und Sport</u>		
<u>Definiton/Kodierregel:</u> Aussagen, welche nahelegen, dass ein Inhalt von den Gesprächen während der Fernbeziehung unter Corona-Bedingungen Musik und Sport betrifft.		
Fall:		Zeilennummer:
SN	„...wir haben über Musik, wir haben über Sport ...gesprochen“	164-165